ZEITSCHRIFT

FÜR

ÄGYPTISCHE SPRACHE

UND

ALTERTHUMSKUNDE

HERAUSGEGEBEN

VON

C. R. LEPSIUS
ZU BERLIN

UNTER MITWIRKUNG VON H. BRUGSCH

SIEBZEHNTER JAHRGANG

1879



LEIPZIG
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG.

Inhalt.


EGYPTOLOGY
ARCHIVE
WWW.EGYPTOLOGYARCHIVE.COM

Zeitschrift
für
Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

Siebzehnter Jahrgang. 1879. Erstes Heft.

Inhalt:

Eine geographische Studie.

Die folgenden vier Texte, welche ich den Inschriften der Metternich-Stele entlehnt habe, sollen die Einleitung dazu bilden. In Bezug auf die vorgelegte Übersetzung verweise ich auf mein hieroglyphisches Wörterbuch, in welchem die schwierigsten Sätze bereits ihre Erledigung vom philologischen Standtpunkte aus gefunden haben.

No. 1.

Ich | Isis | ging hinaus | aus | dem Hause, | es hatte gethan | mich

mein Bruder | *Set* | in es; | da | sprach | zu mir | Thoth, | der Grofse |

das Oberhaupt | der Gerechtigkeit | im | Himmel | (und auf) der Erde: |

„Komm! | *Isis* | du Göttin, | nützlich ist es | zu haben | nämlich | Gehorsam. |

Leben wird | der Eine, | (wenn) leitet ihn | der Andere. | Verbirg dich | sammt |

dem Kinde | dem kleinen. | Er wird kommen | zu uns, | sein Leib | gewachsen seiend. |


EGYPTOLOGY
ARCHIVE
WWW.EGYPTOLOGYARCHIVE.COM

Seine Stärke | alle | seiend geworden, | du wirst geben | ihn sitzen | auf | dem Throne

| seines Vaters. | Überliefert wird | ihm (werden) | das Amt | eines Königs | der beiden Länder.“ |

So ging ich hinaus | um | die Zeit | des | Abends, | es gingen hinaus |

sieben Scorpione | (sic) hinter mir. | Sie stützten | mir | den Arm, | *Tefen* |

Befen | (waren neben mir | zu zweit, | *Mastet* | und *Mastetf* | (waren) in

| meiner Nähe, | *Petet* | *θetet* | (und) *Matet* | (waren) im | zeigen | mir |

den Weg. | Ich rief zu | ihnen | sehr, sehr laut | (und) meine Stimme | trat ein |

in | ihre Ohren | wie | (in die) eines Wissenden | dafs der Gehorsam |

ist rühmenswerth, | dafs die Widerspenstigkeit | (ist) wie | das Erkennungszeichen |

des Sohnes | eines Mannes | in | Niedrigkeit: | „Euer Gesicht | (sei) nach | unten

| um | zu finden | den Weg!“ | der Leiter | der Führung | brachte | mich | nach

dem Seen (sic) | der Stadt *Pisuī*, | (und?) der Stadt | von | den beiden heiligen Sandalen, |

wo anfängt, | der Sumpf. (sic) | Erreicht habend | den Ort *Ṭeb* | betrat ich | die Frauenhäuser |

der Weiber | des Statthalters. | Es hatte | erblickt | mich | die Hauptfrau |

von weitem, | sie sperrte zu | ihre Thore | vor mir, | sie war ärgerlich | im |

Sinne | wegen | derer, welche | mit mir (waren). | Sie (die letzteren) beschlossen |

defshalb, | dafs sie los lassen wollten | ihr Gift | mit | einem Schlage | aus |

der Spitze | des Schwanzes | des | Scorpiones *Tefen*. | Es öffnete | mir | eine Sumpffrau |

ihr Thor. | Eingetreten | in | ihr Haus, | es war diebisch | der Scorpion *Tefen*. |

Eindringend | unter | die Flügel | vom | Thore, | stach er | den Sohn |

der Edelfrau | (und) Feuer | kam aus | in | dem Hause | der Edelfrau; | nicht |

war vorhanden | Wasser | darin | um zu | löschen | es | noch | der Himmel |

entsendete | seinen Regen | in | das Haus | der Edelfrau | (denn) nicht war |

die Zeit | dazu. | Also | dies, | dafs nicht sie | hatte geöffnet | mir. | Ihr Herz

war betrübt | um | nicht | zu wissen | ob er (der Sohn) noch lebe. | Sie durchlief |

ihre Stadt | in | Klage, | nicht | irgend jemand | kam | auf | ihre Stimme. |

Mein Herz | ward betrübt | über | das Kind | defswegen, | um zu | beleben |

was ohne | seine Schuld. | Ich rief | ihr zu: | „Komm | zu mir! (bis | ein Talisman |

ist mein Wort | es bringt | Leben. | Ich, | eine Tochter, | bekannt | in |


EGYPTOLOGY
ARCHIVE
WWW.EGYPTOLOGYARCHIVE.COM

ihrer Stadt, | werde heben | das Übel | mit | ihrem Zauberspruche, | den gelehrt hat

mich | mein Vater | um | zu wissen (ihn). | Ich bin | seine Tochter | aus |

seinem Leibe". | Es legte | Isis | ihre Hände | auf | den Knaben | um | zu beleben |

was | in | Mangel | des Athmens | (also sprechend:) „*Tefen-t* | komm! |

erscheine | auf | dem Erdboden! | weiche von hinnen! | nicht | nahe dich! | Gift |

des *Befen-t*, | komm! | erscheine | auf | dem Erdboden! | Ich bin | Isis |

die Göttin | die Herrin | der Zauberei | welche ausübt | Zauberei. | Herrlich ist |

der Inhalt | der Worte. | Gehorche | mir! | Schlange | jede, | welche sticht, |

falle nieder | nach | unten! | Gift | des | *Mestetef*; | nicht | steige hinauf! |

Gift | des | *Petet* | des *θetet*; | nicht | nahe dich! | *Mat*, | falle nieder |

nach | unten! | (Dies ist) der Spruch | über | das Stechen, | welchen sprach | Isis |

die Göttin, | die Grofse | der Zauberei | unter | den Gottheiten. | Übergeben hatte |

ihr | *Seb* | seine Herrlichkeiten | um | fern zu halten | das Gift | aus |

ihrer Nähe: | „weiche aus | der Nähe | kehre um, | zurück du, | Gift!" | am

(sic)

frühen Morgen | mit | dem Zusatz: | „*Mer-rā*". | „Das Ei | der Gans, | erscheint |

in | der Sycomore.“ | Das ist der Talisman | ihrer Worte | welche ausgesprochen werden |

von | der Abendzeit an. | Ich spreche | zu euch, | „Ich bin | in | mehr Einsamkeit

(und) in | mehr Elend | als | die welche (wohnen) | auf | den Landstrichen, |

wie | ein Mann | ist er alt geworden | aufhört | zu suchen | (und) zu schauen |

nach | den Frauen | in | ihren Häusern. | Euer Gesicht (sei) | nach | unten

um zu | zeigen | den Weg | nach | den Seen (sic) | nach | den versteckten Orten |

in | der Gegend von *Xeb.*“ | Ausruf: | „es lebt der Knabe | es erstarb | das Gift,“ |

(so) lebt | die Sonne | (so) stirbt | das Gift.“ | Wunsch: | Wohl befinde sich |

Horus | für | seine Mutter | Isis!“ | Wunsch: | „Wohl befinde sich | der welcher

trägt | Auszeichnung | in gleicher Weise.“ | Das Feuer | erlischt, | der Himmel

wird heiter | auf | den Spruch | der | Isis, | der Göttin. | Die Edelfrau | kam |

sie sperrte ab | mir | ihr Schlofs, | sie bemächtigte sich | des Hauses | der |

der (armen) Sumpffrau | aus | dem Grunde | dafs | die (arme) Sumpffrau | war im |

öffnen | mir | ihr Thor. | Darum dafs | die Edelfrau | war im | Zorn, | sie hatte Jammer |

in | einer Nacht | einer einzigen. | Sie hatte zu kosten | ihre Rede. |

Das gestochen werden | ihres Sohnes, | das war das Versperren | ihres Schlosses |

als. | Vergeltung | dessen | dafs nicht sie | öffnete | mir. | Ausruf: | „es lebt |

der Knabe, | es erstarb | das Gift.“ | Wunsch: | „Wohl befinde sich | Horus |

für | seine Mutter | Isis.“ | Wunsch: | „Wohl befinde sich | der, welcher | trägt |

Auszeichnung | in gleicher Weise.“ | Ist es nicht | dafs das Brot | aus | Spelt, |

es vertreibt | das Gift? | es geht zurück | durch | die Fülle | der Gliedmafsen, |

(und) dafs die Wärme | von | der Weifspflanze | sie vertreibt | die Hitze | aus |

den Gliedern?

No. 2.

Ich | Isis | empfangen habend | ihren Knaben | (und) schwanger seiend | mit |

Horus, | die Göttin, | ich gebar | Horus, | Sohn | des Osiris, | im | Innern |

eines Inselfleckens | der Sumpfgegend. | Ich freute mich | darüber | sehr, sehr | indem

| ich erkannte | den Ersatz | für | seinen Vater. | Ich verbarg | ihn, | ich versteckte

| ihn, | habend | Angst | er würde gestochen. | Ich ging fort | zur Stadt *Àm*. |

Die Begrüfsungen | (waren) nach | der Gewohnheit | des | Machen's. | Ich verzog |

um | aufzusuchen | den Knaben | (und) um zu | machen | seine Nahrung. |

Ich kehrte zurück | um zu | umarmen | den Horus. | Ich fand | ihn. | Horus |

der gute | von | Gold | der Knabe | der Säugling | ein Nichts (war) er, | er hatte benetzt |

den Boden | mit | dem Wasser | von | seinem Auge | (und) mit | dem Schaume |

von | seinen Lippen, | sein Körper | (war) steif | sein Herz | stand still, | nicht |

zuckten | die Muskeln | von | seinem Leibe. | Ich stiefs aus | den Klageruf.

No. 3.

„die Bewohner | der Sumpfgegend | sie umringten | mich | sofort, | es kamen |

zu mir | die Sumpfleute | aus | ihrem Hause | sie näherten sich | mir | auf |

meine Stimme, | sie klagten | auch sie | über | die Gröfse | meines Unglückes. |

Nicht | irgend Jemand | eröffnete | sich | mit | seinem Munde | davon, | so dafs |

Mann | jeder | von ihnen | (war) in | grofser Betrübnifs, | nicht | irgend Jemand |

wufste | davon | um zu | beleben. | Es kam | zu mir | eine Frau, | bekannt | in |

ihrer Stadt, | eine Vornehme | in | ihrem Bezirke. | Sie kam | zu mir | um zu |

öffnen | das Leben. | Voll war | ihr Herz | davon | wegen | ihrer Sache, | wie |

es ganz gewöhnlich ist. | Der Sohn | Horus | (blieb) als | ganz unbeweglich. |

Der Gottes-Mutter | Sohn | war geschützt gewesen | vor | der Hand | seines |

Bruders. | Die Gebüsche | lagen versteckt, | nicht | konnte hinein | ein feindliches Wesen |

in sie. | Die Zaubermacht | des | *Tum* | des Vaters | der Götter, | welche | im |

Himmel, | (war) im | erhalten | das Leben. | Nicht | trat ein | *Set* | in | Bezirk

| diesen, | nicht | durchzog er | das *Χeb*. | Horus | war geschützt | vor |

der Schlechtigkeit | seines Bruders. | Nicht | hatten versteckt | sich | die welche waren in |

seinen Diensten | viele | Male | des Tages. | Diese | [sprachen] über ihn: | „Es lebt

Horus | für | seine Mutter.“ | Sie | (waren) in | machen entdecken | ihn. |

Ein Scorpion | (war) in | stechen | ihn, | das Herzkränker-Reptil | (war) in |

verwunden | ihn.

No. 4.

Als angekommen waren | *Nephthys* | unter | Weinen, | ihre Klage | durchhallte |

die Sumpfgegend, | (und) *Serk* | unter | Fragen und Fragen: | was (ist es) | denn |

bezüglich | des Sohnes, | des Horus? | [sprechen sie]: | „Isis, | bete | zum |

Himmel! | Es wird sein | ein Halt | von Seite | der Ruderer | des Gottes *Rā*, |

nicht | wird weiter fahren | das Schiff | des | *Rā*, | wegen | des Sohnes, | des Horus,

auf | seiner Stelle.“ | Es stiefs aus | Isis | ihren Ruf | nach | dem Himmel |

(und) ihre Bitte | zum | Schiffe | der | Ewigkeiten. | Es stand still | die Sonne |

bei | ihrer (der Bitte) Ankunft, | nicht | bewegte es sich | auf | seinem Platze. |

Thoth | nahte sich | ausgerüstet | mit | seiner Zaubermacht | enthaltend | den Ausspruch, |

den grofsen, | vom | Triumph der Wahrheit | (und) erklärte (bis): | „Isis, | du Göttin,

herrlich | ist was weifs | ihr Mund. | Kein | Leid | also | dem | Kinde | Horus. |

Sein Heil | (gehört an) dem | Schiffe | des | *Rā*. | Ich bin gekommen | am heutigen Tage |

in | dem Nachen | der Sonne | an | seiner Stelle | von | gestern. | Finsternifs |

seiend, | das Licht | bleibt Sieger | um zu | heilen | den Horus | für | seine Mutter

Isis | (und) Jedermann, | welcher | trägt | Auszeichnung | in gleicher Weise.“

Ich lege zunächst die vorstehenden Texte in einer fortlaufenden Übertragung vor:

No. 1.

„Ich, Isis, ging aus meinem Hause hinaus, wohinein mich mein Bruder *Set* gesteckt „hatte. Da sprach zu mir Thoth, der Grofse und der Oberrichter im Himmel und „auf Erden: „„Komm! Isis, du Göttin, es ist nützlich gutem Rathe zu folgen, denn „„der Eine wird am Leben erhalten bleiben, wenn der Andere dazu Anleitung giebt. „„Verbirg dich und dein kleines Kind. Es wird einst zu uns kommen. Ist sein Leib „„gewachsen und seine Stärke ihm geworden, so wirst du ihn auf den Thron seines „„Vaters setzen. Ihm wird das Herrscheramt eines Königs der beiden Länder, „„Ober- und Unter-Aegypten übergeben werden.““

„So ging ich denn fort um die Zeit des Abends. Sieben Scorpione begleiteten „mich und dienten mir als Stütze. *Tefen* und *Befen* waren neben mir, *Mestet* und „*Mastetef* blieben in meiner Nähe und *Petet*, *Ṡetet* und *Matet* zeigten mir den Weg.“

„Ich rief ihnen mit lautester Stimme zu und meine Worte drangen in ihre Ohren „wie in die eines, welcher weifs, dafs Gehorsam rühmenswerth ist und dafs Wider-„spenstigkeit das Zeichen des Sohnes eines Mannes von niedriger Stellung ist, (in-„dem ich also sprach): „Wendet euren Blick niederwärts, um den richtigen Weg zu „finden.“

„Der Leiter der Führer brachte mich bis zu den Seen der Stadt *Pisui*, (und?) „der Stadt der beiden heiligen Sandalen, wo die Sumpfgegend von *Ȧṭḫu* beginnt.“

Nachdem ich den Ort *Ṭeb* erreicht hatte, kam ich zu den Frauenhäusern der „Weiber des Statthalters. Die Hauptfrau hatte mich von Weitem erblickt und sperrte „ihre Thore vor mir zu, erzürten Sinnes wegen meiner Begleiter (der Scorpione).“

„Diese letzteren hielten Rath und beschlossen, ihr Gift loszulassen und zwar zu-„nächst aus der Schwanzspitze des Scorpiones *Tefen*. Mir aber öffnete eine arme „Sumpffrau ihre Thüre und ich trat ein ihr Haus.“

„Da kroch, wie ein Dieb, der Scorpion *Tefen* unter die Thorflügel des Hauses „der Edelfrau, stach ihren Sohn und zugleich kam Feuer aus in dem Hause der „Edelfrau. Aber kein Wasser war vorhanden um es zu löschen, auch entsendete der „Himmel keinen Regen in das Haus der Edelfrau, denn die Jahreszeit dazu war noch „nicht gekommen.“

„Dies alles darum, dafs mir jene nicht nicht aufgethan hatte. Ihr Herz wurde „aber sehr betrübt, da sie nicht wufste, ob der Sohn noch lebe. Unter Klagerufen „durchirrte sie ihre Stadt, aber Niemand kam auf ihre Stimme.“

„Mein Herz ward betrübt des Kindes wegen, darum (fafste ich den Entschlufs) „wieder zu beleben, was ohne Schuld war.“

„Ich rief der Edelfrau zu: „komm zu mir! komm zu mir! Ein Talisman ist „mein Wort, es bringt Leben. Ich bin eine Tochter, die wohlbekannt in ihrer Stadt „ist, ich werde heilen das Übel mit einem Zauberspruche, den mich mein Vater ge-„lehrt hat. Denn ich bin seine leibhaftige Tochter.“

Also legte Isis ihre Hände auf den Knaben, um zu beleben den Athemlosen, (indem sie also sprach): „*Tefen*, komm! erscheine auf dem Erdboden, weiche von hinnen, nicht nahe dich!

„Gift des *Befen*, komm! erscheine auf dem Erdboden. Ich bin Isis, die Göttin, „die Zauberin, welche ausübt ihre Zaubermacht. Herrlich ist der Inhalt der Formeln. „Gehorche mir! jedes Reptil, welches sticht! falle zu Boden!

„Gift des *Mestetef*, nicht steige aufwärts!

„Gift des *Petet* und des *Ṡetet*, nicht nahe dich!

„*Mat*, falle niederwärts!“

Folgendes ist der Spruch über den Stich, welchen aussprach Isis, die Göttin, die gröfste Zauberin unter den Gottheiten. Seine herrliche Wirkung ward ihr vom *Seb* übergeben, um fern zu halten das Gift aus ihrer Nähe.

„Weiche aus der Nähe, kehre um, zurück, du Gift!“

Dies ist am frühen Morgen zu sprechen, mit dem Zusatz: *Mer-rā*.

„Das Ei der Gans erscheint auf der Sykomore.“
Das ist das Schutzmittel ihrer Worte, welche auszusprechen sind von der Abendzeit an.

[Isis, sich an die Scorpione wendend]

„Ich rede zu euch: „Ich bin einsamer und elender als die Bewohner der Land-„schaften Aegyptens. Ich bin wie ein Mann, der alt geworden ist und aufgehört hat „nach den schönen Frauen in ihren Häusern zu suchen und zu schauen. Wendet „euren Blick niederwärts, um den Weg zu den Seen und zu den Schlupfwinkeln in „der Gegend von *Χeb* zu zeigen.“

Ausruf: Es lebt der Knabe, es erstarb das Gift, so lebt die Sonne, so stirbt das Gift.

Wunsch: Wohl befinde sich Horus für seine Mutter Isis!

Wunsch: Wohl befinde sich der, welcher ausgezeichnet ist!

Das Feuer erlischt und der Himmel wird heiter auf den Spruch der Isis, der Göttin.

„Die Edelfrau kam, sie sperrte ab mir ihr Schlofs. Sie nahm Besitz vom Hause „der armen Sumpffrau, aus dem Grunde, dafs die arme Sumpffrau mir ihr Thor ge-„öffnet hatte. Darum aber, dafs die Edelfrau erzürnt war, hatte sie Jammer in einer „einzigen Nacht. Sie mufste kosten ihre Rede. Der Stich ihres Sohnes, das war „das Versperren ihres Schlosses, als eine Vergeltung dafür, dafs sie mir nicht auf-„gethan hatte.“

Ausruf: Es lebt der Knabe, es erstarb das Gift.

Wunsch: Wohl befinde sich Horus für seine Mutter Isis,

Wunsch: Wohl befinde sich gleichermaafsen der, welcher ausgezeichnet ist!

Vertreibt nicht Brot aus Spelt das Gift, so dafs es durch die Fülle der Gliedmafsen zurückgeht, und vertreibt nicht die Wärme der Weifspflanze die Hitze aus den Gliedern?

No. 2.

„Ich, Isis, hatte empfangen einen Knaben und ging schwanger mit Horus. Ich, „die Göttin, gebar den Horus, den Sohn des Osiris, auf einer Insel der Sumpfgegend „*Àṭḥu*. Ich freute mich recht sehr darüber, da ich den Ersatz für seinen Vater in „ihm erkannte. Ich verbarg ihn, ich versteckte ihn aus Angst, er würde gestochen. „Ich ging fort zur Stadt *Àm*. Wie gewöhnlich fanden die Begrüfsungen Seitens der „Leute statt und ich verzog, um aufzusuchen den Knaben und ihm seine Nahrung zu „reichen. Ich kehrte zurück um Horus zu umarmen. Da fand ich den guten Gold-„Horus, den Säugling, als ob er nichts mehr wäre. Er hatte benetzt den Erdboden „mit dem Wasser aus seinem Auge und mit dem Schaum seiner Lippen, sein Körper „war steif, sein Herz stand still, keine Muskel an seinen Gliedern zuckte. Ich stiefs „aus den Klageruf.“

No. 3.

„Die Bewohner der Sumpfgegend umringten mich sofort. Es kamen zu mir „die Sumpfleute aus ihren Häusern und sie näherten sich mir auf meine Stimme. „Auch sie klagten über die Gröfse meines Unglücks. Aber keiner von ihnen öffnete „seinen Mund zur Rede, so dafs ein jeder von ihnen in grofser Betrübnifs war. Keiner „von ihnen wufste das Leben wieder zu erwecken.“

„Da kam eine in ihrer Stadt wohlbekannte Frau zu mir, eine Vornehme in ihrem „Bezirk. Sie kam zu mir, um das Leben wieder anzufachen. Ihr Herz war voll „von ihrer Kunst, wie es gewöhnlich der Fall ist. Aber der Sohn Horus blieb unbeweglich.

„Der Gottesmutter Sohn war gefeit gewesen gegen die Hand seines Bruders „*(sic)*. Die Gebüsche lagen versteckt, kein feindliches Wesen fand ihren Zugang. „Die Zaubermacht des Gottes *Tum*, des Vaters der himmlischen Götter, erhielt das „Leben. *Set* fand keinen Zugang in diesen Bezirk noch durchschweifte er das *χeb*. „Also war Horus gefeit gegen die Schlechtigkeit seines Bruders.“

„Aber nicht hatten sich versteckt gehalten die, welche viele Male des Tages ihm „Dienste leistesten.“

„Diese sprachen über ihn: „„Es lebt Horus für seine Mutter.““ Also entdeckten „sie seinen Aufenthalt. Da stach ihn ein Scorpion und das Reptil Herzkränker „verwundete ihn.“

N. 4.

Als auch Nephthys angekommen war unter Weinen, denn ihre Klage durchhallte die Sumpfgegend, und die Göttin *Serk* unter Fragen und Fragen: was ist denn geschehen mit dem Sohne, dem Horus, [da sprachen sie]: „Isis! bete zum Himmel. „Es werden still stehen die Ruderer des Gottes *Rā*, das Schiff des *Rā* wird nicht von „der Stelle weiter fahren wegen des Sohnes, des Horus.“

Da stiefs aus Isis ihren Ruf gen Himmel und ihre Bitte zum Schiffe der Ewigkeiten. Die Sonne stand still bei ihrem Eintreffen, sie bewegte sich nicht vom Platze

Thoth, ausgerüstet mit seiner Zaubermacht, welche den grofsen Spruch vom Triumph der Wahrheit enthielt, erklärte auf die Fragen: „Isis, du Göttin! deren Mund „Herrliches weifs, kein Leid soll begegnen dem Kinde Horus, denn sein Heil hängt „vom Schiffe des *Rā* ab. Ich bin gekommen am heutigen Tage in dem Sonnen-Nachen „von der Stelle her, wo sie gestern stand. Wenn auch Finsternifs herrscht, das Licht „bleibt Sieger um zu heilen Horus für seine Mutter Isis — und gleichermafsen Jedermann, welcher ausgezeichnet ist.“

Aus den vorstehenden Texten, welche vor allem in mythologischer Beziehung manche lehrreiche Angaben enthalten, ergaben sich einzelne nicht unwichtige geographische Schlüsse. Isis, wie in den Texten erzählt wird, mit ihrem Kinde, wird vom *Set*, dem Mörder des Osiris, nach dem Tode ihres Mannes in einem Hause zurückgehalten. Wo? werden wir weiter unten erfahren. Bei einem Ausgange begegnet sie dem Gotte Thoth, der ihr zum Heile des Kindes den Rath giebt zu fliehen und sich an irgend einem verborgenen Platze in Aegypten zu verstecken. Ihr Ziel sind die Sümpfe von Buto oder wie dies in unseren Texten ausgedrückt wird: „die Seen“[1]) und „die versteckten Plätze, die Schlupfwinkel“ *em χeb* „in

[1]) Das Determinativ hinter an Stelle des gewöhnlicheren ist durchaus nichts seltenes in der späteren Hieroglyphik. Vergl. z. B. = (s. mein Wörterb. p. 633) *mu*, aqua.

Χeb." In meinem geogr. Wörterbuch habe ich SS. 99, 569 den Nachweis geführt dafs *Χeb* oder *Χebī* ( ) die ägyptische Form des griechischen χέμμις oder χέμβις ist, nach den Traditionen der Klassiker der Name einer in den Sümpfen in der Nähe von *Buto* gelegenen Insel, die Herodot sogar als eine schwimmende Insel bezeichnet. Hier soll, nach denselben Überlieferungen, Leto ihren Sohn Apollon aufgezogen und vor Nachstellungen seiner Feinde im Versteck gehalten haben.

Um zu den Sümpfen *àth* (auf der Metternich-Stele bald , , bald bald nur geschrieben) zu gelangen, welche einen besonderen Theil des *peḥuu* oder Sees von Buto bildeten, war der nächste und bequemste Weg der von der Doppelstadt *Pe* und *Ṭep* aus. Es ist derselbe, den der König *Χabbaš* auf seiner Reise zu den Sümpfen einschlug (s. Alexander-Stele und geogr. Wörterbuch S. 92). Hier *em χun Àth* „im Innern der Sümpfe", zogen sich die *àur* oder Nilarme hindurch, welche ihre Wasser in das Meer ergossen.

Um die Sümpfe zu erreichen, schlug Isis nicht den Weg über Buto ein, der wahrscheinlich von ihrem unbekannten Ausgangspunkt abseits lag, sondern sie wählte unter der seltsamen Führung der sieben Scorpione, die Strafse *er peḥuu Pisuī nī-t-nt-ṭebui-t* „nach den Seen des Ortes „*Pisuī* (und?) der Stadt der beiden Sandalen." Von hier aus erreichte die Göttin eine *Ṭeb* genannte Örtlichkeit. Ich werde zeigen, auf welches Terrain uns diese bisher unbekannten Orte versetzen.

Der Name *Ṭeb* [1]) zur Bezeichnung eines Ortes ist nicht selten in den ägyptischen Texten. Als Variante zu der volleren Form *ta-Ṭebu* (Todt. 85, 8) bieten mehrere Abschriften des Todtenbuches *Ṭeb*, *teb* und *Ṭeb*. Neben der Form *Ṭebu* erscheint auch die Lesart *Ṭebī* (s. weiter unten) und *À-teb* oder *À-teb*, von denen ausführlicher die Rede sein wird. Die letzte Variante *teb* giebt uns einen deutlichen Hinweis, dafs wie in dem altägyptischen Namen *Ṭeb* (das heutige Edfu, koptisch ⲁⲧⲃⲱ) das Silbenzeichen die Silbe *ṭeb* vertrat, so auch in dem gegebenen Falle dasselbe Zeichen für dieselbe Silbe eintreten konnte und durfte. Dafs dies thatsächlich geschehen ist, beweist mir eine sehr wichtige Angabe in dem grofsen geographischen Nomen-Text der Aufsenwand des Sanctuariums von Edfu. In dem Register nämlich, welches dem Nomos von oder dem siebenten Nomos von Unterägypten gewidmet ist, dem *Metelites* der griechischen und römischen Geographen, erscheint als Hauptstadt

1. *Pi-χesuu-neb-àment*, neben
2. *Sonti-nofer* und

[1]) Wegen des einfachen Stadthauses als Determinativ vergl. weiter unten die Schreibung des Stadtnamens neben für den Ort Apis.

3. *Ḥa-neh* der übrigen Listen.

Ferner als der Name des Überschwemmungs-Wassers die Bezeichnung:

4. *àtur àment* „der westliche Flufs“.

Ebenso heifsen darin: das Hinter- und Abflufsterrain

5. *χebi* „das Terrain von *χebī*“ d. i. χέμμις;

und das zum Nomos gehörige Territorium:

6. *soχet Sebek* „Feld des Sebek“

Endlich werden zwei Nekropolen aufgeführt unter den Namen:

7. *Ḥa-seχuon* und

8. *Pi-sebek*,

und als Platz mit einem besonderen Heiligthume der Nomosgottheit hervorgehoben:

9. d. i. *Ṭeb Àṭhu* „die Stadt *Ṭeb* des Sumpfes.“

Eine kurze Prüfung des vorliegenden geographischen Materiales führt zu folgenden Schlüssen:

1. Der Nomos, von welchem die Rede ist, mufste nach dem Namen seines Wassers zu urtheilen, an dem westlichen Nilarme des Delta gelegen sein. Die hieroglyphische Bezeichnung desselben als *àtur àmenti* „Westflufs“ hat sich noch deutlich in der koptischen Benennung ⲫ ⲓⲁⲣⲟ ⲛ ⲉⲙⲛⲧ „Der Flufs des Westens“ für den westlichsten d. h. den Kanobischen Nilarm erhalten.

2. Das Hinterland bildete dasselbe *χeb* oder *χebī* genannte sumpfige Terrain, welches in den oben mitgetheilten Texten der Metternich Stele eine so grofse Rolle spielte.

3. Der Name der Nekropolis „*Ṭeb* von *Àṭhu*“ entspricht sicherlich der oben angeführten Form *Ṭeb* und ihren Varianten, wie andererseits dem auf der Metternich-Stele der Ortsname *pi-suī* „die Krokodilstadt“ gegenübersteht. [1])

---

[1]) Das Wort *sui* zur Bezeichnung des Krokodiles ist auch sonst nachweisbar in den ägyptischen Texten. Man vergleiche z. B. Pap. Bulaq No. 22 (t. III, pl. 12 der Mariette'schen Publication der Papyrus des viceköniglichen Museums), wo dasselbe in dem Kapitel des Todtenbuches „von der Abwehr des Krokodiles“ (*emsoḥ*) in der Gestalt *sui* erscheint. Ich bin sogar der Überzeugung, dafs trotz des fehlenden Deutzeichens, in dem hieroglyphisch nur einmal vorkommenden Ortsnamen *Psoī-Ptlumis* „Psoi des Ptolemaios“, koptisch ⲡⲥⲟⲓ ⲡⲥⲱⲓ, das Wort *soi*, ⲥⲟⲓ, ⲥⲱⲓ durchaus identisch ist mit jenem *sui* für Bezeichnung des Krokodiles, wie denn thatsächlich dieselbe Stadt in anderer Weise als *Pi-sebek* oder *Pi-sui* „Krokodilstadt“ aufgeführt wird (s. mein Dict. géogr. S. 361—362). Unter den ägyptischen Städten, welche dem

4. Der Hauptcult in dem genannten Nomos mufs die Krokodil-Gottheit des *Sebek* berührt haben.

Ich bemerke mit Bezug auf den vierten Punkt gleich von vorn herein, dafs auch *Ṭeb* diesem Culte sich angeschlossen hatte. Denn bereits in den Zeiten der sechsten Dynastie, auf einem in der Biblic. Archael. vol. III, pl. I fl. veröffentlichten Denkmale des Turiner Museum, wird ausdrücklich erwähnt: [hieroglyphs] „*Sebek* in der Ortschaft *Ṭebī*". Derselbe *Sebek* erscheint wieder in der Verbindung: [hieroglyphs] „*Ȧ-ṭeb*, das Heiligthum des Gottes *Sebek* von *Šaṭ* (Crocodilopolis im Fajum, s. das Beispiel im geog. Wört. S. 463), woraus die Verbindung zwischen dem *Sebek* von *Ȧ-ṭeb* und *Šaṭ* sehr deutlich hervorgeht. Auf dem Pap. vom Labyrinth (Harris, A. 20), welchem die obige Stelle entlehnt ist, zeigt sich zum Überflufs das Bild des krokodilköpfigen Gottes mit der Unterschrift [hieroglyphs] (sic) „*Sebek* Herr von *Ȧ-ṭeb*" und der Nebenlegende [hieroglyphs] „*Rā*, Herr von *Ȧ-ṭeb*". Wir haben es somit auch in diesem Beispiel mit einer Crokodilstadt zu thun und müssen *Ṭeb*, *Ṭebu*, *Ṭebī*, *Ȧ-ṭeb*, *Ȧ-teb* als einen dem Gotte *Sebek* geweihten Ort ansehen.

Ich habe bereits oben bemerkt, dafs nach den Worten der Metternich-Stele die Örtlichkeiten *Pi-sui* (Crocodilopolis) und *nī-nt-ṭeb-t* (die Sandalenstadt) näher bezeichnet werden als: [hieroglyphs] *hāt Ȧṭhu* „der Anfang der Sumpfgegend". Rechnen wir noch hinzu, dafs die geogr. Inschrift von Edfu die Lage des (Metelitischen) 7. Nomos durch den „Westflufs" d. h. den Kanobischen Nilarm bestimmt und dafs der See von *χeb*, mit seinen verborgenen Schlupfwinkeln, einen Theil des Butischen Seelandes bildete, so dürften wir kaum fehlen, die Lage der genannten Örtlichkeiten, auch *Ṭeb* mit einbegriffen, zwischen dem Gebiete des westlichen Nilarmes und den westlichen Ufern des Butischen See's oder des heutigen Brulos-Sees anzunehmen. Ruinen aus der alten Zeit sind auch hier in Hülle und Fülle vorhanden. Die Örtlichkeiten, mit Hügeln in der Nähe, welche die arabisch-ägyptischen Bezeichnungen führen: *Dibeh* (دبيه), *Ȧtfaīneh* (اتفينه) und ein wenig südlicher *'Atfeh* (عطفه) entsprechen ihrem Namen und ihrer Lage nach dem hierogl. *Ṭeb*, *Tebī* und *Ȧṭeb*. Hätte ich die Wahl zu treffen, so würde ich *Dibeh* den Vorzug geben, da sich die also genannte

---

Culte des krokodilköpfigen Gottes *Sebek* huldigten, nahm dieses *Psoi*, Ptolemaïs der Griechen, eine hervorragende Stelle ein (l. l. S. 688). Ich möchte sogar noch einen Schritt weiter gehen und behaupten, dafs selbst die so wohl bekannte und so oft genannte Stadt *Suez*, arabisch سويس *Sueis* (Συις?), den Ursprung ihres Namens von einem ächt ägyptischen Worte, dem oben besprochenen *sui* „Krokodil" herzuleiten berechtigt sei. Nach Makrizi (s. Quatremère, Mémoir. géogr. II p. 182) hiefs die Mündungsstelle des Süfswasser-Canales am rothen Meere, in der Nähe von *Kolzum* (Κλύσμα), „der Schwanz des Krokodiles". Eine solche Bezeichnung für einen Canal ist selbst in den hieroglyphischen Texten nachweisbar. Ich citire den in meinem geogr. Wörterbuche S. 689 namentlich aufgeführten Canal [hieroglyphs] *p. mu en set-n sebek* (oder *sui*), dessen Übertragung thatsächlich „Krokodilschwanz-Wasser" lauten kann. Die Analogie, man kann es unmöglich läugnen, ist in die Augen springend. Eine derartige Benennung aber giebt der Vermuthung Raum, dafs die arabische Bezeichnung سويس *Sueis* hervorgegangen sein mag aus einem altägyptischen, mit *sui* „Krokodil" componirten Ortsnamen.

Örtlichkeit in dichter Nähe eines am westlichen Ufer des Brulos-See's gelegenen Ruinenhügels befindet, der gegenwärtig *Kum el-Âmân* (كوم الامان) heifst und sofort an die Stadt *âm* erinnert, welche Isis auf einem Ausgange von *χeb* aus besuchte.

Dafs *Dībeh* und *'Atfeh,* letzteres trotz des anlautenden ع = *â* in der arabischen Schreibung, ihrem Namens-Ursprunge nach, auf die Stammbuchstaben *ṭ* und *b* zurückzuführen sein dürften, ist mir sehr wahrscheinlich. Habe ich Recht die oben genannte Örtlichkeit *nī-nt-ṭeb-t* „die Stadt der Sandalen" nicht als eine besondere Nebenbenennung von *Pi-suī*, der Crocodilstadt, aufzufassen, so würde die zu treffende Wahl durchaus nicht schwer fallen.

Es existirt nämlich in der altägyptischen Geographie eine zweite Stadt, welche neben anderen Benennungen auch die folgende führte: , , *Ṭebu, Ṭeb* „die Stadt der Sandalen" (s. Wörterbuch s. voc. *Ṭeb* und pag. 717 No. 6). Sie bildete den politisch-religiösen Mittelpunkt des 10. oberägyptischen Nomos, war dem Culte der Göttin Hathor ergeben und wurde von den Griechen durch die Bezeichnung Aphroditopolis geehrt. Sein Gebiet erstreckte sich auf beide Seiten des Stromes. Auf der linken Seite desselben lag die „Sandalen-Stadt" *Ṭeb,* auf der rechten Seite bildete der Ort *Ṭu-ka* (eigentlich Hochberg), koptisch ⲧⲕⲱⲟⲩ, arab. *Qau-el-kebir*, bei den Griechen Antaeopolis, (mit einem Sebek-Culte) den Hauptplatz des Verkehrs [1]). Der alte Name der Sandalenstadt (hierogl. *ṭeb* = *ṭeb-t* „die Sandale") *Ṭeb* hat sich in dem heutigen Ortsnamen ادفا *Idfâ* auf das allerdeutlichste erhalten. Ich weifs sehr wohl, dafs die Verfasser der Karten der Napoléonischen Expedition in Aegypten die griechische Aphroditopolis mit dem modernen Ortsnamen *Ṣadehf* (صدفه) zusammengestellt haben. Allein der letztere scheint mir viel eher mit dem gleichfalls zum Nomos Aphroditopolites gehörigen Ortsnamen *Ṣe-shotep*, griech. Hisopis, in einem engeren Zusammenhange zu stehen.

Es giebt eine in der hieroglyphischen Litteratur erhaltene Sage, welche sich unmittelbar auf die Benennung der „Sandalenstadt" bezieht. Horus hatte *Set* verfolgt und in der Nähe des Ortes *Ṭu-ka* = Antaeopolis durch einen auf den Gegner geschleuderten Steinblock schwer verwundet. Ein Text in Tentyra's Tempel führte dazu an:

mesk | *n* | *neh̤es* | *âr-ut-f* | *m* | *ṭeb*
„Die Haut | des | Typhon | sie wurde verwandelt | zu | Sandalen".

---

[1]) Ich bemerke hierzu, dafs die alten Aegypter niemals einen Nomos Antaeopolites mit einer Hauptstadt *Ṭu-ka* gekannt haben. Der von Herrn J. de Rougé und auch von mir dafür gehaltene 12 Nomos *Ṭuf* ist in den späteren Zeiten ausgefallen oder vielmehr durch den jüngeren Nomos Antaeopolites ersetzt worden. Die dunkle Stadt *Pi-ḥor-nub* mit der Nebenbenennung *nī-nt-bak* „Stadt des Sperbers" entspricht durchaus dem Orte Hieracon im Itiner. Antonini. Sie war in späteren Zeiten ziemlich in Vergessenheit gerathen, nachdem *Ṭuka* sich zu einer gewissen Gröfse erhoben hatte.

Dafs auch die Bezeichnung der unterägyptischen Sandalenstadt ihren Ursprung einer ähnlichen Sage zu verdanken hatte, liegt auf der Hand. Und hier scheint mir eine klassische Überlieferung hülfreich zur Seite zu stehen, um die griechische Bezeichnung des Ortes möglicherweise festzustellen. Man lese, was Strabo § 808 von den Sandalen der schönen Frau von Naucratis erzählte, um nicht sofort auf die Vermuthung zu kommen, dafs hier eine offenbare ältere Sage der Strabonischen Geschichte zu Grunde liegt, mit andern Worten, dafs [Hieroglyphen] *nī-nt-ṭeb* die ägyptische Bezeichnung der griechischen Stadt Naucratis gewesen war.

Ich mufs hier eine Bemerkung einschalten, die mir zum Verständnifs der Geographie dieses in der Nähe der unteren Mündung des kanobischen Nilarmes gelegenen Nomon nicht unwesentlich erscheint. Während im entgegengesetzten Theile des Deltalandes, in dem [Hieroglyphen] d. h. dem sethroïtischen Nomos die eingewanderten Fremden semitischer Herkunft wie Stammverwandte von den Aegyptern angesehen wurden, denen man gern Land und Wasser gönnte um sie zu ansässigen Unterthanen zu erziehen, stand die Sache in dem [Hieroglyphen] d. h. dem Nomos Metelites und in den daranstofsenden Nomen nicht in gleicher Weise günstig. Von Alters her safsen hier Völker libyscher Herkunft, oder um mit einem allgemeinen Ausdrucke zu reden, die [Hieroglyphen] *θamḥu.* Lange Zeit hatten diese Aegypten nach dieser Seite hin bis dem Westufer des kanobischen Nilarmes in Besitz genommen. Später kamen auf dem Seewege Karer, Jonier und andere stammverwandte Ansiedler, die [Hieroglyphen] der historischen Texte, und setzten sich sehr bald in den Besitz des Landes. Der Nomos Metelites, mit seiner Hauptstadt Metelis, hat selbst in seinem Namen die alte Erinnerung bewahrt, denn dieser scheint mir allein von dem griechischen Worte μέτηλυς, für einen eingewanderten Fremdling und Ansiedler abgeleitet werden zu dürfen.

Wie im Osten der Gott [Hieroglyphen] *Supt*, eine besondere Form des Horus, in tausenden von Inschriften als der Herr des Ostens oder der arabischen Seite Aegyptens als Schutzherr dieser Gegend bezeichnet zu werden pflegt, so tritt ihm im Westen, auf der entgegengesetzten Seite des Deltalandes, die Gottheit des [Hieroglyphen] oder in später Zeit auch [Hieroglyphen] geschrieben gegenüber. Über die Aussprache dieses Nomos verweise ich auf S. 629 fll. meines geographischen Wörterbuches. Sie lautete [Hieroglyphen] *χasu*. Ihre Bestätigung, wie ich erst neuerdings entdeckt habe, liegt in der Variante [Hieroglyphen] *χasu* an Stelle von [Hieroglyphen] *χasuu* für die Schreibung der Stadt Xoïs, koptisch ⲥⲁϧⲱⲟⲩ. Ihre zweite Bestätigung erkenne ich in folgender Stelle einer trilinguen (hieroglyphisch-demotisch-meroïtisch) Inschrift [1]) aus den Tempeln von Dakkeh und von Philä.

	[Hieroglyphen]	[Hieroglyphen]	[Hieroglyphen]	[Hieroglyphen]	[Hieroglyphen]
	erpā	*n*	*χasu*	*n*	*ta-kam-su*
demot.	[Demotisch]	[Demotisch]	[Demotisch]	[Demotisch]	[Demotisch]
	erpī	*n*	*χesau*	*n*	*θa-kemau-su*
	„Der Gouverneur	von	den Fremden	von	. Tacompso“.

[1]) Diese Inschrift, welche ich erst vor kurzer Zeit so glücklich war zu entdecken, liefert den vollständigsten Schlüssel zur Entzifferung der meroïtisch-demotischen Schrift, mit welcher ich bereits seit mehreren Jahren beschäftigt bin.

Der Fremden-Gott *χasu* erscheint z. B. in einem von Prof. Dümichen im Rec. IV. pl. 66 mitgetheilten Texte als:

Gott *χasu* | grofser | Herr | der Westgegend | Herr | der Gegend Manun.

König | von *Ḥa-ur-neb-àment*, | König | der *Ṡamḥui* | Fürst | der Fremden“.

In dem oben angezogenen Texte aus Edfu erscheint sein Name wieder in der Stadtbezeichnung: „Die Doppelstadt *Pi-χasu-neb-àment* „die Stadt des Fremdgottes, des Herrn des Westens“,[1]) wobei man allerdings allein nur an den Ortsnamen Metelis (cf. oben μέτηλυς) „die Fremdstadt“ denken kann. Nach den koptischen Handschriften steht dem griech. Metelis die koptische Bezeichnung ⲙⲉⲗⲉϫ oder ⲙⲉⲗⲁϫ gegenüber. Die Vermittlung zwischen der älteren und jüngeren Benennung würde der arabische Name desselben Ortes: مصيل وهى فوه „*Meṣīl* oder *Fuah*“, welcher direct auf die griech. Form des Stadtnamens hinweist, ergeben. Letztere Stadt, am rechten Nilufer des Rosettearmes, liegt *'Atfeh* am jenseitigen Ufer gegenüber. Allein Champollion (l'Égypte sous les pharaons, t. II pag. 240) hat bereits überzeugend nachgewiesen, dafs der Gleichstellung des koptischen Städtenamens ⲙⲉⲗⲁϫ mit der von den modernen Aegyptern *Fuah* genannten Stadt ein offenbarer Irrthum zu Grunde liegt. Denn der Ortsbezeichnung ⲙⲉⲗⲁϫ entspricht, wenn nicht alles täuscht, der beim Edrisi als مليج *Melīg* aufgeführte Ortsname, oder wie er auch geschrieben wird (z. B. in dem von de Sacy, Relation de l'Égypte par Abdallatif S. 669 No. 9) دماليج *Damalig* d. i. ϯ ⲙⲉⲗⲁϫ, mit vorangesetztem weiblichen Artikel. Nach Niebuhr führte derselbe Ort, welcher der Provinz *Fuah* angehörte die moderne Bezeichnung محلّة مالك *Meḥallet-mālik*. Er liegt, auf der rechten Seite des Flusses, ein wenig oberhalb von *Desuk*, دسوق.

Ich habe während meiner geographischen Untersuchungen häufig die Beobachtnng zu machen Gelegenheit gehabt, dafs die typhonischen Thiere Krokodil und Nilpferd von den Aegyptern grade in solchen Landschaften mit einem Culte bedacht wurden, in welchem sich Fremde angesiedelt hatten oder, in manchen Beziehungen genauer, dafs man den Fremden den Zugang als Ansiedler in solchen Gegenden erlaubte, in welchen jene typhonische Thiergröfsen verehrt wurden. Selbst die Nomos-Münzen treten dieser Wahrnehmung beweisend zur Seite. Die in Alexandria geschlagenen Münzen tragen das Bild des Nilpferdes, wie die Münzen des Menelaïtes und des Onuphites das Bild eines Krokodiles. Thatsächlich stimmen auch die Denkmäler damit überein, denn in dem Nomos Menelaïtes (Hauptstadt: *Tokā*)[2]) in dem Metelites (s. oben

---

[1]) Also ganz analog dem vorher aufgeführten Ortsnamen *Ḥa-ur-neb-àment* „die Stadt des Grofsen, des Herrn des Westens“.

[2]) Nach den Nomoslisten, an ihrer Spitze der grofse geographische Text von Edfu, ward die Hauptgottheit dieses Nomos:

Ḥeḥ | *em* | *ran-f* | *en* | *Sebek*
„der Ewige | in | seinem Namen | des | *Sebek*“

,) in dem Onuphites (Hauptstadt: *Ro-nofer*), in dem Cabasites (*ka-ḥabas*) erscheinen *Sebek* und *Suteχ* als die Hauptgottheiten der Landschaft. Die genannten Nomen lagen nebeneinander, theils westlich und östlich vom Unterlaufe des kanobischen Nilarmes, theils im Süden der Seen von Buto. Es waren dies Nomen, in welchen die Fremden Zugang und Aufnahme gefunden hatten. Die einzelnen Artikel meines so eben vollendeten geogr. Wörterbuches geben darüber die genügendste Auskunft. *Ḥauār*, mit dem Culte des *Suteχ*, war und blieb eine Fremdstadt, Crocodilopolis im Fajum, *Pi-sebek* der Inschriften, mit seinem Crocodilculte, war für die Aegypter ein Fremden Land, — ich erinnere nur an die dort gefundenen Reste einer Hyksos-Statue; — Ptolemaïs, in späteren Zeiten die gröfste und bedeutendste Stadt Oberägyptens mit meist griechischer Bevölkerung, war eine dem Crocodilculte ergebene Stadt, wie schon ihre heilige Benennung *Pi-sebek* „Stadt des *Sebek*" zur Genüge beweist.

Wenn Isis auf ihrer Reise nach den Seen und Sümpfen von Buto in den genannten Städten des Metelitischen Nomos eine schlechte Aufnahme fand, so hat die Sage darüber einen gewissen historischen Hintergrund. Der Isis- und der Sebek-Cult widerstreiten einander, wie Osiris und Typhon, und in dieser Beziehung erhalten die oben von mir mitgetheilten Texte ein gewisses Licht.

Eine letzte Frage würde den Ort betreffen, von welchem Isis aufbrach sammt ihrem Kinde, um sich auf den Rath des Thoth aus dem Bereiche und der Behausung *Set*'s zu retten. Darüber scheint mir eine der von Prof. Dümichen[1]) mitgetheilten Oasen-Inschriften die genügendste Auskunft zu gewähren. In dem Texte, welcher sich auf die Oase von *To-āhe* „das Kuhland" (heute Farafrah) bezieht, ist die Rede von „dem Umherirren (*sekoṭ*) der Isis mit ihrem Sohne, dem kleinen Kinde", woran sich die Worte schliefsen:

(l. *χereb*)

„um | zu verbergen | ihn | vor | *Set*. | Es verwandelte sich | Göttin |

diese | in | die Kuh *Ḥor-seχa* | (und) Kind (*nsχen*) | dieses | in |

einen Apis-Stier. | Sie ging fort | mit ihm | nach | der Stadt *Ḥapi* (Apis) |

dieser | um | zu schauen | seinen Vater | Osiris | welcher | in ihr (ist)."

Die S. 27 des oben angeführten Oasen-Werkes von Prof. Dümichen vorgeschlagene Übertragung dieses von ihm zuerst in seiner vollen Bedeutung erkannten Textes

---

in dem Heiligthume der Stadt *t-ḥa Ḥap-ris* oder *t-ḥa Ḥap-sa-ris* (ⲥⲁⲣⲏⲥ) verehrt, wie andererseits seine Nekropole (eine ältere verlassene Stadt) die Bezeichnung *Tonen* führte. Das sind die von Strabo erwähnten Örtlichkeiten Taposiris (parva) und Thonis, auf der Landzunge im Westen der Stadt Canopus gelegen.

[1]) „Die Oasen der libyschen Wüste" Taf. 6.

bedarf an einer Stelle einer wesentlichen Berichtigung, die mir mein gelehrter Freund gern zugeben wird. Er überträgt: „Sie begiebt sich auf die Reise mit ihrem Sohne „als Kind, um zu verbergen ihn vor dem *Set*-Typhon, dem schändlichen. Diese „Göttin als *Hor-seχa* und dieses Kind als Apis."

Die von mir gegebene Übersetzung derselben Stelle beruht auf dem richtigen Verständnifs der S. 96 und 513 fl. meines geogr. Wörterbuches besprochenen Wörter *χereb* und *Ḥor-seχa*.

Wie Hr. Dümichen bereits bemerkt hat, ist der Ort *Ḥapi* durchaus identisch mit der Metropolis des dritten unteräg. Nomos, des Nomos des Westens, welcher nach meinen Untersuchungen die Namen Libya, Mareotis, Momemphites der Klassiker umfafste und in den Listen gewöhnlich als *nī-nt-Ḥapi* „Stadt des Apis" verzeichnet steht, wohl zu unterscheiden von . welches ebendaselbst der Name eines besonderen Heiligthumes der Isis gewesen ist: „die Stätte der heiligen Kuh *Ḥor-seχa*" denn also zu lesen lehrt die Variante für denselben Ort.

Isis, mit andern Worten, hat sammt ihrem Kinde die Wüste, das eigentliche Herrscherreich des Gottes *Set*, verlassen, wendet sich nach der Stadt *Apis* am Ufer des Mareotis-See's, und — wie wir voraussetzen dürfen, — unternimmt jetzt ihre oben beschriebene Wanderung zu den Seen von Buto. Nach den Nomostexten hiefs das zu dem dritten Nomos *àment* oder dem „westlichen" d. h. dem lybischen gehörige Hinterland *Ān* (mit mancherlei Varr. in der Schreibung dieses Wortes: *ānnu*, *ānī*, *ānu* s. mein geogr. Wörterb.), welchem der Kanal *āk* den Überschufs des Überschwemmungs-Wassers alljährlich zuzuführen pflegte. Dies Hinterland mufs seiner Lage nach durchaus demjenigen Terrain entsprechen, welches heute von dem sogenannten Mariut-See eingenommen wird. Das ist der von Strabo (§ 793) Marea oder Mareotis genannte See, von welchem dieser Schriftsteller bemerkt, dafs er durch viele Kanäle das Nilwasser erhielte. § 799 giebt er die Länge desselben auf 150, die Breite auf weniger als 300 Stadien an, mit der Bemerkung, dafs er acht Inseln enthalte, dafs die Ufer gut bewohnt seien und dafs der daselbst gewonnene Wein, der sogenannte Mareotische, in einem grofsen Überflufs vorhanden sei. Von diesem Wein habe ich in meinem Buche über meine Reise nach der grofsen Oase von Chargeh weitläuftiger gesprochen. Es ist der sogenannte Wein von *Ḥa-Ḥorseχa* (s. oben). Das schiffbare Hinterland konnte Isis auf ihrer Wanderung von *Apis* aus entweder zu Lande oder zu Wasser durchreisen, um ihr nächstes Ziel die Stadt *Ṭeb* oder *Å-ṭeb* an dem kanobischen Nilarme zu erreichen. Die Sage bemerkt darüber nichts. Indefs findet sich in den Inschriften auf dem Sarkophage des Priesters *Pi-noḥem-ise* (zu Wien) eine sehr merkwürdige Stelle, in welcher das Hinterland *ān* mit der Stadt *Å-ṭeb* in eine durchsichtige Verbindung gesetzt erscheint. Es ist darin, mit Bezug auf den Todten, die Rede von:

mafeš	*em*	*āk*	*ān*	*em*	*Å-ṭeb*
„der Landung	in	der Nähe	von *Ān*	bei	*Åṭeb*"

d. h. „die Landung findet Stadt in der Nähe des Hintersee's *Āu* bei der Stadt *Åteb*".

Dafs wir es in denselben Texten mit dem dritten Nomos von Libya zu thun haben, dafür spricht aufserdem das in den Inschriften desselben Sarkophages erwähnte Heiligthum *Á-men*, mit welchem Namen die Listen das zu dem genannten Nomos gehörige Sarepeum belegen. Auch von dieser Seite her wird somit die angrenzende Lage des libyschen und des metelitischen Nomos (nach den Denkmäler-Verzeichnissen) auf das Einleuchtendste bestätigt und die Wanderung der Göttin Isis von dem Wüstengebiete aus über Apis nach dem See von Buta genügend illustrirt.

Ich habe, in dem zuletzt angezogenen Beispiele, die Gruppen *em āk Ān* durchaus wortgetreu durch „in der Nähe von *Ān*" wiedergegeben. Wie ich in meinem hierogl. Wörterbuche S. 224 ganz richtig angegeben und durch Beispiele erläutert habe, bedeutet im Altägyptischen die Verbindung *em āk* „in der Nähe von, dicht bei", also dasselbe wie im Griechischen σχέδιος „nahe", σχεδὸν, σχεδίην „nahe, in der Nähe". Wie ich weiter zu beweisen im Stande bis, hat aber das ägyptische oder *āk*, determinirt durch das Wasserzeichen, und *āk*, mit dem Stadtplan dahinter, genau die Bedeutung des griechischen σχεδία, nämlich: leicht gebaute Brücke, fliegende Brücke, welche den Zweck hatte die Fahrzeuge am Weiterfahren auf dem Flusse zu verhindern und den üblichen Zoll für die ausgeführten und eingeführten Waaren zu erheben, wie es Strabo § 800 ausdrücklich von dem ägyptischen Orte Σχεδία an dem gleichnamigen Kanale berichtet. Dort, sagt er, ist der Schiffsstand für die Dahabieh's des Statthalters und das Zollamt für Einfuhr und Ausfuhr der Waaren, wefshalb auch eine Schiffsbrücke über den Strom geschlagen ist, welche dem Orte Σχεδία den Namen gegeben hat. Man vergleiche dazu folgende Stelle der Mendes-Stele von *Taī-mal-āmdid.*

ut-en *ḥon-f* *er* *tem* *ḥeier* *āk*

„Es befahl | Seine Majestät | dafs | nicht | zahlen sollte die Steuer | des Brückenzolles.

(cf. ϩⲱϯ, tributum)

maχun *nu* *u* *en* *ḥāmḥit* *er-au-f*

ein Schiff | des | Bezirkes | des | mendesischen Nomos | in seiner ganzen Ausdehnung".

Hiermit ist mit einem Schlage eine grofse Schwierigkeit gelöst, denn es bezeichnet der in den Nomoslisten als *āk* aufgeführte Kanal des vierten d. h. des menelaïtischen Nomos nichts anderes als den „Brückenzoll-Kanal", den Kanal von Schedia. Ferner ist das mit der Benennung *āk* belegte Hinterland desselben Nomos der landesübliche Name des ganzen Territoriums an den Ufern des Kanales von Schedia. Drittens endlich repräsentirt der Stadtname *āk* die ägyptische Form des griechisch übertragenen Σχεδία, „die Zoll-Brücken-Stadt". Jetzt werden wir vollkommen die in meinem geogr. Wörterb. S. 67 mitgetheilte Inschrift verstehen, welche die Lage Alexandriens in folgender Weise bestimmt hat:

χennu *suten* *χeb-nib* *enti* *ḥir* *sept* *ut-ur*

„die Residenz | der Könige | jonischen | welche (liegt) | am | Ufer | der grofsen See |

er	*mā*	*àment*	*āk*	*enti*	*ran-f*
„gegen	die Seite	des Westens	der Stadt Schedia	(und) welche	sich nennt

er	*rākoṭī*
„so:	Rakotis".

Diese Angabe entspricht also der Thatsache, dafs Alexandrien wirklich in genauer Richtung westlich von Schedia gelegen war.

In den älteren Zeiten scheint der Name *āk*, welcher dem menelaïtischen Nomos in dreifacher Anwendung angehört, bereits sehr wohl bekannt gewesen zu sein. In den Nomoslisten aus den Zeiten Königs *Setī* I, welche einzelne Wände des Tempels von Abydus schmücken, tritt er am Schlusse der unterägyptischen Gaue in folgender Reihe auf:

45. *χasu* „das Fremdland", Metelites (7. unteräg. Nomos, vgl. oben S. 22)

46. *ma-ui*, Hinterland des 11. unteräg. Nomos, des Cabasites[1])

47. *χer-χer*, Kanal des 2. unteräg. Nomos, des Letopolites (und Prosopites)

48. *āk*, Land und Kanal von Schedia (im Menelaïtes, 4. N.)

49. *p-mu-n-ptaḥ* „das Wasser Ptah's"

50. *p-mu-n-rā-mā-men* „das Wasser *Setī*'s"

51. *p-mu-n-p-rā* „das Wasser der Sonne".

Über die Lage der vorstehenden mit Namen aufgeführten Örtlichkeiten, welche mit der Vorstellung von Wassergebieten im Zusammenhange zu stehen scheinen, kann mit Bezug auf die vier zuerst aufgezählten kein Bedenken obwalten. Dafs *āk* thatsächlich sich auf die Umgegend von Schedia bezog, beweist ein anderes Verzeichnifs aus derselben Zeitepoche, das sich an einer Wand des Tempels von Qurna befindet und von mir in meinen geogr. Insch. Vol. I Taf. XII unter No. 1 veröffentlicht worden ist. Hierin erscheint als zusammengehörig *āk*, Schedia, und *χebī*, das Sumpfland von *χebī* (χέμμις). Beide liegen thatsächlich nahe beieinander, so dafs auch hierdurch der Beweis für *āk* als Schedia vervollständigt wird. In Bezug auf die drei letzten mit den Worten *p. mu en* „das Wasser von —" beginnenden Namen, erlaubt die dritte Bezeichnung *p. mu-en p-rā* eine ziemlich genaue Bestimmung der also bezeichneten Örtlichkeit. Zunächst mufste sie im Westen von Aegypten gelegen sein, da nach einer Stelle im Pap. Harris No. 1, pl. 18 l. 8 erzählt wird, wie der König Ramses III

[1]) In der *Seti*-Liste des Tempels von Qurna: *peḥu ma-ui* geschrieben.



Das genannte Volk bewohnte bekanntlich im Westen von Aegypten gelegene Landschaften. Und darin lagen thatsächlich Seen, welche Ptolemäus (p. 121) genau aufzählt und unter welchen auch die wörtliche Übersetzung des ägyptischen „Sonnenwassers“ erscheint als *ἡ τοῦ Ἡλίου κρήνη*. Es sind diese Seen (*λίμναι*) der Reihe nach:

ἡ Κλέαρτος λίμνη	ν̄β	κ̄ς	γ́
καὶ οἱ Λάκκοι λίμνη [1])	ν̄ε L′′	κ̄ς	γό
καὶ ἡ Λυκομήδους λίμνη	ν̄ζ	κ̄δ	
καὶ ἡ τοῦ Ἡλίου κρήνη	ν̄η δ′	κ̄η	
καὶ ἡ Μάρεια λίμνη	ξ̄δ′	λ̄L′′	γ́
καὶ ἡ Μοίριδος λίμνη	ξ̄γ́	κ̄ϑ	γ́
καὶ ἡ Σιρβωνὶς λίμνη	ξ̄δ δ′	λᾱ	

Da von den vier letzten Seen die altägyptischen Namen bekannt sind, mit Ausschlufs des Sirbonis, so bleiben zur näheren Bestimmung der übrigen ägypt. Namen, No. 49 und No. 50, die drei ersten Benennungen der Ptolemäischen Liste zur Auswahl allein übrig.

Ich will noch anführen, um auf den Ausgang dieser Besprechnung noch einmal zurückzukommen, dafs in einzelnen Listen an Stelle der Gruppe *āk*, zur Bezeichnung des Hinterlandes von Schedia, die Variante oder (doch nur einmal): erscheint. In der Hieroglyphik tritt diesem Zeichen in der Mehrzahl von Fällen die phonetische Aussprache *àθī* zur Seite, mit der Bedeutung von „Grofskönig, grofser König,“ [2]) wie in der Inschrift von Rosette die Gruppe für *àϑī* im griech. Texte übertragen wird.

Dieselbe Gruppe, versehen mit den Zeichen für das Hinterland, in welches die Wasser der Überschwemmung nach der allgemeinen Bewässerung abgelassen zu werden pflegten, tritt aber gleichzeitig als Benennung des zum zweiten unterägypt. Nomos gehörigen Hinterlandes auf, neben einer anderen Bezeichnung *Ani*.

Die Hauptstadt oder Metropolis des zweiten Nomos erscheint in den Listen unter der Gestalt *seχem*. Ich habe zuerst diesen Namen mit dem koptisch-arabischen ⲟⲩϣⲏⲙ, ⲡⲟⲩϣⲉⲙ, Ⲃⲟⲩϣⲉⲙ, اوسيم *Ausīm*, verglichen, und darin die von den Griechen *Letopolis* getaufte Stadt wieder erkannt. Vom philologischen Stadtpunkte aus läfst sich wenig dagegen einwenden, auch geographisch stimmt die Folge von

[1]) d. h. der Gruben- oder Cisternen-See.

[2]) Der Ursprung dieser Bezeichnung mufs auf den libyschen Osiris Unterägyptens zurückgeführt werden, der in den Namen-Verzeichnissen aufgeführt wird als: *ten-ut em ātī àment* „der gekrönt ist mit dem als grofser König des Westlandes“.

Letopolis-*seχem* hinter Memphis und vor dem Nomos Libya, allein durch die Position von *Ausīm* wird ein grofser leerer Raum geschaffen, der die Namen Letopolites und Libya von einander trennt. Aufserdem, wie wir oben gesehen haben, findet sich der Name des Hinterlandes von *Seχem* auf den Gebieten in der Nähe von Schedia wieder. Ein weiteres nicht zu unterschätzendes Bedenken liegt in dem vollkommenen Stillschweigen der Denkmäler über den Kult einer Göttin Leto, das wäre Buto im Aegyptischen —, welche das Nomen gebende Element der griechischen Stadtbezeichnung Letopolis gewesen sein mufs, während die Listen und sonstige Inschriften nur einen *Hor* oder *Hor-ur* = Aroëris von *Seχem* nennen und kennen. Der grofse Text von Edfu sagt von diesem aus:

àr *am* *Hor* *neb* *Seχem.*
„Ein Löwe | (ist) als | Horus, | Herr | von *Seχem.*

Andrerseits nennen die Stelen und Sarkophage Memphitischer Herkunft in unglaublicher Fülle den Gott Horus von *Seχem* und seine Priester, so dafs über die Nebenlage der beiden Nomen Memphites im Süden und Letopolites im Norden auch nicht der geringste Zweifel bestehen kann. Wie die Sachen jetzt liegen, so scheint mir folgendes wahrscheinlich zu sein. 1. Der von den Griechen unter dem Namen Letopolites aufgeführte Nomos bildete den nördlichen Theil des (alten) memphitischen Nomos, in welchem der heute *Ausīm* genannte Ort gelegen ist. Er ist unbekannt in den älteren Listen und eine neue Schöpfung, wie der oben S. 19 in der Anmerkung besprochene Nomos Antaeopolites in Oberägypten. 2. Der monumentale Nomos mit der Metropolis *Seχem* mufste einem der Nomen entsprechen, die in den Verzeichnissen der griechischen Listen nordwärts von Memphis und Letopolis auf der westlichen Seite des Niles gelegen waren d. h. dem Nomos Momemphites oder dem Gynaecopolites[1]). Von dem ersteren haben wir genauere Angaben über den Kult der Göttin Aphrodite und einer geweihten heiligen Kuh (s. Strabo, § 803). Der Aphrodite entspricht im ägyptischen Olymp Hathor. Von dem Kulte derselben und einer heiligen Kuh wissen die Denkmäler thatsächlich zu erzählen, indem sie in die Metropolis des dritten unterägypt. Nomos (= Libya): *Pi-neb-àm* oder auch nur *Am* das oben bereits angeführte Heiligthum der heiligen Kuh: oder *Ha-hor-seχa* „Stätte der Kuh *Horseχa*“ versetzen. Das ist der einzige Ort auf der Westseite des Deltalandes mit einem ähnlichen Kulte der Aphodite-Hathor und ihres heiligen Thieres. Es ist mir nicht im geringsten zweifelhaft, dafs *Pi-neb-àm* dem griechischen Stadtnamen Momemphis entspreche, obwohl ich nicht weifs, wie aus *Pi-neb-àm* oder mit dem Zeichen des Genetivs und dem Plural-Artikel versehen: *Pi-neb-n-na-àm* Momemphis entstanden sein soll. Ein Nebenname derselben Stadt *Manun*[2]) trägt ebensowenig bei die bestehende Dunkelheit über den Ursprung des griechischen Namens zu erhellen.

[1]) Ich halte diesen Nomos für denselben, in welchem die von vielen Schriftstellern erwähnte Stadt Andronpolis, Andropolis gelegen war.

[2]) Herr Dümichen (Oasen S. 19) liest den Stadtnamen (das wäre *manun àm-ti*, vergl. meine Geogr. Inschrift. III, V, 2[b]) nach meinem eigenem

Es bliebe somit für die Vergleichung der griechische Nomos Gynaecopolites übrig, dessen Metropolis Gynaecopolis dem zweifelhaften *seχem* entsprechen müfste. Leider wissen wir, aufser dem Namen, von den Klassikern her so gut wie nichts über die also genannte Örtlichkeit. Nur die Nomen Münzen geben einige Auskunft über den Gynaecopolites. Sie zeigen uns das Bild einer Frau, welche auf der rechten Hand die Figur eines Widders trägt; ein anderer Typus: den Widder mit der Sonnenscheibe auf den Hörnern. Dieses Thier weist aber direkt auf einen Amon-Kultus hin, wie er im sechsten unterägypt. Nomos, dem χoïtes der Geographen, in vollem Schwunge war.

3. Diesen Schwierigkeiten gegenüber bleibt letzten Ortes und als letztes Rettungsmittel ein einziger Nomos übrig, der mit dem von *Seχem* zu identificiren wäre. In älteren Zeiten auf beiden Seiten des kanobischen Nilarmes gelegen, umfafste er zugleich das Gebiet des späteren Letopolites. Dieser Nomos ist der *Prosopites* der Griechen und Römer, dessen Nomoszeichen auf den Münzen ein aufrecht stehender Harpocrates ist, in der Hand eine Keule haltend,[1]) auf deren Spitze ein Sperber mit der Vollkrone des Pschent thront. Diese Darstellung steht in keiner Weise in einem besonderen Widerspruch mit der Nomosgottheit von *Seχem*, dem Horus und seinem geheiligten Thiere, dem Sperber. Nach Ptolemäus lag der sogenannte Nomos im Westen des kanobischen Nilarmes (τοῦ Μεγάλου ποταμοῦ), nach Osten hin ward er durch den athribitischen Nomos begrenzt. Als seine Metropole nennt er Νικίου, die Stadt des Nikias. Strabo (102) geht in seiner Aufzählung der Nomen und ihrer Städte vom athribitischen Nomos zum prosopitischen über und nennt darin die Stadt der Aphrodite. Weder die eine noch die andere Stadt ist bis jetzt von den Denkmälern her bestimmt worden.

Die Inschriften bezeichnen das Territorium des Nomos durch den Namen *uu Ḥor* „Gebiet des Horus“, wiederum ein deutlicher Hinweis auf den Horus-Kult in dem genannten Gau. Sie belegen mit dem Namen *ām-ut* oder *kam-ut*, stets mit dem Zusatz „auf dem Territorium von *Seχem*“, das Serapeum oder Heiligthum des Osiris, in welchem die Osiris-Reliquie *māχāk* d. i. koptisch ⲙⲁⲕϩ collus, cervix niedergelegt war. In Dendera sagt der zu den Osiris Mysterien eingeladene Horus von *Seχem*:

Vorgange (s. l. l. Text S. 15). Allein die letzte Gruppe in der Zusammensetzung dürfte möglicherweise von der Anfangsgruppe getrennt werden müssen. Der Text, welcher sich auf den 3. unterägypt. Nomos bezieht, lautet im Zusammenhange: Die *Ḥor-seχa*-Kuh beschützt deinen Leib, der sich verjüngt hat als Apis-Stier um zu vernichten deine Feinde in ihr (der Stadt *Ām*). Die Stadt *Manun* und die *Ām* halten fern das typhonische Unthier.

[1]) In der grofsen Liste der Nomen im Tempel von Edfu wird der zum Nomos von *Seχem* gehörige Horus ausdrücklich bezeichnet als d. i. *āms* (s. Todt. 145, 7, 8), *āms* (l. l. 145, 20, vergl. mein hierogl. Wörterbuch S. 8 und S. 77) d. h. Keule. In Lepsius Ältesten Texten pl. 38 steht über dem Bilde eines keulenartigen Stockes: *āms Ḥur* „Horus-Keule“. Dafs die Götter bisweilen derartige Titel führten, erhellt aus den in meinem „drei Festkalendern“ (S. 17, und dazu Taf. IV) mitgetheilten Texten.

ån-nå | *ne χ e χ* | *åu-å-χeχut* | *er* | *χem*
Ich bringe herbei | die Geifsel, | ich eile | nach | dem Sanctuarium | (von Tentyra).

år-nåt sa | *mā χ āk* | *rā* | *su* | *er* | *šet-f*
Ich behüte | den Nacken | legend | ihn | an | seinen Platz.“

Auch in dem grofsen geogr. Texte von Edfu wird die Geifsel mit demselben Gotte und mit dem Heiligthume *åtem-ut* (sic) in Verbindung gebracht.

Es heifst nämlich darin wörtlich:

år | *em* | *Hor* | *neb* | *Seχem* | *hir* | *s-åt*
„Ein Löwe | (ist) als | Horus | Herr | von *Seχem* | um zu | feien |

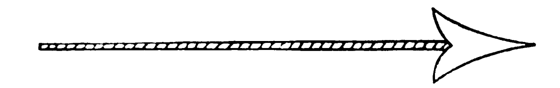
neχeχ | *em*
die Geifsel | in | *å(t)m-ut*“.

Die Hauptvarianten in der Schreibung des letztgenannten Ortsnamens führen auf die Lesung *åm-ut*, *åma-ut* zurück. Die zuletzt stehende Variante erinnert an die dreimal wiederkehrende Gruppe *ma-utu* in der in den Egypt. Insc. (pl. XXIX ll. 6. 14. 18) mitgetheilten grofsen Inschrift mit dem Datum eines Regierungsjahres Königs Amenophis III. An allen drei Stellen bezeichnet *ma-utu* den Stock des Königs, hebr. מַטֶּה. In der Gestalt *maui* erscheint sie wieder mit der Bedeutung von Schaft in den Edfuer-Inschriften, welche die Horus-Kämpfe behandeln. Horus führte:

χomt | *en* | *(mah)* | *(ift)* | *maui* | *en* | *(mah)* | *(tet)*
„eine Lanzenspitze | von | Ellen | 4, | der Schaft | von | Ellen | 20, |

teb | *en* | *(mah)* | *(su)*
die Kette | von | Ellen | 60. |“

Die Zeichnung würde sich nach diesen Angaben folgender Weise darstellen.



In den altägyptischen Wortformen *åmutu, åmut, åmaut, mautu, maui* erkenne ich die koptische Nachfolge in dem Worte ⲉⲓⲟⲙⲉ, ⲧ, aculeus, stimulus wieder. Auch ein besonderes Verbum, mit der Bedeutung unseres deutschen b e s t e c k e n, hatte die Aussprache *mautu*. Im Pap. Harris No. I, 7 l. 6 wird bei der Beschreibung eines Götterschiffes erwähnt:

pi-ur *ā* *em* *χennu-f* *en* *nub* *nofer* *em* *meḥ*
„die Cabine | grofse | in | seinem Innern | (war) aus | Gold | reinem | in | Füllung

em *āt* *mà* *ḥa-ā-t* *hri-šefīu* *em*
„mit | Edelsteinen, | ähnlich | einem Palastzimmer, | die Widderköpfe | (waren) aus |

nub *em* *ḥāt* *er* *peḥui* *mautu* *em* *àārā*
„Gold | von | vorn | und am | Hintertheil | (und) besteckt | mit | Uräusschlangen |

χer *àtef*
„tragend | eine Atef-Krone |".

Die Beschreibung des Amonsschiffes stimmt ganz genau mit der z. B. in Mariette's Deir-el-Bahari pl. 9 nach den Denkmälern abgebildeten Darstellung desselben.

Der Stamm *maut*, *maui* hat mit diesen Ableitungen noch kein Ende genommen. Das in meinem hierogl. Wörterbuch S. 581 Z. 2 von unten mitgetheilte Beispiel liefert den Beweis, dafs der Lanzenschaft *maui* auch die Aussprache *maāu-t* hatte, grade wie andrerseits an Stelle des Pflanzenschaftes *maāu* die Varr. die Nebenformen *maī-t* und *ma* nachweisen (s. a. a. O.). Auch die Bastonade mit dem Stocke wird durch , *māni*, *māā* ausgedrückt, wie Goodwin in der Zeitsch. 1874 S. 62 gezeigt hat. Selbst der Stock oder die Säule, auf welcher die altägyptische Wage ruhte, führte den Namen *maāu-t*. Im Pap. Harris No. I, pag. 34, b, 2 wird erwähnt:

māir *maāu-t* *en* *māχī-t* *en* (*maḥ*) (*χomt*)
„Mair-Holz | die Säule | der | Wage | von | Ellen | 3 |

(*šop*) (*àft*)
Fäusten | 4. |"

Diese Beispiele in ihrem Zusammenhange scheinen mir keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, dafs der Ortsname *Àmut* etwas anderes bedeutet habe als „der Ort der Keule" oder „des Stockes". Es kann dieser Nachweis wenigstens zum Zeugnifs dienen, dafs die auf den Münzen des Nomos Prosopites in der Hand des Harpocrates befindliche Keule mit dem Sperber darauf ihre volle Berechtigung hatte und den Zusammenhang zwischen dem alten Nomos von *Seχem* und dem Prosopites der Griechen ziemlich durchsichtig erkennen läfst. Was übrigens die Griechen als eine Keule mit dem Sperber darauf darstellten, zeigen die altägyptischen Texte in der Gestalt eines Speers mit einem Sperberkopf an seinem Ende oder (Speer mit Sperberkopf oben) welche sie „das Holz des Horus" nennen (s. meine „drei Festkalender" Taf. VII, III, col. 3 und Taf. X, col. 5). Im Übrigen mufs

ich bemerken, dafs die eigentliche Keule, im griech. Sinne, eine den Aegyptern fast unbekannte Waffe ist, wenigstens nicht in den Händen der Götter sichtbar erscheint. Das Holz des Horus, der wuchtige Speer oder die Lanze, vertrat seine Stelle.

Als Bezeichnung der Nekropolis des Nomos wird der Name , *pi-āī* „das Klagehaus" aufgeführt, einmal mit der Variante *ārī*, welche vermuthlich eine von der vorigen verschiedene Örtlichkeit bezeichnet. Eine besondere Localform der Göttin Hathor erscheint in den Listen in ihrer Eigenschaft als Hathor vom zweiten unterägypt. Nomos genannt:

neb	*uareχ*	*ā-t*	*em*	*Pi-sa*	*ur*
„die Herrin	des Bauplatzes	die Grofse	in	*Pi-sa*,	die Grofse

ḥos	*em*	*Ha-χeb*
der Gesänge	in	*Ha-χeb*."

Die eben aufgezählten Ortsnamen stehen der klassischen und modernen Geographie wie stumme Räthsel gegenüber und es fällt schwer auch nur einigermafsen die altägyptische Lautformen den überlieferten Namen späterer Quellen anzupassen.

Der Grund dafür liegt einfach auf der Hand, es sind eben heilige Namen, deren profane Benennungen unterdrückt sind. Zu den letzteren zähle ich wohl mit Recht die Bezeichnung *Pi-nub* „die Goldstadt", welchen ich auf der Pianchi-Stele in einer Reihe anderer im Westen vom Deltalande gelegener Hauptstädte begegnet bin, die *Tefnaχt*, der Rebell, der Reihe nach in Besitz genommen hatte. Von Süden nach Norden aufsteigend folgen sich nacheinander 1. *ānbu ḥat* „Memphis", 2. *Pi-nub* 3. *ān*, der Name des Hinterseelandes des dritten Nomos oder des Libyschen (s. oben S. 19). Ich übergehe die übrigen Nomen die sich bis zum *peḥiuu* oder dem Butischen See daran schliefsen. Wie Memphis auf den ersten, und *ān* auf den dritten Nomos, so mufs natürlich *Pi-nub* auf eine der Hauptstädte des zweiten Nomos hinweisen, auf den, mit welchen ich mich grade beschäftige. Und hier auf dem nördlichen Gebiete des Prosopitis, tritt uns auf der rechten Seite des Flusses, ein wenig unterhalb von Terraneh gelegen, der koptisch ⲑⲁⲛⲟⲩⲃ, arabisch طنوب *Thanub* genannte Ort entgegen, der die alte Erbschaft der Hauptstadt des Prosopitis *Pi-nub* übernommen haben dürfte: Ob diese Stadt identisch mit *Niciu* ist, diese Frage kann vorläufig nicht beantwortet werden. Jedenfalls war in den Zeiten Königs *Pianχī Pi-nub* der bedeutendste Ort vor Memphis, und *Seχem*, das ganz übergangen wird, bereits in den Hintergrund getreten. Auf der linken Seite des Nomos Prosopites führte ein Kanal *χerχer* (s. oben S. 21) seine Wasser dem Gebiete von *āθī*, „des Grofskönigs", entgegen, d. h. dem libyschen Hinterlande westlich von der kanobischen Nilmündung.

Ich schliefse meine Bemerkung hiermit ab und führe zum guten Ende die zweite mögliche und wahrscheinlichere Übersetzung an, welche der oben S. 26. angeführten Inschrift auf dem Wiener Sarkophage zu Grunde liegen dürfte:

„Man landet:

em *ȧk* *ān* *em* *Ȧ-teb*
bei | der Zoll-Brücke | von *Ān* (Schedia) | (und) bei | der Stadt *Ȧteb*."

Es geht daraus unzweifelhaft hervor, dafs Schedia und *Ȧteb* auf dem Wasserwege mit einander in Verbindung standen, auf der uralten Handelsstrasse die von Schedia aus flufsabwärts über Naucratis nach Memphis führte.

H. Brugsch.

Tagebuch eines Grenzbeamten.

Auf der Rückseite des Pap. An. III findet sich auf pp. 5—6 von derselben unschönen Hand, die das ganze Manuscript geschrieben hat, ein flüchtig geschriebenes Concept, das in mehrfacher Hinsicht von Interesse, jedoch meines Wissens bislang noch unbeachtet geblieben ist.

Es lautet in hieroglyphischer Umschreibung:

p. 6 Rs.

1.

2.

3.

4. *sic*

5.

6.

7.

8.

9.

p. 5 Rs.

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

9.

Zu Deutsch etwa:

Jahr 3, Pachon 15: Reist der Diener *Baal* . . . . Sohn des *T'apur* aus *Ḳaiaī*, der sich nach Syrien begiebt.

2 Briefe, verschiedenen Inhalts. Vorsteher der *Fuāīt χāī*: 1 Brief.
Fürst von Tyrus *Baalmr* . . *ḳ* . . *u*: 1 Brief.

Jahr 3, Pachon . .: Kamen die Hülfstruppenofficiere vom Brunnen Menephthah's, aus den Höhen (?), zum Verhör (?) in der Festung von *T'ala*,

Jahr 3, Pachon . .: Reist der Diener *Ṭḥuti* Sohn des *Taqalamāu* aus *Ḳaqaθī*
Māīa-ṭuθāu Sohn des *Šamābaal* „ „ „
Sutχ . . . *ḥs* Sohn des *Ḥtptḳar* „ „ „, der zum Hof geht.

Vorsteher der *Fuāīt χāī*: Waaren (?) und 1 Brief.

Pachon . .: der Diener *Nχtāmn* Sohn des *T'ar*, von der Burg Menephtha's die bei *T'arrumā* liegt, der sich nach Syrien begiebt.

2 Briefe, verschiedenen Inhalts. Vorsteher der *Fuāīt Pnāmn*: 1 Brief.
Palastaufseher *Rāmssu nχtu*, hiesige Stadt: 1 Brief.

Reist der Stalloberst des Festungskommandanten . . . *anī* von der

Stadt Menephtha's die im Gau *Pa Årmāu* liegt, der sich zum Hof begiebt.

2 Briefe verschiedenen Inhalts.

Vorsteher der *Fuāīt Pa . . . mḥb*: 1 Brief.

Denu Parāmḥb: 1 Brief.

Jahr 3, Pachon 25: Reist der *Qaiana Ånu-uauu* vom grofsen Stalle *χnu* Menephtha's.

Soweit das Tagebuch. Ist es für uns oft schon fast unmöglich derartige abgerissene Conceptnotizen eines Deutschen zu verstehen, wie viel mehr ist das bei diesen ägyptischen der Fall, die auf uns so völlig fremde Verhältnisse Bezug haben. Schon das Fortlassen aller irgend entbehrlichen Worte (hier insbesondere der Präpositionen) erschwert das Verständnifs. Ich mufs deshalb für diesen Erklärungsversuch besondere Nachsicht in Anspruch nehmen.

Wie man sieht, war der Besitzer des Papyrus An. III in einer Stadt an der ägyptisch-palästinensischen Grenze stationirt und hat sich hier, muthmafslich behufs eines Berichts an die vorgesetzte Behörde, kurz notirt, was sich in den 11 Tagen vom 15ten bis zum 25ten Pachon des dritten Jahres des Menephtha erwähnenswerthes ereignet hat.

Am 15ten hat er einen Boten entsendet, einen Semiten . . . בעל, Sohn eines צפור („Vogel" als n. pr. m. ebenso צִפּוֹר; aram. צפרא Σεφφερᾶ vgl. Nöldeke, Mand. Gr. p. 119) der aus *Ḳaiaī* stammt. Ob der letztere Name vielleicht in *Ḳaiaϑà* i. e. Gaza zu verbessern ist? — Was der Schreiber mit dem „aufsteigen" hier meint, ist mir nicht klar. Vielleicht gebrauchte man das Wort von der Reise nach dem höher gelegenen Palaestina, ähnlich wie man z. B. in unsern Seestädten unter „hinüberfahren" nur die Reise nach Amerika versteht. Dem Ausdruck liegt die nicht seltene Redensart „er legt sich" „er begiebt sich" zu Grunde. Von den Adressaten ist der „Fürst von Tyrus [..מר]בעל von hohem Interesse, was der auch sonst vorkommende Titel des anderen bedeutet ist mir nicht bekannt.

Es folgt ein zweiter Eintrag der zwischen dem 16ten und 22ten Pachon liegen mufs, jedoch vermag ich das wunderbare Datum, das anscheinend 10 + 8 + 3 + 7 ist, nicht zu lesen. Die Officiere einer Colonie, deren Lage durch einen leider unklaren Zusatz bestimmt wird, kamen irgend eine Amtshandlung vorzunehmen, über deren Natur uns das vieldeutige Wort jedoch im Zweifel läfst.

An einem der folgenden Tage gingen dann drei Boten ab, alle drei (wenn ich recht die Bedeutung des horizontalen Striches verstehe) aus demselben Orte *Ḳaqaϑī* gebürtig, also Semiten. Der zweite führt noch seinen heimischen Namen מצרח Sohn des שם-בעל (es ist dies der dem שְׁמוּאֵל entsprechende heidnische Name); der erste und dritte haben, wie wir dies oft finden, ägyptische Namen angenommen. Als Ziel ihrer Reise[1]) wird diesmal der Hof angegeben, und doch ist der Adressat, dem sie den Brief und das (lies) überbringen sollen, derselbe *χāī*, den der am 15ten Pachon abgesandte Bote in Syrien aufsuchte. Daraus geht doch wohl unzweifelhaft hervor, dafs sich Menephtha im Pachon seines 3ten Jahres auf einem Feldzug oder einer Reise in Syrien befand.

---

[1]) Es ist wohl für zu lesen!

Der nächste Bote ist *Nχtámn* Sohn des צר aus einer Burg bei צררמה gebürtig.[1]) Ist unter diesem „Ober Tyrus" nicht vielleicht das Palaetyrus der Alten, d. h. die Stadt zu verstehen, die mit dem dem „Insel Tyrus" (An. 1, 21, 1) zusammen das „Doppel Tyrus" der *Ȧmnmḥb* Inschrift bildete?

Von den Adressaten ist der eine, der Palastaufseher *Rāmssunχtu* in der Stadt des Schreibers heimisch, ein Fingerzeig der uns vielleicht zur Bestimmung derselben helfen kann.

In den beiden letzten Notizen ist besonders die Erwähnung der Menephtha-Stadt im Gau des ארם von Interesse.

Es ist ein interessantes kleines Culturbild, das uns dieser Text giebt; die Correspondenz mit dem Dynasten von Tyrus, die ägyptischen Colonien auf rein palästinensischem Boden, die semitischen Boten in ägyptischem Dienst — alles das sind Zeichen langjähriger friedlicher Beziehungen zwischen Aegypten und dem Norden, wenn nicht gar ägyptischer Herrschaft.

Adolf Erman.

Sur un emploi particulier de ⬭[2]).

Dans la langue égyptienne des basses époques, le groupe joue très-souvent le rôle de préposition, et alors, comme le montrent diverses expressions, il échange avec ⬭; c'est là un fait généralement admis. Un usage en sens inverse — de ⬭ là où, dans le style de la bonne époque, on a employé , ne serait pas étrange pour celui qui connaît les particularités de l'écriture des temps relativement plus récents. L'indication d'un pareil usage pourrait aussi donner une excellente preuve pour la chute de *r* dans la préposition ⬭, particularité qui n'est pas encore suffisamment établie. Je crois avoir trouvé des exemples d'un pareil emploi de ⬭, que je vais soumettre à l'appréciation des égyptologues.

Deux d'entre eux ont presque la même forme. Ils se retrouvent sur un monument à inscriptions magiques, encadré dans la muraille du Bispegaard à Copenhague. On y lit:

Ligne 2.

---

1) „das an *T'arrumā* stöfst." Oder ist „das am Strande von *T'arrumā* liegt" zu verbessern?

2) Mr. le vicomte E. de Rougé s'exprime dans sa Chrestomatie (III. p. 29) de la manière suivante: „Le verbe , *quelquefois abrégé en* ⬭, correspond au copte **ерє**" être etc. — C'est là un emploi de ⬭ tout à fait différent de celui que nous chercherons dans a suite d'indiquer.

„que tu entres dans cette maison, où est l'Osiris, le père divin[2]), le prophète de Khem, seigneur de Sennu, Unnefer, né de la dame Tentamon".

Ligne 7.

„que tu scelles la bouche de tout reptile, de sorte qu'ils n'entrent pas dans cette maison où est l'Osiris, le père divin, le prophète de Khem etc.

Un troisième exemple est tiré de la stèle C. 123 du Louvre, où nous donne la ligne 10:

sic

„Lorsque vinrent les prophètes, les pères divins du temple de Neith au lieu où était sa majesté, ils dirent devant sa majesté".

On n'a qu'à prendre ligne 18 de „la stèle de la bibliothèque impériale" pour trouver un exemple frappant de dans le même emploi:

„Et vint ce dieu à l'endroit où était Bentresch"[1]).

J'espère que d'autres trouvailles viendront confirmer le fait que je n'ai pu indiquer que par quelques mots[2]).

Il n'est pas facile de dire quelle prononciation on doit admettre pour ces deux variantes — et — du même mot. Toutefois, il me semble très-vraisemblable que l'on peut transcrire soit *a*, soit *e* [copt. ⲁ ou ⲉ]. Mais je ne saurais dire lequel des deux sons doit être préféré à l'autre.

Dans le cas où l'écriture nous montre adouci en , comme dans des noms propres d'hommes et de femmes, p. ex. *Nessamtatiafanch*[3]), *Tetchonsuasanch*, *Tetafanch*, *Tetamenafanch*[4]), il se peut cependant que la véritable prononciation ait été *e* (copt. ⲉ). Car j'ai trouvé à la stèle susdite du Louvre un passage où la caractéristique du future

[2]) Dans le groupe , le signe est une reste de l'ancien , comme je vais montrer dans un article siuvant.

[1]) Reinisch, Aegyptische Chrestomatie, pl. 12,

[2]) Les exemples ci-dessus mentionnés ne sont pas uniques pour moi. Ainsi nous donne la Stèle Harris, Ligne 9: sic „les Hannebu qui sont sur la côte de la Méditerranée vers la partie occidentale du nôme dont le nom est Rakotes" [littéralement: „qui est son nom Rakotis"]. Un passage de la ligne 13 du même monument est peut-être aussi à regarder comme concluant: „Oh, tous le dieux et déesses, dont les noms sont parfaits".

[3]) Stèle de Naples l. 3, Reinisch, *loc. laud.* 16.

[4]) Lieblein, *Dictionnaire de noms hiéroglyphiques*, No. 1285, 1143, 1016.

⊂⊃, ϵ d'après la grammaire copte, est representée par 𓇋. C'est à la ligne 8 du monument:

[hieroglyphs]

„Je vais embellir cette ville plus qu'elle n'a été auparavant".

Il n'est pas du reste étonnant que de pareils exemples d'orthographe phonétique soient rares, car l'hiéroglyphique a toujours été l'ouvrage des lettrés, d'une classe privilégiée. Si dans notre temps, où tôt et tard se débat la question phonétique, on s'obstine à conserver des lettres qui depuis des années, quelquefois des siècles, ont disparu, on comprend parfaitement que les Égyptiens, pour qui l'écriture était un héritage précieux qu'ils entouraient d'une vénération dévote, aient pu rester fidèles aussi longtemps à leurs traditions d'autrefois.

Paris, Février 1879.

Karl Piehl,
Élève de l'École des Hautes Études.

Die Vorläufer der Hyksos.

Die Denkmäler Aegyptens geben uns so wenig als die irgend eines andern Landes ein vollständiges Bild der Entwickelung des Volkes, welches sie gesetzt hat; sie beleuchten nur einzelne Perioden, in denen das historische Leben Aegyptens rascher pulsirte und die Höhe menschlicher Cultur in diesem Lande ausschliefslich oder vorwiegend repräsentirt war.

Dem entsprechend decken sich die denkmallosen Zeiten mit denen des höchsten politischen und geistigen Verfalls Aegyptens, zu denen ohne Zweifel der Zeitraum zwischen der VII. und XI. Dynastie beim Africanus gehört. Ohne die manethonische Überlieferung und die erst durch dieselbe recht verständlichen Bruchstücke des Turiner Papyrus möchten wir diesen etwa vierhundertjährigen Zeitraum bei der Darstellung der ägyptischen Geschichte ahnungslos überspringen. Dennoch hat derselbe für die innere Geschichte Aegyptens die höchste Bedeutung gehabt; es haben sich während desselben die gewaltigsten socialen und geistigen Veränderungen in Aegypten vollzogen, deren Verlauf wir im einzelnen nicht mehr zu erkennen im Stande sind, deren Folgen uns jedoch bei einer Vergleichung des Kulturzustandes unter der VI. und XII. Dynastie deutlich entgegentreten. Die in den alten Famlien gebräuchlichen Eigennamen, die Titel, die man hohen Staatspersonen giebt, die Schrift und selbst die Religion erscheinen uns neu. Die Denkmäler sind roh, bisweilen ganz plump und bei ihrem Anblicke möchte man glauben, dafs Aegypten unter der XI. Dynastie wieder in jenen Zustand der Kindheit läge, den es bereits mit der dritten verlassen hatte.

Diese Wandelungen glaubt Mariette, dessen Histoire d'Egypte (p. 28) diese Stelle entnommen ist, dem Einfalle fremder barbarischer Völker zuschreiben zu müssen, deren Namen die Geschichte nicht aufbewahrt hat.

Zu denselben Resultaten war Lepsius durch die Betrachtung der manethonischen Auszüge gelangt; er wies in seinem Königsbuche (p. 22) darauf hin, dafs die IX. und

X. Dynastie nicht in Heracleopolis Magna, sondern in Heracleopolis Parva im Sethroitischen Nomos residirt haben müssen, ja er betonte es ausdrücklich, dafs dieselben entweder selbst semitisch oder auf die semitischen Grenznachbarn gestützt gewesen seien. Den Ausführungen von Lepsius hat sich Ebers in seinem „Aegypten und die fünf Bücher Mose's (p. 187 fl.) angeschlossen.

Diesen Beobachtungen von Lepsius, Mariette und Ebers tritt eine wichtige Stelle der leider noch immer nicht in correcter Fassung edirten Una-Inschrift [1]) bestätigend zur Seite. Bevor wir jedoch auf deren Erörterung eingehen, sei es uns vorerst gestattet die Stellung Una's zu betrachten, dem wir die einzige ausführliche Autobiographie aus dem alten Reiche verdanken.

Nirgendswo erwähnt *Una* das Geschlecht, dem er entsprossen; weder der Name seines Vaters noch der seiner Mutter tritt uns auf seiner langen Inschrift entgegen, ebensowenig als irgend ein Hinweis auf hochgestellte Verwandte. Wohl geschieht in dem Grabe des *Auu* welches von E. de Rougé (Recherches p. 144) angeführt wird eines *Una* Erwähnung, und wir finden ferner auf einer Stele in Bulaq 936 (Lieblein 296) einen , der verschiedene Priesterwürden bekleidete, nach den Ausführungen von Chabas in seinen Recherches pour servir à l'histoire de la XIX. Dynastie (p. 165) ist hier jedoch doppelte Vorsicht nöthig. Wie dem auch sei, soviel steht fest, *Una* gehört nicht den alten bevorrechteten Geschlechtern Aegyptens an und was er geworden, verdankt er alles der Gnade der Pharaonen. Allmählig ringt sich *Una* von den niedrigen Stellungen eines „Trägers des Kranzes" (Gärtners?) und „Vorsteher des Hauses des Pfluges" bis zu dem hohen Range eines „Obersten und „Vorstehers des Südlandes" empor. Wie die Laufbahn des mächtigen Würdenträgers *Thi*, so zeigt uns die des *Una* das Bestreben der ägyptischen Könige durch Beförderung der untern Klassen die Vorrechte der alten Herrschergeschlechter Aegyptens der , aus denen die Könige erhoben wurden, so lange Aegypten ein Wahlreich war, auszulöschen und so die Gesammtheit des ägyptischen Volkes unter ihre Gewalt gleichmäfsig zu bringen, ein Ziel, welches das Königthum erst lange nachher unter den Thutmosiden erreicht hat.

Die Inschriften des alten Reichs kennen keine Kasten; Priester und Krieger sind auf denselben nicht zu scheiden; in *Una* war jedoch der Krieger vorwiegend, wenn er uns auch am Beginne seiner Laufbahn als als „zweimal Geprüfter oder Gelehrter" entgegentritt. Beim Ausbruche des Krieges, welcher für die Entwickelung Aegyptens so wichtig geworden ist, bekleidete er das Amt eines *mur χent* „Commandanten von *Chent*" d. h. der an Aegypten grenzenden Gebiete von Nubien.

„und es wehrte seine Majestät die (Dinge der) *Āāmu-Herušā* ab" also beginnt die Inschrift (l. 13) die Dar-

[1]) Veröffentlicht von E. de Rougé in seinem ausgezeichneten Werke „Recherches sur les monuments qu'on peut attribuer aux six premieres dynasties égyptiennes", pl. VII und VIII, cf. p. 117 Note; theilweise von E. de Rougé (l. l.), vollständig von S. Birch (Records of the Past II 3 fl.) mit gewohnter Meisterschaft übersetzt.

stellung des Kampfes. Man pflegt diese Stelle zu übersetzen „die *Āāmu* und die *Heruša*". Es spricht der Sprachgebrauch der Inschrift jedoch dagegen, worauf man genau Rücksicht nehmen mufs. Die ganz identischen Verbindungen [hieroglyphs] *Nehasi Aauat* Neger von Wawat oder [hieroglyphs] *Nehasi-m-ta thaqam* Neger vom Lande *Thaqam* (l. 15 und 16) — und allgemein wird diese Übersetzung gegeben, während man doch consequent übersetzen müfste: die Neger und die Wawat. Die Neger und das Land von *Thaqam* — erschliefsen uns das richtige Verständnifs dieser Stelle und zeigen uns, dafs die Namen der Völkergruppen, die uns im Grabe *Seti* I. entgegentreten, schon *Una* geläufig waren, der sich bei der ersten Erwähnung eines Volkes auf seiner Inschrift veranlafst sieht anzugeben, ob dasselbe dem Stamme der *Āāmu* oder *Nehasi* angehörte. Nach dieser Auffassung der Stelle stimmt es vortrefflich, wenn im Verlaufe der Darstellung des Kampfes, der *Āāmu* nicht mehr Erwähnung geschieht, was sonst bei einem gegen die *Aamu* und *Heruša* gerichteten Feldzuge sehr auffallend wäre. Ebenso verfährt unsere Inschrift bei den Nehasivölkern, die bei ihrer ersten Anführung in l. 15 und 16 mit der generellen Bezeichnung „Neger von . . ." eingeführt werden, in l. 46 dagegen, wo sie ihrer ethnographischen Stellung nach schon bekannt sind, ohne dieselbe.

(Fortsetzung folgt.)

Une affaire de moeurs au 7e siècle.

Le papyrus que je publie aujourdhui fait partie de toute une correspondance [1]) autographe sur papyrus qui est conservée au Musée Egyptien du Louvre. Ces papiers appartenaient à St. Pesunthius, évêque de Coptos au 7e siecle, dont j'ai copié, il y a cinq ans, la biographie memphitique au Vatican et dont un manuscrit arabe de la bibliothêque nationale de Paris contient les curieuses prophéties. Pesunthius fut contemporain de l'invasion des Perses en Egypte sous Héraclius [2]) et plus tard de la conquête arabe. Il prit même, dans ces guerres, une part active à la défense de la Thébaïde. Sa correspondance est pleine de détails curieux sur tous ces évènements ainsi qu'on pourra le voir dans le catalogue (actuellement en préparation) des papyrus et monuments de l'époque Romaine et byzantine du Musée Egyptien du Louvre. Il m'a semblé utile d'extraire de ce catalogue pour la Zeitschrift le document suivant qui se rattache au dossier (très important) de Cyriaque προεςτος ou prieur de Chenhor, et d'Abraham, λαϣανε ou maire du même bourg.

Cyriaque fut longtemps un des agents de confiance de son évêque. On le voit intervenir en cette qualité dans de nombreuses affaires. Mais il s'était attiré la haine

[1]) J'ai fait, en 1871, une série de lectures à ce sujet, à l'académie des inscriptions et belles lettres.

[2]) Les papyrus persans récemment découverts en Egypte sont des restes de cette invasion. On peut voir aussi de curieux détails publiés sur cette époque par Mr. Zotenberg dans son Catalogue des manuscrits éthiopiens de la bibliothèque nationale et dans le Journal asiatique.

du maire Abraham en dénonçant à l'évêque certains agissements peu réguliers du dit magistrat [1]). Il paraît en effet qu'Abraham, profitant des troubles survenus après l'invasion persane, s'etait fait l'instrument servil de leurs rancunes contre les Egyptiens patriotes et des vexations de toutes sortes commises par leur armée. Il s'était même prêté à une razzia de bestiaux faite dans les possessions du monastère voisin et il avait été vertement réprimandé pour cela par l'évêque, qui avait été prévenu par le prieur Cyriaque de tout ce qui s'etait passé. Abraham ne tarda pas à méditer une revanche et Cyriaque fut bientôt en butte à ses accusations continuelles. Il paraît du reste que la conduite de ce prêtre n'était pas inattaquable. Il entretenait des relations suspectes avec la femme d'un habitant nommé Hroudios et se vit dénoncé à son tour à St. Pesunthius. Ce fut en vain qu'il essaya alors d'obtenir à prix d'argent le silence de Hroudius le mari de cette femme. On lui fit faire à la vérité un billet à ordre. Mais ce billet fut aussitôt renvoyé à l'évêque; car il se trouve dans ses papiers. Ce fut en vain aussi qu'il essaya d'émouvoir Pesunthius par ses supplications et ses lettres les plus pressantes [2]). Ce fut encore en vain qu'il s'adressa au patriarche d'Alexandrie lui même: tout fut inutile: le procès fut décidé; et ce fut un nommé Chenouté, que Cyriaque indiquait dans une de ses lettres comme un de ses ennemis les plus puissants, qui se chargea d'avertir l'inculpé de la décision archiépiscopale. La lettre était ainsi concue:

„D'abord j'embrasse ta fraternité aimant Dieu et tous les frères aimant Dieu „qui sont avec toi. Comme tu m'as envoyé un homme t'appartenant, je t'enverrai ma „réponse par son intermédiaire. Le jour où tu as séjourné dans le midi, notre frère, „le très saint évêque Pisraël est venu dans le midi. Il a apporté des lettres de Mon„seigneur le Patriarche pour moi et pour l'évêque apa Constantin. Je les ai lues. „Elles portent qu'un concile (ⲥⲩⲛϩⲟⲇⲟⲥ) va avoir lieu pour examiner ton affaire. Voici „que je les ai envoyées vers le midi à l'évêque apa Constantin pour qu'il les lise; et la „ligne de conduite qu'il me prescrira sera suivie. L'archevêque m'a ordonné, j'ai peine „à te le dire, de te faire rester chez moi jusqu'à ce que j'aie écrit le . . . . . . (Ceci „est) contre ma volonté. Mais il en a donné aussi l'ordre par écrit à l'apa Constan„tin. Voici que maintenant je transmets la lettre à ta fraternité. Salut dans le „Seigneur.“

Adresse: „à mon frère aimant Dieu l'apa Cyriaque, le moine, de la part de „Chenouté“. Cyriaque communiqua cette lettre à l'évêque Pesunthius en lui demandant aide et protection et en renouvelant ses plaintes contre Chenouté. Mais, bon gré mal gré, il fallut se soumettre. Notre moine fut donc interné, puis bientôt amené devant le concile. Il paraît du reste qu'on avait beaucoup grossi l'affaire. Car, à l'audience,

---

[1]) Il était aussi intervenu dans une affaire très pénible entre Abraham et son frère. Abraham accusait ce frère d'avoir séduit sa fille, c'est à dire la propre nièce du séducteur.

[2]) Dans une de ces lettres Cyriaque parle des accusations que l'on avait, depuis quelque temps, répandues contre lui, en secret. Un homme, dont le nom a disparu, l'avait enfin averti de ces calomnies. Il lui avait envoyé sa femme et son fils pour le prévenir de ce que ses ennemis tramaient contre lui. Parmi les ennemis en question Cyriaque mentionne surtout Chenouté, qu'il considère comme très puissant, les frères de la montagne de Tohé et le diacre Macaire. Macaire avait répété ces accusations a Zael. Mais le véritable instigateur paraît avoir été Abraham.

aucun témoignage décisif ne se produisit, démontrant une fornication formelle commise par le prêtre. On s'adressa donc à sa propre conscience et on lui demanda d'affirmer par serment son innocence. C'est ce qu'il fit, en reconnaissant toutefois une imprudence, d'autant plus grave de sa part que l'évêque lui avait déjà interdit de voir cette femme.

Voici le texte même de la déclaration de Cyriaque:

✝ ⲁⲛⲟⲕ ⲕⲩⲣⲓⲕⲟⲥ ⲡⲡⲣⲉⲥⲃ/ ⲁⲩⲱ ⲡⲉⲡⲣⲟⲉⲥⲧⲟⲥ ⲙ
ⲡⲙⲟⲩⲛⲁⲥⲧⲏⲣ/ ⲡⲁⲡⲁ ⲙⲁⲕⲁⲣⲓⲟⲥ ⲙⲡⲁⲧⲟⲩⲣⲉ ⲡⲉⲧⲙ̅
ⲡϩⲟⲧⲉⲃⲟⲗ ⲙ̅ⲡϣⲛϩⲱⲣ ⲉⲓ̈ⲥϩⲁⲓ̈ ⲙ̅ⲡⲙⲁⲓ̈ⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡ̅ⲉⲓⲱⲧ
ⲁⲡⲁ ⲡⲉⲥⲩⲛⲑⲓⲟⲥ ⲡⲉⲡⲓⲥⲕ/ ⲡ̅ⲕⲃ̅ⲧ̅ ϫⲉ ⲉⲡⲉⲓⲇⲏ ⲁⲕϯ ⲟⲩⲉⲛ
ⲧⲟⲗⲏ ⲉⲧ(ⲟⲟ)ⲧ ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲓⲙ ⲧⲉⲥϩⲓⲙⲉ ⲙⲡⲉϩⲣⲟⲩⲇⲓⲟⲥ ⲉⲧ̅ⲙ
ⲧⲣⲁⲕⲧⲟⲓ̈ ⲉ ⲁⲡⲁⲛⲧⲁ ⲉⲣⲟⲥ ⲟⲩⲇⲉ ⲉⲧⲙϣⲁϫⲉ ⲛⲙⲙⲁⲥ ϩⲛ̅ ⲗⲁ
ⲁⲩ ⲙ̅ⲙⲁ ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲉⲥⲕⲁⲛⲇⲁⲗⲟⲛ ⲛⲛⲣⲱⲙⲉ ⲁⲓ̈ⲡⲁⲣⲁⲃⲁ
ⲛ̅ⲧⲉⲕⲉⲛⲧⲟⲗⲏ ⲁⲓ̈ϣⲁϫⲉ ⲛⲙⲙⲁⲥ ⲛⲃⲟⲗ ⲛ̅ⲛ̅ⲥⲟⲃ̅ⲧ ⲙ̅ⲡⲙⲟ
ⲛⲁⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ. ⲁⲩⲧⲁⲙⲟⲕ ⲁⲩⲱ ⲁⲩⲥⲕⲁⲛⲇⲁⲗⲓⲍⲉ ⲙ̅ⲙⲟⲕ ⲛ̅
ϩⲟⲩⲟ ⲁⲕⲁⲡⲉⲓⲗⲉⲓ ⲉⲣⲟⲓ̈ ⲛⲧⲉⲣⲓⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ⲙⲙⲟⲕ ⲉⲧⲣⲉⲕ
ϯⲥⲩⲅⲅⲛⲱⲙⲏ ⲛⲧⲁⲙⲛⲧⲁⲧⲥⲱⲧⲙ ⲙⲡⲓⲕⲉⲥⲟⲡ ⲁⲩⲱ ⲉⲁⲓ̈
ⲡⲗⲏⲣⲟⲫⲟⲣⲉⲓ ⲙⲙⲟⲕ ϩⲛ ⲟⲩⲁⲛⲁϣ ⲉⲧⲃⲉ ⲑⲉ ⲛⲧⲁⲩⲥⲕⲁⲛ
ⲇⲁⲗⲓⲍⲉ ⲙⲙⲟⲕ ⲉⲁⲓ̈ⲱⲣⲕ ⲛⲁⲕ ⲛⲧⲁ(. . . .)ⲉ ⲙⲡⲉϥⲧⲟⲟⲩ ⲛⲉⲩ
ⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲉⲣⲉ ⲡ̅ϩⲟⲥⲓⲱⲧⲁⲧⲟⲥ ⲡ̅ⲉⲡⲓⲥⲕ/ⲕ/ ⲙ̅ⲙⲁⲩ
ⲛ̅ⲙ̅ⲙⲁⲛ ⲙⲡⲛⲁⲩ ⲛⲧⲁⲓ̈ⲱⲣⲕ ⲉⲧⲉ ⲁⲡⲁ ⲁⲛⲧⲱⲛⲛⲓⲟⲥ (sic) ⲡⲉⲡⲓⲥⲕ/
ⲡ̅ⲁⲡⲉ ⲙⲛ̅ ⲁⲡⲁ ⲡⲓⲥⲣⲁⲏⲗ ⲡⲉⲡⲓⲥⲕ/ ⲡ̅ϭⲟⲥ (sic) ⲙⲛ ⲁⲡⲁ ⲯⲁⲛ ⲡⲙⲁ
ⲑⲏⲧⲏⲥ ⲡ̅ⲁⲡⲁ ⲉⲡⲓⲫⲁⲛⲓⲟⲥ ⲉⲁⲓ̈ⲱⲣⲕ ⲛ̅ⲧⲉⲓϩⲉ ⲉϫⲛ̅ ⲛⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓ
ⲟⲛ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲉⲧⲃⲉ ⲧ(ⲉⲓ)ⲥϩⲓⲙⲉ ⲉⲧⲙⲙⲁⲩ ϫⲉ ⲙ̅ⲡⲓϣⲱⲡⲉ ⲛⲙ
ⲙⲁⲥ ⲉⲛⲉϩ. ⲟⲩⲇⲉ ⲙⲡⲓϩⲓⲧⲟⲟⲧ ⲉⲛⲕⲟⲧⲕ ⲛ̅ⲙⲙⲁⲥ ⲟⲩⲇⲉ
ⲙⲡⲓϭⲙϭⲟⲙ ⲉⲣⲟⲥ ⲉⲛⲉϩ. ⲟⲩⲇⲉ ⲙ̅ⲡⲓϫⲱϩ ⲉⲣⲟⲥ ϩⲛ ⲟⲩ
ⲡⲁⲑⲟⲥ ⲉⲁⲓ̈ⲟⲩⲉϩⲙ ⲙⲙⲟⲥ ⲛⲧⲉⲓϩⲉ ⲙⲛⲛⲥⲁ ⲧⲣⲁⲱⲣⲕ ϫⲉ
ⲉϣⲱⲡⲉ ⲛⲧⲁⲓⲱⲣⲕ ⲛⲛⲟⲩϫ ϩⲙ ⲡⲉⲓ̈ⲁⲛⲁϣ ⲉⲓⲛⲁϣⲱⲡⲉ
ⲉⲓⲟ ⲛϣⲙⲙⲟ ⲉⲧⲕⲟⲓⲛⲱⲛⲓⲁ (sic) ⲛ̅ⲙ̅ⲙⲩⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ ⲉⲧⲟⲩⲁ
ⲁⲃ ⲙⲛ ⲧϭⲓϫ (ⲉⲧ) ϩⲓϫⲱⲓ̈. ⲉ ⲁⲓ̈ ⲕⲱ ⲇⲉ ⲟⲛ ⲉϩⲣⲁⲓ̈ ⲙⲡⲉⲓⲕⲉ
ϣⲁϫⲉ ⲉⲓ̈ϣⲁⲛⲧⲟⲗⲙⲁ ⲛ̅ⲧⲁϣⲁϫⲉ ⲛⲙⲙⲁⲥ ⲉⲛⲉϩ
ϩⲛ̅ ⲗⲁⲁⲩ ⲙⲙⲁ. ⲏ ⲛ̅ⲧⲁⲕⲁⲁⲥ ⲉ ⲉⲓ ⲙⲡⲕⲱⲧⲉ ⲙⲡⲧⲟ
ⲡⲟⲥ ⲉϯⲛ̅ϩⲏⲧⲥ ⲉⲓⲥⲟⲟⲩⲛ (sic). ⲏ ⲛ̅ⲧⲁⲁⲡⲁⲛⲧⲁ ⲉⲣⲟⲥ ⲉϩⲛⲁⲓ
ⲏ ⲛ̅ⲧⲁϯ ⲗⲁⲁⲩ ⲛⲁⲥ ⲟⲩⲇⲉ ⲡⲉⲥϩⲁⲓ ⲛ̅ⲧⲁϫⲟⲟⲩ ⲛⲁⲥ ϩⲓⲧⲛ
. . . . ⲗⲁⲁⲩⲛⲧⲁⲥ ⲏ ⲛⲧⲁ
. . . . ⲏⲥ ϩⲁϩ ⲧⲏⲩ
. . . . ⲩⲛⲟϭ ⲉⲓⲧⲉ ϩⲓⲧⲟⲟⲧ
. . . . ϣⲱⲡⲉ ⲉⲡⲉⲓ
. . . . ⲉ ϯ ⲛϩⲏⲧϥ
. . . . ⲉϩⲣⲁⲓ . . . . ⲡⲉϩⲁⲓ ⲉⲩⲱⲣϫ
. . . .
. . . . ⲧⲏⲣⲥ ⲛⲧⲁϭⲓϫ ⲁⲩⲱ ⲁⲓⲧⲉⲗⲉⲓⲟⲩ ⲙⲙⲟⲥ
ϩⲓⲧⲛ ⲧⲁϭⲓϫ ⲙⲙⲓⲛ ⲙⲙⲟⲓ ⲙⲛ ⲙⲙⲁⲣⲧⲩⲣⲟⲥ ⲛ̅
ⲧⲁⲓ̈ⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ⲙ̅ⲙⲟⲟⲩ ⲁⲩⲙⲁⲣⲧⲩⲣⲉⲥⲑⲁⲓ. ⲁⲩ
ϫⲡⲟⲩⲓ̈ ⲁⲓ̈ϩⲟⲙⲟⲗⲟⲅⲉⲓ.

„Moi Cyriaque prêtre et supérieur du monastère d'apa Antonios (St. Antoine) de Pa-„toure[1]), lequel monastère est situé en face de Pchenhor, j'écris au père aimant Dieu „apa Pesunthius évêque de Coptos: Après que tu m'as donné l'ordre au sujet d'une „telle, la femme du (sic) Hroudios, de ne pas me rencontrer de nouveau avec elle et de ne „pas lui parler, dans aucun lieu, à cause du scandale des hommes, j'ai enfreint ton „ordre, j'ai parlé avec elle en dehors de l'enceinte du monastère. On t'en a averti. „On t'a scandalisé beaucoup. Tu m'as adressé des menaces: et après t'avoir supplié „d'être indulgent pour ma désobéissance cette fois encore, je t'ai satisfait par un ser-„ment au sujet de ce dont on t'avait scandalisé. Je jurai donc sur les saints évan-„giles, et les saints évêques étaient là au moment où je jurai, c'est à dire l'apa An-„toine évêque d'Ape[2]) et l'apa Pisrael évêque de Kôs[3]) et l'apa Psan le mathètès „de l'apa Epiphane. Je jurai donc de cette manière en attestant: que je n'ai jamais „été avec elle, que je n'ai jamais pêché avec elle, que je ne l'ai jamais touchée ou „approchée passionellement en aucune manière, ou entrepris d'avoir avec elle aucun „rapport; et j'ai ajouté, après ce serment, que si j'ai menti dans ce serment, je serai „étranger à la communion des saints mystères et à la main qui pèse sur moi (à Dieu). „Enfin j'ai pris cet engagement, que si j'osais jamais parler avec elle en aucun lieu „ou si je la laissais s'approcher du lieu où je suis, le sachant, ou si je me rencon-„trais avec elle, le voulant, ou si je lui envoyais aucun écrit, soit que je le fisse „parvenir par l'intermédiaire . . . . (ou si je recevais) rien d'elle, „ou si . . . . (je serais „chassé du lieu) que j'habite et . . . . J'ai écrit cette dé-„claration comme garantie (de mon serment) . . . . . . Je l'ai commencée de ma main „et finie de ma propre main, et des témoins que j'ai priés (d'intervenir) ont témoigné. „Ils m'ont interrogé. Jai répondu".

Grace à cette déclaration Cyriaque put retourner à son monastère dont il continua d'être prieur.

Eugène Revillout.

Das elfte Jahr des Kambyses.

Durch die Güte der HH. Birch und Lepsius ist mir eine von Hrn. Theophilus G. Pinches in London bereitwilligst angefertigte Copie der Datirungen dreier Contrakttäfelchen des babylonischen Handlungshauses 'Igibi zugekommen, welches zu Babylon sicher bis zum 35. Jahre des Darius blühte. Die betreffenden Täfelchen sind bezeich-

[1]) πατοτρε et ϣηϩωρ sont des noms fort significatifs. Nous savons qu' Isis Hathor et Horus enfant (Harpokhrate) étaient très vénérés à Coptos. On peut consulter à ce sujet notre mot à mot du Roman de Setna publié par nous depuis deux ans chez l'éditeur Leroux. Le bourg de Chenhor (bois d'Horus) et monastère de Patoure (pa-Hathor) remplaçaient sans doute un ancien temple d'Hathor et d'Horus.

[2]) Thèbes sans doute.

[3]) Le texte porte ici ϭοc pour κωc.

net als No. 877. 906. 951 [1]). Alle drei sind datirt nach den Regierungsjahren des Perserkönigs *Kambyses*. Die betreffenden Datirungen [2]) sind:

No. I, bez. 906:

— — — — — — — [illegible]
[illegible] (?) [3]) [illegible]
[illegible]
[illegible]

d. i. — — — — — — — *Babilu araḫ Kisilivu*
jum XXV KAN šatti I KAN Kan-bu-zi-ya
šar Babilu ina ju-mu-šu-va Ku-ra-aš
abu-šu šar matâti

übers.: — — — — — — —, Babylon, Monat Kislev,
Tag 25, Jahr 1(?) des Kambyses,
Königs von Babylon; zu jener Zeit Cyrus,
sein Vater, König der Länder.“

No. II, bez. 951:

[illegible]
[illegible]
[illegible]

d. i. *araḫ Nisannu jum XXIX KAN šanat VII KAN*
Kan-bu-zi-ja šar Babilu
šar matâti ša rid-tuv-šu

übers. Monat Nisan, Tag 29, Jahr 7 des
Kambyses, Königs von Babylon,
Königs der Länder, welche ihm unterworfen [4]).

No. III, bez. 877.

— — — — — [illegible]
. . . . [illegible]

---

[1]) Die Datirungen in Nr. 877 und 906 veröffentlichte Pinches von sich aus in den Proceedings der Society of Biblical Archaeology 1878. 2. July.

[2]) Da die Druckerei keine babylonischen Typen besitzt, setze ich dafür die entsprechenden assyrischen.

[3]) Durch das Zahlzeichen geht auf dem Original ein Strich (= [illegible]), zu welchem Pinches bemerkt: „The author is inclined to the latter [= „first year“], regarding the stroke across as an accidental mark“. Privatim drückt sich derselbe noch bestimmter so aus: „The mark across the number is evidently accidental.“ Jedenfalls ist der betr. Querstrich, ist anders die Wiedergabe des Zeichens bei Pinches zuverlässig, nicht der das Zeichen zu der Zahl „elf“ ergänzende Winkelkeil s. No. III.

[4]) Wörtlich: „welche seine Unterwürfigkeit“ (R. א־ד, wovon *ardu, arduti*). Pinches dem Sinne nach gewiſs richtig: „which are his slaves“.

. . . . [cuneiform]

d. i.: — — — — — — — — — *Babilu*
. . . *jum VII KAN šanat XI KAN*
[Ka]-am-bu-zi-ja
šar Babilu

übers.: — — — — — — Babylon
. . . . . . Tag 7, Jahr 11
des Kambyses,
Königs von Babylon [1]).

Das letztere Täfelchen enthält die auffällige Notiz, betreffend das 11. Jahr des *Kambyses*, auffällig deshalb, weil der sonst so durchaus als zuverlässig sich erweisende und durch die assyrischen Inschriften neuerdings in seiner Zuverlässigkeit abermals bewährte ptolemäische Kanon diesem selben Herrscher statt 11 nur 8 Jahre verleiht: 529 — 521 [2]), wobei aber die Zeit des Interregnums des Pseudosmerdis (nach Herodot III, 67. sieben Monate) noch aufserdem in Abrechnung zu bringen ist. Da an der Richtigkeit der Lesung „Jahr XI" (= [cuneiform]) nicht zu zweifeln ist (s. die Wiedergabe der betr. Keilschriftlegende in photographischer Nachbildung auf Grund eines Thonabdrucks in den Monatsberichten der Berl. Akademie der Wissenschaften vom 6. Februar 1879), so ist nur dreierlei hier möglich. Entweder die Angabe des ptolemäischen Kanons ist unrichtig und der Kanon selber demgemäfs zu revidiren (Theoph. Pinches [3]), oder aber die Angabe des Täfelchens ist eine unrichtige, oder endlich diese letztere ist anders zu verstehen, als sie bislang verstanden ist. Den ersten Ausweg zu beschreiten, dazu wird man sich unter allen Umständen zuletzt verstehen. Bis jetzt hat der Kanon noch jede Probe bestanden, und in diesem besondren Falle wird seine Angabe noch obendrein durch das Zeugnifs des Herodot (s. o.) in der erwünschtesten Weise bestätigt und gerechtfertigt. Ebensowenig freilich wird man geneigt sein, die Aussage eines gleichzeitigen Monuments, näher noch eines mehr oder weniger geradezu den Charakter einer Urkunde tragenden Dokumentes zu unterschätzen und ohne Weiteres bei Seite zu setzen. So wird man schliefslich von selber zu der Frage

[1]) Nach Pinches ist ein viertes Täfelchen datirt: „11. Ṭebet, 8. Jahr des *Kambyses*".

[2]) Ebenso Alex. Polyhistor bei Eusebius, Chron. I, 29 l. 34 (ed. Schoene).

[3]) S. dessen Notes in den Proceedings of the Soc. of Bibl. Archaeol. 2. Jul. 1878: „— — This date overthrowing the perfect agreement of Mr. Boscawen's list with the Canon of Ptolemy . . . the author was at first reluctant to accept on account of the number being, as may be seen from the cuneiform text above, so badly written. Soon after the discovery of this tablet, however, another was discovered, bearing the date „11th Tebet, 8 th year of *Cambyses*" making him to reign eight years and three months, instead of seven years and seven [five? — s. Herodot (Schr.)] months'. This induced the author to test the whole list as given by Mr. Boscawen . . . — — It is evident, therefore, that the Canon of Ptolemy, in the face of these unimpeachable witnesses, can not stand." — Pinches meint, dafs *Cyrus* 529 zu Gunsten des *Kambyses* auf den Thron von Babylon verzichtet habe, und dafs dieser dann, mit dreijähriger Unterbrechung von 521—519, wo der falsche Smerdis und der Pseudo-Nebucadnezar sich der Herrschaft hintereinander bemächtigt gehabt hätten, bis zum Jahre 518, im Ganzen 11 Jahre geherrscht hätte. Cyrus hätte vermuthlich bis zum 7. J. des Kambyses (= 523) gelebt

gedrängt: sagt denn, da über den Sinn der bezüglichen Angabe des Kanons kein Zweifel bestehen kann, das Täfelchen auch wirklich das aus, was es aussagen soll, dafs nämlich der betr. Contrakt im 11. Jahre der (selbständigen) Regierung des Königs *Kambyses* abgeschlossen ward? — denn sowohl der Kanon als auch Herodot vindiciren dem *Kambyses* jene 8, bezw. $7\frac{5}{12}$ Jahre augenscheinlich als selbstständigem Herrscher, insbesondere als König von Persien und als Grofskönig. — Nun bezeichnet ihn das betreffende Täfelchen (No. III) nicht als solchen, denn vielmehr als „König von Babylon". Dieses könnte an sich gleichgültig erscheinen, da ja freilich den Babyloniern der König von Persien in Wirklichkeit lediglich „König von Babylon" sein und von ihnen so bezeichnet werden konnte. Immerhin wissen wir durch die datirten Täfelchen des Sargon (s. KAT. 333), dafs man einen scharfen Unterschied machte zwischen „König von Babylon" und „König von Assyrien", und dafs demgemäfs die Assyrer doppelt datirten — nach Jahren als „König von Assyrien" und nach Jahren als „König von Babylon", während aus dem uns erhaltenen Täfelchen aus der Zeit des *Asurbanipal* (s. KAT. 233; Keilinschriften und Geschichtsforschung, Giefs. 1878 S. 522 Anm.) sich schliefsen läfst, dafs die Babylonier selber nach Jahren des Königs als Königs von Babylon datirten. Dieses ist natürlich für den Fall, dafs die Jahre als „König von Babylon" mit den Jahren als „König von Assyrien" zusammenfallen, wie bei *Asarhaddon*, gleichgültig, da hier beide Zahlen einfach dieselben sind; nicht aber ist dieses der Fall, wenn wie bei Sargon die babylonischen Regierungsjahre sich mit seinen assyrischen nichts weniger als decken: zwischen Sargon's erstem offiziellen assyrischen und seinem ersten offiziellen babylonischen Regierungsjahre klafft ein Zeitraum von 12 Jahren. Es ist nun bisher stillschweigende Voraussetzung, dafs in unserm Falle, bei *Kambyses*, die Jahre als „König von Babylon", mit den Jahren als König von Persien, wie wir sie aus dem ptolemäischen Kanon kennen, einfach zusammenfallen, bei welcher Annahme natürlich die überschüssigen drei Jahre IX — XI in die Regierungszeit des folgenden Königs *Darius* (Kanon! —) hinüberreichen würden (521 — 519). Dann wäre freilich der Widerspruch zwischen Kanon und Täfelchen flagrant. Den Beweis, dafs dem nicht so, glauben wir in Täfelchen Nr. I in den Händen zu haben. Pinches bezieht diese Aussage auf Jahr 529 als Jahr I des *Kambyses*, in welchem Cyrus als König von Babylon abgedankt habe. Allein eines abgetretenen Regenten erwähnt man und insbesondere bei juristischen Abmachungen nicht als eines noch gleichzeitig existirenden und regierenden Herrschers. Die Worte haben nur Sinn, wenn *Cyrus* damals noch wirklicher Herrscher d. h. Oberherrscher war. Wir werden hier einfach eine Doppeldatirung haben, nicht zwar nach verschiedenen Regentenjahren desselben Königs, wie bei Sargon (s. o.), denn vielmehr nach Jahren zweier verschiedener Herrscher, von denen der eine „der König" (*šar Babilu*), der andre „der Kaiser" (*šar matâti*), der eine der Unter-, der andre der Ober-König war. *Kambyses* war also, das würde sich hieraus ergeben, noch bei des *Cyrus* Lebzeiten mit der Herrschaft über Babel als relativ selbständiger Herrscher in ähnlicher Weise betraut, wie der Sohn Sanherib's und der Bruder Asurbanipals d. i. des Sardanapallus des Berossus nach diesemselben und nach den Inschriften (KGF. 333. 540). Fällt aber so, wie wir meinen, ein erster Theil der Regierung des *Kambyses* als Königs von Babylon in die Zeit der Regierung des *Cyrus*, die mit dem J. 530 bezw. 529 zu Ende ging,

hinein, so liegt zu einer Correctur des ptolemäischen Kanons ein Grund nicht vor [1]). Zwar können wir nicht bestimmt aussagen, wie lange Kambyses noch bei Lebzeiten seines Vaters „König von Babylon" d. i. babylonischer Unterkönig war. Könnte man aber annehmen, dafs das „elfte Jahr des Kambyses, Königs von Babylon" auch sein letztes Herrscherjahr überhaupt war, so würde das Jahr 529 + 3, also 532 Jahr I des Kambyses als Königs von Babylon gewesen, er somit im 4. Jahre seines babylonischen Königthums (529) Grofskönig geworden sein und er also drei Jahre lang noch bei Lebzeiten seines Vaters als Unterkönig über Babylon regiert haben. Einigermaafsen unklar bleibt dabei, wie es sich mit dem Zusatze: „König der Länder" verhält. Das Nächstliegende ist jedenfalls, anzunehmen, dafs bei den Datirungen, die zugleich nach Kambyses als „König der Länder" gemacht sind, das betreffende Jahr der Grofsherrschaft als Jahr des Kambyses, Königs von Persien, gerechnet sei. Und dieses mufs man annehmen bei dem von G. Smith, discoveries p. 387 mitgetheilten aus dem zweiten Jahre des „Kambyses, Königs von Babylon, Königs der Länder" datirten Täfelchen. Denn da nach unserer Annahme frühestens das 4. Jahr seiner Herrschaft über Babel das erste Jahr seiner Grofsherrschaft war, so kann sein zweites Jahr als Grofsherrscher frühestens sein fünftes als „König von Babylon" gewesen sein. Soviel ich sehe, steht dieser Annahme insofern nichts entgegen, als bis jetzt die den Zusatz „König der Länder" bei dem Königsnamen bietenden Täfelchen sämmtlich aus dem zweiten bis siebenten Jahre des Königs datirt sind. Das Täfelchen vom 11. Ṭebet des 8. Jahres scheint überall keinen näheren Titel zu bieten, und wie es sich mit dem vom 23. Nisan des 8. Jahres des Kambyses in dieser Hinsicht verhält, weifs ich nicht [2]);

[1]) Auf die Unwahrscheinlichkeit, dafs Kambyses nicht als persischer Grofskönig, sondern als babylonischer Unterkönig in dem Zeitraume von 529—523 (s. o.) sollte Ägypten erobert haben, wie das bei der bestrittenen Hypothese anzunehmen wäre (Aegypten unterlag 525; nach Brugsch S. 759 sogar schon 527), sei hier wenigstens beiläufig noch hingewiesen.

[2]) Es ist recht zu bedauern, dafs Boscawen bei der höchst dankenswerthen Aufstellung seiner Liste über die Datirungen der ʿIgibi-Tafeln es unterlassen hat, stets auch genau zu verzeichnen, ob dem Namen des betreffenden Königs ein Titel beigefügt ist oder nicht; und wenn der Fall, welcher? — also mit anderen Worten, anzudeuten, ob die betreffende Tafel datirt ist 1) ohne Beifügung des Titels, wie bei der Thontafel aus dem „20. Jahre des *Asurbanipal*" (G. Smith, Assurb. 324); dem „5. Jahre des *Kambyses*" (Smith, discov. 388); vermuthlich auch bei der zweiten Tafel aus dem 8. Jahre des *Kambyses* (s. o.); oder aber 2) ob der Name den Beisatz: „König" *šarru*, aufweist, wie bei der ʿIgibi-Tafel aus dem „4. Jahre *Asarhaddon's*, des Königs"; bei *Nebucadnezar* (Oppert-Ménant, docum. jurid. 258); bei *Darius* ebend. 275; oder aber 3) ob dieser Zusatz lautet: „König von Babylon", wie bei den heimisch-babylonischen Königen (*Merodach-Baladan*, *Nebucadnezar* u. s. w.), auch zweimal (s. o.) bei *Kambyses*; bei *Asarhaddon* und zwar auf einem babylonischen Documente ebenfalls aus dem 4. Jahre auch einmal „König von Assur" s. Oppert-Mén. 186; oder 4) ob dieser Bezeichnung noch der Zusatz: „König der Länder" beigegeben ist, wie auf der Tafel aus Jahr I des *Barzija* „Königs von Babylon, Königs der Länder"; vgl. auch die Inschrift aus dem zweiten Jahr des *Cyrus* bei Oppert-Mén. 267; die *Kambysestafel* aus Jahr II (Smith, discov. 387), aus dem VI. Jahre desselben (Oppert-Ménant 271); desgleichen die Datirungen des *Darius* bei Smith 388 und sonst; oder endlich 5) ob blofs der Titel: „König der Länder" auftritt, wie einmal bei *Cyrus* (ob. Taf. 906); wie bei *Darius* (Oppert-Ménant 277), bei *Artaxerxes* (Smith 388). Unsere obige Betrachtung wird von Neuem gezeigt haben, dafs solches genau zu wissen unter Umständen nichts weniger als gleichgültig ist.

aus dem neunten und zehnten Jahre aber dieses Herrschers sind uns bis jetzt datirte Täfelchen nicht überkommen. Ist dem so, wie angenommen, so hätte in Babylon eine doppelte Zählung der Regierungsjahre des Königs statt gehabt, nämlich 1) eine solche nach Jahren desselhen als „Königs von Babylon"; hierher würden die aus Jahr I und Jahr XI datirten Täfelchen Nr. 906 und Nr. 877 (s. o.) gehören; 2) eine weitere nach Jahren desselben zugleich als „Königs der Länder" d. i. als Grofskönigs; dahin würden alle diejenigen Täfelchen gehören, die zugleich den Zusatz *šar matâti* bieten. Diese letzteren Täfelchen würden uns ihrer Conception nach ausnahmslos in die Zeit nach dem Tode des *Cyrus* weisen. Ob bei einem insbesondere nach Jahren des Königs als „König von Babylon" rechnenden Täfelchen, wie Tafel III (No. 877), d. h. bei einer sonst lediglich auf das babylonische Unterkönigthum des Kambyses Rücksicht nehmenden Zählung nicht auch — seit Installirung des Kambyses als Grofskönig und mit Rücksicht auf diese seine Eigenschaft — der Titel „König der Länder" demselben beigelegt sei, kann ich von mir aus auf Grund der mir bekannt gewordenen Daten nicht entscheiden. Noch ein Punkt aber fordert Erörterung. Glauben wir aus der Datirung nach Jahren des Kambyses lediglich als „Königs von Babylon" für Jahr I und Jahr XI auf Tafel No. 906 und No. 877 schliefsen zu dürfen, dafs meinetwegen seit Jahr VII des *Cyrus* (präsumptiv = Jahr I des *Kambyses* als „Königs von Babylon") irgendwie nach Jahren des *Kambyses* gerechnet wurde, so scheint nach den Angaben Boscawen's nicht minder sicher, dafs trotzdem für die Jahre VII — IX des *Cyrus* auch nach Jahren dieses Königs von Babylon gerechnet wurde (s. die Datirungen bei dem Genannten). Wie dieses zu erklären, ist, da wir aufser der ersten der beiden aufgeführten eine ausdrückliche Doppeldatirung nicht besitzen, bis jetzt nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Nicht undenkbar wäre es, dafs Kambyses lediglich für einen bestimmten Zweck, etwa für die Zeit seiner Abwesenheit auf einem fernen Kriegsschauplatze oder aus anderen Gründen, von *Cyrus* als Unterkönig in Babylon eingesetzt ward, dafs dieser dann aber danach selber wieder die Regierung auch in Babylon übernahm, während *Kambyses* oder die Babylonier diese, des *Kambyses*, babylonische Herrschaft bereits von jenem Jahre an rechneten.

Was übrigens die Datirung selber nach Jahren des Unterkönigs von Babylon unter gleichzeitigem Hinweis auf die Herrschaft des Oberkönigs betrifft (Taf. I No. 906), so hätten wir hier im Grunde eine Doppeldatirung, wie sie vermuthlich schon einmal in Babylonien Statt hatte, nämlich dieses seit 731 d. i. für die Zeit, da, wie wir meinen, Chinzir = Ukin-zir und Pôr = Phul (Tiglath-Pileser), jener als Unterkönig, dieser als Oberkönig (auch hier geht der Unterkönig dem Oberkönig in der Aufführung voran! —), über Babylon regierten. Da nun aber der ptolemäische Kanon für die Zeit seit Cyrus 538 augenscheinlich lediglich die Regierungsjahre der persischen Grofskönige verzeichnen wollte, das in Wirklichkeit inzwischen gänzlich bedeutungslos gewordene babylonische Unterkönigthum dabei ignorirend, so unterliefs er es, anders, als in dem vorigen Falle, durch Nebeneinanderaufführung des Unter- und des Oberkönigs jenes für Babel irgendwie bestanden gewesene, für die Rechnung nach Regierungsjahren aber der herrschenden Grofskönige völlig gleichgültige Verhältnifs der beiden Herrschaften zu einander anzudeuten. Endlich sei noch darauf hingewiesen, dafs *Itti-Marduk-balaṭu*, Sohn des *Nabu-aḫi-iddina*, der auf dem Täfelchen No. 877 aus dem XI. Jahre des Kambyses, „Königs von Babylon", als „contracting party" genannt wird,

derselbe ist, der wie schon im ersten, so bis zum achten Jahre desselben (d. i. präsumptiv = Jahr XI als „König von Babylon“ s. o.), dazu noch im ersten Jahre des Darius als Zeuge fungirt [1]), während in diesem selben Jahre bereits neben ihm sein Sohn *Marduk-naṣir-habal* auftritt, der dann seitdem mit wenigen Ausnahmen ununterbrochen bis zum 35. Jahre des Darius als solcher fungirt, während sein Vater *Itti-Marduk-balaṭu* seit Jahr I des Darius niemals mehr erscheint: er war vermuthlich in diesem Jahre gestorben oder aus dem Geschäfte ausgeschieden. Auch dieses Umstandes wegen dürfte es höchst bedenklich sein, mit dem betreffenden den Namen *Itti-Marduk-balaṭu*, Sohn des *Nabu-aḫi-iddina*, bietenden Täfelchen III (No. 877) über das achte Jahr des Kambyses als persischen Groſskönigs hinaus in das dritte Jahr des Darius = 519 hinabzugehen.

Ich bemerke noch, daſs ich im Vorstehenden auf die Verhandlungen zwischen Oppert und Pinches über den in Rede stehenden Gegenstand, über welche in den „Proceedings of the Society of Biblical Archaeology“, 3. Sitzung, 7. Jan. 1879, berichtet wird, nicht eingegangen bin, da die betreffenden Referate zu kurz und unbestimmt gehalten sind und eine Veröffentlichung der bezüglichen Ausführungen selber erst noch bevorsteht.

Berlin, den 10. Februar 1879. Eb. Schrader.

Nachschrift. Durch die Güte des Hrn. Pinches ist mir inzwischen die in Aussicht gestellte Abhandlung des Genannten, wie sie in dem nächsten Hefte der Transactions veröffentlicht erscheinen wird, in einem Correcturabzuge zugegangen. Pinches führt darin seine oben Seite 41. Anm. skizzirte Ansicht des Näheren aus, so jedoch, daſs er die Jahre sämmtlich um eines hinaufrückt, also daſs nach ihm jetzt die Abdankung des Cyrus bereits 530, die Usurpation des Bardes 522, die Thronbesteigung des Pseudo-Nebucadnezar 521 fällt, nach dessen Niederwerfung Kambyses bis zum Jahre 519 geherrscht habe, wo ihm Darius gefolgt sei. Cyrus' Tod und die Installirung des Kambyses als Groſskönigs wird in das Jahr 528 verlegt. Dem Aufsatze sind die Täfelchen bez. S. 377 (= 877) und 906 im Originaltext beigegeben.

Berlin, den 3. April 1879. Eb. Schrader.

Weitere Bemerkungen zu der neugefundenen babylonischen Nebucadnezar-Inschrift.

Bereits ist durch Dr. Wiedemann auch den Lesern dieser Zeitschrift (s. Heft II, 87—89) von der neuerdings entdeckten, bis jetzt ersten im engeren Sinne historischen

[1]) In dem ersteren Falle (Taf. 877) konnte *Itti-Marduk-balaṭu* nicht als Zeuge fungiren, da er selber den Contrakt abschloſs. Zeuge ist dort „*Marduk-ri-man-ni*, Sohn des [*Idina*]-*Marduk*, Sohnes des *Nur-Sin*“ d. i. aber ein Zeuge, der schon im dritten Jahre des *Cyrus* = 536 als solcher fungirte (der Name hier *Marduk-ri-mi-nu* geschrieben; die Namen des Vaters und Groſsvaters bürgen für die Identität).

Nebucadnezarinschrift Kunde geworden. Da der Unterzeichnete durch die Güte des Hrn. Theophilus Pinches auch seinerseits in den Besitz einer Copie dieser wichtigen Inschrift gekommen ist, ist es vielleicht nichts Überflüssiges, wenn er an diesem Orte den entscheidenden Passus der Inschrift, der zudem noch ganz leidlich erhalten ist, vollständig hersetzt und denselben mit einigen Bemerkungen begleitet (die ganze Inschrift, soweit erhalten, wird Pinches selber in Kürze veröffentlichen). Die Inschrift lautet Z. 13. 14 des Averses und Z. 1 des Reverses der Copie also:

Av. 13. . . . . ([cuneiform])[1] [cuneiform] . . .
14. . . . . [cuneiform] . . .
Rev. 1. . . . . [cuneiform][2]) [cuneiform] . . . .

Transcribirt:

13. . . . . *šanat XXXVII KAN Nabu-kudurri-uṣur šar mat* . . . .
14. . . . . *Mi-ṣir a-na 'i-biš taḥazi al-[lik]* . . . .
1. . . . . *a(?)-su šar Mi-ṣir*[2]) *upaḥir-va* . . . .

Übersetzt:

13. . . . . 37. Jahr des Nebucadnezar, Königs vom Lande [Babylon] . . .
14. . . . . Aegypten, um eine Schlacht zu liefern, [zog] ich; . . . .
1. . . . . *su*, König von Aegypten, versammelte und . . . .

Im folgenden sind mir in der Hauptsache sicher verständlich lediglich:

Rev. 4. . . . . [cuneiform]
5. . . . . [cuneiform] ([cuneiform])

Transcribirt:

Z. 4. . . . . *ki(?) ma-du-tav*[3]) *ša ki-rib mat Mi-ṣir*
Z. 5. . . . . *na(?) ši (M?) tuklâti(?) TUV*[4])*KUR RA* (Pl.) *ul[tu]* . . . .

Übersetzt:

4. viele . . ., welche inmitten des Landes Aegypten,
5. . . . tausend(?) Soldaten(?), Pferde aus . . . .

Das Zeichen für „Jahr“ [cuneiform] ist das gewöhnliche Ideogramm für *šattu*, wie dieses bei Datirungen auf babylonischen Inschriften auch sonst gebräuchlich ist; nicht zu verwechseln mit dem Zeichen für *palu* „Regierungsjahr“ = [cuneiform] der assyrischen Königsinschriften.

---

[1]) Augenscheinlich der Rest des Zeichens [cuneiform], wie, sicher richtig, Pinches ergänzt.

[2]) So, falls die Copie genau ist; man erwartet vor [cuneiform] ein [cuneiform] *mat* „Land“; s. Revers 4.

[3]) Nicht: *ma-da-tav* „Tribut“.

[4]) So umschreiben wir dieses von dem eigentlichen Zeichen für *tuv* = [cuneiform] in der Regel durch einen Halbkeil (s. oben) unterschiedene ideogrammatische Zeichen bis auf weiteres auch ferner, da der wohl vermuthete Lautwerth *pas* oder *paz* bis jetzt nicht sicher zu erweisen ist. Zur semitischen Transcription des Ideogrammes vergl. sonst F. Del. Ass. Lesest. 2 A. S. 30.

Die Aussprache des Namens für „Aegypten“ *Mişir* מִצְר ist die specifisch babylonische, wie sie bereits aus den Achämenideninschriften bekannt ist (von H. Rawlinson (Behistuninschrift) seinerzeit (1851) *Mişar* transcribirt; es steht indefs auch hier das Zeichen *şir* in seiner babylonischen Form). — Die Schreibung des Namens Nebucadnezar ist die aus Grotefend, Neue Beitrr. 1840 Taf. Zeile 14, bekannte (vgl. ABK. 124).

An der Richtigkeit der Ergänzung [*A*(?)-*ma*-]*a-su* = Amasis (Pinches, Wiedemann) kann auch nach meinem Dafürhalten kein Zweifel sein. Für das Nähere s. sonst Wiedemann a. a. O.

Da der die babylonische Rechnungsweise repräsentirende ptolemäische Kanon als Jahr I des Nebucadnezar das Jahr 604 zählt, kann das 37ste Jahr dieses Königs füglich nur das Jahr 568 sein. Wie andere Quellen die Jahre Nebucadnezar's rechnen, kann bei einem heimisch-babylonischen Monumente von mehr oder weniger offiziellem Charakter nicht mafsgebend sein.

Zu den von Dr. Wiedemann beschriebenen, dem Typus nach babylonischen Cylindern mit ägyptischen Inschriften bieten Analoga die cyprischen Cylinder von entschieden babylonisch-assyrischem Typus, aber mit ägyptischen Götterfiguren, wie solche neuerdings gefunden sind.

Eb. Schrader.

Die Leka Ramses des Zweiten und das Land Laḳî (Lakî) der assyrischen Inschriften.

Nach Brugsch, Geschichte Aegyptens (1877, S. 491. 502. 504); Records of the Past II, 67. 69. 71 erscheint unter den von Ramses II bekämpften Chetastaaten, beziehungsweise unter den mit den Chetafürsten verbündeten Völkern neben *Naharina*, *Ḳarḳamiša* = Karkemisch und *Ḳatesch* = Kadesch, *Chirabu* bezw. *Chilibu* = Haleb und *Airatu* (*Arathu*), das für Arados gehalten wird, auch das Volk der *Leka*[1]). Brugsch hat das Volk der *Ligyer* verglichen, welche Herodot VII, 72 neben den Matienern und Mariandynern, auch Syrern-Kappadokern im Perserheere aufführt[2]). Allein die Leka der ägyptischen Inschriften siedeln, wie die Erwähnung der Städte Kadesch am Orontes, Haleb in Syrien, Karkemisch am mittleren Euphrat und des Landes Naharina an die Hand giebt, entschieden südlicher. Nun erwähnen die assyrischen Inschriften (s. Keilinschriften und Geschichtsforschung, Giefs. 1878 S. 142flg. 157;

[1]) Nicht zu verwechseln mit den *Liku* oder *Luku* des Menephthah II (Brugsch 567. 570. 578; Records IV, 40), welche unter ganz anderen Völkern aufgeführt werden. Geschrieben wird der Name der *Liku* des Menephthah ; derjenige der *Leka* des Ramses (Papyrus Sallier) dagegen . S. *E. de Rougé* in der Revue archéologique XVI 1867, p. 96.

[2]) *de Rougé* a. a. O. p. 36 denkt an die Lycier!

vgl. 122) wiederholt des Landes *Laḳî* (mit ק), auch *Lakî* (mit כ) [3]), sowie des Volkes der *Laḳai* und zwar als eines in der Nähe und am rechten, westlichen Ufer des Euphrat, dazu nach (Nord-) Syrien zu oder in Nordsyrien wohnenden Volkes. Könnte dieses Land *Laḳî* oder *Lakî* und Volk der *Laḳai* der assyrischen Inschriften nicht Land und Volk der *Leka* des Aegypters Ramses sein? —

Eb. Schrader.

[3]) Anlangend die Wiedergabe der consonantischen Laute in den Namen der Völker zwischen Euphrat und Orontes — wir wollen sie die Chattivölker nennen — seitens der Assyrer, Aegypter, auch Hebräer läfst sich, was den *k*-Laut anbetrifft, ein gewisses Schwanken auch sonst nicht verkennen. Während die Hebräer den Namen der Stadt Karkemisch mit doppeltem $k =$ כ, die Assyrer ihn bald mit doppeltem $g =$ Gargamis, bald aberauch mit anlautendem *k* und mittlerem $g =$ Kargamis schreiben, bieten die ägyptischen Inschriften *Ḳarḳamiša* mit zweimaligem $ḳ = q$, ק.

Berichtigung.

In dem Artikel „über Theilgewichte der babylonischen Mine" etc. in H. II d. J. sind S. 110 Z. 15 v. u. die Wörter: „von seither" zu: „seither von" umzustellen; ist S. 111 Z. 15 v. o. das Komma zu tilgen; endlich ebendaselbst Z. 20 statt: „das andere" zu lesen: „die andere". E. S.

Erschienene Schriften.

Sir J. G. Wilkinson, the manners and customs of the ancient Egyptians. A new edition, revised and corrected by Sam. Birch, in three voll. with Illustrations. London, J. Murray. 1878. 8.

Joh. Dümichen, Geschichte des alten Aegyptens. Mit Illustrationen und Karten. Erste Lieferung. 80 SS. 8. (Allgem. Geschichte in Einzeldarstellungen herausgeg. von Wilh. Oncken. Berlin, G. Grote 1878.).

Georg Ebers, Aegypten in Bild und Wort dargestellt von unsern ersten Künstlern, beschrieben von G. E. Erster Band. Stuttgart, Hallberger 1879. 387 SS. Fol.

G. Maspero, Les monuments égyptiens de la vallée de Hamamât. (Extrait de la Revue orientale et américaine 1879, p. 328—341).

G. Maspero, Histoire des âmes dans l'Egypte ancienne, d'après les monuments du Musée du Louvre, conférence de la Sorbonne. Paris. 8. (Revue scientifique 1879, p. 816—820).

Arthur Lincke, Beiträge zur Kenntnifs der altägyptischen Brief-Litteratur. I. Leipzig 1879. 44 pp. 8.

Giov. Kminek-Szedlo, Prolusione al corso libero di Egittologia nella Università di Bologna e lezione sopra gli scarabei di Amenofi III e di Ramesse III nel Mus. Civico di Bologna, 1879. 32 pp. 8. 1 Tafel.

P. Bortolotti, del primitivo cubito egizio e de' suoi geometrici rapporti colle altre unità di misura e di peso egiziane e straniere. Fasc. I. Modena, 1878. 77 pp. 4.

Ern. Schiaparelli, Il libro dei funerali, relazione fatta alla I. Sessione del IV. Congresso degli Orientalisti. Torino. 1879. 16 pp. 8.

Prisse d'Avennes, Histoire de l'art égyptien. Texte par P. Marchandon de La Faye. Paris, Arthur Bertrand 1879. 444 pp. 4.

E. v. Bergmann, Hieroglyphische Inschriften, gesamm. während einer 1877—78 unternommenen Reise in Aegypten, I und II. Lief. Wien 1878. 34 SS. und 50 Tafeln. 4.

A. Wiedemann, Une stèle du musée Eg. de Florence, et l'Immortalité de l'âme chez les anciens Egyptiens. Congrès provincial des Orientalistes français. Extr. du Compte-rendu de la session de St. Etienne. 1875. 8. p. 145—168.

Fr. Lenormant, Lettres Assyriologiques II. série. Etudes Accadiennes. T. III. 1ère. livr. Paris 1879. 200 pp. 4.

Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. — Verantwortl. Redacteur Dr. R. Lepsius, Berlin, Bendlerstr. 18. (W.)
Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin (G. Vogt).

Zeitschrift
für
Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

Siebzehnter Jahrgang. 1879. Zweites Heft.

Inhalt:

Notes sur quelques points de Grammaire et d'histoire

par

G. Maspero.

I. Pour bien établir que le pronom absolu [hieroglyphs] etc., est un verbe, il n'est pas inutile de montrer que [hieroglyph], pris isolément, a bien réellement la valeur d'un verbe être. Birch l'a déjà avancé dans son remarquable mémoire „Sur deux stèles de l'époque Ptolémaïque[1]), mais personne jusqu'à présent n'a tenu compte de son hypothèse, et de Rougé, dans sa Chrestomathie, se borne à enrégistrer [hieroglyph] comme un support de sujet[2]). Voici qui ne me paraît laisser aucun doute sur la valeur verbale de [hieroglyph].

[hieroglyphs] [3])

C'est son fils ainé . . . . Ptahiutuni qui lui a fait ceci.

[hieroglyphs] sic [hieroglyphs] [4])

Il dit: „C'est son fils . . . . . . Pipi qui lui fait cette stèle."

---

[1]) „The form [hieroglyph], *an*, ... is an unusual form of the verb *ÂN*, „to be", used as the „auxiliary preformant of the imperfect or aorist, instead of its phonetic equivalents [hieroglyph] or „[hieroglyph]. This first-mentioned group is usually employed for the instrumental „by" or „from", „and elliptically as verb „said by" *A-eN* in the texts, but is here used as the auxiliary „verb „to be". P. 17.

[2]) *Chrestomathie* III, p. 17—19.

[3]) Lepsius, Denkm. II, Bl. 34,d. (IV. dyn.)

[4]) XIII. Dyn. Mariette, *Abydos*, T. III.

1)

Il dit: „C'est mon fils aimant qui établit mon nom en ce temple à jamais.“

2)

C'est son fils qui l'aime, Nubunphtah, qui lui a fait [ce monument] afin que son nom fleurîsse à jamais.

etc. 3)

Le nom de sa mère est Miphtahhapi. C'est son fils qui lui fait ceci (…), le serviteur…

4)

C'est son fils, qui l'aime, qui fait vivre son nom en ce temple, ...

5)

„C'est le fils de sa fille qui dirige les travaux dans cette syringe pour (lit. en qualité „de) faire vivre le nom du père de sa mère le scribe des comptes (?) d'Ammon, Pihiri.“

6)

C'est Amoni qui établit leur nom.

7)

„Sa Majesté conduisit une armée nombreuse vers la Nubie, en sa campagne triom- „phante, pour courber l'échine de tous les révoltés contre sa Majesté, à tous les re- „belles contre le maître des deux terres. Cette armée de Sa Majesté arriva à Koush „la vile.“

8)

„C'est Sa Majesté qui fait à nouveau l'offrande.“

9)

„Or, c'est Sa Majesté qui achève le temple . . . . “

10)

„C'est Sa Majesté qui a fait [ceci] à nouveau, afin qu'il fasse le Ti-ônkh.“

---

1) XII. Dyn. Mar. ibid.; de Rougé, *Inscript.* T. I, pl. XIII.
2) XIII. Dyn. Mar. ibid.
3) Sarcophage de Stockolm (communiqué par M. Piehl).
4) XII. Dyn. de Rougé, *Inscriptions*, T. I, p. VIII.
5) XVIII. Dyn., Lepsius, *Denkm.* III, pl. 12, *d.*
6) XII. Dyn. Mar. 631.
7) Lepsius, *Denkm.* III, pl. 16, *a*, l. 11—12.
8) Lepsius, *Denkm.* III, pl. 55, *a*, col. 8.
9) Lepsius *Denkm.* III, pl. 67, *a*, l. 12
10) Lepsius, *Denkm.* III, p. 71, *a* (var. III, 71, *b*).

[1]

„A toi! C'est le madou Nofripirtounib.“

[2]

„Ce sont là mes qualités celles dont j'ai porté témoignage, et certes il n'y a point là „de hâblerie! Ce sont là mes mérites, ceux qui sont vrais, et il n'y a pas là de fiction; „ce n'est pas un assemblage de mots d'un homme qui veut éblouir par des mensonges „bariolés, mais c'est ce que je fais, ce sont mes dignités au Palais du roi, c'est mon „heure dans le conseil, c'est mon poids dans le trésor! C'est mon cœur qui m'a fait „faire cela par la direction qu'il m'a donnée; il [se tiendra avec moi] en témoin „bienveillant, car je n'ai pas mis à néant ses paroles, et j'ai craint de transgresser sa „guidance!“

[3]

„Mon maître m'a favorisé à cause de ma perfection, lorsqu'il a vu le produit de mes „mains! C'est mon cœur qui m'a introduit à ma place: je suis sage et il m'a mis „dans la salle du Conseil.“

etc. [4]

„ . . . . chef, favori du dieu bon; c'est le mérite et la sagesse qui [l]'ont introduit à „chaque place! au double du scribe etc.

etc. Louvre C 65.

etc., et

Louvre C 76; cfr. Pierret II, p. 13.

Louvre C 82; cfr. Pierret, T. II, p. 19, et la même formule, Pierret, T. II, p. 56.

Louvre C 193 et C 228.

---

1) Louvre, C. 15, Tableau d'en bas.
2) Louvre C 26, l. 19—23.
3) Louvre C 55, l. 15.
4) Louvre C 64, cfr. Pierret II, p. 24.

[1]

„La Majesté de ce dieu vénérable Imhotph si Phtah me gratifia d'un fils mâle à qui „je donnai le nom d'Imhôtph.“ C'est l'exemple cité par Birch.

[2]

„... selon l'ordre de mon maître Ammon que me fussent accordées les faveurs en „public! C'est l'officiant Nofrihotpou, il dit.“

[3]

„Celui qui est dans ce dessein y est dans la forme cachée d'Horus dans la nuit „épaisse. Est cette image mystérieuse l'aller de Shou sous Nout.“

[4]

C'est leur voix qui le guide vers eux.

Le Papyrus Ebers renferme un certain nombre d'exemples de verbal que M. Stern a relevés dans son excellent Glossaire, p. 3—4, mais qu'il explique par une élégance analogue à l'emploi de la particule allemande so dans le deuxième membre d'une phrase:

[5]

„Si le cœur se durcit(?) c'est le vaisseau nommé le receveur qui fait cela; car c'est lui qui donne l'eau au cœur. „Il y en a dans le Papyrus Prisse (pl. XIV, l. 13); il y en a dans les Papyrus de Berlin:

sic [6]

„Il y eut une statue ornée d'or, à la shenti(?) d'électrum; c'est Sa Majesté qui „l'envoya et il n'y a pas homme du commun à qui ait été faite chose pareille.“

J'ai encore, dans mes notes, environ trente passages analogues empruntés à des textes de toute époque: ceux-ci suffiront, j'espère, à bien établir l'emploi spécial de . Qu'on prenne la conjugaison ordinaire, et on verra que se conduit comme tous les verbes égyptiens. Il reçoit les suffixes.

ou se passe des suffixes,

---

[1]) Prisse, *Monuments*, pl. XXVI, l. 11. pour par chûte de , comme en copte.

[2]) Brugsch, *Monuments*, T. I, pl. XXXVII, l. 10—13.

[3]) *Papyrus 3071 du Louvre.*

[4]) *Description de l'Egypte,* A. Vol. V, pl. 44 (Sarcophage de Nectanébo, 1ère rangée).

[5]) XCIX, l. 18—19.

[6]) *Papyrus de Berlin*, No. I, l. 307—309).

De même que les auxiliaires , , , il se rejoint au verbe suivant soit directement

ou par le moyen d'une préposition, :

. . . . . etc.

. . . . . etc.

La conclusion à tirer de toutes ces considérations est, jusqu'à nouvel ordre, que est un verbe, et, comme l'a bien deviné M. Birch, une forme de , ou plutôt, de la même racine que .

II. Je ne crois pas qu'on ait encore constaté en Egypte la croyance aux vampires. Le chapitre 149 du Livre des Morts y fait allusion, ce me semble:

(l. 21).

III. Le texte de la stèle C 100 du Louvre est curieux à plus d'un titre[1]). Je crois qu'on peut le restituer comme il suit:

Le texte est divisé en versets parfaitement parallèles:

Une palme d'amour, la prophétesse d'Hathor, Moutiritis,
Une palme d'amour, auprès du roi Menkhoprirî, vivificateur!
C'est une palme auprès de tous les hommes,
Un amour auprès de toutes les femmes
Que la fille royale,
[Cette] palme d'amour excellente parmi les femmes,
[Cette] jouvencelle (puella) dont on n'a jamais vu la pareille!

La partie qui suit renfermait deux versets de comparaison, l'un pour la chevelure qui est noire, l'autre pour une partie du corps qui est comparée aux grains de la pierre [2]) et à l'entame d'un régime de dattes. On sait que les Egyptiens avaient pour la teinte rose de la peau une admiration qui se trahissait jusque dans leurs légendes historiques: Nitocris était appelée la belle au teint rose, ξανθή τὴν χροίαν[3]). Je pense donc qu'il faut traduire:

---

1) Le texte dans Prisse, *Monuments*, pl. IV, 1, et dans Pierret II, p. 105—107.

2) Brugsch, a lu ici un mot ⲕⲁϣⲟⲩⲗⲓ, fructus apparens, prodiens. (*Dict.*, p. 147 5.). Ce mot, reproduit dans Pierret, doit être rayé du Dictionnaire et remplacé par .

3) Manéthon (Edit. Unger) p. 102.

Noire sa chevelure plus que le noir de la nuit, plus que les baies du prunelier [1]).
[Rouge] sa [joue] plus que les grains [2]) du jaspe, plus que l'entame d'un régime de
Les pointes de sa gorge séduisent plus encore que son flanc! [palmes,

Le nom effacé du roi a donné lieu à beaucoup de conjectures. La lecture est impossible pour la raison que 1. le cartouche est tel qu'il n'y a pas la place suffisante pour les deux signes et superposés 2. la forme du martelage ne permet pas d'admettre la juxtaposition . La forme du martelage semble exclure également la lecture . J'ai vu, à Paris, il y a quelques années, entre les mains d'un particulier, un linge de momie, venant de Thèbes, qui portait une date de la XII. année d'un roi . L'écriture était l'hiéroglyphe linéaire de l'époque éthiopienne et la momie d'où le linge provient était une momie de même époque. Y aurait-il eu à Thèbes en ce temps-là un roi Papi, dont la stèle C. 100 du Louvre serait un monument unique jusqu'à ce jour?

IV. Dans la liste des conquêtes de Thoutmos III, on rencontre le groupe de villes suivant:

Parmi les villes qui précèdent immédiatement on trouve תענך, Θαναάχ et . יבלעם, Ἰεβλαάμ, dont la position est déterminé exactement; parmi celles qui suivent, אנחרת, Ἀναχαρέθ d'Issachar. De plus, on sait par d'autres témoignages que est עכו, Ἄκχω. Les villes non encore identifiées de ce groupe appartiennent donc, selon toute vraisemblance, à la même région.

La première , évidemment le mot עין, qui entre dans la composition du nom par exemple (Cfr. שָׁאָה, שׁוֹא, *strepuit*, *fragorem edidit*; — Niph. *strepuit*, *tumultuatus est fluctus aquarum*, d'où le sens de fontaine bruissante pour le nom géographique). Peut-être est-ce *el-Aïn* que la carte de Menke place, entre Nazareth et El-Khaladiyeh, sur un des Ouadis qui débouchent dans le Ouadi-'l-Bedaouï, affluent du Kishon.

La seconde, est composée de deux mots sémitiques ראש קדש, dont le premier a passé en Egyptien avec son sens de tête, sommet de montagne, sous la forme (*Papyrus Anastasi* I, pl. XXI, l. 5; cfr. Chabas, *Le Voyage d'un Egyptien*, p. 181—182) et le second se retrouve dans le nom des diverses Qodshou que citent les monuments. C'est un sommet saint ou, puisque nous sommes en territoire phénicien, un cap saint.

La troisième a été identifiée avec le mont Carmel et la ville de Carmel. Son nom répond lettre à lettre à celui de la station romaine Kalamon (Clermont-Ganneau, *Observations sur quelques point des côtes de la Phénicie et de la Palestine*, 1875 p. 9 sqq.) et à celui de la ville moderne de Kalimoun.

---

[1]) La fin de la lacune est remplie par le déterminatif de .

[2]) = .

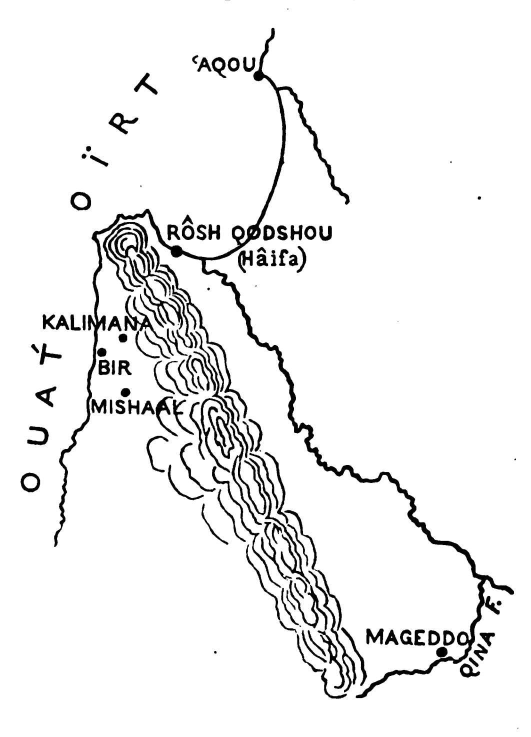
La quatrième באר, le puits, est probablement Bir-el-Kenîseh, où il y a des ruines, dans les environs de Kalamoun et de el-Tîreh.

En résumé, dans ce groupe nous avons au moins deux noms dont la localisation est certaine: Akko et Kalimona et, entre les deux, un Rosh-Qodsh dont il s'agit de déterminer l'emplacement.

Rosh-Qodsh est une ville de nom analogue aux villes en Rus- initial de la colonisation phénicienne, Ruspina, Ruscinona, Rusicade, Rusazus, Rusuppisir, Rusucurru, Rusubiccari, etc. Toutes ces villes sont des villes maritimes placées sur un cap, ou à proximité d'un cap. Si Rosh-Qodsh est une ville maritime, — et son intercalation entre Akko et Kalimona semble le prouver de même que la formation de son nom, — je ne vois qu'un point de la côte qui puisse répondre à la position que semble indiquer le texte égyptien, celui de l'ancienne Sycaminos aujourd'hui Ḥaîfa. Le voisinage du Carmel, montagne sacrée (Baudissin, *Studien zur Semit. Religionsgeschichte*, II, 234) explique suffisamment pourquoi la ville située sur le cap formé par le Carmel s'appelait Rosh-Qodsh. L'épithète Qodsh du nom ancien explique l'épithète du nom grec Ἱερὰ Συκάμινος.

V. Dans la liste des peuples de la Syrie du Nord, j'ai relevé , Khaloukka, חלך, qui est le nom de la Cilicie oréenne (Mariette, *Karnak*, pl. 21, no. 140). (pl. 20, No. 310) est Δολίχη de Commagène, (313, pl. 20) et (208, pl. 21) Οὖρμα, Οὖρμα γίγαντος. Je ne donne ces dernières identifications que comme des conjectures.

VI. Le principal monument du règne d'Aménophis II est une grande stèle en granit rose, copiée dans les ruines du temple de Karnak par Champollion (*Monuments*, Texte, T. II, p. 185). Elle est tellement mutilée qu'on n'a pas encore essayé de la traduire. Les deux premières lignes renferment un protocole qu'il est inutile de reproduire. Je ne commencerai l'interprétation qu'à la troisième ligne.



L. 3 [1] [2] [3] [4]

L. 4. [5] [6] [7]

L. 5. [8] [9] [10]

---

[1]) Les listes de Thoutmos III nous donnent, mais dans la Syrie du Sud, une localité de nom identique: , située en Galilée. C'est probablement un composé des deux mots שֶׁמֶשׁ et אֱדֹם. Il y avait peut-être, dans la lacune, un nom de pays perdu auquel on comparait le pays de Shemesh-Atoma [„Le roi envahit . . . . . . et le ravagea, lui comme le pays de Shemesh-Atomâ.

[2]) est formé avec de la même manière que . La racine est plus souvent écrite . Voir, pour le sens de cette locution, Goodwin, *Miscellanea* dans la Zeits. 1876, p. 103—104.

[3]) Peut-être faut-il restituer . L'absence de déterminatifs est un des signes caractéristiques de cette stèle. Pour une fois qu'on trouve (l. 8.), on trouve deux fois (l. 3 et 4), (l. 7), (l. 7) et (l. 10). Il n'y a donc rien d'étonnant à avoir ici pour .

[4]) M. de Rougé (*Mélanges d'Archéologie Egyptienne et Assyrienne*, T. I p. 46) traduit ce fragment: „. . . . à la ville de Ninive". Le passage est trop mutilé pour qu'on puisse rétablir le nom avec certitude.

[5]) D'après le déterminatif il semblerait qu'il y eût ici un nom d'arme ou d'objet en métal, peut-être une des lances du roi.

[6]) est indiqué par le contexte comme formant un seul mot, identique à (Brugsch, *Dict.*, p. 616—517). C'est un dérivé de fossé, bras d'eau par préfixe, comme de . etc. (Cfr. *Mélanges d'Archéologie*, T. III, p. 126 note 1).

[7]) n'est pas mentionné ailleurs à ma connaissance.

[8]) Il faut décomposer ce groupe de lettres, et lire comme s'il y avait (?) ou , au lieu d'elle, ravageant comme la vaillance de Montou Thébain. „Peut-être faut-il rétablir: .

[9]) Lit.: „Etendit son bras. Voir le même verbe employé de la même manière dans le Papyrus de Berlin no. I, *Mélanges d'Archéologie*, T. III, p. 152, note 4.

[10]) Ce nom est le seul qui prête à une identification probable. Il est identique à l'Assyrien , ἈναΘώ, chez les géographes arabes عانة, dont la position dans une île de l'Euphrate est bien connue.



Champollion ne donne pas la ligne 9 et passe de 8 à 10. Il semble que l'énumération des objets pris par le roi ait rempli la ligne absente.

L. 10.

L. 11.

---

11) Restituer peut-être , comme à la ligne 10.

12) paraît être le verbe être brave. qui suit a le sens d'après. „Etre brave d'après la bravoure de Set" c'est-à-dire à l'image de . . ., à l'égal de . . .

13) Je ne pense pas qu'il faille voir ici le nom du dieu Ammon, ce qui laisserait la syllabe sans explication. Peut-être est-il une épithète de , corrigez ou „la puissance mystérieuse de Set en son heure"; peut-être est-il une forme de , ce qui indiquerait que était au pluriel.

14) , plus bas , pour (Brugsch, Dict., p. 966.

15) , mot que j'ai signalé das le Papyrus de Berlin No. I (*Mélanges d'Archéologie*, T. III, p. 145—146) et dans le Conte du Prince Prédestiné, Pl. V, l. 1.

16) Un mot que je ne puis rétablir avec certitude.

17) L'ensemble de signes qui suit doit former plusieurs mots, sans déterminatifs, comme c'est l'usage dans le reste du texte. Le premier est mutilé, mais la position du trait ne permet guères de rétablir que ou . La restitution a l'avantage de fournir un sens. Je divise le texte ainsi qu'il suit: — — — — . Le mot serait l'hébreu שְׂמִיכָה, stragulum; une forme régulière de , (Brugsch, Dict., p. 1105—1106), le cuir; est connu, et comme le mot précédent est du féminin, est le pronom féminin de la troisième personne.

18) On voit par ce qui suit que les habitants de la ville de Nii ne firent aucune resistance. Il y a donc lieu peut-être de restituer: .

Dans le reste de l'inscription, on ne lit plus que des mots épars et la mention de [hiéroglyphes].

„[L'an . . . ., le . . . . s'avança Sa Majesté dans le pays de . . . .] „comme dans le pays de Shemsh-Atouma; sa Majesté y eut du succès, Sa Majesté „elle même y fit des prises, car voici, elle fut comme un lion terrible qui met en fuite „les pays de . . nen [. . et elle prit l'arme du chef ennemi (?) . .] sakhou est son „nom. Compte de ce que Sa Majesté elle-même a pris en ce jour: „Asiatiques vivants „prisonniers, 18, boeufs, 16.

„Le 1er Mois de Shomou, le 25, franchit Sa Majesté le bras d'eau du Alostou en „ce jour. [Sa Majesté] fit passer [le bras d'eau à son armée] en cet endroit, char- „geant (?) comme la vaillance de Montou Thébain; Sa Majesté, s'avança pour exami- „ner les limites du pays d'Anato, et, à ce faire Sa Majesté, quelques Asiatiques vin- „rent à cheval [pour empêcher Sa Majesté d'avancer outre]. Alors Sa Majesté se para „de ses armes de guerre, et Sa Majesté fit prouesse à l'égal de la puissance mysté- „rieuse de Set en son heure; ils fléchirent dès que Sa Majesté regarda l'un [d'eux, et „ils s'enfuirent. Prit] Sa Majesté tout leur bagage, elle-même, de sa pique, et voici „quand elle . . . . après cela, voici elle amena l'Asiatique aux frontières [de? „. . . . et le dépouilla de] toutes ses armes de guerre; alla en paix Sa Majesté vers „son père Ammon et lui donna sa . . . . et lui fit fête. Compte de ce que Sa „Majesté a pris en ce jour: [. . . . . ses armes] de guerre, 2 + X arcs, un „carquois rempli de traits avec son baudrier de cuir, et le bagage.

„Le troisième mois de Shà, le 10, avança en [paix Sa Majesté, ce jour là, vers „la ville] de Nii; voici que les Asiatiques de cette ville, hommes et femmes, étaient „sur leurs murailles à adorer Sa Majesté, ...“

Le reste de l'inscription n'a pas été copié par Champollion: il serait à désirer que M. Brugsch voulût bien publier sa copie qui paraît contenir les débris des dernières lignes.

Historiquement, l'emplacement de la campagne n'est pas très parfaitement déterminé. Dans mon Histoire, j'ai admis que la ville [hiéroglyphes] était Ninive, et [hiéroglyphes] Anatho. Les textes n'indiquent pas que Thoutmos III ait jamais franchi le Tigre, et pourtant la ville de Nii figure dans ses conquêtes. Dans l'inscription d'Amonemhab, il est dit que le roi Thoutmos III y chassa 112 éléphants; cette mention est précédée de la mention d'une campagne contre [hiéroglyphes], et suivie de la mention d'une campagne contre Qodeshou. Dans les listes, [hiéroglyphes] est placée huit cartouches avant [hiéroglyphes] où je reconnais la Cilicie; parmi les cartouches de la ligne précédente on reconnaît [hiéroglyphes]. et parmi ceux des lignes suivantes [hiéroglyphes] qui semble être identique au [hiéroglyphes] de l'inscription d'Amonemhab. Il est donc possible que [hiéroglyphes] soit une ville des pays situés entre l'Oronte et le Khabour, et non pas Ninive elle-même. C'est là toutefois un point à examiner de plus près.

VII. Les peintures du tombeau de [hiéroglyphes] Pihiri à El-Kab (Lepsius, Denkm. II, bl. 10) sont le meilleur commentaire qu'on puisse souhaiter de certains passages du Conte des deux Frères, dans lesquels il est question de labour et de bestiaux.

Dans le registre supérieur, c'est une scène de labourage. Deux groupes de paysans vont au devant l'un de l'autre. Le plus nombreux, celui qui va vers la droite se compose d'abord de quatre piocheurs, courbés sur leur tâche et qui préparent le terrain pour la charrue. Ils sont suivis de deux charrues, attelées chacune de deux boeufs, et conduites par un laboureur: un semeur accompagne chaque charrue, et de plus, un garçon armé d'un fouet excite le premier attelage. Les légendes qui courent au-dessus de la scène sont remplies des bons sentiments que les travailleurs éprouvent à l'égard de leur maître. Un des piocheurs dit à ses camarades:

„Je ferai plus que les [autres] serviteurs du prince qui est mon père nourricier! „Dépêchons, serviteurs, et [màk seqa] retournons [la terre] en la bonne heure!“

Au-dessus des laboureurs, en une seule ligne horizontale, discours analogue:

„Jour heureux! On est frais, les boeufs tirent [bien], le ciel agit à nos souhaits; travaillons pour le prince!“

Et le conducteur de la seconde charrue dit à ses boeufs:

„Dépêchons! le boeuf de tête, qui précède les [autres) boeufs; le chef est là qui regarde!“

On se rappelle le rôle que joue dans le Papyrus d'Orbiney la vache de tête:

„Il alla donc, et, quand la vache de tête entra dans l'étable, elle dit à son gardien: „Attention! Ton frère aîné se tient devant toi avec son couteau pour te tuer; sauve-toi „devant lui.“ Il entendit ce que disait sa vache de tête, et quand l'autre entra, elle „lui dit la même chose“.

Le groupe de gauche se compose de quatre hommes qui traînent une lourde charrue, beaucoup plus pesante et plus compliquée que les charrues attelées; d'un conducteur, qu'à son costume à sa coiffure et à son type on reconnaît pour un Sémite; enfin d'un semeur. Le Sémite était peut-être un des Pasteurs récemment vaincus, peut-être un Syrien pris dans les campagnes contre l'Asie: c'est le temps où les premières armées égyptiennes venaient d'envahir les pays situés entre l'isthme et l'Euphrate. Les serviteurs qui tirent la charrue rivalisent d'ardeur avec leurs camarades les piocheurs.

1) Pl. V, l. 7. — pl. VI, l. 1.

Ils disent: „Travaillons, allons! ne pas craindre le sol, il est très bon!"

C'est l'expression même du Papyrus d'Orbiney:

„Et quand la saison de làbourer fut venue, son frère aîné lui dit:" Préparons nos atte-„lages pour labourer, car la terre est sortie [de l'eau] et elle est bonne au labour; „aussi, va aux champs avec des semences, car nous accomplirons le labourage demain." „Ainsi lui dit-il."

Le Sémite encourage ses compagnons égyptiens à persévérer dans ces bonnes dispositions:

„C'est excellent ce qui sort de ta bouche, mon [2]) garçon! L'année est bonne, sans „fléaux, saine; toute herbe pour les veaux est meilleure que jamais!"

Ce sont ces herbes là que Biti connaissait et qu'il recherchait pour ses boeufs:

„Et le lendemain matin, quand les pains étaient cuits, il les plaçait devant son „frère aîné qui lui donnait des pains pour les champs, et il poussait ses boeufs pour les „faire manger aux champs, et il allait derrière ses boeufs, et ils lui disaient: „L'herbe „est bonne en tel endroit!" Il écoutait tout ce qu'ils lui disaient, et il les menait à la „bonne place d'herbes qu'ils désiraient et les boeufs qui étaient avec lui devenaient „excellents beaucoup beaucoup, et ils multipliaient leurs naissances beaucoup beaucoup."

---

1) Pl. II, l. 2—4.

2) C'est déjà, dans la langue familière, tombé la forme du démotique, πα, *meus*, du copte, où est tombé.

3) Pap. d'Orbiney, pl I, l. 8 — pl. II, l. 2.

La suite des tableaux n'a plus de rapport avec le Papyrus d'Orbiney. On me permettra cependant de la traduire, ne fût-ce que pour montrer la variété de ton qui règne dans les scènes des tombeaux égyptiens. Tandis qu'au premier registre on en est encore aux semailles, dans les suivants, on rentre déjà la moisson. La récolte est sur terre, le Nil commence à monter, il faut mettre les blés en lieu sûr, et le prince Pihiri est venu surveiller lui-même l'opération.

C'est ici l'occasion de remarquer une fois de plus à quelles erreurs étranges étaient exposés les scribes anciens et sont exposés les Egyptologues modernes. Le texte donne . M. Birch qui, le premier, a signalé ce mot, a méconnu la forme les de . . . . pour les . . . , si fréquente dans les légendes de ce tombeau, et a lu le groupe anaua[1]). Cette lecture, adoptée sans discussion par Chabas[2]), a passé dans le Dictionnaire de Brugsch[3]), puis dans celui de Pierret[4]), et est généralement reconnue par l'école. En fait, les lettres et sont indépendantes du mot et sont l'article , le final, a la valeur qu'il a souvent à toutes les époques, et on a un groupe hannouti. Quant à la négation elle n'a aucune raison d'être en cet endroit. Transcrivant le passage en hiératique, pour retrouver l'origine de l'erreur, je pense que le texte dont s'est servi le graveur pour tracer la légende devait porter: , avec un pointé, comme dans le Papyrus Ebers et dans d'autres textes hiératiques. Or, le pointé se confond aisément avec la forme hiératique de la négation : d'où la leçon , qu'il faut corriger . La légende complète se traduit:

„Arrivée du chef Pihiri, pour charger les chalands, dans la campagne. Il dit aux „paysans: Dépêchez! Les champs sont retournés et le Nil est très fort(?)"

Dans le deuxième registre, les ordres de Pihiri sont en voie d'exécution. Tandis que trois chalands déjà chargés s'éloignent, emportant le blé, un char juché sur la cabine et les deux chevaux qui servent d'attelage au char, quatre serviteurs sont fort affairés et transportent dans trois autres chalands le blé déjà foulé. Ils ont l'air mécontent, et leurs discours sont une plainte contre le maître qui les presse au travail 1) 2) 3) 4) 5) 6) 7) 8) 9) 10) 11)

[1]) Birch, *The Annals of Thothmes III* (Extrait de *l'Archaeologia*, T. *XXXV*, p. 11, note *i*); *Dictionary*, p. 373.

[2]) Chabas, *Le Papyrus magique Harris*, p. 6.

[3]) Brugsch, *Dictionnaire*, p. 9.

[4]) Pierret, *Glossaire*, p. 3.

„Charger les chalands avec le blé et l'orge. Ils disent:“ Est-ce que nous passerons „notre temps à charger le blé et l'orge? Les greniers prospèrent, remplis au point „que débordent les monceaux de blé qu'ils renferment; les chalands sont chargés lour-„dement; le blé traîne au-dehors et on nous presse dans le transport! Certes notre „coeur est de bronze!“ en d'autres termes, nous sommes affligés, nous avons le coeur „gros! „Les fellahs qu'on enlève à leurs travaux, pour les emmener à la corvée au profit du Khédive, ne se plaindraient pas autrement“.

Dans le troisième registre les chalands sont sur le point d'arrivée au port. Le pilote d'avant du premier d'entre eux crie au pilote d'arrière:

„Fais terre! Va, accoste à la maison de l'or [ou trésor] de cette ville où l'ombre est „agréable!“

A quoi le pilote d'arrière répond en jouant sur les différents sens du dernier mot:

„N'épuise pas ta voix, toi qui es de l'avant!“

La première de ces légendes nous apprend déjà que ce n'est pas de blé que sont chargés les chalands, en recommandant de les faire aborder au trésor de l'or. La grande légende de la scène entière nous apprend en effet qu'il s'agit de la réception des charrieurs d'or en même temps que des convoyeurs de grains:

„Recevoir l'or des supérieurs des convoyeurs [d'or, recevoir? . . . .] les denrées des „chefs de ce canton par le surveillant sans défaillance, qui ne se rebelle pas contre „les affaires qu'on lui confie (lit. contre les mis a sa face), le prince, Pihiri!“

Le reste de la planche est couvert par des scènes détachées.

1. Deux personnages, dont l'un apporte un paquet de longues tiges que l'autre égrène et teille dans les dents d'un long peigne qu'il maintient du pied. Celui-ci qui est un Semite, à en juger par la coiffure, dit:

„Si tu m'[en] apportes 11009, je le teillerai!“

Son camarade, qui paraît être de mauvaise humeur, lui répond ironiquement:

Il semble qu'il y ait ici une faute de copiste et qu'il fallût etc.

„Dépêche! ne bavarde pas, prince des laboureurs!“

Un écuyer tient le cheval du prince et le calme de la voix:

„Tiens-toi tranquille! Ne piaffe pas, brave cheval du chef, l'ami de son maître, sur „lequel le chef défierait [lit.: „irait contre, ουβε“] tout le monde!“

Enfin, au-dessus de deux scènes de foulage, deux variantes de la chanson des boeufs signalée déjà par Champollion, et dont la traduction est trop connue pour qu'il soit utile de la refaire à nouveau.

VIII. Le musée Egyptien du Louvre a acheté, il y a deux ans bientôt, sur le conseil de M. François Lenormant, une très curieuse intaille. C'est une plaque en jaspe vert, de forme quadrangulaire et arrondie aux angles, ayant probablement servi de châton de bague. D'un côté, le Pharaon, debout sur son char et casqué, tire de l'arc: deux Asiatiques sont renversés devant lui. De l'autre, il est à pied et soulève par la queue un lion qu'il s'apprête à frapper de la masse: devant lui, la légende Aâkhoprirî (lit.: Grande la forme ou le devenir de Râ), le brave."

Il n'y a jusqu'à présent qu'un seul roi qui ait porté ce nom: Sheshonq IV de la XXII. dynastie, encore n'est-il connu que par les stèles d'Apis conservées au Louvre. C'est à lui probablement qu'il faut rapporter le petit monument que vient d'acquérir notre Musée. Cependant, M. Pierret (Gazette Archéologique 1878, p. 41—42) pense que est une faute de graveur pour et attribue l'intaille à Thoutmos II.

IX. Un petit traité mystique, conservé au revers du Papyrus de Berlin No. VII (Lepsius, *Denkm.* VI, bl. 121 *c*, l. 17—18) est intitulé de la sorte:

„Les paroles d'Héliopolis qui sont devant l'image d'Ammon et l'image de Thôt qui „sont sur la muraille de (*Khoprikerî*) de la maison d'Ammon qui est devant l'image „d'Ammon."

Ne faut-il pas rapprocher cette mention, du texte publié par M. Stern (*Zeitschrift* 1874, p. 85—96), et relatif à la restoration du temple d'Héliopolis par Ousirtasen I?

X. J'ai eu plusieurs fois déjà l'occasion de signaler des noms formés en , final, c'est-à-dire des verbes à la 3. personne du singulier pris substantivement. Voici, outre des exemples nouveaux comme un buveur, „de la bave de poissons", lit.: „du il a bavé de poisson „(Pap. Ebers, pl. C III, l. 12), un exemple négatif de la même forme." L'Osiris Efônkh, (*Todtb.*, ch. 144, l. 10) „est en il n'est pas repoussé de cette chambre seconde", et un adjectif construit sur le même modèle, (Papyrus Ebers, Pl. XVI, l. 18). „Autre remède pour „faire disparaître l'hématurie" lit.: „l'uriner du de sang il est nombreux." Ⲛⲁϣⲉ est du reste un des rares adjectifs coptes qui ont conservé la faculté de prendre de la sorte les pronoms suffixes, Ⲛⲁϣⲱϥ, Ⲛⲁϣⲱⲥ, Ⲛⲁϣⲱⲟⲩ.

Paris, le 1. Mars 1879.

Sera continué.

Die Vorläufer der Hyksos.

(s. Zeitschrift 1879, p. 3[6]). /4

Die Bedeutung, welche die Aegypter selbst dem Kriege gegen die *Heruša* beilegten und die Noth in welche das Reich durch denselben gedrängt wurde, können wir am besten ersehen aus den grofsartigen Rüstungen, welche im ganzen Reiche getroffen wurden. Nicht blofs die eingeborenen Aegypter wurden zu den Waffen gerufen, auch die Neger verschiedener Gegenden, die ohne Zweifel alle in das Gebiet von *Chent* einbegriffen waren und somit dem Commando *Una*'s unterstanden, wurden in die gewaltige nach Zehntausenden zählende ägyptische Armee eingereiht.

[hieroglyphs] „und es ernannte mich seine Majestät zum *χer hā* d. h. zum Hauptmanne dieser Armeen". Siehe da waren die Obersten ([hieroglyphs]) die Kanzler ([hieroglyphs]) die πρῶτοι φίλοι Pharao's ([hieroglyphs]) die Chef's ([hieroglyphs]) die Herren der Ortschaften ([hieroglyphs]) des Süd- und Nord-Landes, die φίλοι mit dem Goldzeichen[1]) ([hieroglyphs]) die Vorsteher der Propheten ([hieroglyphs]) die Vorsteher des Hauses der Schriften ([hieroglyphs]) und der Unterhauptmann und Offizier ([hieroglyphs]) des Süd- und Nordlandes und der gesammten[2]) Ortschaften der Neger der angeführten Gebiete."

Unserer Ansicht nach bedeutet [hieroglyphs] (l. 16) nicht „an der Spitze[3]) dieser Armee", sondern es bezeichnet ein Amt welches wir recht gut durch „Unterhauptmann" wiedergeben können. Dafs dem so sei, zeigt der Umstand, dafs wir bei der Aufzählung der Würdenträger, welche den Feldzug mitmachten (l. 18) den [hieroglyphs] wiederfinden, und zwar, wie wir es auch nicht anders erwarten können, an letzter Stelle. Es ist ja, bei der strengen Gliederung des ägyptischen Beamtenstandes ganz undenkbar, dafs *Una* als einfacher *Mur* von *Chent* über die Obersten, Kanzler, Vorsteher der Propheten und sonstigen hohen Würdenträger gestellt worden wäre, zu deren Rang er erst geraume Zeit, nach glücklich vollendetem Kriegszuge unter dem Pharao *Mer-n-rā* erhoben worden ist.

Dem Berichte über die kriegerischen Operationen selbst, entnehmen wir, dafs die Armeen Pharao's mit Feuer und Schwert das Gebiet der *Heruša* verwüstete, ihre Verschanzungen niederrifs, ihre Feigenbäume und Weingärten abschnitt und ihre Behausungen (?) verbrannte. „Fünfmal zog *Una* aus zu bezwingen die *Heruša*", aber noch immer war der Feind nicht gänzlich niedergeworfen. Noch einmal mufs *Una* ausziehen. — diesmal aber, merkwürdig genug, mit einer Flotte. Der Widerstand

---

[1]) Ich erinnere an die Stele des Schiffshauptmanns *Ahmes* (Reinisch Chrest. VI. 2) [hieroglyphs] „ich ward ausgezeichnet mit dem Goldzeichen sieben mal.

[2]) Ich ergänze mit Birch l. l. p. 5 Note 1 [hieroglyphs].

[3]) Die Übersetzung „an der Spitze" ist auch philologisch nicht zu rechtfertigen, denn [hieroglyphs] heifst nur „unter", cf. auch Lepsius Älteste Texte p. 41.

concentrirte sich zuletzt im Lande *taχba*(?)[1]), nördlich vom früheren Kampfplatze gelegen. Selbst an diesen äufsersten Enden des von den *Herušā* beherrschten Gebietes erscheint *Una* mit seiner Flotte und wirft damit den Aufstand vollständig nieder.

Soweit der Bericht *Una*'s über den Feldzug gegen die *Herušā*.

Jetzt da wir denselben überschauen, können wir an die für uns wichtige Frage herantreten, wo haben wir den Schauplatz dieser Ereignisse zu suchen, und wir glauben am besten zu verfahren, wenn wir zuerst den ausgezeichneten Kenner der altägyptischen Geographie Brugsch reden lassen: „Die zuletzt erwähnte Ausfahrt zu Schiff scheint schwerlich auf dem Meere ausgeführt worden zu sein. Ich denke eher an den See von Menzaleh und an diejenigen Theile Aegyptens, welche an den Ufern desselben gelegen waren, den ehemaligen Wohnsitzen arabischer Stämme, welche als die Vorfahren der Wüstensöhne der heutigen Landenge von Suez angesehen werden dürften“ [2]).

Diese Vermuthung von Brugsch wird zur Gewifsheit erhoben, wenn wir l. 29 ins Auge fassen „aufgestanden sind die Fremden in Chetam“ d. h. in Edom[3]) im sethroitischen Nomos; es ist das אֵתָם der Bibel, welches die Juden bei ihrem Auszuge aus Aegypten berührt haben. Also gerade im sethroitischen Nomos, wo wir auch die Residenz der IX. und X. Dynastie zu suchen haben, lagen nach der *Una*-Inschrift die Wohnsitze der *Herušā*[4]). Von hieraus begannen sie unter der Regierung *Ramer-pepi*'s langsam nach Süden — und lagen ja nach l. 31 nördlich vom Schauplatze der früheren Kämpfe — vorzudringen, wurden aber von den Aegyptern, wie wir gesehen haben, durch Waffengewalt am weitern Vorrücken gehindert.

Schon in einer so frühen Zeit begegnen wir sonach Berührungen zwischen Aegyptern und Semiten, und es wird uns daraus ersichtlich, wie schwer es im einzelnen Falle wird zu bestimmen, was als ägyptisch und was als von den Semiten herübergenommen, anzusehen ist. Es genüge hier auf ein einzelnes Beispiel hinzuweisen. Es wird gewöhnlich angenommen, die Aegypter hätten den *Sutech* der Semiten während der Hyksosherrschaft entnommen und denselben ihrem *Set*, dem Vertreter des bösen Princip's, der Dürre gleichgesetzt und allmählig mit ihm verschmolzen. Dem ist aber nicht so; schon in den ältesten Texten des Todtenbuch's[5]), die aus der Zeit vor der XII. Dynastie stammen, finden wir den . *Sutech*, *Suteš* als Vertreter des bösen Princip's; andrerseits tritt uns aus den Denkmälern des alten Reichs die überraschende Thatsache entgegen, dafs *Set*, gleichwie Horus sich göttlicher Verehrung besonders in Unterägypten erfreut hat[6]).

[1]) Brugsch, Geschichte Aegyptens (p. 96) liest Terehbah(?).

[2]) Brugsch l. l. p. 97 Anmerkung 1. [3]) Brugsch l. l. 191.

[4]) Ihr Name bedeutet „die welche sind auf dem Sande“ d. h. die Wüstenbewohner. Eine analoge Bildung tritt uns in den „*Nemaušā*“ (Mariette, Karnak 37, 37) entgegen. Die Weinberge in dem Lande, welches die *Herušā* besetzt hielten, haben nichts Auffallendes mehr, seitdem Ebers und neuerdings Brugsch (Reise nach der Oase El-Khargeh) auf die hohe Weinkultur im Nildelta uns hingewiesen haben.

[5]) Lepsius A. T. II, 20 und XXXI, 27.

[6]) cf. Lepsius in den Abhandlungen d. Berliner Akad. 1851. E. de Rougé, Recherch. 45, Note 3 bemerkt: sauf la primauté, le rôle de Set égale celui d'Horus.

Als dann die *Hyksos* verheerend in Aegypten einfielen, und ihre Götter die einheimischen Culte, unter denen besonders der des Osiris hervorragte, zurückdrängten, so schien den Aegyptern die Zeit der vorübergehenden Herschaft des *Sutech*, des Feindes des Osiris, gekommen zu sein und sie identificirten daher die oberste Gottheit der *Hyksos*, der Semiten überhaupt, mit dem von ihnen verfluchten *Sutech*. In diesem Sinne haben wir die Stelle des Papyrus Sallier I l. 3 zu verstehen, „und der König *Apepi* erwählte sich den Gott *Sutech* zum Herrn. Und er diente keinem der Götter, welche im Lande angebetet wurden". Nicht etwa, dafs die *Hyksos* unter den Göttern des weiten ägyptischen Pantheons gerade den bösen *Sutech* zum Gegenstand ihrer besondern Verehrung erkoren hätten — was zum wenigsten sehr sonderbar wäre — sondern dem *Haq Rasekenen*, dem Verehrer des zurückgedrängten *Osiris*, erchien der Gott, welcher von *Apophis* verehrt wurde, mochte er nun *Baal*, *Moloch*, oder wie immer heifsen, als der Feind des *Osiris* als *Sutech*.

Das Vorrücken der *Herušā* in das Nildelta ist der erste Einfall fremder Völker in Aegypten, von dem die Geschichte sichere Kunde erhalten hat; ihm ging voraus, in einer Zeit, die auch nur annähernd zu bestimmen die Geschichte keine Hülfsmittel besitzt, der Einmarsch der herrschenden Classe Aegypten's; ihm folgte der Einfall der *Hyksos*, über den wir Dank den manethonischen Fragmenten bei Josephus und verschiedenen Andeutungen der Denkmäler am besten unterrichtet sind. Alle haben sich analog vollzogen.

Auch das früheste Leben der Hamiten in Aegypten knüpft an das Nildelta an, wie uns die Lokale, die in den ältesten Texten des Todtenbuchs erwähnt werden darthun, und es ist nur dem von uns betrachteten Vordringen der *Herušā* in das Nildelta zuzuschreiben, wenn die ägyptische Cultur nach Süden gedrängt wurde, was sich in der Erhebung von Theben und des daselbst vorzüglich verehrten Gottes *Amon* spiegelt. Auch in Folge des Einfalls der *Hyksos* concentrirt sich das nationale Leben des ägyptischen Volkes nach Süden und analog der Erhebung der *Antef*'s und *Mentuḥotep*'s gegen die *Herušā* vollzieht sich die der *Raseqenen* gegen die *Hyksos*. Theben und sein Gott *Amon* gehören nicht zu den ältesten Erscheinungen ägyptischer Geschichte und es ist die Nachricht der griechischen Autoren, die mächtige Hauptstadt Aegyptens unter den Thutmosiden sei bedeutend jünger als Memphis, recht wohl begründet. Eine merkwürdige Bestätigung dieser Behauptung bietet uns das Todtenbuch dar; er kennt die Stadt Theben gar nicht und ihren Gott *Amon*, mit einer einzigen Ausnahme im letzten Kapitel[1]) auch nicht. Der in den spätern Perioden ägyptischer Geschichte so mächtigen thebanischen Priesterschaft ist es sonach nicht gelungen ihren Einflufs auf die Gestaltung der Formeln des Todtenbuchs zu üben.

Bald nach der Vollendung des Krieges scheint König *Pepi* gestorben zu sein, unter seinem Nachfolger *Mer-n-rā* ward *Una* für die geleisteten Dienste gebührend belohnt, er wurde zum [Hieroglyphen] „Obersten" und [Hieroglyphen] „Commandanten des Südlandes[2])" erhoben, welches letztere Amt sich analog stellt dem eines [Hieroglyphen] das er früher bekleidet hatte.

[1]) Cap. 162, 11. Die von Birch als Zusatzcapitel erwiesenen letzten Capitel des Todtenbuchs aus der saitischen Zeit führen uns dagegen den Namen *Amon* recht häufig vor, c. 163, 9 und 165 l. 1—4 und 9; wie sie uns denn überhaupt zahlreiche fremde Einwirkungen darthun.

[2]) Aus l. 32. 33 ersehen wir dafs [Hieroglyphe] unter der VI. Dynastie nicht blofs Oberägypten, sondern auch von Unterägypten, dem Nomos Memphites und Letopolites umfafste.

Es war den Aegyptern gelungen unter *Una* der *Aāmu-Herušā* sich zu erwehren, auf immer? — Die IX. und X. semitische Dynastie geben hierauf die beste Antwort. Während der Thronwirren, welche sich an das Erlöschen der VI. Dynastie knüpfen — sie spiegeln sich bei den Auszüglern Manetho's in der VII. Dynastie, die 70 Könige mit 70 Tagen Regierungsdauer umfaſste, wieder — haben die *Aāmu* den Versuch welchen sie unter *Pepi* mit so geringem Erfolge gemacht hatten, erneuert und sich Unterägyptens bemächtigt und dasselbe von ihrem Stützpunkte dem sethroitischen Nomos aus, durch Jahrhunderte beherrscht und so den eingangs erwähnten Rückgang der ägyptischen Cultur herbeigeführt.

Wien, 14. Januar J. Krall.

Nuk pu Nuk.

Im Turiner Todtenbuch kommt bekanntlich 31, 4; 31, 5; 61, 1; 78, 21 und 78, 24 die Formel vor, und, wie ich vermuthen möchte, ist auch 95, 1 statt besser zu lesen. Ich beabsichtige in dem folgenden einige Beiträge zur Erklärung dieser Stellen zu geben, denen man, wie mir scheint, mit Unrecht eine besondere theologische Bedeutung und eine historische Beziehung zu dem אהיה אשר אהיה Exodus III, 14 beigelegt hat, was doch eigentlich nur möglich wäre, wenn dort אנכי אשר אנכי stände.

Zunächst sei mir eine kurze Bemerkung über *pu* gestattet. Man unterscheidet mehrfach zwischen einem Pronomen und einem Verbum *pu*. Daſs im Koptischen ⲡⲉ als Verbum behandelt wird und aus *pu* entstanden ist, wird Niemand läugnen. Auch mag die übliche Unterscheidung richtig sein, sofern wir sagen, daſs *pu* mitunter als Verbum mitunter als Pronomen zu übersetzen ist. Die ältere Sprache braucht es nicht als Verbum, d. h. hängt ihm keine Suffixe an. Seine Verwendung entspricht vielmehr der der griechischen Partikeln δέ, μέν, γάρ etc. Es ist, wie zuerst Herr Lepsius erkannte[1]), ein Demonstrativstamm. Es ist nämlich nicht nur maskulinisch sondern steht auch bei weiblichen Worten z. B. TB. 17, 13, 18, 19; 162, 12 u. a. m. und schon im Grabe des Ti: (Brugsch, Aegyptische Gräberwelt T. V, 166—168). Dafür, daſs es auch pluralisch ist, will ich hier nur vom Sarkophage *Menϑuhetp*'s (II, 17) und (I, 7; XXX, 10) anführen. Der Gebrauch dieses Wortes läſst sich schwerlich in unsere grammatischen Kategorien zwängen. Allen seinen Verwerthungen liegt aber zu Grunde, daſs es bestimmt ist, enklitisch demjenigen Worte beigefügt zu werden, welches der Redende hervorzuheben wünscht. Es findet sich nach allen Redetheilen. Wohl weil es in seiner Beziehung zu Stoffwörtern häufig durch die pronominale Weiterbildung *puī* vertreten wird, hat man es oft ein demonstratives Pronomen genannt; obwohl bei Lepsius

---

[1]) Älteste Texte S. 5 Anm. 7. Mit demselben Rechte wie *pu* könnte man etwa auch arabisch هو oder هي für Verba erklären, weil sie als solche übersetzt werden können.

Aelt. Texte S. 40 schon darauf hingewiesen ist, dafs diese beiden Formen sich nicht decken[1]). Pronomina sind nur die abgeleiteten Formen wie *ȧpu*, *puī* etc. Aus seiner demonstrativen Bedeutung entsteht seine relativische z. B. Stele 7270 des Berliner Museum: [hieroglyphs] „Heil dir, *Rā-Herχut-χeprȧ* der da von selber wird". Dafs es lediglich als sogenannte Copula diente, als Verbum existentiae, kann nur für die spätere Entwicklung der Sprache gelten. So liegt z. B. in dem Satze *temȧ-k pu Beχten*, *hon'-k pu reϑ-f* der *Benϑrešt*-Stele, in welchem Herr Lepage Renouf ihm einen solchen Sinn giebt[2]), vielmehr der Fall vor, den Herr Naville in dieser Zeitschrift (1873, S. 88) besprochen hat, nämlich, dafs *pu* dem Satze, in dem es steht einen kausalen Sinn giebt. Ich möchte wenigstens „denn deine Stadt ist ja *Beχten*, denn deine Knechte sind ja sein Volk", übersetzen[3]). Damit kann man die temporale Bedeutung zusammenstellen, welche es z. B. in dem folgenden Satze der nämlichen Stele hat: *ī-pu n ān sutn Ṭhut-m-ḥeb m baḥ hen-f, ut n hen-f šem-if r Beχten*: „als der Königsschreiber Thutemheb vor seine Majestät kam, befahl seine Majestät, er gehe nach Bechten". Unter den übrigen Verwendungen von *pu* will ich noch hervorheben, dafs es häufig, wenn der Vordersatz mit [hieroglyph] beginnt, hinter dem ersten Worte des Nachsatzes steht; hier haben wir es nur mit „so" zu übersetzen. Z. B. TB. 64, 30: „Falls jemand dieses Kapitel weifs, so bewahrheitet er sein Wort auf Erden und in der Unterwelt"[4]). Solche primitive Deutewurzeln wie *pu* werden auch in andern Sprachen zum Ersatze der mannigfachsten formalen Elemente herbeigezogen[5]).

Bei dem geringen Umfange der ägyptologischen Publikationen, welche mir zu Gebot stehen, kann ich nicht ermitteln, ob *nuk pu nuk* noch anderweitig als im TB. vorkommt. Äufserliche Analogie haben auf den ersten Blick damit folgende beiden Stellen. TB. 64, 21 heisst es: „Liegt der Bennu auf dem Rücken über den Feinden, so giebt Hor ihm sein Auge hellzumachen die Erde"[6]): [hieroglyphs] *ren-ȧ pu ren-f* „denn mein Name ist sein Name"[7]). Hier kann man die Wiederholung des

[1]) Fehlerhaft ist von den äg. Schreibern für *tuī* mitunter *puī* bei weiblichen Worten gesetzt. Da Herr Lieblein in seinem nützlichen Index zum TB. *pu* und *puī* nicht unterschieden hat, gestatte ich mir hier die Stellen zu geben, an denen *puī* vorkommt: I, 2, 4, 7, 14; VIII, 2; XI, 3; XV, 6; XVII, 9, 10, 16, 22, 25, 67, 71; XVIII, 12; XXV, 2; XXVII, 3; XXXI, 1—2; XXXV, 3; XLI, 2; LVII, 2; LXII, 1; LXIII, 1; LXXII, 4; LXXIX, 6, 9; LXXXV, 2, 3; LXXXVI, 3, 5; XC, 5; XCII, 5; XCIII, 1, 3, 6; XCVIII, 2, 5; XCIX, 1, 2, 29; CI, 2, 3, 4; CV, 2, 3; CVII, 1; CVIII, 1, 8; CXI, 1; CXXV, 2, 11, 12, 40, 50; CXXVIII, 6, 7; CXXX, 24; CXXXI, 1, 3; CXXXIII, 4, 6; CXXXVI, 4; CXXXVIII, 2; CXLIV, 6—7; CXLV, 10; CXLVI, 17, 43; CXLVII, 4; CXLIX, 30, 35, 36, 45, 46; CLII, 4; CLIII, 4, 8, 10; CLIV, 10; CLX, 1, 2; CLXII, 8; CLXIV, 4.

[2]) Egyptian Grammar S. 15.

[3]) Ähnlich wäre auch [hieroglyphs] = „denn er ist ich, und ich bin er" zu TB. 64, 4, verstehen.

[4]) In den Glossen und Erläuterungen des TB. z. B. 18, 16, 18, 19, 22, 26, 27, 30 u. s. w. ist *ȧr* .... *pu* mit „was anbetrifft ..., so ..." zu übersetzen.

[5]) Vergl. Gerland, Versuch einer Methodik der Linguistik (Jahrbuch des Pädagogiums zum Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg 1864 S. 8).

[6]) Vergl. Wiedemann in dieser Zeitschr. 1878 S. 102.

[7]) d. h. mein Name ist (wie der eines jeden Verstorbenen) Osiris und so heifst auch

Subjekts im Prädikat damit begründen, dafs wir in gehobener Rede uns ebenso ausdrücken würden, dafs aufserdem aber das Aegyptische kein selbständiges Pronomen possessivum besitzt[1]). Klarer scheint mir folgende Stelle des kleineren der *Amen-Rā*-Texte von *El-χargeh* (Brugsch, Reise nach El Khargeh Taf. XV, 26—XVI, 27): „erfreut wird das Herz der göttlichen Mutter durch seinen[2]) Sohn Hor:

unn-f pu unn-f her ubn hetp her neb

denn sein Sein ist sein Sein beim Aufgang und Untergang täglich“, oder „denn er ist derjenige welcher täglich auf und unter geht“. *Unn-f pu her ubn hetp her neb* würde allein schon bedeuten, „denn er geht täglich auf und unter“. Die Wiederholung des Subjekts kann also nur eine emphatische Redewendung, vielleicht besonders durch die Vorliebe der Aegypter für Gleichklänge hervorgerufen sein.

Ähnlich steht es mit den Stellen, an welchen *Nuk pu nuk* vorkommt. Eine derselben 31, 4—6 liegt in einer zweiten Fassung 69, 3—5 vor, welche sich referirend der dritten statt der ersten Person bedient[3]). 31, 4—6 lautet: „Ich bin der Alte im Gefilde, [hieroglyphs] ich nämlich ich Osiris, der verschlofs seinen Vater Seb und seine Mutter Nut an jenem Tage des grofsen Gemetzels. Mein Vater ist nämlich Seb, meine Mutter nämlich Nut. Ich bin der erstgeborne Hor am *Χa*-Tage, ich bin *Ȧnup* am *Ȧp*-Tage [hieroglyphs] ich nämlich ich Osiris der Alte! [hieroglyphs] komm herein! sagt der *Ābānuu*“. — 96, 3—5: „Er ist *Ȧnup* am *S-ȧp*-Tage. Er ist der Stier im Gefilde, [hieroglyphs] er nämlich Osiris, der verschlofs seinen Vater Seb und seine Mutter Nut am Tage an welchem das grofse Gemetzel stattfand. Sein Vater nämlich ist Seb, seine Mutter nämlich Nut. Osiris N. N. *m. χ.* ist der erstgeborne Horus am *χa*-Tage, er ist *Ȧnup* am *S-ȧp*-Tage [hieroglyphs] er nämlich er Osiris, o Alter! Er komme herein! sagt der *Ābānuu*“[4]). Auf keinen Fall hat man hier in *nuk pu nuk* oder *entf pu entf* selbständige Sätze. Dafs die Setzung des zweiten *nuk* überhaupt facultativ war, scheint aus 96, 4 hervorzugehen, wo *entf pu Ȧsȧr* = *nuk pu nuk Ȧsȧr* steht, falls hier die turiner Hs. die richtige Lesart hat. Überall wo hier *pu* vorkommt, hat es erklärende und begründende Bedeutung.

---

eigentlich der Bennu. Dies nimmt auf die vorhergehenden Sätze: „ich gehe hinein in seinem Namen und ich komme heraus in seinem Namen“ Bezug.

[1]) Die spätere Surrogatform *paī-f*, die in Texten wie der Erzählung von den beiden Brüdern so häufig ist, kommt im TB. nur in den letzten späten Texten 163, 7 und 165, 9 vor.

[2]) nämlich des kurz vorher erwähnten Osiris. Herr Brugsch übersetzt (S. 50 ibid.) „ihren“, nimmt also wohl eine Verwechselung der Zeichen [hieroglyph] und [hieroglyph] an.

[3]) Solche Bearbeitungen mögen aus Ritualen, in denen sie verwandt wurden (Vergl. Lepsius Ält. Texte S. 8), in das TB. eingedrungen sein. Ähnlich verhält sich z. B. Pap. Sutimes Taf. III, 17 ff. zu TB. 68, 1 ff.

[4]) An dem *χā*-Tage tritt Hor das Erbe seines Vaters an. Zu dem *ȧp*- oder *s-ȧp*-Tage vergl. TB. 18, 6—7; 19, 8. Der *Ābānuu* (Schriftwart?) kommt auch im *Šāt n sebbi ḥeḥ* (Sitzungsberichte der phil. hist. Classe der wiener Akademie, 1877 Bd. 86 S. 382 Zeile 39—40) vor. Herr *v. Bergmann* vermuthet darin den Gott Thot, wozu TB. 31, 9 und 69, 8 passen würden. Von dem Verschliessen des Seb und der Nut scheint mir weder in dem Buche von Isis und Osiris noch im TB. sonst die Rede zu sein.

61, 1 lautet nach Pap. Sutimes VIII, 6—8 „Kapitel dafs dem Osiris die Seele nicht entrissen werde“ [1]): *nuk pu nuk per m aḳbi rāī-n-f sχem-f baḥ-f àm-f m Ḥāpi* „ich bin ja derjenige der aus der Flut kommt, die er gemacht hat, in der er mächtig und reich ist als Hapi“. Auch hier scheint es mir unrichtig etwa, „ich bin ich! Herauskommend aus der Flut, die er gemacht hat, ist er in ihr mächtig und reich als Hapi“ zu übersetzen [2]) und *nuk pu nuk* zu trennen. Wie man auch an 31, 4 ff. und 69, 3 ff. sehen kann, ist es gerade das charakteristische der abhängigen Sätze der direkten Rede, welche wir relativisch zu übersetzen haben, dafs der Aegypter sie appositionel auffafst und in die dritte Person setzt. Ebenso gehört 78, 21 [hieroglyphs] zusammen. 78, 24 schliefslich [hieroglyphs] „ich bin ja ich *Hor-Àmχuu*“ gehört zu dem vorhergehenden: „Besitz ergreift Hor für Osiris von dem *Ṭuat*.“

Eins jedenfalls ist an all diesen Stellen unmöglich, nämlich das *nuk pu nuk* in eines andern als des Verstorbenen Mund zu legen. 31, 6 und 78, 24 kann man es noch anders auffassen, als ich gethan habe. Man kann *pu* eine relativische Bedeutung zuschreiben und *nuk pu nuk* als selbständigen Satz (ego qui ego, אנכי אשר אנכי), das darauf folgende als selbständigen Ausruf nehmen: „Ich bin ich! Osiris!“, „Ich bin ich! Horus...!“ übersetzen. Dann würde *nuk pu nuk* unserm „ich bin es“! entsprechen. Für diese Auffassung spricht, dafs in der dem altägyptischen in vielen Dingen so nah verwandten Temašiyt-Sprache „ich bin es“, wenn auch selten, *nakki ayađ nakki*, wenigstens in einem Dialekte, lautet [3]). Doch ziehe ich vor nach Analogie der andern Stellen auch 31, 6 und 78, 4 nur eine emphatische Wiederholung des Subjekts anzunehmen.

Beziehung auf einen besonders dem hebräischen entsprechenden Gottesbegriff enthält keine der behandelten Stellen.

Breslau 8. April 1879. R. Pietschmann.

---

1) Ob die Überschrift des TB., welche dies Kap. vom Wassertrinken handeln läfst, die richtigere ist, will ich nicht entscheiden, da man auch eine Analogie zwischen dem Aufleben nach dem Tode und dem Anschwellen des Nil fand. Hier beruft sich der todte Osiris augenscheinlich darauf, dafs er der Nil ist, damit man ihm sein Herz lasse, wie der Nil sein Leben behält, obwohl er scheinbar abstirbt.

2) So fassen es die Herren Guieysse und Lefébure (le papyrus fun. de Soutimès S. 6).

3) Vgl. F. W. Newman in Zeitschr. f. d. Kunde des Morgenlandes Bd. VI, 1845, 260. In einer Erzählung im Tamašeq-Dialekte (Hanoteau grammaire Tamachek' S. 138) heifst es dagegen: *inna-s avaqqas: nekku* „sprach zu ihr der Löwe: ich bin es“! Auf den Schildinschriften (nach Hanoteau bei Faidherbe, collection complète des inscriptions numidiques Taf. VI u. S. 77—78): *Ua nek Γeïša tennat* „dieses (bin) ich Γeïša ('Àïša) die gesagt hat...“ etc.

Beiträge zur Kenntnifs des ägyptischen Gerichtsverfahrens.

Das Gerichtswesen der Aegypter ist bereits mehrfach Gegenstand der Untersuchung gewesen. Weitaus am gründlichsten und eingehendsten hat es Chabas behandelt, der in der 3ten Série seiner Mélanges alle ihm zugänglichen Texte juristischer Natur untersucht hat. Dank der Güte meines hochverehrten Lehrers, Herrn Geheimrath Lepsius, kann ich heute das einschlägige Material um ein wichtiges Denkmal vermehren. Ich habe mir erlaubt, bei dieser Gelegenheit auch die schon von Chabas bearbeiteten Texte einer erneuten Durchsicht zu unterwerfen und glaube damit ganz im Sinne dieses hochverdienten Forschers gehandelt zu haben, der es wiederholt betont hat, keine unserer Übersetzungen dürfe als abgeschlossen angesehen werden.

Ein Civilprocefs.

(Siehe Taf. I.)

Der Papyrus 47 des Königlichen Museums wurde nach einer Notiz im Cataloge Passalacqua's (p. 207) zusammen mit dem von Brugsch publicirten medicinischen Papyrus, in einem Kruge tief im Sande vergraben, unweit der Pyramiden von Sakkara gefunden. Viel ist ja natürlich nie auf solche Fundnotizen zu geben, und zudem ist unsere Handschrift nicht in Memphis sondern in Theben geschrieben. Indessen ist das allein kein Grund die positive Angabe Passalacquas zu bezweifeln; auch stimmt die Aufbewahrung der Papyrus in einem Kruge ganz zu den Angaben des von Brugsch herausgegebenen Bücherverzeichnifses (Aegypt. Zeitschr. 1876).

Wie man sieht, befindet sich unser Manuskript in sehr traurigem Zustand; die Lücken sind so zahlreich, dafs nicht einmal der Gegenstand des Processes klar zu ersehen ist. Jedoch sind glücklicherweise diejenigen Theile, die uns über die Art und den Gang der Verhandlung berichten, intact. Der Papyrus ist, wie sich das oft findet, Palimpsest; aber die alte Schrift ist so gründlich abgewaschen, dafs man nur auf den breiten Rändern oberhalb und unterhalb des jetzigen Textes noch vereinzelte Spuren schwarzer und rother Tinte entdeckt. Übrigens hat das Abreiben der alten Schrift ein Ausbleichen des Papyrus zur Folge gehabt, nur der oberste Rand, der ungewaschen blieb, hat seine ursprüngliche dunklere Farbe bewahrt.

Schon das eigenthümliche Format — 0,75 m. hoch und nur 0,22 m. breit — deutet auf ein Aktenstück und in der That enthält unsere Handschrift das Protokoll eines Processes. Und zwar das Original des Protokolles, nicht eine Copie: das geht schon daraus hervor, dafs der Schreiber die ersten Reihen, die den Ort, das Datum, die Namen der Richter enthalten, langsam und schön geschrieben hat, die übrigen, bei denen es galt den Reden der Parteien zu folgen, flüchtig und eilig. Jedoch bleibt die Schrift überall frei von der Liederlichkeit und Unleserlichkeit der späteren Akten.

Als besondere Eigenthümlichkeit unseres Textes bemerke ich noch den Gebrauch der Präposition [Hieroglyphe] (eigentlich eines [Hieroglyphe] mit dem im Hieratischen mehrfach — z. B. bei [Hieroglyphe] und [Hieroglyphe] — vorkommenden diakritischen Punkt), den er nur noch mit dem

Papyrus Ebers theilt. Vielleicht beruhen solche orthographische Eigenthümlichkeiten nur auf dem Usus verschiedener Schreiberschulen.

Im Jahre 46, den 14ten Phaophi

unter dem Könige und Herrn beider Länder „*Rā-usr-maāt-stp-n-Rā*",

Sohn des *Rā* und Herrn der Diademe „*Rāmssu*, der Amon liebt, der Herrscher von Heliopolis",

geliebt vom Amon Ra dem Götterkönig,

Leben spendend ewiglich.

An diesem Tage,

in der Gerichtshalle des Pharao, in der Südstadt,

neben „Zufrieden über Wahrheit",

dem grofsen Thore Ramses II,

gegenüber dem Amon.

Zeile 1—4. Die Bedeutung des seltenen Wortes geht aus An. 7, 7, 2 hervor, wo Variante zu „Halle des Gerichtshofes" (Sall. 2, 11, 2) ist. Den Pylon „Zufrieden über Wahrheit" habe ich nicht aufzufinden vermocht. Denselben Namen führt ein ebenfalls von Ramses II erbauter Thothtempel zu Memphis. Vgl. Chabas, Mél. III, 2 p. 161.

Der Gerichtshof dieses Tages:

Der erste Prophet des Amon *Bknχnsu*,

der Prophet des Amon *Usrmntu*,

der Prophet des Amon *Ramā*,

der Prophet *Unnnfr* vom Tempel der Mut,

der Prophet *Åmnmån* vom Tempel des Chons,

der (heilige Vater?) *Åmnmåpt* vom Tempel des Amon,

der Priester und Kolchyt des Amon *Åmnḥtpu*,

der Priester und Kolchyt des Amon *Anī*,

der Priester *Ḥuī* vom Tempel des Amon,

… der Rechnungsschreiber *Ḥuī* vom Gerichtshof der Stadt.

Zeile 4—7. Von den neun hier aufgezählten priesterlichen Mitgliedern des Gerichtes gehören sieben dem Amonstempel an: ein deutliches Zeichen eine wie hervorragende Stellung das Priesterkollegium dieses Gottes in Theben einnahm. Die Priester sind hier offenbar nach ihrem Range aufgezählt; leider ist der unmittelbar auf den … folgende Titel — am Ende der 5ten Zeile — halb zerstört und es ist mir nicht gelungen ihn zu ergänzen. Der auch sonst vorkommende Titel des Schreibers … ist wohl *ān nt-ḥsb* zu lesen; … ist ein Substantiv der uns auch in … „die Reiterei" vorliegenden Abstractbildung und bedeutet demnach „das Rechnungswesen".

… Der Vorrathschreiber *Nfrābu* klagt .... … .... des Amontempels als Anwalt (?) … für seine Geschwister.

Zeile 7—8. Dieser Abschnitt berichtete über den Gegenstand des Processes; … in der Bedeutung „die Klage einreichen" ist in allen juristischen Texten häufig. Das räthselhafte Wort, das ich zweifelnd … umschrieben habe und das noch mehrfach wiederkehrt, muſs eine Bezeichnung des streitigen Complexes von Äckern sein. Möglich daſs das nicht seltene Wort für ein Vorrathshaus … (Harr. 78, 11. Mar. Karn. 24; vielleicht nur fehlerhaft für … ib. 22 u. a.?) damit zusammenhängt. Nicht weniger schwierig ist die Gruppe, die ich mit … wiedergegeben habe und die sich auch auf dem Fragment neben Z. 14 in der Verbindung … findet. Man könnte sie auch … lesen, und beide Worte *rṭu* und *ābuu* sind als Namen gewisser Beamten äuſserst häufig. Der „Königliche *ābuu*" spielt in den Criminalprocessen eine groſse Rolle.

… .... Es sprach der Kön. Vorrathsschreiber *Nfrābu* (ich ererbte . .)

… Faden Ackers sammt den Geschwistern.

… Ich bin es dem sie nahmen

… .... das .... des *Tāa* sammt seinen .... (und es währte Jahre lang)

… daſs sie mir nicht meinen Antheil gaben. Nun

… ..... siehe . . . (ich wandte mich an den)

… Propheten *Unnnfr* vom Tempel

… ..... der Mut, damit er mir machen lasse ein .....

… um mir zu meinem ...... ein Bund

.... grünes Kraut zu machen. Denn ....

(?) .... meine Schriftstücke nach mir. Wohlan siehe ...

.. das .... des *Tāa* ... (Er gab sie mir nicht und sagte: es sind zwar)

wahre Worte was der Kön. Vorrathsschreiber *Nfrābu* gesagt hat .... (aber ....)

die Äcker und er überwies sie dem ..... Tempel der Mut und .... (es währte Jahre lang dafs)

er nicht davon afs.

Zeile 8—16. Der Streit, wie er uns hier dargelegt ist und wie er sich aus unten folgenden Andeutungen erschliefsen läfst, mufs etwa folgender gewesen sein. *Nofrābu* hat ein ihm und seinen Geschwistern gehöriges Grundstück dem Tempel der Mut geschenkt, unter Vorbehalt des Niefsbrauchs desselben. Lange Zeit hat er von diesem Rechte keinen Gebrauch gemacht; als er es dann einmal doch geltend macht und einen Antheil an der Ernte fordert, erklärt ihm *Unennofr* der Prophet der Mut — derselbe der auch als Richter fungirt — sein Recht sei verjährt. Nun klagt er, sein Besitzthum sei ihm genommen und fordert den Ertrag zurück. — Die Gruppe mit der Zeile 14 beginnt weifs ich nicht sicher zu deuten; man könnte an denken, eine seltene Variante für , die wie M. Karn. 46 zeigt auch im Hieratischen ohne Determinativ geschrieben wird.

...... Es sprach der Gerichtshof: Gehört ..... (ist deine Aussage.)

Siehe, ... er wird zufallen dem Kön. Vorrathsschreiber *Nfrābu* ....

Zeile 16—18. Das Gericht nimmt die Anklage entgegen und fordert den Propheten der Mut zur Antwort auf.

Es sprach der Prophet *Unnnfr* vom ... Tempel der Mut: In Betreff des Ackers ... (so sagte mir)

... *Nfrābu*: ich werde empfangen ......

... an frischem Kraut.

Zeile 18—20. Unennofr giebt die Gröfse des von *Nofrābu* beanspruchten Ernteantheiles an. Im Folgenden giebt er nun eine Liste der Äcker, die das in Frage stehende Grundstück bilden:

Zeile 20—31. Der erste Abschnitt giebt die Lage der streitigen vier Äcker nach den benachbarten Dörfern an; die folgenden Paragraphen enthalten anscheinend die Gröfse der Antheile der einzelnen Geschwister an diesem Complex. Grofs war das Besitzthum entschieden nicht, etwa 300 Aruren; zumal da die höchste vorkommende Zahl 70$\frac{3}{4}$ Aruren 10$\frac{1}{2}$ Elle als Summe der beiden vorhergehenden nicht mitgezählt werden darf. Das hier gebrauchte Feldmaafs habe ich nach Birchs Vorgange mit wiedergegeben, Eisenlohr transscribirt es ; seine Bruchtheile werden im Pap. Harris durch ($\frac{1}{2}$) und X ($\frac{1}{4}$) ausgedrückt, hier durch und >[1]), für kleinere Dimensionen dient die Quadratelle .

. . . Es sprach der Gerichtshof (zu dem Propheten U. vom Tempel)

der Mut: Betreffs der Jahre . . . . .

. . . (in welchen er nicht davon) gegessen hat . . . .

Kön. Vorrathsschreiber

. . . . *Nfrābu*, indem er sie pflügte . . . .

[1]) Im Hieratischen ist es natürlich nach rechts gewendet: < .

Zeile 31—33. Das Gericht fällt das Urtheil; wozu es den Propheten vom Tempel der Mut verurtheilte, ersehen wir aus dem Folgenden:

Es sprach der Kön. Vorrathsschreiber *Nfrābu* zum Propheten *Unnnfr* vom Tempel der Mut: Siehe, mein Feld .... du wirst mir geben die Hälfte seiner Ernte in Getreide und frischem Gemüse.

Zeile 33—35. „Die Hälfte seiner Ernte“ erhält *Nofrābu* als Entschädigung zugesprochen — ob die Ernte der ganzen Jahre gemeint ist, wo er nichts bekommen hatte, oder nur die des laufenden Jahres, darüber bleiben wir im Unklaren. Das erstere ist wohl wahrscheinlicher.

Es sprach der Prophet *Unnnfr* vom Tempel der Mut: ich thue wie befohlen, ja ich thue es.

Zu copiren.

Zeile 35—36. *ȧrī-ȧ māku-ȧ* ist eine häufige Redensart die den Sinn von „ich thue meine Pflicht“ hat, eigentlich ist es wohl nur „ich thue, ja ich“.

Sehr viel mehr dürfte sich aus den durchlöcherten Fetzen unseres Papyrus nicht herausbringen lassen. Immerhin ist der Gewinn auch so gröfser als bei mancher gut erhaltenen Handschrift. Zum ersten Male tritt uns hier ein wirklicher in aller Form geführter Rechtsstreit entgegen, denn was bisher von Procefsakten bekannt war, bezog sich theils auf ein summarisches Verfahren gegen Hochverräther, theils auf eine Untersuchung gegen diebische Leibeigene.

Fassen wir noch einmal kurz den Gang der Verhandlung zusammen; es ist der folgende: 1) der Kläger trägt seine Klage vor 2) das Gericht fordert den Beklagten auf sich zu verantworten 3) der Beklagte vertheidigt sich 4) das Gericht spricht das Urtheil. Zum Schlufs formulirt der Kläger an den Beklagten gewendet, die ihm zuerkannte Forderung und der letztere erklärt ihr nachkommen zu wollen — wahrscheinlich war ein derartiges ausdrückliches Anerkenntnifs der Schuld nöthig, um dieselbe rechtskräftig zu machen.

Ein Hochverrathsprocefs.

I. Der Turiner „Papyrus judiciaire“.

Diese berühmte Handschrift, die zuerst 1865 von Devéria veröffentlicht wurde (J. A. Série VI, Tome VIII), wurde 1870 von Chabas einer neuen Bearbeitung unterzogen, die in allen Hauptpunkten von der Devéria's bedeutend abweicht. Neuerdings hat auch Lepage-Renouf unsern Text im achten Bande der Records of the Past im Anschlufs an die Ansichten von Chabas übertragen.

Über den Gegenstand des Processes kann kein Zweifel sein. Wir hören von Beamten des Xnt-hauses die sich mit den Frauen des Xnt-hauses verschworen haben „die Leute aufzureizen Böses gegen ihren Herren zu thun"; andere Beamte „waren eins mit ihnen" in dieser Absicht; selbst der Befehlshaber der äthiopischen Hülfstruppen war durch einen Brief, den ihm seine Schwester aus dem Xnt-hause sandte, gewonnen, gegen Aegypten zu ziehen. Es war, wie Devéria richtig erkannt hat, eine von langer Hand gegen Ramses III vorbereitete Haremsverschwörung. Freilich haben Chabas und Lepage auf das lebhafteste gegen die Auffassung des [hieroglyphs] als Harem protestirt, aber ich glaube doch, dafs bei unbefangener Betrachtung sich in ihm nach den Angaben unseres Textes — um von anderen abzusehen — das Königliche Frauenhaus nicht verkennen läfst. Als einen Harem im mohammedanischen Sinne dürfen wir es uns natürlich nicht denken!

Der Papyrus beginnt mit einem Erlafs des Königs und dieser Erlafs ist es, der den Hauptdifferenzpunkt zwischen Devéria und Chabas bildet. Der erstere sieht in ihm ein directes Eingreifen des Pharao, das die gerichtliche Untersuchung illusorisch gemacht hätte, der letztere dagegen eine Ermahnung an die Richter unparteiisch zu verfahren. Der Text ist leider sehr lückenhaft, was sich mit Sicherheit übersetzen läfst ist:

> Die vom Lande Verabscheuten, sie stelle Ich vor die Richter und sage: Die Worte, die die Leute, die Ich nicht kenne, sagten, gehet hin und untersucht sie, indem ihr geht und sie untersucht und sterben lasset, die ihr sterben lassen müfst[1]), durch ihre eigene Hand, ohne dafs Ich es weifs [und indem ihr vollziehet] die Strafe auch an den andern, ohne dafs Ich es weifs, in der That .... pafst auf[2]), hütet euch bestrafen zu lassen .... gebrochen, über den er nicht zu Gericht sitzt[3]). Nun Ich sage zu ihnen gewifslich[4]): alles dieses was gethan ist, sie welche es gethan haben, möge alles was sie gethan haben auf ihr Haupt fallen!

---

[1]) [hieroglyphs] nach Devéria: „que ceux qui donnent la mort de leurs mains (les bourreaux) donnent la mort à „leurs membres" nach Chabas „faisant mourir en leurs corps ceux qui ont donné la mort „de leurs mains". Die letztere Übersetzung wäre an sich grammatisch wohl möglich — aber es handelt sich ja hier gar nicht um die Bestrafung von Mördern. Es ist zu übersetzen: „zum Tode bringend die zum Tode zu bringenden mit ihrer Hand gegen ihren Leib" und es ist damit die Strafe des Selbstmordes gemeint, wie sie ja im Verlaufe so oft erwähnt wird. Zur Rechtfertigung meiner Übersetzung erinnere ich an Constructionen wie [hieroglyphs] „facere facienda". Ebenso arabisch مقتول قتله „hic interficiendus est" (Caspari, Ar. Gr. § 437; Ewald, Gr. crit. § 635) und hebräisch (Gesenius, hebr. Gr. 21 Aufl. § 134).

[2]) [hieroglyphs] ϩⲏⲧ ⲉⲣⲱⲧⲛ vgl. ϯϩⲏⲧ „animadvertere".

[3]) [hieroglyphs] Vgl. Pap. Lee II, 4: [hieroglyphs].

[4]) [hieroglyphs] eine der so häufigen Ellipsen des Verbums [hieroglyphs]. Die Partikel ⲛ̀ⲧⲟⲟⲧⲛ kommt in den juristischen Texten mehrfach vor.

Wenn ich die Stelle recht verstehe, so giebt der König in ihr den Richtern eine ausnahmsweise absolute Gewalt über Leben und Tod der Verbrecher, ja er fügt sogar ausdrücklich hinzu, er wolle nichts wissen von ihrem Urtheil. Um das zu erklären müssen wir bedenken, dafs wir es ja hier nicht mit einem regelmäfsigen Procefs gegen beliebige Verbrecher zu thun haben — im Gegentheil wir haben hier einen politischen Procefs unter vielleicht kritischen Verhältnissen, ein Ausnahmeverfahren gegen Verschwörer, die nach allem was wir erfahren der näheren Umgebung des Herrschers angehörten. Jene Leute, die der Pharao „nicht kennt“ standen ihm einst persönlich nahe, es ist vielleicht ein naher Verwandter darunter[1]), er mag sie nicht der langwierigen Untersuchung eines gewöhnlichen Gerichtes übergeben, wo er selbst ihnen das Todesurtheil ausstellen müfste. So beauftragt er denn seine Vertrauenspersonen mit dem Verfahren gegen die Verschwörer. Aber wenn er auch jetzt seine Hand von den Schuldigen abgezogen hat, den Tod der Verbrecher sollen sie doch nicht sterben: sie selbst mögen sich den Tod geben. Noch heute geniefsen ja im Orient die Prinzen und Grofswürdenträger desselben Vorrechts.

Zwölf Beamten sind es, denen der Pharao die Verbrecher übergiebt und zwar sind darunter:

2 Vorsteher des Schatzhauses [hieroglyphs]
1 Wedelträger [hieroglyphs]
5 *Ābu* [hieroglyphs]
1 Kön. Sprecher [hieroglyphs]
2 Schreiber vom Archiv [hieroglyphs]
1 Fahnenträger der *Fuāīt* [hieroglyphs].

Zusammen sehen wir sie jedoch, soweit unser Text reicht, nie auftreten, sie scheinen sich vielmehr in zwei Commissionen getheilt zu haben. Die eine als [hieroglyphs][2]) oder auch als [hieroglyphs] „die grofsen Fürsten des Untersuchungshofes“ bezeichnet, besteht aus den beiden Schatzhausvorstehern, dem Wedelträger, dem Abu *Paibasa*, dem Schreiber *Māī* und dem Fahnenträger. Nicht weniger als funfzehn „grofse Verbrecher“ und sechs Frauen wurden diesen sechs Beamten vorgeführt (IV, 1 — V, 2) und von einem jeden derselben heifst es: „sie fanden ihn schuldig und liefsen ihm seine Strafe „vollstrecken“. Von sechs andern „grofsen Verbrechern“, über die dieselbe Commission urtheilt, ist dagegen vermerkt (IV, 4): „sie fanden sie schuldig, sie liefsen sie

[1]) Ich denke hierbei an Pag. V, 7 wo einer der Verschwörer Pentaur nicht das sonst stets übliche Prädikat „grofser Verbrecher“ führt, dafür aber mit der mysteriösen Notiz versehen ist, dafs er auch „jenen andern Namen trägt“.

[2]) So schreibt ganz unzweifelt der Pap. Rollin, nicht [hieroglyphs], wie man gewöhnlich liest. Die meisten Handschriften ersetzen das [hieroglyph] in diesem Worte durch einen vertikalen Strich.

„ . . . . . . [1]) im Untersuchungshof, sie tödteten sich selbst und es ward keine Strafe an „ihnen vollstreckt“. Worin diese Strafe bestand, der jene durch freiwilligen Tod entgingen, darüber fehlt jede Andeutung.

Die zweite Commission, gewöhnlich nur als bezeichnet, besteht aus den vier übrigen Abu, zu denen später noch ein in der Einsetzungsliste nicht genanntes fünftes Mitglied kommt. Bei jedem der fünf Verbrecher, über die sie urtheilten, ist angegeben: „sie fanden ihn schuldig, sie entliefsen ihn nach Hause und er „tödtete sich selbst“. Waren ihr etwa die schwereren Fälle reservirt?

Aber bei der Untersuchung die diese vom Pharao so vertrauensvoll eingesetzten Commissionen führten, müssen gegen einige ihrer Mitglieder selbst gravirende Thatsachen zu Tage getreten sein: unter den fünf Verbrechern, deren Schicksal Seite VI berichtet wird, sind drei, die der ersten Gerichtskommission angehören! Der Abu *Paibasa*, der Schreiber *Maī* und der Fahnenträger *Ḥorâ*. Freilich der letztgenannte war fälschlich angeklagt: „man hatte gegen ihn gestritten mit ganz schlechten Wor„ten und man entliefs ihn, ohne an ihm Strafe zu vollziehen“ — aber über die beiden ersteren und zwei andere höhere Beamte ist folgendes vermerkt:



Es ist fast unglaublich, wie wunderbar diese einfache Notiz mifsverstanden ist. Devéria, der umschrieb, las aus ihr eine Verbannung nach einem „Hungerort“ heraus (J. A. I. l. p. 192 ff.) und erinnert an Rhinocolura, das spätere Exil der verstümmelten Verbrecher; Chabas hat gar daraus gemacht, dafs die Frauen entlassen und zusammen mit *Paiâs* in einer Bierfabrik beschäftigt wurden! Zusammen mit *Paiâs* von dem eine Seite vorher berichtet ist, dafs er sich das Leben nahm! Ich denke der Text heifst nichts als:

> Leute, an denen Strafe vollzogen wurde durch Abschneiden ihrer Nasen und Ohren, weil sie verlassen hatten die schönen Zeugnisse, die ihnen vom König gegeben waren, indem die Frauen gekommen waren und hatten sie aufgesucht da, wo sie wohnten und hatten mit ihnen und mit *Paiâs* ein Biergelage gemacht, und ihr Verbrechen packte sie.

Ein Vertrauensbruch ist es, den diese Beamten begangen haben. Sie, denen der König ein „schönes Zeugnifs“ verliehen, als er sie zu Richtern über die Verschwörer

[1]) Bei den zum Selbstmord verurtheilten, sowie bei dem einen Freigesprochenen ist dagegen vermerkt: „sie entliefsen ihn in seine Wohnung“ oder „man entliefs ihn“.

ernannte, hatten selbst mit den Kön. Frauen und einem der Verbrecher intimen Verkehr gehabt.

Zwei Stellen habe ich in dieser Übersetzung zu rechtfertigen. Die eine betrifft den Schlufssatz, den man bis jetzt — gegen alle Grammatik — übertragen hatte: „ihr Verbrechen wurde genommen". Er findet sich ebenso IV, 1 und man hat ihn an beiden Stellen von der Sühnung der Verbrechen durch die Strafe, deren Vollzug den Verbrecher wieder schuldlos macht, verstanden. So passend dieser Gedanken wäre, nach dem einfachen Wortlaut darf man nur übersetzen: „indem ihr Verbrechen sie erfafste", und dies beruht wohl auf der Anschauung, dafs die begangene Unthat dem Frevler nachjagt, ihn in das Verderben zu stürzen.

Ich habe ferner durch „vom König gesagt" übertragen. Dafs [1] ein Participium passivum wie das häufige ist hat Chabas richtig gesehen; der König ist hier in derselben ehrfurchtsvoll andeutenden Art durch das Indefinitum „man" bezeichnet wie so oft bei dem Particip auf . Ganz ähnlich schreibt *Ramses XIII* an den Statthalter von Aethiopien (Tur. 67) „Sei nicht unthätig auf diesen Befehl, den man dir sendet (eigentlich: diesen dir gesandten Befehl), siehe ich sende ihn dich herbeizurufen", wo in dem Participium *haïb* (jung für *habī*?) zu *hab* wohl die Grundform der koptischen Participia wie ⲟⲩⲏϩ, ⲥⲏϩ etc. zu sehen ist.

II. Die Papyre Lee und Rollin.

Dafs den zahlreichen Verurtheilungen, von denen der eben besprochene Papyrus berichtet, auch eingehende Untersuchungen zu Grunde lagen, wird uns durch drei weitere Fragmente der Akten dieses Processes bewiesen. Zwei derselben sind unter dem Namen der Papyrus Lee bekannt (Sharpe II, Taf. 87. 88), das dritte ist als Papyrus Rollin No. 1888 von Pleyte veröffentlicht. Alle drei scheinen von einer Hand geschrieben. Sie betreffen drei Verbrecher — die Namen sind nicht erhalten — die durch Zauberei die Verschwörer unterstützt hatten und die „Schändlichkeiten die ihr Herz zu begehen erfunden hatte" werden des längeren beschrieben. Der Verbrecher des Papyrus Rollin tödtete sich selbst; dagegen schliefsen die betreffenden Stellen des Papyrus Lee mit den interessanten Worten:

„man vollzog an ihm die grofsen Todesstrafen, „von welchen die Götter sagen: thue sie ihm an" und

. . . .

[1] Wenn hier sein Particip nach der Analogie von bildet, nicht nach der von , , , so beweist das wohl, dafs es schon damals vokalisch — ϫⲱ — auslautete.

„Er tödtete sich selbst. Als nun die „Fürsten, die über ihn richteten, erfuhren dafs er todt war [so liefsen sie an seiner „Leiche vollziehen alle Strafen] insgesammt, von denen die heiligen Schriften sagen: „thue es ihm an".

Die Akten dieses Processes scheiden sich übrigens von allen andern in auffälliger Weise. Schon in Äufserlichkeiten wie im Format und in der Schrift, die nicht die für derartige Schriftstücke gebräuchlichen sind. Sodann aber im ganzen Tone, der wenig von der sonst üblichen Objektivität hat. So wird dem Hausvorstand *Paibkàkamn* anstatt seines Titels einmal die Bemerkung angehängt „den nicht Ra" — sondern ein Dämon — „zum Hausvorstande gemacht hat" (Rollin I. 2); so werden sogar die Namen der Verbrecher verdreht, denn dafs Namen wie (Pj. Tur. 4, 2. 3) „es hafst ihn Ra" „der des schlechten *Ḥuī*" (pass.) und „schlecht in „Theben" für und stehen, läfst sich doch nicht bezweifeln.

Procefs wegen Beraubung der Königsgräber.

Die Thäler der thebanischen Königsgräber, werden in den uns erhaltenen Dokumenten der Ramessidenzeit so oft erwähnt, dafs man versucht ist zu glauben, ein Theil unserer Papyre und Ostraka entstamme dem Archiv dieser Nekropole. In allen diesen Schriftstücken treten die Schwierigkeiten der Verwaltung dieser Todtenstadt deutlich hervor; die grofse dort angehäufte Arbeiterbevölkerung (die) war schwer zu lenken, eine Überwachung der zahlreichen Gräber und der darin angehäuften Schätze schwer durchzuführen. Verwaltet wurde die Nekropolis von dem (Abb. 4, 9 und oft) „dem Fürsten der Weststadt, dem Oberst der Gensdarmen, dem grofsen Fürsten der Nekropole", während die übrige Stadt dem unterstand. Über beiden stand der „der Gouverneur". Das Hauptdokument für die Kenntnifs dieser Zustände bilden die Akten des grofsen unter *Ramses IX.* gegen die Gräberdiebe geführten Processes, von denen uns Theile im Papyrus Abbott, im Papyrus Amhurst und vielleicht noch in anderen kleineren Schriftstücken erhalten sind[1]).

I. Der Papyrus Abbott[2]).

Die Commission, die wir in diesem Procefse überall als oberste Behörde auftreten sehen, und die gewöhnlich als

---

[1]) Ein Verzeichnifs der Akten einer ähnlichen Untersuchung hat Brugsch nach einem Wiener Papyrus herausgegeben. Aegypt. Zeitschr. 1876.

[2]) Dieses herrliche Manuskript bietet uns das schönste Beispiel jener Art hieratischer Cursive, aus der die demotischen Siglen entstanden sind; ja hier und da kommen in ihm bereits rein demotische Abkürzungen vor. Gewifs war das Demotische ursprünglich nur die

„der Gouverneur und die Abufürsten des Pharao“ oder auch kurz als die „grofsen Fürsten“ (4, 7) bezeichnet wird, besteht aus drei hohen Beamten[1]), die mit ihren vollen Titeln heifsen:

1.)

2.)

3.)

Sie waren es, denen im 16ten Jahre *Ramses IX* sowohl der Fürst der Weststadt (1, 7) als auch der Fürst der Stadt (2, 4) die in den Königsgräbern neuerdings vorgekommenen Diebstähle angezeigt hatten und die in Folge dessen am 18ten Athyr eine Commission zur Untersuchung der verdächtigen Gräber beriefen. Sie wählten dazu den Fürsten der Weltstadt selbst, zwei Schreiber[2]) und zwei Propheten und diese begleitet von den Gensdarmen und ihren Officieren und den genannten Arbeitern begannen (wie es nach Abb. 3, 6 scheint unter beständiger Aufsicht der „grofsen Fürsten“) die Revision der Nekropole. Das Resultat war ein ausnehmend günstiges: von 10 untersuchten Königsgräbern war nur eines, das des *Sbkm-saf* erbrochen; alle andern, insbesondere auch das von dem Fürsten der Stadt angezeigte, erwiesen sich als unverletzt.

Über diesen Ausfall der Untersuchung erstattete die Untersuchungscommission sogleich an den Gouverneur und die *Abu* Bericht. Zugleich reichte dem ersteren der Fürst der Weststadt schriftlich die Namen der muthmafslichen Diebe ein, die dann auch verhaftet wurden und ihre Verbrechen gestanden.[3])

Am 19ten Athyr wurde ein anderer Theil der Nekropole — genannt — untersucht, der die Gräber der nächsten königlichen Verwandten enthielt. Grund zu dieser Untersuchung, welche vom Gouverneur und dem Abu *Nsàmn* geleitet wurde, bildete die Äufserung eines Schmiedes vom Amonstempel, er sei im Grabe der Gattin *Ramses III.* gewesen, und zwar geht aus Abb. 7, 11 hervor, dafs der Fürst der Stadt diesen Schmied denuncirt hatte. Aber auch diese Nekro-

Schnellschrift der Kanzleien, das *Dîwânî* der heutigen Aegypter. Als orthographische Eigenthümlichkeiten des Pap. Abbott erwähne ich das doppelte ℮ in , , und anderen Worten. Vielleicht ist darin ein Versuch zu sehen, das noch als *u* gesprochene ℮ von dem schon zu *ĕ* gesunkenen zu scheiden. Leider ist es nicht consequent durchgeführt.

[2]) Chabas, Mél. III, I p. 76 und sonst hat sie irrig in vier Beamte zerlegt.

[3]) Der Schreiber des Gouverneurs (1, 11b), den Chabas Pebak liest, führt den interessanten Namen „Sperberkralle“.

[4]) Das Protokoll der Untersuchung gegen diese Diebe enthält der unten besprochene Pap. Amhurst.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16

17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36

BERLINER PAPYRUS No. 47.

pole erwies sich als völlig unverletzt; das Grab, in dem der Schmied gewesen war, war nur ein unbenutztes, leerstehendes und wie er beschwor kannte er kein anderes [1]). So war auch diese Besorgnifs zerstreut und die grofsen Fürsten sandten alle Angehörigen der Nekropole mit dieser frohen Botschaft znr Stadt hin (5, 10).

Nur einer war in Theben, dem dies Resultat der Untersuchung mifsfiel — der Fürst der Stadt. Schon bei der gestrigen Revision der Königsgräber hatte sich seine Denunciation als grundlos ergeben, jetzt sollte es auch mit der zweiten ebenso stehen und alles in der Nekropole in bester Ordnung sein! Wie er seinen Aerger in einer für einen so hohen Beamten etwas unschicklichen Weise äufserte und wie energisch der Fürst der Weststadt gegen seine Anschuldigungen auftrat, das erfahren wir aus den drei folgenden Aktenstücken, die ich, da ich in ihrer Auffassung mehrfach von Chabas abweiche, vollständig übersetzen will. Sie geben uns ein höchst anschauliches Bild der ägyptischen Verwaltungszustände; freilich kein sehr erfreuliches: man gewinnt fast den Eindruck, als handele es sich in dem ganzen Verfahren, von dem der Pap. Abbott berichtet, weniger um die Diebstähle in den Gräbern als um Eifersüchteleien und Competenzconflicte hoher Beamten.

Im 16ten Jahre am 19ten Athyr.

An diesem Tage, um die Abendzeit, neben dem Tempel des thebanischen Ptah. Es kamen: der Kön. Abu *Nesamon*, Schreiber des Pharao und der Fürst der Stadt.

Sie fanden vor: den Oberarbeiter *Usrχpš*
den Schreiber *Åmnnχt* } von der Nekropole.
den Arbeitsmann *Åmnḥtp*

Es sagte dieser Fürst der Stadt zu den Nekropolenleuten vor dem Abu des Pharao: Diese Untersuchung, die ihr heute gemacht habt, war keine Untersuchung! wehe! diese Leichtfertigkeit(?) die ihr begangen habt! So sagte er zu ihnen.

(Fortsetzung folgt.)

Une famille de paraschistes ou taricheutes thébains.

(Avec les planches II—VI.)

Le papyrus grec 8 de Turin, publié et commenté par Amédée Peyron, contient une requète adressée à l'épistate du Périthébas par Peténephotès, fils de Peténephotès, l'un des paraschistes, (παρασχίσται), de Diospolis la grande, contre Aménothès, fils d'Horus, également paraschiste. Peténephotès, (en Egyptien petenofréhotep ou petnefhotep), prétendait qu'Aménothès, (Amenhotep), lui avait causé du préjudice; car en l'an 51, le 13 du mois de Payni, ils avaient fait ensemble un marché par lequel Aménothès s'engageait à ne pas exercer son métier à l'égard des habitants des Memnonia

[1]) Er schwört: (5, 6) „man solle ihm Nase und Ohren einschlagen und ihn pfählen“ nicht wie Chabas übersetzt: „il prononca le serment, en se frappant le nez et les oreilles et se placant sur la tête du bâton“.

et d'autres bourgs et quartiers soigneusement énumérés, tandisque Peténephotès prenait un engagement semblable par rapport à d'autres quartiers et bourgs; en un mot ces deux paraschistes s'étaient partagé la ville de Thèbes et ses environs [1]), pour y faire, chacun dans des lieux différents, les sépultures; et, à ce que prétendait Peténephotès, Aménothès avait manqué à ses engagements, en embaumant des morts qui appartenaient à son collègue, suivant les expressions reçues à cette époque. De là un procès qui a fourni à Peyron des remarques du plus haut intérêt, procès que concernent également d'autres fragments grecs, et particulièrement les papyrus IX et XIV de Turin. Or j'ai trouvé dans la partie démotique de la même collection plusieurs autres papyrus se rapportant aux mêmes personnages, et, en partie du moins, aux mêmes affaires. Il ne sera donc point inutile de rapprocher encore ici les pièces égyptiennes des pièces grecques, comme je l'ai fait déjà, pour une autre affaire, dans le travail intitulé: „le procès d'Hermias d'après les sources démotiques", travail considérable qui est actuellement sous presse.

Avant tout, puisqu'il est question de paraschistes, il faut savoir en quoi consistait cette fonction. Si l'on en croit Peyron, (p. 49), on employait trois corps de métiers spéciaux pour les funérailles: 1° les paraschistes, qui ouvraient le corps des morts, en faisaient l'autopsie, s'il est permis de se servir d'une expression moderne; 2° les taricheutes, qui les salaient; 3° enfin les choachytes qui faisaient ensuite pour les morts des libations et des prières. Quant à la classe des choachytes, (qui portaient aussi à Thèbes le titre de pastophores d'Amon-Api), il est certain qu'il faut les distinguer des ensevelisseurs proprement dits. Les papyrus grecs et démotiques nous le démontrent à chaque instant. Mais faut-il distinguer également les paraschistes des taricheutes? La question est plus difficile, de l'aveu de Peyron lui même: „Hanc „alteram classem, (taricheutarum), Herodotus cum prima, (paraschistarum), confudit, „sed Diodorus luculenter utramque distinguit". Je ne mentionnerai pas à ce propos les passages des papyrus grecs reproduisant tantôt le nom des paraschistes, tantôt celui des taricheutes. J'en viens au fond même du sujet. Etait-il nécessaire d'avoir deux classes d'hommes, l'une pour ouvrir le corps, l'autre pour l'embaumer? A première vue, cette séparation semble ridicule; car il aurait fallu que les saleurs suivissent les opérateurs comme l'ombre suit le corps et il semble plus naturel que les mêmes personnes commencent et achèvent l'embaumement. [2]) C'est en effet ce que prouvent les textes que j'ai receuillis; car c'est toujours la même expression démotique qui rend *ταριχεύτης* comme *παρασχίςτης*. Je citerai, par exemple: d'une part, le bilingue de Berlin publié par M. Brugsch et dans lequel, (comme il le note très bien, à la

[1]) Il est peu à croire que ces paraschistes aient eu, à eux deux, l'entreprise de toutes les sépultures de Thèbes et des environs. Mais ils étaient sans donte parents, et ils s'étaient partagé, par districts, la clientèle de leur famille. Telle est, il me semble du moins, l'opinion la plus probable. Les papyrus nous montrent à Thèbes une multitude de choachytes. Le nombre des paraschistes, dont les fonctions étaient plus difficiles, et qui, nous le voyons dans nos actes, n'étaient pas plus riches, ne devait pas être moins grand.

[2]) Il ne serait pas impossible, du reste, que le témoignage de Diodore eut été exact à Memphis, à l'époque où il écrivait. Les entrepreneurs des pompes funèbres 1 étaient très riches dans cette ville. Leurs contrats démotiques, mentionnant des sommes énormes, le démontrent. Ils se chargeaient, d'après les mêmes contrats, de tout ce qui concernait les funé-

page 1125 de son dictionnaire [1]) le groupe démotique **2** est rendu en grec Ταριχευτων [2]), et d'une autre part les textes mêmes que nous allons reproduire et dans lesquels les paraschistes Amenhotep, fils d'Hor, et Petnefhotep, fils de Petnefhotep, sont appellés l'un et l'autre en démotique **9** ou **10**. Ainsi la question est jugée: taricheute est synonyme de paraschiste. Quant l'avocat d'Horus et consorts dit, dans le papyrus 1. de Turin, que ses clients ne sont pas des taricheutes, mais des choachytes, (*Τους γαρ περι τον Ωρον μη ειναι ταριχευτας αλλα χοαχυτας*), et que, par conséquent, les décisions, expulsant les taricheutes de Thèbes et leur permettant seulement d'habiter les Memnonia, ne les regardent pas, il ne faudrait pas croire que, suivant ces décisions, les cadavres pouvaient être ouverts à Thèbes, mais devaient être ensuite renvoyés à Djème pour y être salés. Il parait du reste que cette règle de salubrité, qu'avait autrefois obtenue le médecin du roi, nommé Tata, était tombée en désuétude, comme nous l'apprend un autre passage de la même plaidoirie. Nous voyons en effet dans nos actes démotiques que le paraschiste Amenhotep fils d'Horus achetait, vers l'époque du procès en question [3]), des propriétés

---

railles, et cumulaient ainsi l'emploi de choachytes, (himoou), ou libateurs, (voir plus loin), et celui de taricheute: car ils se cèdent les uns aux autres et en même temps les salles destinées aux libations, (himoou), et celles qui étaient destinées aux fonctions plus pénibles de l'embaumement. Qui empècherait de croire qu'ils aient eu pour la première ouverture du corps des employés spéciaux, pour lesquels étaient reservées toute l'aversion et les injures du peuple, et que l'on aurait chassés en les poursuivant de projectiles, leur opération une fois terminée, comme nous le raconte Diodore; et, que les riches entrepreneurs, entourés de l'estime publique, aient pu ensuite achever tranquillement, par eux-mêmes ou par des employés spéciaux, les autres devoirs funébres? Mais, encore une fois, il en était tout différemment à Thébes; et c'est de Thèbes que nous nous occupons dans ce travail.

[1]) C'est à tort par exemple que notre cher maître Mr. Brugsch a alors assimilé ϫⲟⲗϫⲩⲧⲏⲥ (lire *χοαχυτης* et **3** ou **4** qu'il lit *χer-heb*) [hiéroglyphes] ou [hiéroglyphes]. L'égyptien n'a ici aucun rapport avec l'expression grecque, dont la valeur et l'étymologie sont maintenant bien connues. Les termes *χοαχυτης* et au feminin *χοαχυτις* (pap. XI. de Turin) équivalent pleinement à la tournure *χοας σπενδουσα*, qui est usitée pour indiquer l'emploi des jumelles du sérapeum, dans les papyrus de la même époque. Tous les hellénistes sont maintenant d'accord sur ce point. Ajoutons que ces expressions sont rendues en démotique par le mot équivalent: himoou (**6** jeteurs d'eau, libateurs), s'appliquant aux femmes comme aux hommes. Les choachytes ou himoou portaient de plus, à Thèbes, le titre de pastophores d'Amon-Api, quand ils étaient chargés des libations funèbres. Mais à Memphis le titre de himoou, choachyte, se retrouve accompagnant une fonction appelée [hiéroglyphes] ou en démotique **7**. Cette assimilation est tirée d'un bilingue de Boulaq qui m'a été communiqué par Mr. Brugsch-Bey. Il est vrai qu'à Memphis, comme à Thèbes, les himoou en question étaient chargés des libations funèbres. Mais à Memphis ils cumulaient d'autres fonctions, comme nous l'avons dit plus haut; tandisqu'à Thèbes les himoou ou choachytes n'avaient aucun rapport avec les **8** ou *χer-heb*. Ajoutons avant de finir que Mr. Brugsch, en ce moment près de moi, pendant la correction des épreuves, voit maintenant, comme moi, dans *χer-heb* un paraschiste.

[2]) en l'an 44 d'Evergète 2.

[3]) Djème est assimilé dans les textes aux Memnonia. Le papyrus M de Leyde, de l'an 4 de Soter 2, nomme *τὸ ἐν τοῖς Μεμνονείοις φρούριον* le bourg que nos actes démotiques, relatifs à la même propriété, nomment Djème. Il en est de même dans une foule d'autres bilingues. A l'époque bysantine le papyrus 1 de Boulaq appèle, dans le protocole grec, ce lieu-dit

à Thèbes, tandisqu'il abandonnait à peu près complètement sa maison de Djème. Dans l'année même dans laquelle parlait l'avocat Dinon, en l'an 52 d'Evergète II., les publicains, chargés de l'impot du vingtième sur les contrats, écrivent à notre Amenhotep pour le rassurer au sujet de cette maison abandonnée par lui, et qui, lui avait-on-dit, avait été vendue à des tiers en son absence, comme celle de l'hipparque Hermias: „Hermoclès et Alexandre à Aménothès fils d'Horus, salut: En cette année 52 nous ne „trouvons aucune trace de vente de ta maison ou du ψιλότοπος que tu possèdes égale-„ment dans les Memmonia — An 52, 11 phaménoth". Amenhotep avait raison d'être inquiet; car les faits de ce genre n'étaient pas rares.

Il est temps maintenant d'en venir à nos actes démotiques. Et d'abord commençons par une stipulation intervenue entre les deux adverses parties du procès du papyrus grec 8. de Turin, c'est-à-dire entre le paraschiste Péténéphotès, (ou Péténefhotep), fils de Péténéphotès, et le paraschiste Aménothès, (ou Amenhotep), fils d'Horus. Cet acte est daté du 21 (?) Mésoré de l'an 44 d'Evergète II., et il porte le No. 174, 14 parmi les papyrus Egyptiens de Turin. Après le protocole, que nous passerons pour plus de rapidité, il est ainsi conçu: **11** „Le paraschiste de la nécropole de Djème, Péténéfhotep, fils „de Péténefhotep, dont la mère est Maut, dit au paraschiste de la nécropole de Djème, „Amenhotep, fils d'Hor, dont la mère est Chaboura: je te cède le droit du billet de créance „que tu m'as fait, ainsique la femme Héribast, fille d'Amenhotep, (ta fille), en l'an 44, „Choiak 30, du roi à vie éternelle, pour 1440 argenteus, en talents 4, plus 240 argen-„teus, en argenteus 1440 en tout, dont le change en cuivre serait de 24 (aereus) par „deux dixièmes (d'argenteus), somme totale, intérêts compris, que tu devais payer l'an 45, „le 30 choiak, c'est-à-dire en 12 mois complets, une année, 12 mois complets en tout. „Tu m'as payé les argenteus, et je t'ai fait un écrit (de quittance) sur eux, ainsi que „sur leurs fruits, en l'an 44, Mésoré 21. J'ai reçu leur payement sans aucun reliquat. „Mon coeur en est satisfait. Car tout est exact. Je te fais donc complet abandon à „leur sujet. Je n'ai plus aucune parole au monde, (aucune réclamation), à te faire „pour le billet de créance ci-dessus, depuis le jour et . . . . qui sont écrits. Je te „cède le billet de créance que tu m'as fait, ainsi que la femme Héribast, fille d Amen-„hotep, ci-dessus nommée. C'est à vous qu'appartient maintenant le droit en résultant, „ainsi que toutes les paroles qui y sont écrites, les argenteus et leurs fruits. Je n'ai „plus aucune réclamation à vous faire, en leur nom, à partir du jour ci-dessus. Celui „qui viendra vous inquiéter à ce sujet en mon nom, je le ferai s'éloigner de vous, „de force, sans délai, sans opposition. Si je n'agis pas envers vous suivant toutes les „paroles ci-dessuss, je vous donnerai trois mille argenteus, en talents 10, en argenteus „trois mille en tout, dont le change en airain serait de 24 aereus pour deux dixièmes „(d'argenteus), et, de plus, vous m'obligerez à agir selon toutes les paroles ci-dessus, „de force, sans délai, sans opposition".

Existe-t-il une relation quelconque entre cet acte et la réclamation adressée par le même Petnefhotep contre le même Amenhotep en l'an 2 de Soter II.? Je tends fort

---

κάστρον Μεμνωνίων, et, dans le texte copte de l'acte, ⲡⲧⲟⲟⲩ ⲡϫⲏⲙⲉ. Le nom hiéroglyphique était [hiéroglyphes] Djème était près de Médinet-Abu, m'a dit Brugsch Bey, et non à Médinet-Abu même, comme on l'a cru. Voir sur ce bourg ma nouvelle chrestomathie démotique.

à le croire. Il s'agissait sans doute d'un premier arrangement relatif à des intérets successoraux, fait dès l'an 44 d'Evergète II., entre les deux paraschistes, arrangement qui fut modifié, puis régularisé par devant le tribunal de l'agoronome des étrangers, (διὰ τοῦ ἐν Διοσπόλει ξενικοῦ ἀγορονομίου), en l'an 51 du même règne, ce qui n'empècha pas les fraudes mutuelles, la plainte de Péténefhotep, (pap. 8 grec), et la sentence judiciaire portée par l'épistate du perithèbas dans le papyrus grec, malheureusement très fragmenté, qui porte à Turin le No. 14. Il paraît du reste qu'Amenhotep l'emporta; car tout le dossier, remis d'ordinaire à la partie gagnante, comme nous le voyons pour le procès d'Horus et d'Hermias, se trouve dans ses papiers.

Voici maintenant les autres pièces qui sont parvenues jusqu'à nous:

1° une location, remontant à la fin du règne d'Evergète II. et dont j'ai publié le mot-à-mot p. 150 et suivantes de ma nouvelle chrestomathie démotique. Voici la traduction de cette pièce, **12** qui porte à Turin le No. 12. „Le cavalier, inscrit „à Djème, Chonsthot, fils de . . . ; dont la mère est Taamen, dit au paraschiste de la „nécropole de Djème, Amenhotep, fils d'Hor, dont la mère est Chaboura: tu m'as loué „ton ψιλότοπός, qui est dans l'Ammonium au sud de Djème, au nord de l'enceinte du „temple d'Ammon. Les voisins en sont: au sud l'enceinte du temple d'Ammon; au „nord, le terrain nu de Ta . . . que la rue du roi en sépare; à l'orient, la maison de „. . . . ; à l'occident le terrain nu de Patu . . . . Tels sont les voisins du ψιλότοπος ci-„dessus. A partir du 1er paophi de l'an 2, que je l'occupe pendant six ans, 72 mois, „six ans en tout. Que ton agent d'affaires fasse avec moi la déclaration du bail. Que „je verse, en la main de ton agent d'affaires, pour la location du ψιλότοπος ci-dessus, „par chaque année, trois argenteus, 15 sékels, trois argenteus en tout, (dont le change „en cuivre serait de 24 aereus pour deux dixièmes d'argenteus), chaque année, depuis „le 1er paophi de l'an 53. Si je ne les paie pas, que je donne les fruits de 5 argen-„teus au lieu de trois, le mois qui suivra le mois indiqué, de force, sans délai. Je te „rendrai le ψιλότοπος à l'époque fixée ci-dessus. Le droit de l'écrit ci-dessus reste sur „ma tête et sur celle de mes enfants. Tous les biens qui sont à moi ou que je possé-„derai à l'avenir sont en garantie, (hypothècaire), de toutes les paroles ci-dessus, jusqu'à „ce que je les accomplisse. (Après mon bail), que j'établisse ton ψιλότοπος devant toi, „pour que tu le loues à l'homme à qui tu voudras le louer. Je ne puis dire........ „Que j'agisse selon cet acte en tout temps. L'homme de nous qui s'écartera, pour „ne point agir selon toutes les paroles ci-dessus, devra donner 300 argenteus, un talent, „trois cents argenteus en tout, dont le change en cuivre serait de 24 aereus pour „deux dixièmes d'argenteus. Et en outre on lui fera reconnaître qu'il agira selon „toutes les paroles ci-dessus. Ton agent d'affaires prend puissance d'agir comme il „l'entendra avec moi pour tout ce qui est écrit ci-dessus. Je dois me conformer à cet „acte, sans délai, sans opposition".

2° une autre location, en sens inverse. C'est, cette fois, le taricheute Amenhotep, fils de Hor et de Chaboura, qui s'adresse à un cavalier, fils d'Héraclite, (?), et lui prend à bail une vigne et ses dépendances, le tout situé dans le domaine sacré, (pneterhotep), d'un dieu dont le nom est peu lisible, sur ma copie **13**. Ce neterhotep était dans les environs de Thèbes. Il y avait également hypothèque générale sur tous les biens du locataire. Le papyrus porte à Turin le No. 21.

3° un acte portant à Turin le No. 11 et qui est daté de l'an 36 de Philométor.

Le paraschiste Amenhotep, fils de Hor et de Chaboura, s'y adresse à la femme Chaboura, fille de Psémont et de Tsen-Amen **14** et s'engage à lui donner chaque année dix grandes mesures de blé, livrables lors de la crue du nil, comme prix d'échange de quantités fractionelles de bitume (?) et de nitre. **15** Il lui assure, de plus, hypothèque sur tous ses biens présents et à venir et déclare que, s'il n'accomplit pas ses promesses, il versera une amende de 300 argenteus, ou un Kerker, (talent), et qu'il se conformera ensuite à cet acte **16.**

4° un papyrus portant le No. 18 à Turin et qui a été écrit en l'an 53 d'Evergète. On y voit intervenir un Amenhotep, fils de Hor, qui me paraît être notre paraschiste, bien que le nom de sa mère soit peu lisible. Cet acte est ainsi conçu: **17** „Copie de „l'adjuration qu'a faite Amenhotep fils de Hor, dont la mère est ..... en l'an 53, épiphi... „à Tadjom fille de Psenèsé. Soit adjuré Ammon roi des dieux, qui repose à jamais, „avec les dieux qui reposent avec lui. Psenèsé, fils d'Eréius, ton père, a fait un „écrit pour argent et un écrit de cession[1]) sur sa maison et les terrains nus „(ⲟⲩⲣⲉϩ) qui sont au nord de cette maison, le tout situé dans le bourg de Paménès et „s'étendant jusqu'au canal Tamaut[2]). Il a fait le serment sur cette vente[3]). Il s'est „engagé à ne point ...... Apportez son écrit! Qu'on l'accomplisse à son égard! Il „n'y a aucune parole à enlever de ce serment! Ecrit l'an 53, epiphi 9". Psenèsé était sans doute mort à l'époque où l'on invoquait ainsi, contre sa fille, la vente faite par lui. Mais on sait par Diodore de Sicile que les Egyptiens avaient coutume de priver de la sépulture et des rites liturgiques expiatoires les parents dont les enfants n'avaient pas accompli leurs obligations, pécuniaires on autres.

5° Un contrat rédigé le 26 épiphi de l'an 45 de Ptolémée Evergète II. et portant à Turin le No. 174, 24 (bilingue No. 2). Voici la partie intéressante de ce contrat: **18** „La femme Kémont, fille d'Eréius, dont la mère est Tanechtou, dit au paraschiste de la „nécropole de Djème, Amenhotep, fils de Hor, dont la mère est Chaboura: Je t'aban- „donne, (en cession definitive), ton terrain nu de maison, (ψιλότοπος), laissé pour y bâtir, „qui est dans l'Ammonium au sud de Thèbes et dont les voisins sont: au sud ....; au „nord, la rue du roi; à l'orient la maison de Petosor fils de Nespou(to) et de la „femme Ta ...; à l'occident, le ravin. Tels sont les voisins de tout ton terrain nu, „(ⲟⲩⲣⲉϩ), de maison, laissé pour y bâtir, que tu as acheté, pour argent, de femme „Taosor, fille d'Eréius, et de femme Nécrou (?) fille de Eréius, mes soeurs. Elles „t'ont fait un écrit pour argent sur ce ψιλότοπος, auparavant. A toi appartient désormais „ce terrain nu de maison et tout ce qui en dépend. Je n'ai plus aucune parole au „monde, (aucune réclamation), à te faire à son sujet; depuis le jour ci-dessus, celui „qui viendra t'inquiéter à ce sujet en mon nom, je l'écarterai de toi, de force, sans „délai, sans opposition". Cet acte a été rédigé à Djème par Horsiési, fils de Chons-tef-necht, le notaire du prophète de Djème.

---

[1]) Toute vente immobilière exigeait au moins un écrit pour argent, ou de quittance du prix, et un écrit de cession ou d'abandon définitif de la possession.

[2]) Voir sur ce canal ma nouvelle chrestomathie p. 92 col. 2 et le dictionnaire géographique de Brugsch. J'emploie ici la transcription donnée par ce savant illustre.

[3]) C'est l'écrit d'adjuration dont il est question dans plusieurs contrats, à coté de l'écrit pour argent et de l'écrit de cession.

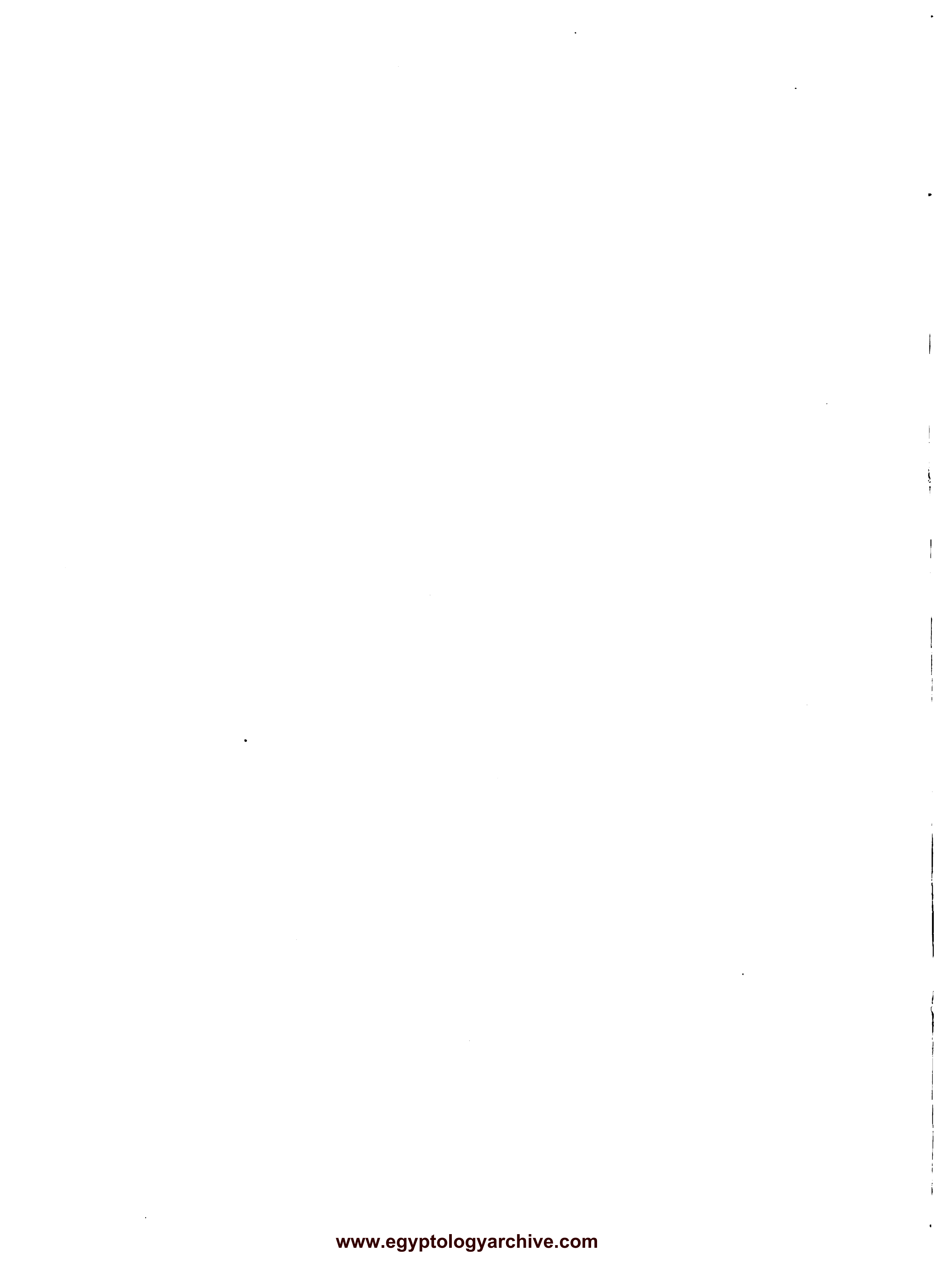
— A —

Une famille de paraschistes
par E. Revillout.

(1) (2) (3) (4) (5)
(6) (7) (8) (9) (10)

(11). — (Pap 174, 1.4 de Turin)

(12) — (Papyrus 12 de Turin)



(13)

(14)

(15)

(16)

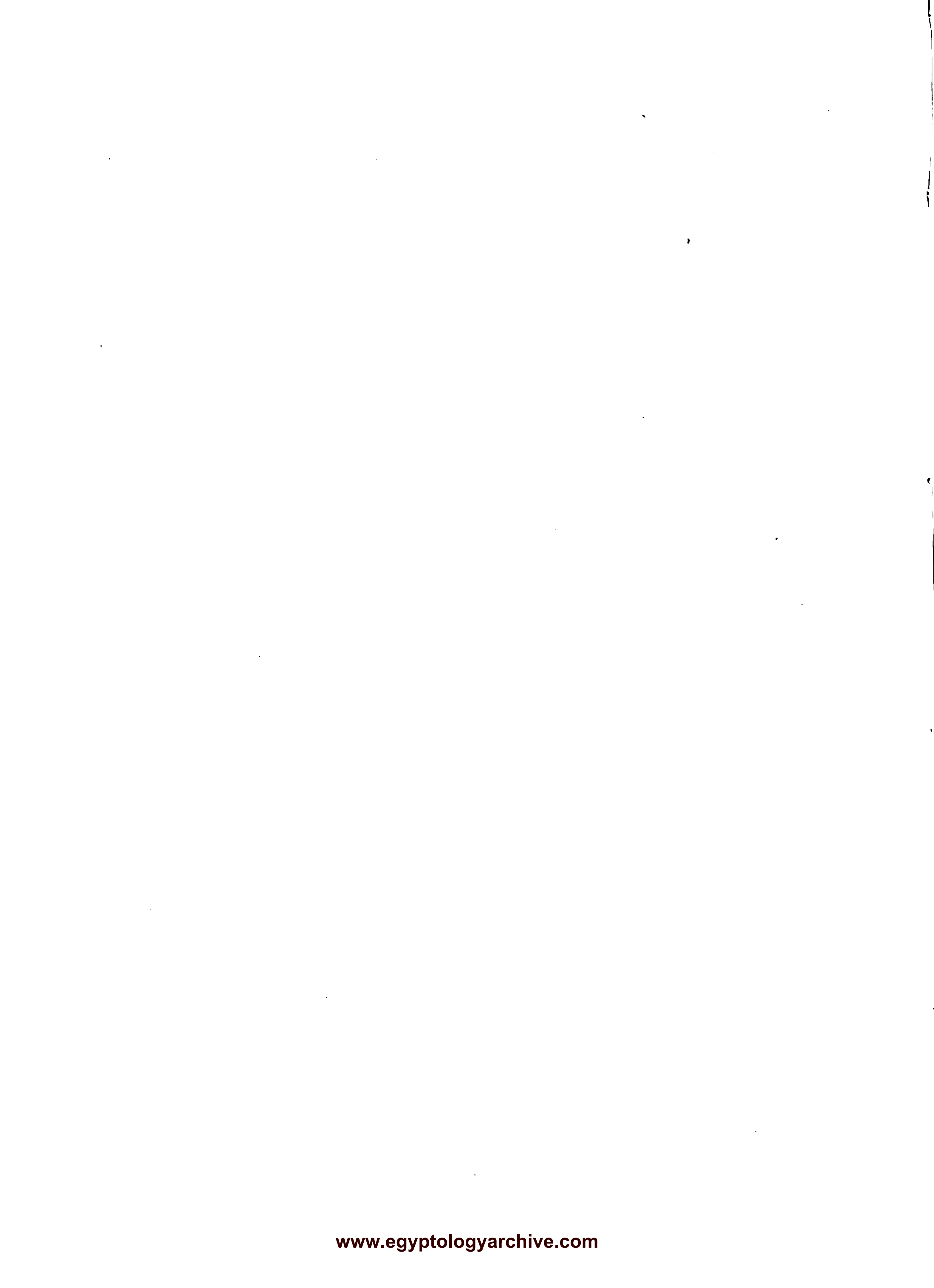


(17) – (Pap 174, 18 De Turin.)

(18) – (Pap 174, 24 De Turin.)

(19) – (Pap 174, 20 De Turin)

(20) – (Papyrus 169,19 de Turin)



(21) - (Pap. Rhind. p 2)

(22) - (Pap. Rhind p 3)

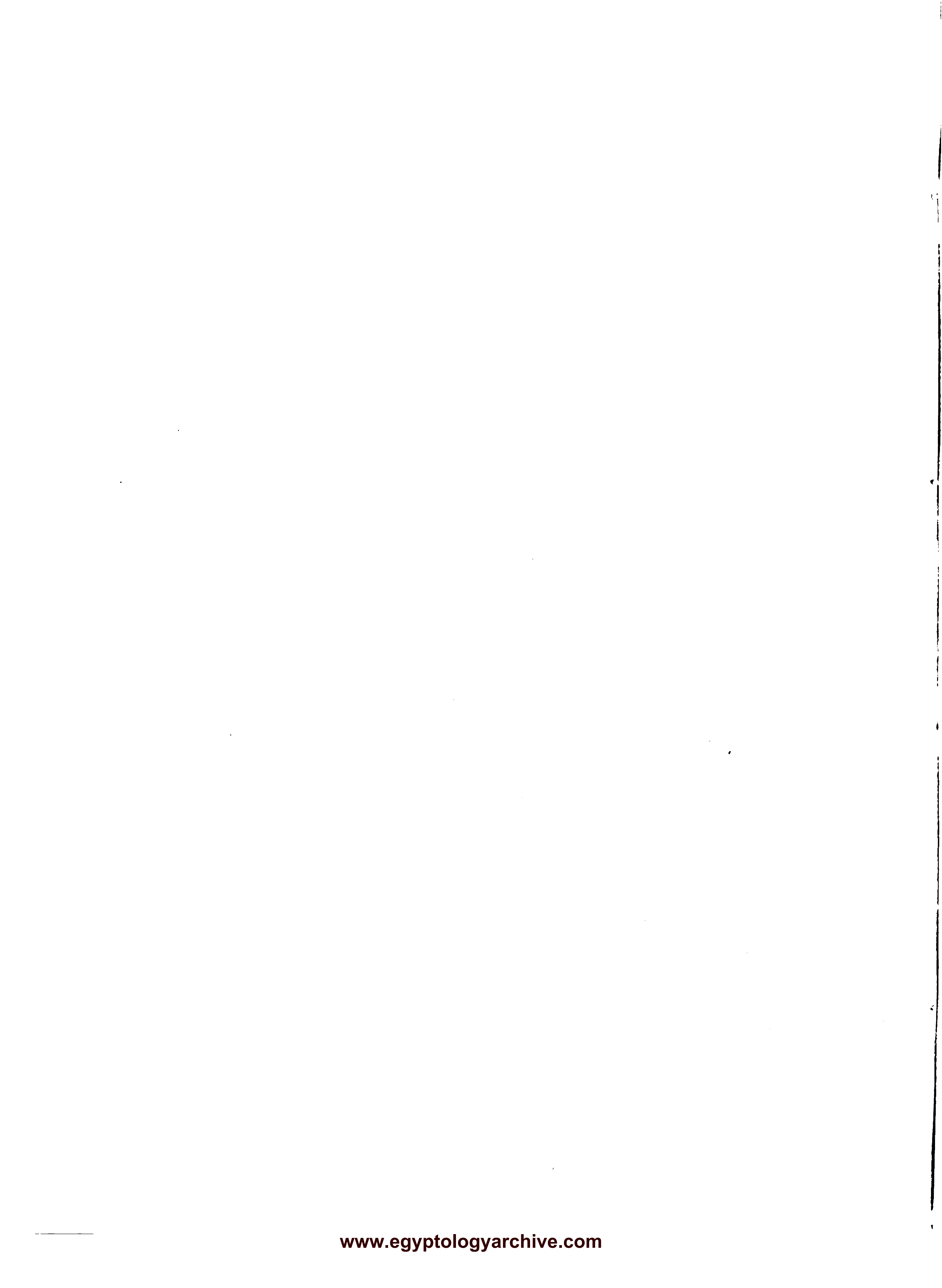
(23) - (Pap 2891 du Louvre)

(24)

(25)

(26)

(27)



6° un papyrus portant à Turin le No. 174, 20 et qui est fort analogue, comme contenu, au papyrus 113a de Berlin, que j'ai publié p. 65 de ma nouvelle chrestomathie démotique. Ici encore il s'agit d'une série d'extraits de l'état civil se rapportant à une famille. Mais, tandisque le papyrus de Berlin concernait la famille d'Horus, celui de Turin concerne la famille de notre paraschiste Amenhotep, fils d'Hor. Nous apprenons ainsi: 1° que c'est en l'an 12 de Philométor, le 9 d'un mois peu lisible, qu'est né Pséchons, fils ainé d'Amenhotep; 2° que son second fils, Horus le grand, est né l'an 28 d'Evergète 2, le 17 de Choiak; 3° que sa fille Tanechtou est née l'an 34, le 2 de Choiak; 4° qu'un autre de ses enfants, Horus le petit, est né l'an 38 d'Evergète, le 19 du même mois; 5° qu'Amenhotep eut au moins un autre enfant nommé Petnefhotep, dont la date paraît être l'an 41, le 9 phaménoth **19**.

7° un papyrus portant à Turin le No. 169, 13 et qui renferme un acte de mariage rédigé par le paraschiste Hor, père d'Amenhotep. C'est du moins la conjecture qui me semble la plus probable. Cet acte, daté de l'an 11 de Philométor, est ainsi conçu: **20** „Le paraschiste de la nécropole de Djème, Hor, fils de Petnefhotep, dont la mère est „Sénéréius, dit à la femme Tsetefanch, fille de Psémont, dont la mère est Tsenamun[1]): „Je t'ai prise pour femme. Je t'ai donné 10 argenteus, en sekels 50, 10 argenteus en „tout, pour ton don nuptial de femme. Que je te donne 24 labite, (grande mesure „de blé), leur moitié est douze, 24 labite en tout; 60 argenteus, en sekels 300, 60 ar„genteus en tout, (dont le change en cuivre serait de 24 pour 2 dixièmes d'argenteus); „huile fine, 12 hins; tekem, (huile de kiki), 12 hins; ce qui fait 24 hins de liquide, „pour ta pension alimentaire d'une année. C'est toi qui prends puissance d'exiger „le payement de ta pension alimentaire, qui sera à ma charge, une année. Que je te „la donne! Ton fils ainé, mon fils ainé, sera le maître de la totalité de tous les „biens qui sont à moi et de ceux que je posséderai. Je t'établirai comme femme. „Que je te méprise[2]), que je prenne une autre femme que toi, je te donnerai 100 ar„genteus, en sekels 500, cent argenteus en tout, en dehors des 10 argenteus ci-dessus „que je t'ai donnés pour ton don nuptial, ce qui fait 110 argenteus, en sekels 550, „cent-dix argenteus en tout. Description de tes biens mobiliers de femme, que tu „as apportés à ma maison avec toi: 1° un habillement (mench: hiérogl.: [hieroglyphs]) „(estimé) argenteus 50; 2° un autre habillement, en argenteus 50; 3° le vètement Teb, „(hiérogl.: [hieroglyphs]; copte: ⲧⲟⲉⲃⲓⲱ ⲑⲉⲃⲓⲱ), en argenteus 50; 4° un collier *rer*, (hiérogl. „[hieroglyph] ou [hieroglyph] involvere; copte: ⲗⲏⲗ armilla), en argenteus 50; 5° une chaîne (?) d'or „fin . . . . . en argenteus 40; 6° un anneau, (ⲕⲥⲟⲩⲣ), (et) un cachet[3]) à double face,

[1]) Dans le papyrus 169, 11, cité plus haut, et qui est de l'an 16 du même règne, Chaboura, mère d'Amenhotep, est aussi appelée: fille de Psémont, dont la mère est Tsenamun. Faut-il voir dans l'appellation Chaboura un surnom? Dans les papyrus du Louvre, dont je publie ailleurs la série, contenant les papiers d'une famille depuis Darius jusqu'à l'an 20 d'Evergète, une femme s'appèle Taba, surnommée Sethekban, et sa fille Neschons, surnommée Tahet. Les doubles noms étaient alors communs, surtout pour les femmes.

[2]) „Que je te méprise" pour „si je te méprise"; cette tournure vulgaire est encore employée en français, particulièrement dans la Franche-Comté.

[3]) Le mot cachet est ici rendu en démotique par deux mots. Le second de ces mots est

„(ⲛϩⲟ ⲃ̄), en argenteus 25; 7° les effets (?) en argenteus 35; pour compléter la somme „de 300 argenteus, en sekels 1500, en argenteus 300 en tout, (dont le change en „airain est de 24 pour 2 dixièmes (d'argenteus): somme qui est le prix de tes biens „mobiliers de femme que tu as apportés à ma maison avec toi. J'ai reçu ces objets „de ta main. Ils sont au complet sans aucun reliquat. Mon coeur en est satisfait. „Si tu restes, tu restes avec eux. Si tu t'en vas, tu t'en vas avec eux [1]). Leurs „estimations t'appartiennent. Accepte, à leur place, ces estimations. Je t'établirai „comme femme. Mais si tu t'en vas, moi, je te donnerai tes biens de femme „énumérés ci-dessus, en outre de tout ce qui est dit ci-dessus, mais en argent, „comme il est écrit ci-dessus. Tu n'auras pas à faire serment, dans la suite, au sujet „de tes biens mobiliers de femme, indiqués plus haut, sous prétexte que tu ne les „as pas apportés à ma maison avec toi. C'est toi qui prends puissance à cet égard „à ma place [2]). — Le paraschiste de la nécropole de Djème Petnefhotep, fils de Hor, „dont la mère est Our-osor, son père, dit: Reçois cet écrit de la main de Hor, fils de „Petnefhotep, dont la mère est Senerius, mon fils ainé ci-dessus nommé, pour qu'il „soit fait selon toutes les paroles ci-dessus. Mon coeur en est satisfait, sans avoir à „alléguer aucun acte, aucune parole au monde. „Cet acte a encore été rédigé à Djème [3]), où était l'habitation officielle des paraschistes [4]), comme nous le prouve le

---

Kert ou Kelt qui, dans les décrets de Rosette et de Canope, indique le cachet que les prêtres portaient sur leurs doigts. Le décret de Rosette dit ainsi, dans le démotique: „qu'ils écrivent „la puissance sacerdotale du dieu Epiphane Eucharisté sur leurs cachets (Kelt) qu'ils portent sur „eux". Le décret de Canope, en démotique: „Les prêtres qui sont dans les temples d'Egypte, „dans chaque temple, qu'on les appèle les prêtres des Dieux Evergètes, en outre de leurs „autres noms de prêtre. Qu'ils l'écrivent dans le protocole de tous les contrats. Qu'ils placent „la puissance sacerdotale des dieux Evergètes sur les anneaux (Kerta) qu'ils portent; qu'ils „la gravent sur ces anneaux. „Les hiéroglyphes du décret portent [hieroglyphs] à la place de Kerta et le grec: *καὶ ἐν τοῖς δακτυλίοις οἷς φοροῦσιν προσεγκολάπτεσθαι.* Après „cachet" le texte de notre contrat de mariage ajoute: à double face, ⲛ ϩⲟⲃ̄, expression qui s'explique fort bien pour qui a vu les bagues Egyptiennes, à chatons tournants.

1) mot a mot: „toi dedans, toi dedans avec eux; toi dehors, toi dehors avec eux".

2) pa-ki „ma personne" ⲡⲁ ⲡⲣⲟⲥⲱⲡⲟⲛ, comme on dit en copte. Pour cette expression démotique voir Brugsch-Bey dict. p. 437. Hor veut dire qu'il cède à sa femme tous les droits de réclamation qu'il pourrait avoir.

3) Voir au sujet des notaires mon travail intitulé: „le procès d'Hermias d'après les sources démotiques".

4) Ceci est prouvé complètement par les pièces alléguées par Hermias dans son grand procès et qui ordonnaient de transférer les taricheutes (ou paraschistes) dans les Memnonia, c'est-à-dire à Djème. L'avocat de l'adverse partie est donc obligé de prouver que les choachytes ne sont pas des taricheutes et qu'ils ont même, (comme pastophores d'Amon-Api), l'honneur d'accompagner, les jours de fête, la statue d'Amon et de jeter de la poussière devant elle, tant dans le dromos du temple d'Amon, (à Thèbes) que dans celui de Junon, (Maut). Il en vient ensuite aux taricheutes eux-mêmes (p. 8. du papyrus 1. de Turin) et il dit: *εἰ δὲ καί τις θείη τὸ μὴ ὄν, μετοικισθῆναι τοὺς ταριχεύτας* „Si pourtant quelqu'un prétend, ce qui n'est pas, qu'il faut transférer, (hors de thèbes), les taricheutes, cependant etc." Ainsi Dinon considérait comme périmées les ordonnances sur l'expulsion des taricheutes, mais il les reconnaissait pourtant.

papyrus premier de Turin. Car il est écrit par Pahétar, fils de Peteése „qui écrit au nom d'Osoroer, surnommé Amenhotep, fils de Nespmêté, le prophète de Djême".

Avant de terminer ce travail sur les paraschistes de Thébes, il ne sera pas inutile de dire que le mot *χer-heb*, qui correspond en démotique à paraschiste et à taricheute, se retrouve plusieurs fois dans le papyrus Rhind, contenant le formulaire de l'embaumement d'un personnage mort à Hermonthis, (près Thébes), dans les premiers temps de la domination Romaine. Ce mot a partout été traduit choachyte, suivant un système dont j'ai eu à parler dans une note précédente. Mais partout la traduction paraschiste ou taricheute convient à merveille, tandis qu'il n'est nullement question de libateurs ou choachytes. Les choachytes n'intervenaient en effet pour faire des prières et des libations qu'après l'embaumement du mort, et cet embaumement était opéré par la classe de prêtres dont nous nous occupons actuellement. Tout méprisés qu'ils étaient, les paraschistes appartenaient en effet à la caste sacerdotale, et les papyrus Rhind nous montrent qu'ils faisaient les derniers efforts pour rehausser leur position en se comparant successivement à tous les dieux du Panthéon Egyptien. Mais leur patron principal était Anubis. C'est ainsi qu'il est dit (pl. IV)[1]: „je donne le salut à ton corps, comme Anubis dans sa forme de paraschiste (*χer-heb*); „je fais le chemin à ton liquide vers la mer, comme je fis au liquide d'Osiris. „Ton dos se réjouit d'être embaumé, etc." **21** Puis vient une énumération des différentes parties que le paraschiste-taricheute sauve de la corruption, et la description détaillée des 17 ouvertures qu'il devait faire pendant 70 jours dans diverses régions du corps spécifiées avec soin, ainsi que du sel, de la cire, des onguents et des aromates qu'il devait employer pour la momification (p. V et VI): **22** „Isis la grande, mère des „Dieux arrive pour faire un bon ensevelissement au frère *συγγενής*, archon, Sauf, fils du „prophète de Mont-ra, seigneur d'Hermonthis, Menkara, né de Tsépamont. Ils font „cuire pour toi 206 hins de cire, comme il en faut pour le taureau sacré. Tu as „été oint de l'huile basti par les mains d'Horus seigneur de *as*, (du laboratoire), et de „l'enveloppe de *sechem* par ses doigts. Le vêtement d'étoffe de byssus destiné à ton „*Kesau*, est comme les vêtements des Dieux et des Déesses. C'est Anubis qui, „comme paraschiste-taricheute, (*χer-heb*), a rempli ta tête de sel, de résine syrienne, „de poix, de graisse d'oie. Ta chair est huilée. Elle est entourée d'étoffes magnifi-

---

[1]) Cette expression: *n-pef heber nχerheb*, ou *mhereb n χerheb*, ou plus simplement encore *m-χerheb*; (avec le *m* d'état qui ne se trouve, comme en hieroglyphes, que dans le démotique liturgique, et jamais dans le démotique vrai, celui des contrats, des romans, des chroniques etc.) cette expression, dis-je, se rapporte à l'idée de la métempsychose égyptienne, c'est-à-dire au pouvoir qu'avait l'ame, (et aussi la divinité), de prendre la forme qui lui plaisait. Nous avons, en démotique, au Musée égyptien du Louvre, un curieux manuel des transformations d'outre-tombe, qu'il ne faudrait pas confondre avec les chapitres du rituel, traitant le même sujet, mais d'une autre manière. (Brugsch-Bey vient de le constater avec moi). Le chapitre 3 de ce manuel est intitulé: **24** „Faire *hereb*(apparence) en épervier — Est-ce que l'osiris Imouth „né de Tsebast n'apparaît pas comme une ame qui fait *hereb* en épervier? (*bek*)". Le chapitre 4: **25** „Faire *hereb* en ibis (heb) — Est-ce-que l'osiris Imouth, né de Tsebast, n'apparaît „pas comme une ame qui fait *hereb* en ibis" Au dessus de chaque chapitre se trouve la figure de l'animal, ce qui ôte toute incertitude. Le chapitre 7 est consacré au chien **27** (rendu par l'expression déjà signalée par Brugsch); le chapitre 8 au serpent (*hof*) **26** etc.

„ques pour que tu puisse apparaître à l'horison et adorer le soleil dans son dis-„que“ [1]).

Je pourrais multiplier les citations de ce genre. Mais celles que j'ai données suffisent pour démontrer que le *χerheb* qui remplissait les fonctions décrites dans ce rituel, *χerheb* dont Anubis était le prototype, n'était pas autre chose qu'un paraschiste, c'est à dire un embaumeur. On voit du reste qu'à cette dernière période, (l'époque romaine), les embaumeurs tenaient à se faire valoir; et nous avons dans les papyrus contemporains une foule de rubriques les concernant spécialement. Je citerai, par exemple, une rubrique démotique qui se trouve au revers du papyrus 2891 du Louvre contenant en hiératique le livre de Sinsin qu'a dernièrement publié Mr. de Horrak. Cette rubrique, qui a été mal reproduite dans son fac-simile, donne au paraschiste de curieuses indications sur la manière dont il devait disposer les bandelettes du mort: **23** „Livre de Sinsin qu'on doit placer sur le flanc du Dieu (du défunt) en dehors du Ke-„sau intérieur (des bandelettes intérieures employées pour l'ensevelissement). On le place „dans sa main, sur son coeur, et on l'enveloppe ensuite d'étoffes de byssus, de telle sorte „qu'on le place entre son bras et sa poitrine, et qu'on fasse ensuite le reste du Ke-„sau, (de l'enveloppement de bandelettes)“. Puis, plus bas, on lit, dans un paragraphe séparé, cette annotation, toute religieuse: „Ce livre de Sinsin est celui qu'Isis a fait „à Osiris“.

Eugène Revillout.

An die Redaktion.

Die vorige Nummer der „Zeitschrift für ägyptische Sprache und Alterthumskunde“ hat eine „Erklärung“ Brugsch's (p. 87) gebracht, worin er, sich selber ehrend, meine Priorität in Bezug auf die Entdeckung Aesopischer Fabeln im Pap. Leydens. I, 384 vollständig anerkennt, wozu ich Nichts beizufügen habe. Es ist jedoch im Schlufssatze dieser Erklärung eine doppelte Hypothese enthalten, deren Richtigstellung im Interesse der Sache liegen dürfte.

Wenn Hr. Prof. Brugsch sagt: „Der durchsichtigste und besterhaltene Text dieses Papyrus enthält die Fabel vom Löwen und der Maus. Daher wählte ich diese zur vollständigen Übersetzung aus, wie ohne Zweifel aus demselben Grunde schon Hr. Prof. Lauth dieselbe Fabel näher behandelt hatte“ — so ersicht jeder Leser aus meiner akademischen Abhandlung „die Thierfabel in Aegypten“ (1868), dafs ich die Fabel vom Löwen und der Maus absichtlich ausgewählt hatte, um sie als Seitenstück zu meiner Digression über Rhampsinit zu

[1]) Cette nouvelle traduction vient d'être revue par moi, en collaboration avec Brugsch-Bey, maintenant à Paris. Je dois aussi à Brugsch-Bey un passage intéressant concernant l'huile de *Tekem*, dont il est question plus haut dans le papyrus 169, 13 et dans plusieurs autre contrats de mariage. Il est extrait de la stèle A 90;

[hieroglyphs]

„J'ai donné l'huile de *Tekem* pour l'éclairage de la lampe de vos temples“.

Les nouveaux textes hiéroglyphiques viennent donc, encore sur ce point, confirmer mes lectures démotiques.

gebrauchen, dessen aufserordentliche Pracht zuerst die Satire herausforderte, wie denn auch Hr. Prof. Lepsius, sowohl in seiner „Auswahl der wichtigsten Urkunden“ als in seinen Wanddarstellungen des Berliner Museums“ (Blatt 14) die satirischen Gemälde der Papyrus im unmittelbaren Anschlufse an den Pharao Ramses III zusammengestellt hatte. — Was den zweiten Punkt betrifft, die Deutlichkeit des Demotischen Textes, so ist nicht nur pag. VIII, welche die Fabel vom Löwen und der Maus enthält, gut erhalten, sondern eine Reihe weiterer Seiten (IV bis VIII, XI und XII, XIV und XV) theilt diesen Charakter durchsichtiger und wohl erhaltener Schrift. Ich habe diese letztere Bemerkung um defswillen beigefügt, damit nicht etwa die Meinung sich festsetze, als sei der Pap. Leydens. I, 384 in einem für den Entzifferer abschreckenden oder gar desperaten Zustande.

München, den 28. April 1879. Prof. Dr. Lauth.

Hebräische Papyrus-Fragmente aus dem Fayyūm.

(s. Tafel VII.)

Das Königl. Museum in Berlin besitzt seit kurzem 12 Papyrus-Fragmente von verschiedener Gröfse. No. 1. ist 25 Centimeter hoch, 17 breit, von No. 10. ist nur $\frac{3}{4}$ Centim. der Breite erhalten. No. 1—9. sind nur auf Einer Seite beschrieben, die Rückseite von No. 10. und die Vorderseite von No. 11. zeigen auch griechische Wörter. Zur beigegebenen Tafel sind nur die in Betracht zu ziehenden mehr leserlichen und besser erhaltenen ganzen Zeilen benutzt. In den unten wiedergegebenen Stücken sind conjicirte Ergänzungen von Lücken in Klammer gesetzt, fehlende oder zweifelhafte Buchstaben durch Sternchen von vermutheter Zahl der Buchstaben angedeutet. Es empfahl sich, zuerst Einzelheiten festzustellen, dann einige allgemeine Bemerkungen anzuschliefsen.

No. 1.

Was ich aus diesem, an Umfang, Inhalt und Bedeutung obenanstehenden Stücke mit mehr oder weniger Sicherheit ermittelt habe lautet:

6 לב וארצה הגיוני לב לא

7 ארצה מידך (?) עולה ומ[נהה] . [כי למען עבדיי אנציר הסדיי 7

8 כי כלם מעשה ידיי כי אין בלעדיי כי הם זרע **דודיי 8

9 וידידיי ובהר כוננו ידיי יודו ל*****כי הם לכבודיי (?) א* 9

10 תטיב לנו אל טוב להודות [א*****לברכה לאום מבורכה 10

11 בשומרה סוד א**כה(?) העלה לה א[רוכה] יהדר מ*** כל 11

12 חולי ומכה *****(?) מהכה כאז במערכה יעטרנה ברכה 12

13 אתה (?) תברך ברוב עוז ושלום תחיה ישנים בירידת 13

14 [ג]שמים [תוערץ ותוקדש בקרבינו

im Zusammenhang mit dem Material, welches ihnen eine Bedeutung in der Geschichte des jüdischen Schriftwesens sichert.

Hebräische Schrift auf Papyrus war meines Wissens bisher nicht aufgefunden. „Von jüdischen Literaturwerken hat sich nur ein einziges auf Blättern der Papierstaude geschriebenes, Manuscript erhalten: Josephus“ u. s. w. (Löw, l. c. S. 106) — d. h. in griechischer Schrift. Von fortdauerndem Gebrauch des Papyrus war meines Wissens in der hebräischen nachtalmudischen Literatur kein Zeugnifs vorhanden. Ritualrollen wählten frühzeitig mehr oder minder bearbeitete Thierhaut (vgl. de Wette, Archäologie, her. v. Raebiger, Leipzig 1864 S. 435, und Löw S. 119 ff.). Das Schreibmaterial unserer Fragmente berechtigt sie zu dem Anspruch auf das höchste Alter erhaltener hebräischer eigentlicher Literatur, und liegt kein Grund vor, sie sämmtlich für jünger zu halten als die mit ihnen ausgegrabenen arabischen Papyrus, die Sachau (Zeitschr. 1878 S. 116) ins VIII. Jahrh. verlegte; ein arabisches Fragment weist das J. 125 d. H. auf, wie derselbe später gefunden hat. — So bieten diese Fragmente überhaupt einen Beitrag zur Beurtheilung der ganzen Sammlung und in ihrem Inhalt, nämlich durch die Hymnen, höchst interessantes Material für die Geschichte der synagogalen Poesie; ihre Schriftcharactere bekunden die anderweitig hervorgehobene Stabilität der hebräischen Schrift bei den Juden. Für die kürzlich wiederum aufgenommene Frage von der Echtheit der Grabschriften in der Krim werden unsere Fragmente nicht unbeachtet bleiben dürfen.

Berlin im Juni 1879. Moritz Steinschneider.

Erschienene Schriften.

G. Maspero, Nouveau fragment d'un commentaire sur le Second livre d'Hérodote. (extr. de l'Annuaire de l'Association pour l'encouragement des études grecques en France. 1878). Paris 1879. 51 pp.

Vicomte J. de Rougé, Études égyptologiques, 12me. livr. Inscriptions hiéroglyphiques copiées en Égypte par Mr. le Vicomte Emm. de Rougé. tome IV. Paris. Vieweg 1879. 4. pl. 232—304.

E. von Bergmann, Hieroglyphische Inschriften, gesammelt während einer im Winter 1877/8 unternommenen Reise in Aegypten. III. (Schlufs-) Lieferung. Wien: Faesy und Frick 1879. 4.

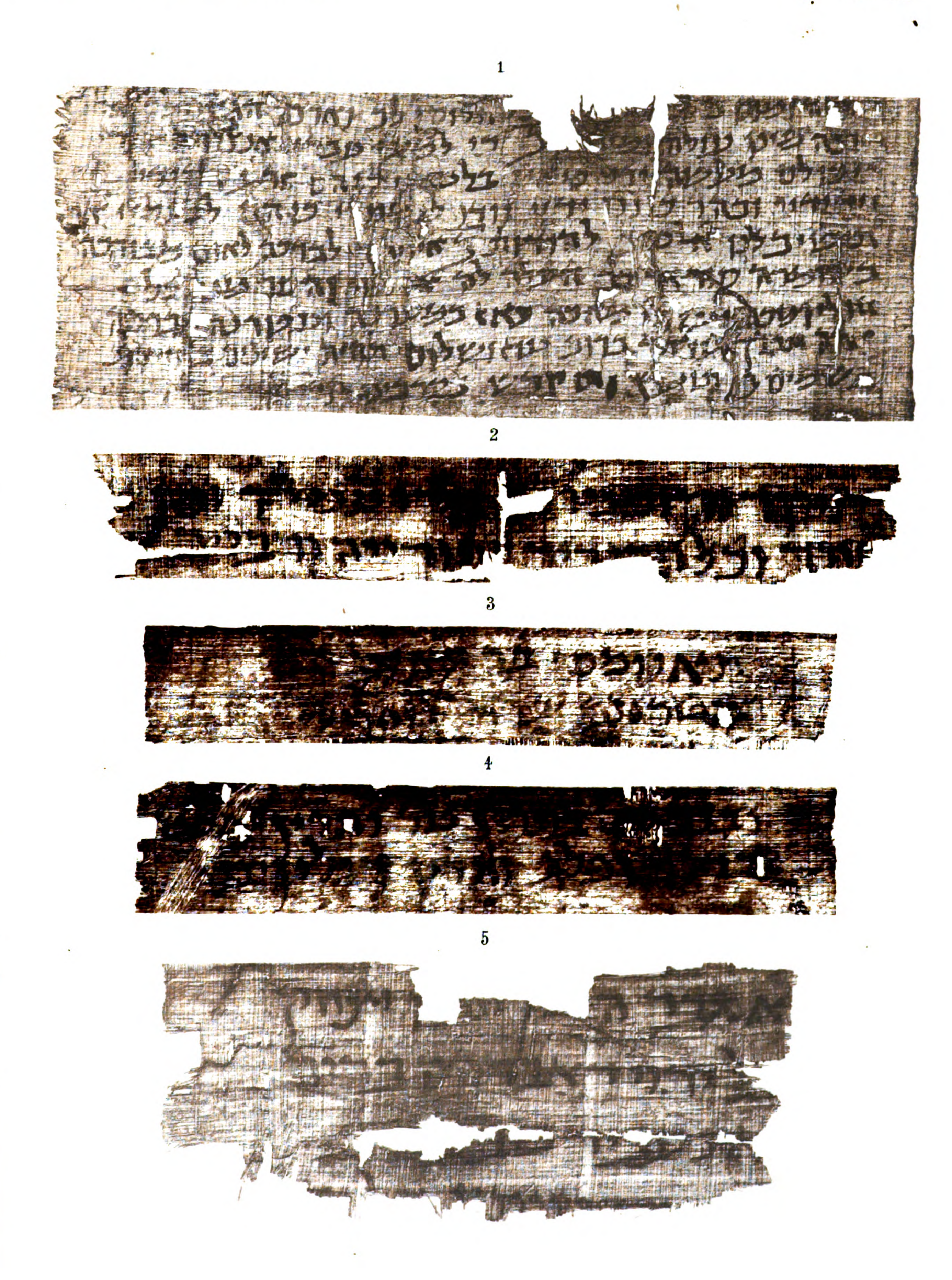
Moses-'Hosarsyphos-Sali'hus, Levites-A'haron frater, Ziphorah-Debariah conjux, Miriam-Bellet soror, Elisheba-Elizebat fratria. Ex monumento inferioris Aegypti per ipsum Mosen abhinc annos MMMCD dedicato nunc primum in lucem protraxit Franc. Jos. Lauth, Dr. Prof. Academ. Conservator. Cum tabulis duabus et uno photogrammate. Argentorati, apud Carolum J. Trübner. 1879. 4. VI. 248 autogr. S.

P. de Lagarde, Orientalia, I. Heft (aus dem XXIV. Bande der Abhh. der Kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen). Göttingen 1879. 4. 104 SS. — P. 1—62: Die Koptischen Handschriften der Gött. Bibl.; p. 63—104: Bruchstücke der Kopt. Übersetzung des alten Testaments.

P. Pierret, Essay sur la mythologie Égyptienne. Paris. 1879. 8. 83 pp.

Paul Haupt, Die Sumerischen Familiengesetze in Keilschrift, Transcription und Übersetzung nebst ausführlichem Commentar und zahlreichen Excursen. Eine assyriologische Studie. Leipzig, Hinrichs. 1879. 4. 75 SS.

Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. — Verantwortl. Redacteur Dr. R. Lepsius, Berlin, Bendlerstr. 18. (W.)
Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin (G. Vogt).





Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

Siebzehnter Jahrgang. 1879. Drittes u. viertes Heft.

Inhalt:

Ein Salbölrecept aus dem Laboratorium des Edfutempels,

mit Ergänzung und Berichtigung des Originals

übersetzt und erläutert

von

Johannes Dümichen.

Auf meiner ersten, dem Studium der ägyptischen Denkmäler gewidmeten Reise hatte ich die Zeit von December 1862 bis zum Herbst 1863 für eine Durchwanderung der jenseits des Wendekreises gelegenen Gebiete des alten Aethiopenreiches verwendet. Die Stadt *el-Efun*, oberhalb der Ruinenstätte des alten *Soba*, in der Provinz *Sennaar* und die Steppe von *Taka*, an den Ufern des *Atbara*, bilden den südlichsten und östlichsten Endpunkt dieser Reise. So rasch als eben Afrikanische Verhältnisse es gestatteten, war ich auf dem Hinwege vorwärts gezogen, stets nur da einen kurzen Aufenthalt nehmend, wo, beim Einschlagen einer neuen Route, die für meine Karavane oder Nilbarke zu treffenden Ausrüstungen mich dazu nöthigten, und so hatte ich denn den auf seiner vielfach sich windenden Wasser- und Wüstenstrasse etwa 300 deutsche Meilen betragenden Weg von *Cairo* bis zu dem Punkte, wo die beiden mächtigen Ströme des *Sudan* zu dem noch mächtigeren Nile sich vereinigen, in der verhältnifsmäfsig kurzen Zeit von nicht ganz drei Monaten zurückgelegt. Immerhin war ich nun aber gezwungen, grade in der so ungünstigen Jahreszeit des Hochsommers meine Rückreise durch die Steppen des *Sudan* und die Wüsten des oberen und unteren Nubien zur Ausführung zu bringen. Die Sommermonate jener Gegenden, in denen die Tagestemperatur selten geringer als etwa der Wärmegrad in unmittelbarer

Nähe eines Hochofens, sind eine ebenso schlechte Reise- als Arbeitszeit, und ob dieser Ungunst der Verhältnisse mufste ich damals zu meinem grofsen Leidwesen bei mancher Denkmälerstätte Aethiopiens auf eine eingehende Durchmusterung derselben Verzicht leisten. — Nach Aegypten zurückgekehrt, widmete ich nun den Herbst des Jahres 1863 und das ganze Jahr 1864 dem Studium der Monumente Ober- und Unterägyptens, von der südlichen Grenzstadt *Assuan* bis hinunter nach Cairo, zu meiner besseren Orientirung auf ägyptischem Boden, gröfstentheils auf dem Landwege von Platz zu Platz ziehend, hier in einem Grabe, dort in einem Tempel, je nach dem von mir vorgefundenen Material, einen längeren oder kürzeren Aufenthalt nehmend, zuweilen auch wohl, wenn die Sehnsucht nach der Wüste, die im verflossenen Jahre so lange mein Reiseterrain gewesen, mich gar zu mächtig ergriff, dann einen mehrtägigen Ausflug in dieselbe unternehmend. Von dieser bei den Denkmälern des ägyptischen Nilthales verbrauchten Zeit kommen drei Monate auf meinen Aufenthalt in *Edfu*, dessen herrlicher und noch so vorzüglich erhaltener Tempel damals erst vor kurzem in allen seinen Räumen zugänglich geworden war. Ein grofser Theil der Tempelwände hatte noch jenen Nilschlammüberzug, mit dem bekanntlich die koptischen Christen, wenn sie ein altägyptisches Tempelhaus für ihren Gottesdienst einrichteten, die ihnen auf den Wänden entgegentretenden heidnischen Götzenbilder und Inschriften überschmierten. Diesem frommen Abscheu unserer ägyptischen Glaubensgenossen vor den Bildern und Schriften der Heiden verdanken wir eine Menge interessanter Inschriften, die ohne jenen sie schützenden Stucküberzug wohl schwerlich in einem so wohl erhaltenen Zustand auf uns gekommen sein würden. Zur Zahl der also geretteten Inschriften gehören auch diejenigen, welche in einem der linken Seitenzimmer des zweiten Edfusaals angebracht sind. Alle vier Wände dieses Raumes waren, als ich zum erstenmal in denselben eintrat, noch von oben bis unten mit jenem Stuck überkleidet, nur an einer Stelle zur Seite des Eingangs war ein kleines Stück von der Wandbekleidung abgebröckelt, wodurch mehrere Inschriftzeilen frei geworden, in Bezug auf die ich bei näherer Prüfung erkannte, dafs es sich hier um verschiedene nach Maafs und Gewicht angegebene Stoffe handle. Dies erregte mein Interesse, und von der wohl begründeten Vermuthung geleitet, hier endlich wieder einmal eine Inschrift zu finden, die etwas anderes enthalten würde, als die an den Mauern des Edfutempels sich tausendfach wiederholenden Lobpreisungen der Götter, machte ich mich daran, die vier Wände des betreffenden Zimmers von der die Inschriften deckenden Hülle zu befreien, eine Arbeit, die ich meinen arabischen Dienern nicht anzuvertrauen wagte, aus Besorgnifs, sie möchten bei Loslösung des fest an der Wand haftenden Stuckes nicht besonders gewissenhaft mit den darunter befindlichen Hieroglyphen umgehen. Es nahm mich diese Arbeit in Folge der an einzelnen Stellen wie Pech an der Wand haftenden Verkleisterung länger als ich erwartet hatte, in Anspruch, doch reichlich belohnt wurde ich für dieselbe, denn ich stand, als die vier Wände endlich vollständig gesäubert, vor einer Sammlung von Inschriften, welche sämmtlich dem Gebiete der von den alten Aegyptern so gepflegten Wissenschaft der Chemie angehörten und durch deren Inhalt das Zimmer, an dessen Wänden sie eingemeifselt worden, sich als derjenige Raum des Tempels auswies, in welchem einst das bei den Festen des Horus und seiner Mitgötter zur Verwendung gekommene Räucherwerk, wie die zu heiligen Zwecken verwendeten wohlriechenden Essenzen, Öle

und Salben verschiedenster Art bereitet und aufbewahrt wurden [1]). Ebenso ergab das Studium der Inschriften des in seiner baulichen Anlage wie in der Anordnung des Sculpturenschmuckes mit dem Edfutempel so grofse Übereinstimmung zeigenden Heiligthums der *Hathor* von Dendera, dafs auch dort ein denselben Namen führendes Seitenzimmer des zweiten Saales einst eben jenen Zwecken gedient haben mufste wie der entsprechende Raum in Edfu, und aus einer Inschrift an der Thür zu einem der Zimmer des grofsen Isistempels auf Philae war zu entnehmen, dafs auch dieses Heiligthum einst sein Laboratorium gehabt. Hätte man an den Wänden der älteren ägyptischen Tempel jene Bauinschriften, welche uns über die Bestimmung der einzelnen Räume Aufschlufs ertheilen, bereits in derselben Ausführlichkeit angebracht, wie dies in Edfu und Dendera der Fall ist, dann würden wir sicher durch sie erfahren, dafs jedes gröfsere altägyptische Tempelhaus sein Laboratorium hatte, wie denn ja auch in Bezug hierauf die jüngeren Inschriften von Edfu und Dendera uns melden, dafs bei den alten Tempeln, welche vordem an eben jenen Plätzen gestanden, eine gleiche Anordnung der verschiedenen Räume stattgehabt und dafs diese ganz dieselben Namen geführt und denselben Zwecken gedient hätten.

Über die Inschriften dieser Tempellaboratorien hatte ich bereits vor meiner letzten ägyptischen Reise eine eingehende Abhandlung zur Publication vorbereitet, an deren Vollendung ich aber bisher durch andere Arbeiten immer wieder verhindert wurde. Voraussichtlich werde ich leider nun auch wohl in den nächsten Jahren noch nicht dazu kommen, jene von mir begonnene Arbeit wieder aufnehmen zu können, und erlaube ich mir defshalb hier einen Theil derselben meinen verehrten Herren Fachgenossen zur Prüfung vorzulegen. Er behandelt das eine der Edfurecepte und zwar das längste und complicirteste derselben, vor dem ich lange rathlos gestanden und zu dessen vollem Verständnifs ich nach wiederholten vergeblichen Entzifferungsversuchen endlich erst dadurch gelangte, dafs es mir glückte eine Reihe hieroglyphischer Gruppen und verschiedene höcht seltsame graphische Spielereien, welche der Verfasser dieses Schriftstückes in Anwendung gebracht, um sonst mit ganz anderen Zeichen geschriebene Worte auszudrücken, in ihrer hier allein zulässigen Deutung zu erkennen. Auch hatte ich während meiner letzten Reise Gelegenheit genommen, den an der Thür des Denderalaboratoriums eingemeifselten Anfang dieses Receptes nochmals Gruppe für Gruppe sorgfältig zu prüfen, was mich in den Stand setzte, meine frühere Copie an mehreren Stellen ergänzen und berichtigen zu können, und bei einer Vergleichung dieser verbesserten Abschrift des Dendrareceptes mit dem von Edfu gelangte ich dann durch verschiedene in den beiden Texten einander gegenüber stehende Schrift- und Sinnvarianten zum Verständnifs mehrerer Gruppen, die ich nach der Edfuer Abfassung des Schriftstückes nicht hatte entziffern können.

Der im Nachstehenden von mir gegebenen fortlaufenden Übersetzung dieses Receptes, welches die detaillirte Anweisung für die Bereitung einer zur Zahl der neun heiligen Salbspecereien gehörenden Mischung ertheilt, habe ich den vollständigen Text, wie er nach der Edfuer Abfassung lautet, vorangestellt, wobei ich die an der Wand

[1]) Im Anhang zum II. Bande meiner im Jahre 1866 herausgegebenen „*Geogr. Inschriften*“ und „*Tempel-Inschriften*“ Band I Taf. 52—75 habe ich die ganze Sammlung der Laboratoriums-Inschriften des Edfutempels veröffentlicht.

zerstörten und die vom Lapidarius und möglicher Weise hier und da auch von mir beim Copiren ausgelassene Zeichen ergänzt, wie die fehlerhaft eingetragenen Zahlenangaben berichtigt habe. Das Zusammenstimmen der Einzelnrechnungen mit dem am Schlusse verzeichneten Gesammtergebnifs, welches wieder mit der am Anfang gegebenen Überschrift des Receptes in Einklang steht, wird den Beweis für die Richtigkeit meiner Ergänzungen und Berichtigungen liefern.

Der altägyptische Chemiker, von dem dieses Recept verfafst worden, hat folgende Eintheilung bei demselben beobachtet.

1.) Überschrift, in welcher der Name und die Bestimmung des Präparates angegeben wird. (Anfang der L. 1.)[1]).

2.) Summarische Aufzählung der bei der Bereitung zur Verwendung kommenden Ingredienzen mit Angabe ihrer Quantität (L. 1—3).

3.) Detaillirte Anweisung in Bezug auf die Art der Verarbeitung der vorgeschriebenen Ingredienzen (L. 3—46), und zwar:

a) Anweisung für die Arbeiten während der ersten 5 Tage und Angabe der durch diese Arbeiten gewonnenen Quantität des Präparates (L. 3—12).

b) Anweisung für die Bereitung von 11, im Laufe von 121 Tagen herzustellenden Portionen, je eine Portion in 11 Tagen, welche dann mit der in den ersten 5 Tagen gewonnenen Masse vereinigt werden sollen. Angabe der nunmehr erzielten Quantität des Präparates (L. 11—21).

c) Anweisung für die Herstellung von 3 Portionen in 60 Tagen, immer eine Portion in 20 Tagen, und diese 3 Portionen nach Vollendung der Bearbeitung wieder mit der früher gewonnenen Masse zusammen zu mischen. Abermalige Quantitätsangabe des hergestellten Präparates (L. 22—26).

d) Anweisung für die Bearbeitung von noch 3 Portionen und zwar im Laufe von 180 Tagen, je 60 Tage eine Portion, dann die Bestimmung, auch diese 3 Portionen wieder mit dem früherer Gewonnenen zusammen zu mischen (L. 26—46).

4.) Schlufsangabe der durch die gesammten Arbeiten während der 365 Tage gewonnenen Quantität des Präparates *Heken* (L. 46.).

(l. 1.) *ȧp-ruṭ-u en ȧr ḥeken ȧnt tep ȧb-u hin uā er urḥu* *) *nuter*

ḥā-u ȧm pir-notem-ui hin paut ȧnt ten iaut-uā keṭ uā ȧps tep

ten met meḥ-sen tep (l. 2.) *ten met-uā keṭ uā ȧb ten sas tet en*

keṭ keṭ uā peš tešep keṭ sen peš teba keṭ uā šeben-u keṭ uā

[1]) Da im Verlaufe der Inschrift fortwährend Bezug genommen wird auf die vorher ausgeführten Arbeiten, so habe ich, um bequemer auf die einzelnen Stellen verweisen zu können, die Nummern der Inschriftzeilen nach der Anordnung in meiner Publication: „*Georg. Inschr.*" II. Taf. XCI—XCV L. 1—46 hier beigefügt.

*) Die im Druck durch Punkte bezeichneten hieroglyphischen Gruppen sind die vom Verfasser vorgenommenen Ergänzungen oder Berichtigungen des Originals.

ȧr nefer nefer en ut hin peš er ten sen keṭ ṭua mu hin χomt

(l. 3.) *er ten met-ṭua haru tep šā ȧr ket-u em ḥeken*

pen pir noiem hin paut šet peš ro/met -f em ban ȧr hin

ṭua ro/χomt ro/met-ṭua ārf šet ro/aft -f em mu ȧr (l. 4.) *en*

hin uā ro/χomt ro/sau rā er uit ra hi χet rekḥu χer-f

em šenti šuu-kek rā-nef . mu keṭ χomt ro/χomt ro/sa ro/šaa-ṭaut

iar-f (l. 5.) *pu haṭ-ta sen-nu en haru pen setf χa men*

er hin uā ro/ṭua ro/met · ȧr ta-f sak en iar hin ro/ṭaut

rā er ut ra hi χet pes (l. 6.) *em haru χomt rā-nef mu*

ten uā ket χomt peš neha-neha emχet šet em ut setf χa ȧr

hin uā ro/ṭua ȧr ta sak en iar en ha-u χomt hin ro/met

haru (l. 7.) *pen em ter en mā šer iet en keṭ keṭ uā peš tešep*

keṭ sen peš tebā keṭ ua seben-u keṭ uā seḥem em šet sif

em ȧrp *) (l. 8.) *nefer nefer keṭ uā ser tebā šet peu hi tebā en*

her-sešta nuterāb rupu ra ānt meḥ-sen keṭ uā er ki šet

*) Mehrere in dieser Inschrift gebrauchte Zeichen fehlen der Druckerei, wie die Determinative hinter den Worten *ḥeken* und *ut*. Wir haben als Ersatz für sie hier die ihnen ähnlichsten aus dem Verzeichnifs der Hieroglyphen ausgewählt.

(l. 9.) *rā mu ten uā keṭ aft ro/met ro/sau ro/šaā-iaut hi-f iebā*

er hai-ta em haru meḥ-ṭua ṭua-k er rā ut hi

huri (l. 10.) *rā na χaui enti em χen pa šet*

hi ra pe (mu ḥeken) hin uā ro/ṭua ānt hi sen rā men-

(l. 11.) *nu em tebā en šenti χer-sen er utet-f*

em sep χomt rua χet χer-f ās (l. 12.) *mur nenut*

teham-emf em ut er ṭer iaut-f rua user iaut-f

hi-f ār-nef χa-t met-uā en hau (l. 13.) *met-uā er χa-t*

uā-t ār en hau šaā-met-uā ānt meḥ-sen ṭua-sas ki-tet met-uā

āps χa-t tep-t ten-uā keṭ ṭua χa-t sen-nu er (l. 14.) *χa-t met-uā*

keṭ psit peš er χa-t uā-t nib-t ār en ānt ten paut keṭ ṭua

ār ānt ten met-uā mu ten met-uā āp rut-u en ār

χa-t (l. 15.) *met-uā χa-t tep-t ānt meḥ-sen tep ten uā*

keṭ ṭua seḥem em šet rā er ut ra mu

nefer nefer en (l. 16.) *šeti-t mu ten uā keṭ ṭua hi-f rā ṭet-f*

er ut ān nenut sam-f ra ḥeken pen hi-f

neha-neha (l. 17.) *hi sam-f er menχ rā ut hi*

huri rā mennui em tebā χer-s (l. 18.) *ȧr kat-t*

nenut em-f em boti ent hat nub er χer ti ḥeken-f

em χet se-kebḥ (l. 19.) *rā er ā er seš hau*

met-uā χa-t meḥ-sen-t nefri-t er χa-t meḥ-met-uā ua nib ānt

keṭ paut peš er (l. 20.) *χa-t uā-t ȧr emχet χa-t met-uā*

setf ḥekenu pen men er hin uā ȧr ta sak

em χat (l. 21.) *met-uā hin ro/ṭua ȧps χa-t tep-t hin ro/sa*

χa-t sen-nu er χa-t met-uā uā nib hin ro/sau er χa-t uā-t

ȧr en hin ro/sas ȧr en hin ro/ṭua ȧr-nef (l. 22.) *χa-t šuu χomt*

uā nib ānt tep ten sen mu keṭ χomt ro/χomt hau ȧaut er χa-t

uā-t ȧr en ānt tep ten sas mu ten uā em hau sau ȧr en

(l. 23.) *hau šaā ḥemenui uā āprut-u en ȧr χa-t šu tep-t*

ānt tep ten sen rā er šet neti ur-ur rā ḥeken

(l. 24.) *hin uā ḥi-f neha-neha sam er menχ ȧn nenut*

sa sen *ȧu* *kal* *er* *peḥu-sen* *šet* *em* *šet*

rā *er* *χebeb* (l. 25.) *em* *kes* *er* *per* *hau* *met*

ȧr-χet *ȧr* *χebeb* *ȧr* *ma-ti* *en* *ket* *χa* *šu* *sen* *er-šet*

en *χa* *šu* *Χomt* *χa* *ȧr en* (l. 26.) *hin* *uā* *ro/ṭua* *ȧr* *pe*

naḥ *en* *pe* *ānt* *tep* *ten* *sas* *hin* *ro/ṭua* *ȧr* *em-χet* *ȧr nef*

χa-t *āb* *χomt* *uā-nib* *nenib* (l. 27.) *ten sen* *uā-t* *en* *hau*

sau *ȧr* *nenib* *er* *rā* *er* *ut* *rā* *hi*

χet *ra-nef* *mu* *keṭ* *χomt* *ro/χomt* *teham-s* *keḥ* (l. 28.)

ȧr *ket-t* *nenut* *am-f* *er-šet* *χa* *kenf* *ȧr en* *hin* *uā*

ro/ṭua *ȧr* *pe* *uaḥ en* *pe* *ānt* *tep* *ten sen* *hin* *ro/met-ṭua* (l. 29.)

ȧr *ma-ti* *nenib* *ten* *sas* *ȧr en* *hau* *šaā-ḥemenui* *āprut-u* *en*

ȧru *āb-kem* *tep* *ten sen* *rā* *er* *šet* *neti* (l. 30.) *ur-ur*

em *neti-u* *neker* *em* *ṭār-u* *em* *sep* *sen-nu* *χomt-nu* *tenȧ-tenȧ* *nib*

rā *āhā* *ro/aft-f* *em* *ruhai* *am-f* *ȧr en* *keṭ* *ṭua* (l. 31.) *šet* *āb*

em *ro/aft-f* *em* *neti-u* *ḥotep* *ȧr en* *ten uā* *keṭ* *ṭua* *rā* *ānt*

tep ten uā keṭ ṭua ḥi-f sif em àrp nefr nefr en ut

ket χomt ser ro/met-sen šet (l. 32.) *ḥekenu pen em χebeb*

rā er ut rā hi χet ra àrp keṭ ṭua hi-f neha neha

àr ket-u nenut àm-f šet (l. 33.) *χa kenf àr en hin uā*

ro/χomnu àr ta sak hin ro/met-ṭua ro/šaā-taut àps pe naḥ en pe

ānt tep ten uā keṭ ṭua hin ro/taut pe sak (l. 34.) *en pe*

āb ten uā keṭ ṭua hin ro/χommu àr pe sak ḥeken pe uaḥ

hin ro/met-ṭua ro/šaā-taut rumen hin uā ro/χomnu àr en χa-t sen nu nenib

ten sen (l. 35.) *neti neker mati rā āhā pef ro/χomt en ruhanu*

am-f àr en keṭ sas ser šet ser-f em neti hotep àr en

ten uā keṭ χomt ro/χomt rā ānt (l. 36.) *tep ten uā keṭ χomt ro/χomt*

hi-f sif em àrp keṭ χomt ro./χomt ro/sas hai-ta ra ḥekenu

pen hi šet pen neha neha sam er menχ mā ent er hāt šet

em šet (l. 37.) *rā er χebeb er seš hau sau àr emχet*

šet em χebeb rā er ut hi huri rā χet χer-f

rā-nef ȧrp ket χomt ro/χomt (l. 38.) *ro/paut neha-neha er šet χa kenf*

ȧr en hin uā ro/taut ro/šaā-taut kiiet ro/sa ro/ḥemen ṭua ro/χomt-šaā sau

ȧr ta sak hin ro/met-ṭua (l. 39.) *ȧps pe uaḥ en pe ānt*

tep ten uā keṭ χomt ro/χomt en hin ro/sa ro/pautiu pe sak

en nenib ten uā keṭ χomt ro/χomt hin ro/met ro/pautiu (l. 40.) *ȧr*

pe sak heken pa uaḥ hin ro/met ṭua ȧr en χa-t meḥ-χomt āb ten sen

neti neker nati ra (l. 41.) *āhā pef ro/χomt ro/met sen em ruhai*

em-f ȧr keṭ χemnu ro/χomt šet pef peš ro/met sen en neti hotep

ȧr en ten uā ket uā ser rā ānt tep (l. 42.) *ten uā keṭ uā ser hi-f sif*

em ȧrp nefr nefr ket χomt ser ro/met sen hai ta rā ḥekenu pen

hi-f sam er menχ rā er (l. 43.) *χebeb mā enti er hā-t er*

seš hau sau ȧr em χet šet em χebeb rā er ut

hi ḥnri (l. 44.) *ra χet χerf rā ȧrp keṭ ȧft ser ro/sas*

ro/ḥemen ṭua hi-f šet χa kefen men er hīn uā ȧr pe sak

hin ro/sa ro/ḥemen-ṭua (l. 45.) *ro/χomt-šaā sau ȧps pa naḥ en pe ānt*

tep ten uā keṭ uā ser hin ro/sa ro/šaā-hemenui ȧr pe sak en pe āb

ten uā keṭ uā ser (l. 46.) *hin ro/met-ṭua ro/sa-sas ro/χomt-šaā-sau ȧr pe sek ḥeken*

pe uaḥ hin ro/sa ro/ḥemen-ṭua ro/χomt-šaā-sau men er hin uā

(l. 1.) „Anweisung[1]) um zu bereiten 1 Hin ($45\frac{1}{2}$ Centil.) von der Salbspezerei Heken aus Antharz erster Qualität und Abharz (weil dieses die beiden Hauptingredienzen, von denen eine bedeutend gröſsere Quantität, wie von den übrigen Substanzen zur Verwendung gekommen, so scheint nach ihnen das Präparat benannt worden zu sein. Das Duplikat des Receptes in Dendera hat in der Überschrift nur: „Anweisung um herzustellen 1 Hin der Antharz- und Abharzspezerei“) um zu bestreichen die göttlichen Glieder damit:

Süſsbaumfrucht . . . . Hin 9 (4 L. $9\frac{1}{2}$ Centil.)

Antharz.	Ten 21 Ket 1	(1 Kil. $920\frac{1}{10}$ Gr.),
welches sich berechnet für die erste Sorte auf	Ten 10	(910 Gr.)
für die zweite Sorte erster Qualität (l. 2.) auf	Ten 11 Ket 1	(1 Kil. $10\frac{1}{10}$ Gr.)
(Summa	Ten 21 Ket 1	(1 Kil. $920\frac{1}{10}$ Gr.)

[1]) Mein hochverehrter College Brugsch giebt „Zeitschr. f. äg. Spr.“ August 1865 bei Besprechung des einen Räucherwerkreceptes aus Edfu dem Worte „Anweisung, Vorschrift“ die Aussprache *tep-ruṭ* und ist seitdem dieser Lautwerth für die in Rede stehende Gruppe allgemein angenommen worden. Hiergegen hatte ich nun geltend gemacht, und bin ich auch noch heute dieser Ansicht, daſs die in dem einen Recepte bei Schreibung des Wortes auftretende Variante sich nicht mit dem Lautwerthe „*tep-ruṭ*“ in Einklang brin-

Abharz.	Ten 6 (546 Gr.)	
Bestandtheil des Baumes		
Ket.		Ket $1\frac{1}{2}$ ($13\frac{1}{2}$ $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{20}$ Gr.)[1]
Bestandtheile der Pflanze		
Teschep		Ket $2\frac{1}{2}$ ($22\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ Gr.)
Holzkohle		Ket 1 ($9\frac{1}{10}$ Gr.)
Scheben		Ket 1 ($9\frac{1}{10}$ Gr.)
		(Summa Ket 6 ($54\frac{1}{2}$ $\frac{1}{10}$ Gr.)

Wein der besonders guten Sorte	
aus der Oase	Hin $\frac{1}{2}$ ($22\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ Centil.)
ergiebt im Gewicht	Ten 2 Ket 5 ($227\frac{1}{2}$ Gr.)
Wasser (l. 3.)	Hin 3 (1 L. $36\frac{1}{2}$ Centil.)
ergiebt an Gewicht	Ten 15 (1 Kil. 365 Gr.)

Am ersten Tage des Beginnens mit der Ausführung der Arbeiten dieser Salbspecerei *Heken* reduciren sich (*šet*) die 9 Hin (4 L. $9\frac{1}{2}$ Centil.) der Süfsbaumfrucht auf die Hälfte und das Zehntel wegen des Abfalls (*ben* kopt. ⲃⲱⲛⲓ malus), beträgt $5\frac{1}{3}$ $\frac{1}{15}$ Hin (2 L. $45\frac{1}{2}$ $\frac{1}{5}$ Centil.), welche sich beim Pressen (*ārf* kopt ⲱⲣϥ, ⲱⲣⲃ) wieder reduciren auf ein Viertel als Saft, ergiebt (l. 4.) an Hin $1\frac{1}{3}$ $\frac{1}{60}$ ($61\frac{1}{3}$ $\frac{1}{12}$ $\frac{1}{120}$ Centil.). Dieses zu thun in den Kochkessel (*ut*), denselben zu stellen ans Feuer und zu feuern unter ihm mit Akazienholz, sehr trockenem (wörtlich übersetzt: „von der Sonnengluth verzehrt" *šuu kek*) giefse hinein Wasser $3\frac{1}{3}$ $\frac{1}{30}$ $\frac{1}{120}$ Ket ($30\frac{2}{3}$ $\frac{1}{24}$ $\frac{1}{240}$ Gr. entsprechend einer Quantität von $\frac{1}{15}$ $\frac{1}{1500}$ $\frac{1}{6000}$ Hin oder $3\frac{1}{15}$ $\frac{1}{240}$ $\frac{1}{2400}$ Centil.)[2] was seines Einkochens wegen geschieht. (l. 5.) Ist hell geworden die Erde wiederum (d. h. am Morgen des zweiten Tages), an diesem Tage der Gufs (*setf*) gemessen (*χa*), ergiebt an Hin $1\frac{1}{5}$ $\frac{1}{10}$ ($59\frac{1}{10}$ $\frac{1}{20}$ Centil.), denn es betrug

---

gen läfst, sondern dafs auf Grund dieser Variante das polyphone Zeichen des Kopfes, welches die Aussprache *ḥetep*, *ḥept*, *tep* und *āp* hatte, hier nicht „*tep*", sondern „*āp*" gelesen werden mufs, da dem für dasselbe eintretenden Zeichen (der die Sonnenscheibe haltende Scarabäus, Varianten: , , , ,) die Aussprache *āp* oder mit auslautendem *i* *āpi*, niemals aber *tep* zugetheilt wird.

[2]) In diesen Recepten, wie anderwärts, werden bei der Bruchrechnung mit Ausnahme von $\frac{2}{3}$ die Brüche stets zerlegt (cf. Lepsius „Zeitschr. f. äg. Spr." December 1865 „Die Regel in den hierogl. Bruchbezeichnungen"). Ich habe hier diese altägypt. Rechnungsweise auch bei der Umrechnung der Brüche des Ket und Hin in Gr. und Centil. beibehalten.

[1]) Aus den Berechnungen der Thebanischen Tempelabgaben in dem grofsen Kalender von Medinet-Abu, den ich „Kalender Inschr." Taf. I—XXXIII vollständig mitgetheilt habe und ebenso aus den Edfurecepten geht hervor, dafs von dem Gewichte Ket immer 10 auf 1 Ten gehen. Durch das von Harris aufgefundene Gewicht eines halben Ten mit der Aufschrift: „Gewicht von 5 Ket aus dem Schatzhause von Heliopolis" wissen wir, dafs 1 Ket = $9\frac{1}{10}$ Gr., also 1 Ten = 91 Gr. Von besonderer Wichtigkeit in Bezug auf die Bestimmung der altäg. Hohlmafse ist nun die in den Edfurecepten wiederholt sich findende Angabe des specifischen Gewichtes von Wasser und Wein. 1 Kilogr. Wasser füllt genau 1 Liter, 455 Gr. also = $45\frac{1}{2}$ Centil. Nun werden in den Edfurecepten 5 Ten (455 Gr.)

der Verlust durch Einkochen $\frac{1}{20}$ Hin ($2\frac{1}{4}$ $\frac{1}{40}$ Centil.) — Zu thun in das Kochgeschirr, zu stellen ans Feuer und zu kochen (l. 6.) während Tagen drei[1]). Giefse hinzu Wasser 1 Ten $3\frac{1}{3}$ Ket ($122\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{10}$ Gr., entsprechend einer Quantität von $12\frac{1}{4}$ $\frac{1}{40}$ $\frac{1}{100}$ [2]), tropfenweise (*nehneh*, wörtlich: einiges, einiges)". Dieser Ausdruck wird im Verlaufe des Receptes noch mehrere Male gebraucht, wo es sich um den allmähligen Zugufs von Wasser, Wein oder Hekenöl handelt. Die Übersetzung „tropfenweise" dürfte genau den Sinn wieder geben). Nach Vollendung durch Sieden (*emχet šet em ut*), das Gekochte (*setf*, das Duplikat in Dendera hat hierfür wiederholt *serf*) gemessen (*χa*, das Duplikat in Dendera hat an dieser Stelle die für das Verständnifs der in der Edfuabfassung gewählten Schreibung *setf χa* lehrreiche Variante *serf χa* „das Gekochte gemessen") ergiebt $1\frac{1}{3}$ Hin ($54\frac{1}{2}$ $\frac{1}{10}$ Centil.), denn es betrug der Verlust durch Einkochen während der drei Tage $\frac{1}{10}$ Hin ($4\frac{1}{2}$ $\frac{1}{20}$ Centil.) (l. 7.) An diesem Tage um die Zeit des Abends[3]) (also am Abend des 4. Tages) nimm (die in l. 2. aufgezählten vier Pflanzeningredienzen:)

Bestandtheile des Baumes Ket $1\frac{1}{2}$ Ket ($13\frac{1}{2}$ $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{20}$ Gr.)
Bestandtheile der Pflanze Teschep $2\frac{1}{2}$ „ ($22\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ Gr.)
Holzkohle 1 „ ($9\frac{1}{10}$ Gr.)
Bestandtheile der Pflanze Scheben 1 „ ($9\frac{1}{10}$ Gr.)

Zerreibe sie in dem Reibenapf, mische darunter von dem Wein der besonders guten Sorte (l. 8.) $1\frac{2}{3}$ Ket ($15\frac{1}{6}$ Gr., entsprechend nach den Angaben der

---

Wasser stets gleich gesetzt einem Hin. Das Hohlmafs Hin fafste also $45\frac{1}{2}$ Centil., wie dies zuerst von Chabas „Détermination métrique de deux mesures égyptiennes" festgestellt worden, und diese Bestimmung des Hohlmafses Hin auf Grund der in den Edfurecepten vermerkten specifischen Gewichtsangaben ist sicherer als das Resultat, welches durch Ausmessung einzelner mit Inhaltsangaben versehener Vasen erzielt werden kann, da wir bei diesen nicht genau wissen, wie viel auf das Hineingehen des Stöpsels oder auf die hier und da beschädigten Innenwände abzurechnen ist.

[1]) Das Zeichen des Schakals mit den drei folgenden Strichen steht hier nicht für ☉ ||| *sep χomt* „dreimal" sondern für ○ *hau* „Tag". Dafs hier nicht von einem dreimaligen, sondern dreitägigem Kochen die Rede ist, geht aus dem Verlaufe des Textes hervor. Noch in derselben Zeile ist vom dem Verluste durch das Kochen während der 3 Tage, also während des 2ten, 3ten und 4ten Tages, die Rede, und der nun folgende Tag wird dann in l. 9 als 5ter Tag bezeichnet.

[2]) Am ersten Tage war zugegossen worden $3\frac{1}{3}$ $\frac{1}{30}$ $\frac{1}{120}$ Ket ($3\frac{1}{15}$ $\frac{1}{240}$ $\frac{1}{2400}$ Centil.) im Laufe der 3 folgenden Tage werden zugegossen 1 Ten $3\frac{1}{3}$ Ket ($12\frac{1}{4}$ $\frac{1}{40}$ $\frac{1}{100}$ Centil.) der Zugufs während eines jeden dieser 3 Tage beläuft sich also so ziemlich auf dieselbe Quantität, wie beim ersten Tage, etwa um 1 Centil. pro Tag mehr.

[3]) Für das Zeichen finde ich in den Inschriften von Edfu und Dendera nicht weniger als 10 verschiedene Lautwerthe. Es wird gebraucht als Vertreter der Silben *nen*, *χen*, *χer*, *šer* *mes* *hun* und der Buchstaben *n*, *χ*, *ā* und *s*. Hier vertritt es die Sylbe *šer* und bildet mit dem vorstehenden *m* das Wort *mäšer* „Abend".

Edfurecepte einer Quantität von $1\frac{1}{2}$ $\frac{1}{60}$ Centil. Das specifische Gewicht des Weines wird nämlich in den Recepten der ägypt. Tempellaboratorien stets dem des Wassers gleich gesetzt: 1 Hin ($45\frac{1}{2}$ Centil.) Wein wird angegeben zu 5 Ten (455 Gr.), obgleich das Gewicht in Wirklichkeit etwas geringer ist, denn das specifische Gewicht des Wassers beträgt Kil. 1,0000, das des Burgunderweines 0,9913, des Bordeaux 0,9939, doch diesen geringen Unterschied im specifischen Gewicht des Weines und Wassers haben die altägypt. Chemiker noch nicht in Rechnung gebracht) und verschliefse nun diesen Reibenapf mit dem Siegel des *Herseŝta* (des den Geheimnissen Vorstehenden) oder des heiligen Priesters. Jetzt thue von dem Antharz der zweiten Sorte das eine Ket ($9\frac{1}{10}$ Gr.) in einen anderen Reibenapf (l. 9), giefse hinein Wasser 1 Ten[1]) $3\frac{1}{15}$ $\frac{1}{60}$ $\frac{1}{120}$ Ket ($119\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ Gr. entsprechend einer Quantität von $11\frac{2}{3}$ $\frac{1}{6}$ $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{100}$ $\frac{1}{2400}$ Centil.). Am 5ten Tage, wenn der Morgen[2]) Dir, dann stelle den Kessel auf den Heerd (*huri*, kopt ϩⲣⲱ fornax, caminus) (l. 10) nimm die Chaui (die vier Sorten Pflanzenbestandtheile, welche nach Angabe der vorhergehenden Zeile in sehr geringen Quantitäten, in Summa 6 Ket ($54\frac{1}{2}$ $\frac{1}{10}$ Gr.) in einem besonderen Reibenapf zerrieben worden waren), welche in dem Reibenapf und thue das flüssige Heken $1\frac{1}{5}$ Hin[3]) und das Antharz (von welchem nach Angabe der l. 8 ein Ket ($9\frac{1}{10}$ Gr.) zerrieben worden war) zu ihnen. Mache ein Feuer (l. 11) von Akazienholzkohle[4]) (*ṫebā*, kopt. ϫⲉⲃⲉ carbo, *ŝenti*, kopt. ϣⲟⲛⲧ acacia in Aegypto crescens) unter ihnen, und sobald es aufgekocht hat an dreimal, beseitige die Flamme unter ihm. Siehe! (l. 12) der Oberkoch tritt nun heran an den Kessel, um auszulöschen seine Flamme und zu beseitigen die Macht seiner Gluth in ihm.

Herzustellen von ihm nun 11 Massen, in je 11 Tagen (l. 13) eine Masse, ergiebt an Tagen 121. (Hierbei werden verwendet:) Antharz zweiter

---

[1]) In Edfu ist die Stelle, an welcher die Zahl der Ket gestanden, zerstört, das Duplikat in Dendera hat ¦¦ 4, die Berechnung jedoch ergiebt, dafs es 3 Ket heifsen mufs.

[2]) Ich glaube mit Sicherheit die Gruppe [Hieroglyphen] in [Hieroglyphen] *tua* „Morgen" verbessern zu dürfen, cf. das zweite Räucherungsrecept Taf. 83 l. 6 und 11.

[3]) Die Gruppe [Hieroglyphe] kann hier nicht „Wasser" bedeuten, da dies weder mit der Einzelnrechnung noch mit der Angabe der gesammten Wassermafse stimmen würde. Wie in l. 3 das Zeichen [Hieroglyphe] auch nicht Wasser sondern Extrakt der Süfsbaumfrucht bezeichnet, so kann es hier nur als das flüssige Präparat Heken aufgefafst werden, von welchem durch die Arbeiten während der ersten sieben Tage die Quantität von $1\frac{1}{5}$ Hin ($54\frac{1}{2}$ $\frac{1}{10}$ Centil.) gewonnen worden; es ist daher auch hier hinter [Hieroglyphe] 1 sicher das fehlende [Hieroglyphe] $\frac{1}{5}$ zu ergänzen.

[4]) Das Wort *ṫebā* oder *ṫebāt* wird bald durch das allgemeine Determinatif für trockene Substanzen, die drei Kügelchen [Hieroglyphe], und bald durch das Holzstück [Hieroglyphe] oder durch die Flamme [Hieroglyphe] determinirt. Im Edfutexte steht das Holzstück, die Denderaabfassung hat die Flamme. Im Kal. von Medinet-Abu, Taf. IX. nach meiner Publication, werden am Schlufs einer Lieferung aufgeführt: „Brennholz ([Hieroglyphen]) 60 Blöcke des Monats, macht im Jahre 720. Holzkohlen 6 Ape ([Hieroglyphen]) des Monats, macht im Jahre 72. „Zeitschr. f. ägypt. Spr." 1875 Augustheft habe ich bei Besprechung der ägypt Hohlmafse in Bezug auf das Mafs [Hieroglyphe] bemerkt, dafs aus den Rechnungen des Kal. von Medinet-Abu hervorgehe,

Sorte 5 + 6 [1]) (𓇼 ıı ıı ıı), anders ausgedrückt 11 (d. h. 11 Ten (1 Kil. 1 Gr.), welche sich berechnen für die erste Masse auf 1 Ten 5 Ket (136½ Gr.) und für die zweite Masse (l. 14) bis Masse 11, je 9½ Ket (86¼ ⅕ Gr.) auf eine jede Masse beträgt an Antharz 9 Ten 5 Ket (864½ Gr.), ergiebt (zu dem 1 Ten 5 Ket der ersten Masse addirt:) Antharz 11 Ten (1 Kil. 1 Gr.), Wasser 11 Ten (1 Kil. 1 Gr. = 2⅕ Hin oder 1 L. $\frac{1}{10}$ Centil.)

Anweisungen für die Herstellung dieser 11 flüssigen Massen (l. 15). Was die erste Masse betrifft, so kommt dazu von dem Antharz der zweiten Sorte erster Qualität 1 Ten 5 Ket (136½ Gr.), zu zerreiben in dem Reibenapf, zu thun in den Kessel, zu giefsen Wasser, sehr reines (*nefer nefer*) aus (l. 16) dem Wasserbassin 1 Ten 5 Ket (136½ Gr. = ⅕ $\frac{1}{10}$ Hin oder 13½ $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{20}$ Centil.) zu ihm. Es steckt nun seine Hand in den Kessel der Koch, er rührt um und giefst hinein jenes Präparat *Heken* (von welchen durch die Arbeit während der ersten 5 Tage 1⅕ Hin (54½ $\frac{1}{10}$ Centil.) gewonnen worden) tropfenweise (l. 17), indem er es sorgfältig mischt (*sam-f er menχ*). Dann stellt er den Kessel auf den Heerd und unterhält ein Feuer von Holzkohle ([hieroglyphs]) unter ihm (l. 18). Es führt aus diese Arbeit der Koch mit ihm, indem er sich bedient eines Geräthes von Silber. Nunmehr nimmt er fort sein Heken vom Feuer, zur Abkühlung (l. 19) es thuend in ein Gefäfs für den Verlauf von 11 Tagen.

Was die zweite Masse bis zur elften Masse betrifft, so kommen je 9½ Ket (86¼ ⅕ Gr.) Antharz auf eine Masse (l. 20). Nachdem die elf Massen gekocht (*setf*) stellt sich (*men*) dieses Heken auf 1 Hin (45½ Centil.), denn

---

dafs dieses Mafs, von welchem 4 auf ein [hieroglyph] *ḥotep* gehen, identisch sein müsse mit dem 40 Hin (18 L. 20 Centil.) fassenden Mafse [hieroglyphs] Ape. Inzwischen habe ich noch neue Beweise für die Richtigkeit dieser Annahme gefunden. Die hier als jährliche Kohlenabgabe aufgeführten 72 Ape repräsentiren also eine Quantität von etwa 13 Hectol.

[1]) In „Baugeschichte des Denderatempels“ habe ich die für das Verständnifs der Inschriften von Edfu und Dendera wichtige Bestimmung einer Reihe von Zahlbezeichnungen gegeben, die von der sonst gebräuchlichen Schreibweise abweichen, wie das Zeichen des Kopfes [hieroglyph] mit der Aussprache *tep*, wechselnd mit dem Nilpferd, als primus und mit der Aussprache *ḥept* als **7**, die Sonnenscheibe ⊙ oder der Sonnengott *Ra* für **1**, Sonne und Mond ○ ◯ oder das Doppelhorn [hieroglyph] für **2**, die drei Gottheiten *Ra*, *Schu* und *Tef-nut* für **3**, die Göttin *Safeχ* für **7**, der Vogel des *Thot*, der Ibis, oder der Gott *Thot* in seiner Eigenschaft als Herr der Achtstadt Hermopolis für **8**, und der Sperber für **10** u. a. m. Hier haben wir eine neue Zahlbezeichnung zu notiren, nämlich das bisher nur in der Bedeutung Tag bekannt gewesene Zeichen [hieroglyph], welches mir ein paar Mal in Edfu und Dendera mit der Aussprache *ṭua* als Variante der Zahl ★ **5** begegnet ist. Der Verfasser des vorliegenden Receptes hat zur Erklärung dieser ungewöhnlichen Ausdrucksweise auch für gut befunden, noch besonders hinzuzufügen: „anders ausgedrückt **11**“. Die Gruppe [hieroglyph] ıı ıı ıı durch 6 Tage zu übersetzen, würde absolut keinen Sinn geben, während 5 + 6 die durch die Rechnung geforderte Zahl **11** giebt.

es betrug der Verlust bei den elf Massen $\frac{1}{5}$ Hin[1]) ($9\frac{1}{10}$ Centil.), was sich berechnet für die erste Masse auf $\frac{1}{30}$ Hin ($1\frac{1}{2}$ $\frac{1}{60}$ Centil.) und für die zweite Masse bis Masse elf auf je $\frac{1}{60}$ Hin ($\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{120}$ Centil.) bei einer jeden Masse, beträgt an Hin $\frac{1}{6}$ ($10 \times \frac{1}{60}$ Hin $= \frac{1}{6}$ Hin oder $7\frac{1}{2}$ $\frac{1}{12}$ Centil., und dieses addirt zu den $\frac{1}{30}$ Hin oder $1\frac{1}{2}$ $\frac{1}{60}$ Centil. der ersten Masse) ergiebt an Hin $\frac{1}{5}$ ($9\frac{1}{10}$ Centil.) Herzustellen jetzt von ihm (l. 22) drei trockene Massen. Zu einer jeden von dem Antharz erster Sorte 2 Ten (182 Gr.), Wasser $3\frac{1}{3}$ Ket ($30\frac{1}{3}$ Gr. $= \frac{1}{15}$ Hin oder $3\frac{1}{30}$ Centil.) und 20 Tage dauert die Bereitung von einer Masse; ergiebt an Abharz erster Sorte 6 Ten (546 Gr.), Wasser 1 Ten (91 Gr. $= \frac{1}{5}$ Hin oder $9\frac{1}{10}$ Centil.) und an Tagen 60 (diese addirt zu den 121 Tagen, welche, je 11 Tage auf eine Masse, zur Herstellung der vorhergehenden 11 Massen verwendet worden) ergiebt an Tagen 181[2]) (l. 23).

Anweisungen für die Herstellung der ersten trockenen Masse: Antharz erster Sorte 2 Ten (182 Gr.), zu thun in den Reibenapf, sehr fein zu zerreiben, zu giefsen (das vorher gewonnene) Heken (l. 24) 1 Hin ($45\frac{1}{2}$ Centil.) darauf, tropfenweise. Zu mischen mit Sorgfalt durch den Koch und zwei Gehülfen, es befindet sich der Beutel mit dem Antharze (*ḳal*) hinter ihnen (*er pe-ḥu-sen*). Vollendet in dem Reibenapf, dann zu thun in das Chebebgefäfs (l. 25) für den Verlauf von 20 Tagen.

Nach der Arbeit des Chebebgefäfses zu machen ein Gleiches mit den beiden anderen trockenen Massen. Wenn nun vollendet (*er šet*) die drei Massen, die Messung (*χa*) ergiebt dann an (l. 26) Hin $1\frac{1}{5}$ ($54\frac{1}{2}$ $\frac{1}{10}$ Centil.), denn es stellte sich das Hinzugekommene (zu dem vorhergewonnenen 1 Hin) durch die 6 Ten (546 Gr.) des Antharzes erster Seite auf $\frac{1}{5}$ Hin ($9\frac{1}{10}$ Centil.) Hierauf herzustellen von ihm drei Massen des Abharzes. Zu einer jeden von dem Nenib[3]) (l. 27) 2 Ten (182 Gr.) und immer eine Masse zu 60 Tagen. Man verarbeite das Nenib (die 2 Ten Abharz des Nenibbaumes werden in derselben Weise wie bei den vorhergehenden Präparaten in dem Reibenapf zerrieben) dann zu thun in den Kessel und ans Feuer zu stellen, hineinzugiefsen Wasser $3\frac{1}{3}$ Ket ($30\frac{1}{3}$ Gr. $= \frac{1}{15}$ Hin oder $3\frac{1}{30}$ Centil.) und zu kochen schwach (*kaḥ*). (l. 28) Es führt aus die Arbeit der Koch mit ihm. — Als vollendet war die Masse (*er šet χa*), das Gekochte (*kefen*) ergab an Hin $1\frac{1}{5}$[4]) ($54\frac{1}{2}$ $\frac{1}{10}$ Centil.). Es be-

[1]) Die Inschrift hat $\frac{1}{13}$, doch die Rechnung ergiebt mit Sicherheit, dafs es $\frac{1}{5}$ heifsen mufs, das Duplicat in Dendera hat hier als Beweis für die Richtigkeit der im Vorhergehenden von mir gegebenen Erklärung des Zeichens als 5, die Schreibung $\frac{ro}{tua}$ $\frac{1}{5}$, wie ich mich bei einer nochmaligen sorgfältigen Prüfung der Denderainschrift genau davon überzeugt habe, dafs diese Zeichen dastehen.

[2]) Die Inschrift hat 180, doch die Berechnung ergiebt mit Sicherheit, dafs es 181 heifsen mufs.

[3]) „*nenib*" ist der Name des Baumes oder Strauches, aus welchem das Harz *Ab* gewonnen wurde. Dies geht aus dem vorliegenden Recepte, wie aus anderen Inschriften der Laboratorien von Edfu und Dendera hervor.

[4]) Nach Vollendung der drei trockenen Massen zu je 2 Ten Antharz erster Sorte hatte die Messung der nunmehr gewonnenen Quantität des Präparates Heken $1\frac{1}{5}$ Hin ergeben cf. l. 26.

trug (damals) das Hinzugekommene auf 2 Ten des Antharzes erster Sorte $\frac{1}{15}$ Hin ($3\frac{1}{30}$ Centil. (l. 29), beträgt nun ein Gleiches hier bei den 6 Ten (546 Gr.) des Nenibharzes[1]) und macht an Tagen 180 (die Inschrift hat hier 190, doch es mufs zweifellos 180 heifsen, da zu einem jeden dieser drei Präparate 60 Tage verwendet werden).

Anweisungen für die Herstellung (dieser drei Präparate): Von dem dunklen Abharz erster Sorte 2 Ten (182 Gr.) zu thun in den Reibenapf, zu zerreiben (l. 30) sehr fein zu Pulver, durchzusieben durch die Siebe (*neker em ȧr-u*). Nach dem zweiten und dritten Mal, wenn alles gut abgesondert (*tenā tenā*), beträgt der Haufe (*āhā*) sein Viertel als Abgang (*ruhai*) von ihm, macht 5 Ket ($45\frac{1}{2}$ Gr.) (l. 31). Es reducirt sich (*šet*) das Abharz also auf die Hälfte und sein Viertel für die gesammte zerriebene Masse (*neti hotep*) ergiebt an Ten 1 Ket 5 ($136\frac{1}{2}$ Gr.). Thue von dem Antharz erster Sorte 1 Ten 5 Ket ($136\frac{1}{2}$ Gr.) zu ihm (die Inschrift hat [hieroglyphs] 5 Ten, die Berechnung jedoch ergiebt mit Sicherheit, dafs es heifsen mufs [hieroglyphs] 1 Ten 5 Ket) gemischt mit Wein von der besonders guten Sorte aus der Oase[2])

---

[1]) Die Inschrift hat hier [hieroglyphs: *ȧr mā-ti nen ȧrp ten sas*] „ergiebt dasselbe für die 6 Ten Wein“. Diese Angabe mufs fehlerhaft sein, denn es kommen bei sämmtlichen Arbeiten während der 365 Tage im Ganzen nur $2\frac{1}{2}$ Ten Wein zur Verwendung, wie aus der summarischen Angabe der Weinquantität am Anfang des Receptes. cf. l. 2, und ebenso aus den Einzelnrechnungen hervorgeht. Drei Portionen von dem Harze des Nenibbaumes sollen hier verarbeitet werden, die zu je 2 Ten angegeben werden, im Ganzen also 6 Ten. Diese 6 Ten Nenibharz können hier nur gemeint sein, und glaube ich daher den Satz also verbessern zu dürfen: [hieroglyphs: *ȧr mā-ti nenib ten sas*] „beträgt dasselbe bezüglich der 6 Ten des Nenibharzes“, nämlich pro 2 Ten immer $\frac{1}{15}$ Hin. — Der Chemiker bemerkt hier vorläufig in Bezug auf den später von ihm näher motivirten Verlust bei Verarbeitung der 6 Ten des Nenibharzes, dafs früher bei 2 Ten Antharz hinzugekommen sei $\frac{1}{15}$ an Flüssigkeit zu dem Präparate Heken, was auch hier der Fall sei bei der Verarbeitung der 6 Ten des Nenib, wobei 4 Ten Antharz verwendet würden, also $\frac{2}{15}$ Hin hinzukämen. Die Quantität des Präparates Heken hatte sich früher gestellt auf $1\frac{1}{5}$ Hin cf. l. 26, dazu kommen nun noch $\frac{2}{15}$ Hin bei Verarbeitung der 4 Ten Antharz, so dafs das Heken steigen würde auf $1\frac{1}{3}$ Hin, indessen geht durch die Arbeiten während der 180 Tage hiervon wieder $\frac{1}{3}$ Hin verloren, so dafs schliefslich nur 1 Hin Heken übrig bleibt, was im Folgenden genau motivirt wird.

[2]) In meiner Arbeit über die Oasen der libyschen Wüste habe ich aus einer Reihe von Inschriften jüngern und ältern Datums bis Thutmosis III. nachzuweisen gesucht, dafs die Gruppe [hieroglyphs] *Ut*, wenn sie als geographische Bezeichnung auftritt, stets entweder ganz allgemein das Oasengebiet oder eine bestimmte Oase der libyschen Wüste bezeichnet, von denen sieben den alten Aegyptern nicht nur bekannt, sondern bereits tributpflichtig gewesen und dafs der in den Inschriften so häufig erwähnte, eine besonders geschätzte Weinsorte producirende Distrikt [hieroglyphs] *Ṭes-ṭes* mit der Oase Dachel identificirt werden müsse. Nun wird in den anderen Edfurecepten die Oase, welche den für die Laboratoriumsarbeiten vorgeschriebenen Wein lieferte, ein paar Mal näher bezeichnet als die Oase *Ṭes-ṭes* (Dachel) und wird also wohl auch hier diese Oase gemeint sein. Aus den mir zu Gebote stehenden Texten hatte ich in der vorerwähnten Arbeit den Nachweis geliefert, dafs bereits unter *Thutmosis III.* die liby-

$3\frac{2}{3}$ $\frac{1}{12}$ Ket ($34\frac{1}{8}$ Gr. = $\frac{1}{20}$ $\frac{1}{40}$ Hin oder $3\frac{1}{3}$ $\frac{1}{15}$ $\frac{1}{80}$ Centil.). Ist vollendet (l. 32) dieses Heken (nach Verlauf von 60 Tagen) in dem Chebebgefäfs, dann zu thun in den Kessel, zu stellen ans Feuer und hinein zu giefsen Wein 5 Ket ($45\frac{1}{2}$ Gr. = $\frac{1}{10}$ Hin oder $4\frac{1}{2}$ $\frac{1}{20}$ Centil.) tropfenweise. Es führt aus diese Arbeiten der Koch mit ihm. Ist vollendet (l. 33) die Masse, ergiebt das Gekochte (*kefen*) an Hin $1\frac{1}{8}$ ($51\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ Centil.), denn es betrug der Verlust $\frac{1}{15}$ $\frac{1}{120}$ Hin ($3\frac{1}{3}$ $\frac{1}{20}$ $\frac{1}{40}$ $\frac{1}{240}$ Centl.). Es berechnet sich nämlich das Hinzugekommene durch das 1 Ten 5 Ket ($136\frac{1}{6}$ Gr.) des Antharzes erste Sorte auf $\frac{1}{20}$ Hin ($2\frac{1}{4}$ $\frac{1}{40}$ Centil.), der Verlust jedoch (l. 34) bei der Verarbeitung des 1 Ten 5 Ket ($136\frac{1}{2}$ Gr.) Abharz betrug $\frac{1}{8}$ Hin ($5\frac{1}{2}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ Centil.). Es stellt sich also der Verlust an dem Präparate Heken auf $\frac{1}{15}$ $\frac{1}{120}$ Hin ($3\frac{1}{3}$ $\frac{1}{24}$ $\frac{1}{30}$ $\frac{1}{240}$ Centil.) verbleibt demnach $1\frac{1}{8}$ Hin ($51\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ Centil.).

Was die Herstellung der zweiten Masse betrifft, so werden hierzu verwendet 2 Ten (182 Gr.) des Nenibharzes (l. 35). Das Zerreiben und ebenso das Durchsieben ergiebt den Haufen seines Drittels als Abgang von ihm, welches beträgt $6\frac{2}{3}$ Ket ($60\frac{2}{3}$ Centil.), verbleibt also sein $\frac{2}{3}$ von der gesammten pulvrisirten Masse (*neti-u ḥotep*), welches ausmacht 1 Ten $3\frac{1}{3}$ Ket ($121\frac{1}{3}$ Gr.). Thue von dem Antharze (l. 36) erster Sorte 1 Ten $3\frac{1}{3}$ Ket ($121\frac{1}{3}$ Gr.) zu ihm, gemischt mit Wein $3\frac{1}{3}$ $\frac{1}{6}$ Ket ($31\frac{1}{2}$ $\frac{1}{3}$ $\frac{1}{60}$ Gr. = $\frac{1}{15}$ $\frac{1}{300}$ Hin oder $3\frac{1}{6}$ $\frac{1}{60}$ $\frac{1}{600}$ Centil.). Noch am selbigen Morgen[1]) giefse dann jenes Präparat Heken (von welchem bisher $1\frac{1}{8}$ Hin oder $51\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ Centil. gewonnnen worden) in den Reibenapf (zu dem pulvrisirten und mit Wein gemischten Harz) tropfenweise, sorgfältig zu mischen, wie vorher. Vollendet in dem Reibenapf (l. 37), dann zu thun in das Chebebgefäfs für den Verlauf von 60 Tagen. — Nachdem es vollendet in dem Chebebgefäfs[2]), zu thun in den Kessel auf dem Heerd, Feuer zu unterhalten unter ihm und hinein

schen Oasen den alten Aegyptern tributpflichtig gewesen, seitdem aber habe ich nun noch mehrere Inschriftstellen gefunden, aus denen hervorgeht, dafs bereits unter dem vierten Vorgänger des *Thutmosis III.*, ja sogar schon im alten Reiche die Oasen unter ägyptischer Botmäfsigkeit gestanden haben müssen. Durch Prof. Ascherson wurde mitgetheilt, dafs er auf seiner letzten Reise nach der kleinen Oase daselbst ein altägypt. Denkmal mit dem Namensschilde des Königs *Thutmosis II.* entdeckte und unter den von unserm verehrten Collegen Pierret veröffentlichten Inschriften der im Louvre aufbewahrten Denkmäler finde ich einen hohen Staatsbeamten aus des Königs *Amenophis I.* Regierung, mit Namen *Atefnefer* auf seiner Grabstele genannt: „Fürst der südlichen Oase" (…), wie auf einer anderen, noch dem alten Reiche angehörenden Grabstele der Verstorbene, Namens *Antef*, bezeichnet wird als: „Fürstgouverneur des Thinitischen Gaues und Oberster über das Oasengebiet" (…) — Den Wein producirenden Städten und Distrikten des alten Aegyptens hat Brugsch-Bey in seinem so lehrreichen Werke: „Reise nach der Oase Kargeh" einen besonderen Abschnitt gewidmet. cf. daselbst p. 90.

[1]) Es mufs dies noch der Morgen desselben Tages sein, da im Ganzen 60 Tage auf Herstellung dieser zweiten Masse verwendet werden und es im Folgenden l. 37 heifst: „zu thun in das Chebebgefäfs für den Verlauf von 60 Tagen".

[2]) Bei jedem der drei Präparate kommt das Präparat 60 Tage in das Chebebgefäfs und am letzten dieser 60 Tage kommt es dann aus dem Chebebgefäfs in den Kessel zum Kochen während des letzten Tages.

zu giefsen Wein $3\frac{1}{3}$ $\frac{1}{9}$ Ket ($31\frac{1}{3}$ $\frac{1}{90}$ Gr. = $\frac{1}{15}$ $\frac{1}{450}$ Hin oder $3\frac{1}{10}$ $\frac{1}{30}$ $\frac{1}{900}$ Centil.) tropfenweise. Wenn vollendet die Masse, das Gekochte ergiebt dann an Hin $1\frac{1}{20}$ $\frac{1}{120}$, anders ausgedrückt $\frac{1}{30}$ $\frac{1}{45}$ $\frac{1}{360}$ ($48\frac{1}{10}$ $\frac{1}{20}$ $\frac{1}{240}$ Centil.), denn es betrug der Verlust $\frac{1}{15}$ Hin ($3\frac{1}{30}$ Centil.) (l. 39). Es berechnete sich nämlich das Hinzugekommene durch das 1 Ten $3\frac{1}{3}$ Ket ($121\frac{1}{3}$ Gr.) Antharz erster Sorte auf $\frac{1}{30}$ $\frac{1}{90}$ Hin ($2\frac{1}{45}$ Centil.), der Verlust jedoch bei der Verarbeitung des 1 Ten $3\frac{1}{3}$ Ket ($121\frac{1}{3}$ Gr.) Nenibharz betrug $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{90}$ Hin ($5\frac{1}{18}$ Centil. Es stellt sich somit der Verlust an dem Präparate Heken durch das Hinzugekommene (kann auch vielleicht heifsen sollen: „trotz des Hinzugekommenen") auf $\frac{1}{15}$ Hin ($3\frac{1}{30}$ Centil.).

Was die Bereitung der dritten Masse betrifft, so kommen zur Verwendung 2 Ten (182 Gr.) Abharz[1]). Das Pulverisiren und ebenso das Durchsieben ergiebt den Haufen (l. 41) seines Drittels und Zwölftels als Abgang von ihm, beträgt $8\frac{1}{3}$ Ket ($75\frac{2}{3}$ $\frac{1}{6}$ Gr.). Es verbleibt also seine Hälfte und $\frac{1}{12}$ von der gesammten pulverisirten Masse, beträgt 1 Ten $1\frac{2}{3}$ Ket ($106\frac{1}{6}$ Gr.). Thue von dem Antharz erster Sorte (l. 42) 1 Ten $1\frac{2}{3}$ Ket ($106\frac{1}{6}$ Gr.) zu ihm, gemischt mit Wein der besonders guten Sorte (aus der Oase Ṭesṭes-Dachel) $2\frac{2}{3}$ $\frac{1}{12}$ Ket ($25\frac{1}{40}$ Gr. = $\frac{1}{20}$ $\frac{1}{200}$ Hin oder $2\frac{1}{2}$ $\frac{1}{400}$ Centil.). Noch am selbigen Morgen[2]) giefse dann jenes Heken zu ihm (von welchen bisher $1\frac{1}{20}$ $\frac{1}{200}$ Hin genommen worden cf. l. 38) mische es sorgfältig und thue es dann in (l. 43) das Chebebgefäfs wie vorher für den Verlauf von 60 Ta-

---

[1]) Bezüglich der verschiedenen den Namen *ānt* und *āb* führenden Harzsorten, welche zum Theil auch in dem vorliegendem Recepte zur Verwendung kommen, ist von Wichtigkeit die untere Randinschrift des Edfulaboratoriums, in welcher eine summarische Zusammenstellung alles dessen gegeben wird, was einst in jenem Raum aufbewahrt worden cf. Rec. IV Taf. 80, wo es l. 6 heifst:

Ant-harze 14 mit Ab-harzen 8 von Bäumen 8 [Man beachte die eigenthümliche Schreibung für die erste 8]

und ganz im Einklange mit dieser Angabe werden dann an der Wand des Laboratoriums (cf. Rec. IV Taf. 86—88) diese vierzehn Sorten des Ant- und acht Sorten des Ab-Harzes der Reihe nach aufgeführt und näher beschrieben, elf Sorten Antharz 1ter und drei Sorten 2ter Qualität, dann drei Sorten Abharz 1ter und fünf Sorten 2ter Qualität. Dafs die letzteren acht (3 + 5) die Abharze sein müssen, geht aus der oben angeführten Stelle der Randinschrift hervor, wie aus den Schlufsworten des grofsen Textes Taf. 88, wo es nach Aufzählung und Beschreibung der vierzehn und acht Harzsorten heifst: „Dies sind die Antharze, welche herauskommen aus den göttlichen Augen, aus dem Auge des *Ra* und aus dem Auge des *Horus* und welche sich sammeln im Auge des *Osiris*, es wird bereitet das Salböl, das herrliche, aus ihnen". Die drei Sorten des Abharzes welche in dem vorliegenden Recepte bei der Bereitung des Salböles Heken zur Verwendung kommen, sind wohl die in dem grofsen Verzeichnifs Taf. 87 l. 14—21 als die drei erster Qualität aufgeführten, denn nach Besprechung dieser drei heifst es am Schlufs von ihnen (cf. l. 21): „In Summa drei Vegetabilien, welche man verwendet bei der Herstellung des Salböles Heken, um zu salben die göttlichen Glieder damit".

[2]) Wiederum, wie vorher l. 36, noch am Morgen des ersten der 60 zur Herstellung der 3ten Masse verwendeten Tage.

gen. Nachdem es vollendet in dem Chebebgefäfs[1]), zu thun in den Kessel auf den Heerd (l. 44), zu unterhalten Feuer unter ihm und hinein zu giefsen Wein $4\frac{2}{3}$ $\frac{1}{6}$ $\frac{1}{30}$ $\frac{1}{45}$ Ket ($44\frac{1}{3}$ $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{30}$ $\frac{1}{50}$ $\frac{1}{450}$ Gr. = $\frac{1}{12}$ $\frac{1}{75}$ $\frac{1}{1500}$ $\frac{1}{2250}$ Hin oder[2]) $4\frac{1}{3}$ $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{75}$ $\frac{1}{500}$ $\frac{1}{4500}$ Centil.). Ist vollendet die Masse, das Gekochte ergiebt dann 1 Hin ($45\frac{1}{2}$ Centil.), denn es betrug der Verlust Hin $\frac{1}{30}$ (l. 45) $\frac{1}{45}$ $\frac{1}{360}$ ($2\frac{1}{2}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{40}$ $\frac{1}{240}$ Centil.). Es berechnet sich zwar das Hinzugekommene (an dem Präparate Heken) durch das 1 Ten $1\frac{2}{3}$ Ket ($106\frac{1}{6}$ Gr.) Antharz erster Sorte auf $\frac{1}{30}$ $\frac{1}{180}$ Hin ($1\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{60}$ $\frac{1}{360}$ Centil.), doch der Verlust bei der Verarbeitung des 1 Ten $1\frac{2}{3}$ Ket ($106\frac{1}{6}$ Gr.) Abharz (l. 46) betrug $\frac{1}{15}$ $\frac{1}{36}$ $\frac{1}{360}$ Hin ($4\frac{1}{3}$ $\frac{1}{20}$ $\frac{1}{40}$ $\frac{1}{72}$ $\frac{1}{720}$ Centil.), es beläuft sich somit der Verlust an dem Präparate Heken (bei der Verarbeitung) des Hinzugekommenen auf $\frac{1}{30}$ $\frac{1}{45}$ $\frac{1}{360}$ Hin ($2\frac{1}{2}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{40}$ $\frac{1}{240}$ Centil.) verbleibt also 1 Hin ($45\frac{1}{2}$ Centil.)[3]).

Sehen wir nun zu, wie die im Verlaufe des Textes für die einzelnen Posten aufgestellte Berechnung mit den am Anfang summarisch verzeichneten Quantitäten der verschiedenen zur Verwendung kommenden Ingredienzen übereinstimmt. Es werden (cf. l. 1 und 2), als zur Herstellung eines Hin ($45\frac{1}{2}$ Centil.) des Präparates Heken erforderlich, folgende Ingredienzen angegeben;

1. Süfsbaumsaamen . . . . 9 Hin (4 L. $9\frac{1}{2}$ Centil.)
   Diese 9 Hin reduciren sich in Folge des Abganges durch die Hülsen auf $\frac{3}{5}$ = $5\frac{1}{3}$ $\frac{1}{15}$ Hin oder 2 L. $45\frac{1}{2}$ $\frac{1}{5}$ Centil., welche sich beim Pressen wiederum auf das Viertel reduciren, so dafs im Ganzen von den 9 Hin an Saft gewonnen wird $1\frac{1}{3}$ $\frac{1}{60}$ Hin oder $61\frac{1}{3}$ $\frac{1}{12}$ $\frac{1}{120}$ Centil.
2. Antharz erster Qualität in zwei Sorten. Im Ganzen 21 Ten 1 Ket (1 Kil. $920\frac{1}{10}$ Gr.)

Von erster Sorte	10 Ten	(— — 910 Gr.)
Von zweiter Sorte	11 Ten 1 Ket	(1 Kil. $10\frac{1}{10}$ Gr.)
Summa	21 Ten 1 Ket	(1 Kil. $920\frac{1}{10}$ Gr.)

3. Abharz . . . . 6 Ten (546 Gr.)

---

[1]) Wieder, wie vorher l. 37, am letzten der 60 zur Herstellung der 3ten Masse verwendeten Tage, welcher zugleich der Schlufstag der gesammten Herstellungszeit, also der 365ste Tag ist.

[2]) Die Inschrift hat nur 3, die Addition der 7 Posten des Weines ergiebt 1 und $\frac{1}{6}$ Ket zu wenig. Es mufs also bei dem einen dieser 7 Posten das 1 und $\frac{1}{6}$ zugesetzt werden. Es kann auch in mehreren Brüchen über die 7 Posten vertheilt gewesen sein. Ich habe das $\frac{1}{6}$ Ket beim 4ten Posten, das 1 Ket beim 7 Posten (cf. l. 36 und 44) zugesetzt. Es wäre übrigens auch nicht unmöglich, dafs der altägypt. Chemiker am Anfange die Quantität des Weines summarisch auf $\frac{1}{2}$ Hin oder 2 Ten 5 Ket angegeben, indem er die geringe Quantität des hierzu noch fehlendnn $1\frac{1}{6}$ Ket oder $\frac{1}{50}$ + $\frac{1}{300}$ Hin, etwa 1 Centil., nicht mit in Rechnung bringt.

[3]) Das Recept für die Bereitung des *Tešep*-Öles, von welchem ich in meiner Arbeit über „die Oasen der libyschen Wüste" S. 3—6 eine vollständige Übersetzung gegeben habe, hat sowohl in der Zusammenstellung der einzelnen Ingredienzen als auch in der Art ihrer Verarbeitung grofse Ähnlichkeit mit dem vorliegenden Recepte für die Herstellung des Salböles Heken.

4. Vier Sorten von Pflanzeningredienzen:

a) Erzeugnifs des Baumes Ket . . . . $1\frac{1}{2}$ Ket ($13\frac{1}{2}$ $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{20}$ Gr.)
b) — — — — Teschep . . . . $2\frac{1}{2}$ „ ($22\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ „
c) Holzkohle . . . . 1 „ ($9\frac{1}{10}$ „
d) Erzeugnifs der Pflanze Scheben . . . . 1 „ ($9\frac{1}{10}$ „
in Summa 6 Ket ($54\frac{1}{2}$ $\frac{1}{10}$ Gr.)

5. Wein von der besonders guten Sorte aus der Oase
$\frac{1}{2}$ Hin ($22\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ Centil.) = 2 Ten 5 Ket ($227\frac{1}{2}$ Gr.)

6. Wasser 3 Hin (1 L. $36\frac{1}{2}$ Centil.) = 15 Ten (1 Kil. 365 Gr.)

Es kommen die einzelnen Quantitäten dieser verschiedenen Ingredienzen im Laufe der 365 Tage, welche als Herstellungszeit des Präparates Heken angegeben sind, in folgender Weise zur Verwendung:

1.) Süfsbaumsaamen 9 Hin (4 L. $9\frac{1}{2}$ Centil.) hieraus wird, wie es scheint, das zur Auflösung des Harzes nöthige Öl gewonnen und mit der Herstellung dieses Öles beginnen deshalb die Arbeiten (cf. l. 4). Das Prefsen ergiebt schliefslich die Quantität von $1\frac{1}{3}$ $\frac{1}{60}$ Hin ($61\frac{1}{3}$ $\frac{1}{12}$ $\frac{1}{120}$ Centil.) am ersten Tage.

2.) Antharz 21 Ten in zwei Sorten; erste Sorte 10 Ten, zweite Sorte 11 Ten 1 Ket.

a.) Die 10 Ten des Antharzes der ersten Sorte kommen zur Verwendung in folgenden Portionen:

1.) In den 60 Tagen, vom 127ten bis 186ten, welche für die Herstellung der drei trockenen Massen in Anspruch genommen werden, kommen in je 20 Tagen immer 2 Ten (cf. l. 22—26) zur Verwendung, die Summe also: 6 Ten (546 Gr.)

2.) in den 180 Tagen, von 187ten — 365ten, welche zur Herstellung der drei Präparate des Abharzes verwendet werden, kommen während der ersten 60 Tage beim ersten Präparat in Verbrauch (cf. l. 31) . . . . 1 Ten 5 Ket ($136\frac{1}{2}$ Gr.)
beim zweiten Präparate (cf. l. 36) . . . . . 1 Ten $3\frac{1}{3}$ Ket ($121\frac{1}{3}$ Gr.)
beim dritten Präpärate (cf. l. 42) . . . . 1 Ten $1\frac{2}{3}$ Ket ($106\frac{1}{6}$ Gr.)
in Summa 10 Ten (910 Gr.)

b.) Die 11 Ten 1 Ket des Antharzes zweiter Sorte sind in folgenden Portionen vertheilt:

1.) Am vierten Tage (cf. l. 8) . . . . 1 Ket ($9\frac{1}{10}$ Gr.)

2.) In den 121 Tagen, vom 6ten bis 126ten, welche, je 11 Tage für ein Präparat, zur Herstellung der elf flüssigen Präparate in Anspruch genommen werden, kommen beim ersten dieser elf Präparate (cf. l. 15) zur Verwendung, ... 1 Ten 5 Ket ($136\frac{1}{2}$ Gr.)
bei den übrigen 10 je $9\frac{1}{2}$ Ket auf eins, im Ganzen also 95 Ket oder 9 Ten 5 Ket (cf. l. 19) . 9 Ten 5 Ket ($864\frac{1}{2}$ Gr.)
in Summa 11 Ten 1 Ket (1 Kil $10\frac{1}{10}$ Gr.)
(addirt zu dem Antharz erster Sorte 10 Ten (910 Gr.)
(ergiebt 21 Ten 1 Ket (1 Kil. $920\frac{1}{10}$ Gr.)

3.) Abharz. Dasselbe kommt zur Verwendung in den 180 Tagen, vom 187ten bis 365ten, bei Herstellung von drei Präparaten, je 2 Ten auf ein Präparat (cf. l. 26—40), im Ganzen also . . 6 Ten (546 Gr.)

4.) Die vier verschiedenen Sorten Pflanzeningredienzen, in Summa 6 Ket kommen in Gebrauch am Abend des vierten Tages (cf. l. 7) 6 Ket ($54\frac{1}{2}\ \frac{1}{10}$ Gr.)

5.) Wein. Hiervon $\frac{1}{2}$ Hin ($22\frac{1}{2}\ \frac{1}{4}$ Centil.) oder 2 Ten 5 Ket ($227\frac{1}{2}$ Gr.). In folgenden sieben Portionen wird diese Quantität Wein verwendet:

am 4ten Tage cf. l. 8
$1\frac{2}{3}$ Ket ($15\frac{1}{6}$ Gr.) $= \frac{1}{30}$ Hin ($1\frac{1}{2}\ \frac{1}{60}$ Centil.)
am 197ten Tage (cf. l. 31)
$3\frac{2}{3}\ \frac{1}{12}$ Ket ($34\frac{1}{8}$ Gr.) $= \frac{1}{20}\ \frac{1}{40}$ Hin ($3\frac{1}{3}\ \frac{1}{15}\ \frac{1}{80}$ Centil.)
am 246ten Tage (cf. l. 32)
5 Ket ($45\frac{1}{2}$ Gr.) $= \frac{1}{10}$ Hin ($4\frac{1}{2}\ \frac{1}{20}$ Centil.)
am 247ten Tage (cf. l. 36)
$3\frac{1}{3}\ \frac{1}{6}$ Ket ($31\frac{1}{2}\ \frac{1}{3}\ \frac{1}{60}$ Gr.) $= \frac{1}{15}\ \frac{1}{300}$ Hin ($3\frac{1}{6}\ \frac{1}{60}\ \frac{1}{600}$ Centil.)
am 306ten Tage (cf. l. 37)
$3\frac{1}{3}\ \frac{1}{9}$ Ket . ($31\frac{1}{3}\ \frac{1}{90}$ Gr.) $= \frac{1}{15}\ \frac{1}{450}$ Hin ($3\frac{1}{10}\ \frac{1}{30}\ \frac{1}{900}$ Centlit.)
am 307ten Tage (cf. l. 42)
$2\frac{2}{3}\ \frac{1}{12}$ Ket ($25\frac{1}{40}$ Gr.) $= \frac{1}{20}\ \frac{1}{200}$ Hin ($2\frac{1}{2}\ \frac{1}{400}$ Centil.)
am 365ten Tage (cf. l. 44)
$4\frac{2}{3}\ \frac{1}{6}\ \frac{1}{30}\ \frac{1}{45}$ Ket ($44\frac{1}{3}\ \frac{1}{10}\ \frac{1}{30}\ \frac{1}{50}\ \frac{1}{450}$ Gr.) $= \frac{1}{12}\ \frac{1}{75}\ \frac{1}{1500}\ \frac{1}{2250}$ Hin ($4\frac{1}{3}\ \frac{1}{10}\ \frac{1}{75}\ \frac{1}{500}\ \frac{1}{4500}$ Ctl.)

in Summa 25 Ket oder 2 Ten 5 Ket = ($227\frac{1}{2}$ Gr.) = $\frac{1}{2}$ Hin = ($22\frac{1}{2}\ \frac{1}{4}$ Centil.)

6.) Wasser. Hiervon 3 Hin (1 L. $36\frac{1}{2}$ Centil.) oder 15 Ten (1 Kil. 365 Gr.) Wird verbraucht in folgenden Portionen:

Tag 1, als Zugufs beim Kochen des aus dem Süfsbaumsaamen gewonnenen Extraktes (cf. l. 4)
— Ten $3\frac{1}{3}\ \frac{1}{30}\ \frac{1}{120}$ Ket ($30\frac{2}{3}\ \frac{1}{24}\ \frac{1}{240}$ Gr.) $= \frac{1}{15}\ \frac{1}{1500}\ \frac{1}{6000}$ Hin ($3\frac{1}{15}\ \frac{1}{240}\ \frac{1}{2400}$ Ctl.)
Tag 2-4. Abermaliger Zugufs beim Kochen (cf. l. 6)
1 Ten $3\frac{1}{2}$ Ket ($122\frac{1}{2}\ \frac{1}{4}\ \frac{1}{10}$ Gr.) $= \frac{1}{5}\ \frac{1}{25}\ \frac{1}{50}\ \frac{1}{100}$ Hin ($12\frac{1}{4}\ \frac{1}{40}\ \frac{1}{100}$ Centil.)
Tag 4. Zur Anfeuchtung von 1 Ket ($9\frac{1}{10}$ Gr.) pulverisirt. Antharzes (cf. l. 9)
1 Ten $3\frac{1}{10}\ \frac{1}{60}\ \frac{1}{120}$ Ket ($119\frac{1}{4}\ \frac{1}{8}\ \frac{1}{16}$ Gr.) $= \frac{1}{4}\ \frac{1}{80}$ Hin ($11\frac{2}{3}\ \frac{1}{6}\ \frac{1}{10}\ \frac{1}{100}\ \frac{1}{2400}$ Ctl.)
Tag 6-126. Bei der Verarbeitung der elf Portionen Antharz 2ter Sorte:
11 Ten (1 Kil. 1 Gr.) $= 2\frac{1}{5}$ Hin (1 L. $\frac{1}{10}$ Centil.)
und zwar wird bei der 1ten Portion an Wasser zugegossen 1 Ten 5 Ket($136\frac{1}{2}$ Gr.), bei jeder der übrigen 10 Portionen: $9\frac{1}{2}$ Ket ($86\frac{1}{4}\ \frac{1}{5}$ Gr.) Im Ganzen also auf diese 10 Portionen: $864\frac{1}{2}$ Gr. Hierzu die Quantität der ersten Portion $136\frac{1}{2}$ Gr. ergiebt 1 Kil. 1 Gr. (cf. l. 14)
Tag 127—186. Bei Verarbeitung der 3 trockenen Massen Antharz 1ter Sorte:
1 Ten (91 Gr.) $= \frac{1}{5}$ Hin ($9\frac{1}{10}$ Centil.)
und zwar bei einer jeden der drei Massen $3\frac{1}{2}$ Ket ($30\frac{1}{3}$ Gr.). Für die 3 also 10 Ket oder 1 Ten (91 Gr.) (cf. l. 22)

in Summa 15 Ten (1 Kil. 365 Gr.) = 3 Hin (1 L. $36\frac{1}{2}$ Centil.)

Nach Angabe des Receptes mufsten also bei der Herstellung des Präparates verarbeitet werden

an trockenen Substanzen:

Zwei Sorten Antharz	21 Ten	1 Ket	(1 Kil. $920\frac{1}{10}$ Gr.)
Abharz	6 „		(546 „)
vier Sorten Pflanzeningredienzen		6 „	($54\frac{1}{2}$ $\frac{1}{10}$ Gr.)
in Summa	27 Ten	7 Ket	(2 Kil. $520\frac{1}{2}$ $\frac{1}{5}$ Gr.)

an Flüfsigkeiten:

Der aus den 9 Hin des Süfsbaumsaamens gewonnene Extrakt	$1\frac{1}{3}$ $\frac{1}{60}$ Hin	($61\frac{1}{3}$ $\frac{1}{12}$ $\frac{1}{120}$ Centil.)
Wein	$\frac{1}{2}$ „	($22\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ Centil.)
Wasser	3 „	(1 L. $36\frac{1}{2}$ Centil.)
in Summa	$4\frac{2}{3}$ $\frac{1}{6}$ $\frac{1}{60}$ Hin	(2 L. $20\frac{2}{3}$ $\frac{1}{120}$ Centil.)

Diese nicht unbedeutende Quantität von etwa $2\frac{1}{2}$ Kil. trockenen Substanzen und $2\frac{1}{5}$ Liter Flüfsigkeiten ergiebt schliefslich nur 1 Hin oder $45\frac{1}{2}$ Centil. der flüssigen Salbspecerei Heken. Die Arbeiten, durch welche dieses Resultat im Verlaufe von 365 Tagen erzielt wird, sind folgende:

Am ersten Tage wird vorgenommen die Verarbeitung des Süfsbaumsaamens, von welchem das Recept vorschreibt die Quantität von:	9 Hin	(4 L. $9\frac{1}{2}$ Centil.)
Hiervon gehen verloren beim Reinigen und Aushülsen des Saamens $\frac{2}{5}$ oder	$3\frac{1}{2}$ $\frac{1}{10}$ Hin	(1 L. $63\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{20}$ Centil.)
Es reducirt sich also die Masse auf $\frac{3}{5}$ oder wie die Inschrift angiebt: „auf $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{10}$“ = . . .	$5\frac{1}{3}$ $\frac{1}{15}$ Hin	(2 L. $45\frac{1}{2}$ $\frac{1}{5}$ Centil.)
Von diesen $5\frac{1}{3}$ $\frac{1}{15}$ Hin gehen wieder verloren beim Pressen des Saamens $\frac{3}{4}$ oder	$4\frac{1}{20}$ Hin	(1 L. $84\frac{1}{4}$ $\frac{1}{40}$ Centil.)
Verbleibt also als Extrakt $\frac{1}{4}$ oder . . . . . (cf. l. 1 und 2)	$1\frac{1}{3}$ $\frac{1}{60}$ Hin	($61\frac{1}{3}$ $\frac{1}{12}$ $\frac{1}{120}$ Centil.)
Am zweiten Tage ergiebt die Messung des Präparates einen Verlust durch Einkochen von:	$\frac{1}{20}$ Hin	($2\frac{1}{4}$ $\frac{1}{40}$ Centil.)
Verbleibt also jetzt . . . . (cf. l. 5)	$1\frac{1}{5}$ $\frac{1}{10}$ Hin	($59\frac{1}{10}$ $\frac{1}{20}$ Centil.)
Am zweiten, dritten und vierten Tage entsteht durch Kochen (cf. l. 6) ein Verlust von:	$\frac{1}{10}$ Hin	($4\frac{1}{2}$ $\frac{1}{20}$ Centil.)
Die nunmehr gewonnene Quantität beträgt also: . . . . (cf. l. 6)	$1\frac{1}{5}$ Hin	($54\frac{1}{2}$ $\frac{1}{10}$ Centil.)
Am fünften Tage wird die gewonnene Quantität von $1\frac{1}{5}$ Hin ($54\frac{1}{2}$ $\frac{1}{10}$ Centil.) des Hekenöles unter 1 Ket ($9\frac{1}{10}$ Gr.) pulverisirten Antharzes und 6 Ket ($54\frac{1}{2}$ $\frac{1}{10}$ Gr.) zerriebner Pflanzenbestandtheile gemischt und dann gekocht. (cf. l. 10)	Bestand des Präparates $1\frac{1}{5}$ Hin.	

Am sechsten Tage, welcher der erste von den 121 Tagen, die zur Herstellung der elf

flüssigen Massen verwendet werden, kommt die vorher gewonnene Quantität von $1\frac{1}{5}$ Hin des Hekenöles unter die pulverisirte und mit Wasser angemischte Masse von 1 Ten 5 Ket Antharz zweiter Sorte, dann wird es gekocht und noch am selbigen Tage in den Behälter Chebeb gebracht für elf Tage. Dasselbe geschieht bei Verarbeitung der andern zehn Massen des Antharzes zweiter Sorte. cf. l. 18—20.

Bestand des Präparates $1\frac{1}{5}$ Hin.

Am 126ten Tage, welcher der letzte von den 121 zur Herstellung der elf Massen des Antharzes zweiter Sorte verwendeten Tagen, ergiebt die vorgenommene Messung, dafs bei der Herstellung der elf Massen von der durch die früheren Arbeiten gewonnenen Quantität Hekenöl

von	$1\frac{1}{5}$ Hin	($54\frac{1}{2}$ $\frac{1}{10}$ Centil.)
verloren gegangen $\frac{1}{5}$ Hin, und zwar bei der ersten Masse $\frac{1}{30}$, bei jeder der anderen zehn immer $\frac{1}{60}$, also bei den elf Massen:	$\frac{1}{5}$ Hin	($9\frac{1}{10}$ Centil.)
Die nunmehr gewonnene Quantität des Hekenöles immer $\frac{1}{60}$, im Ganzen beträgt also jetzt: .	1 Hin	($45\frac{1}{2}$ Centil.)

(cf. l. 20 und 21)

Am 127ten Tage, welcher der erste von den 60 zur Herstellung der drei Massen Antharz erster Sorte verwendeten Tagen, wird das vorhergewonnene 1 Hin Hekenöl unter 2 Ten (182 Gr.) pulverisirten Antharzes erster Sorte gemischt (cf. l. 24), dann kommt das Präparat in den Behälter *Chebeb* für 20 Tage. Dasselbe geschieht mit den beiden anderen Massen, die ebenso in je 20 Tagen verarbeitet werden. Nachdem im Laufe von 60 Tagen die Herstellung dieser drei Massen vollendet, also

Bestand des Präparates 1 Hin

am 186. Tage, ergiebt die Messung, dafs zu der vorher gewonnenen Quantität Hekenöl von:	1 Hin	($45\frac{1}{2}$ Centil.)
inzwischen hinzugekommen ist:	$\frac{1}{5}$ Hin	($9\frac{1}{10}$ Centil.)
Das Präparat ist also wieder gestiegen auf . .	$1\frac{1}{5}$ Hin	($54\frac{1}{2}$ $\frac{1}{10}$ Centil.)

(cf. l. 26)

Am 187ten Tage, welcher der Tag des Beginnens mit der Verarbeitung der drei Massen Abharz wird die vorher gewonnene Quantität von $1\frac{1}{5}$ Hin des Hekenöles in die Masse von 2 Ten (182 Gr.) pulverisirten und mit $3\frac{2}{3}$ $\frac{1}{12}$ Ket ($3\frac{1}{3}$ $\frac{1}{15}$ $\frac{1}{30}$ Centil.) Wein angefeuchteten Abharzes gegossen, dann kommt die Mischung auf 60 Tage in den Behälter *Chebeb*

Bestand des Präparates $1\frac{1}{5}$ Hin

Am 246ten Tage, welcher der letzte von den 60 zur Verarbeitung der ersten Masse des Abharzes verwendeten Tagen, kommt die Mischung, nachdem sie 60 Tage in dem Behälter *Chebeb* gewesen, in den Kessel und wird, wie bei den früheren Präparaten, gekocht an diesem Tage.

Die nach dem vollendeten Kochen vorgenommene Messung des Präparates ergiebt, dafs zu der früher gewonnenen Quantität von:	$1\frac{1}{5}$	Hin	($54\frac{1}{2}\,\frac{1}{10}$ Centil.)
durch die Verarbeitung des 1 Ten 5 Ket ($136\frac{1}{2}$ Gr.) Antharz erster Sorte (cf. l. 33) hinzugekommen:	$\frac{1}{20}$	Hin	($2\frac{1}{4}\,\frac{1}{40}$ Centil.)
Das Präparat ist also gestiegen auf:	$1\frac{1}{5}\,\frac{1}{20}$	Hin	($56\frac{2}{3}\,\frac{1}{6}\,\frac{1}{24}$ Centil.)
Die Verarbeitung des 1 Ten 5 Ket ($136\frac{1}{2}$ Gr.) Abharz jedoch (cf. l. 34) herbeigeführt eine Verminderung von:	$\frac{1}{8}$	Hin	($5\frac{1}{2}\,\frac{1}{8}\,\frac{1}{16}$ Centil.)
Die Quantität des gewonnenen Hekenöles beträgt also jetzt:	$1\frac{1}{8}$	Hin	($51\frac{1}{3}\,\frac{1}{16}$ Centil.)

Dieses Resultat berechnet der Chemiker nochmals, indem er sagt, dafs von der vorher gewonnenen Quantität von:

	$1\frac{1}{5}$ Hin	($54\frac{1}{2}\,\frac{1}{10}$ Centil.)
verloren gegangen	$\frac{1}{15}\,\frac{1}{120}$ Hin	($3\frac{1}{3}\,\frac{1}{20}\,\frac{1}{40}\,\frac{1}{240}$ Centil.)
verbleibt also	$1\frac{1}{8}$ Hin	($51\frac{1}{3}\,\frac{1}{16}$ Centil.)

(cf. l. 34)

Am 247ten Tage, welcher der erste von den 60 zur Verarbeitung der zweiten Masse des Ab- oder Nenibharzes verwendeten Tagen, wird die vorher gewonnene Quantität von $1\frac{1}{8}$ Hekenöles zu der pulverisirten und mit Wein angefeuchteten Masse gemischt, dann kommt die Mischung wieder wie bei dem vorhergehenden Präparate in den Behälter *Chebeb* auf 60 Tage. — Bestand des Präparates $1\frac{1}{8}$ Hin

Am 306ten Tage, welcher der letzte von den 60 zur Herstellung der zweiten Masse des Nenibharzes verwendeten Tagen, kommt die Mischung wieder, wie früher in den Kessel und erhält beim Kochen einen Zugufs von $3\frac{1}{3}\,\frac{1}{9}$ Ket ($31\frac{1}{3}\,\frac{1}{90}$ Gr. oder $3\frac{1}{10}\,\frac{1}{30}\,\frac{1}{900}$ Centil.) Wein.

Die nach dem vollendeten Kochen vorgenommene Messung des Präparates ergiebt, dafs zu der vorher gewonnene Quantität Hekenöl von:	$1\frac{1}{8}$	Hin	($51\frac{1}{3}\,\frac{1}{16}$ Centil.)
durch die Verarbeitung von 1 Ten $3\frac{1}{3}$ Ket ($121\frac{1}{3}$ Gr.) Antharz hinzugekommen ist (cf. l. 39)	$\frac{1}{30}\,\frac{1}{90}$	Hin	($2\frac{1}{45}$ Centil.)
Das Präparat ist also gestiegen auf:	$1\frac{1}{8}\,\frac{1}{30}\,\frac{1}{90}$	Hin	($53\frac{1}{3}\,\frac{1}{16}\,\frac{1}{45}$ Centil.)

Der Verlust jedoch bei Bearbeitung des 1 Ten $3\frac{1}{3}$ Ket ($121\frac{1}{3}$ Gr.) Nenibharz (cf. l. 39) betrug: $\frac{1}{10}\ \frac{1}{90}$ Hin ($5\frac{1}{18}$ Centil.)

Es stellt sich also das Präparat jetzt auf: $1\frac{1}{20}\ \frac{1}{120}$ Hin ($48\frac{1}{10}\ \frac{1}{20}\ \frac{1}{240}$ Centil.)

Diese Berechnung ist auch hier wieder nochmals in anderer Weise ausgedrückt, indem gesagt wird, dafs von der durch die früheren Arbeiten gewonnenen Quantität Hekenöl von

$1\frac{1}{8}$ Hin ($51\frac{1}{8}\ \frac{1}{16}$ Centil.)

während der letzten 60 Tage verloren gegangen: $\frac{1}{15}$ Hin ($3\frac{1}{30}$ Centil.)

verbleibt also $1\frac{1}{20}\ \frac{1}{120}$ Hin ($48\frac{1}{10}\ \frac{1}{20}\ \frac{1}{120}$ Ctl.)

Am 307ten Tage, welcher der erste von den 60 zur Verarbeitung der dritten Abharzmasse verwendeten Tagen, wird das vorher gewonnene Hekenöl $1\frac{1}{20}\ \frac{1}{120}$ Hin unter die pulverisirte und mit Wein angefeuchtete Masse des Ab- und Antharzes gemischt. Dann kommt, wie bei den beiden vorhergehenden Präparaten, die Mischung wieder auf 60 Tage in den Behälter *Cheheb*.

Bestand des Präparates $1\frac{1}{20}\ \frac{1}{120}$ Hin

Am 365ten Tage, welcher der letzte von den 60 zur Verarbeitung der dritten Abharzmasse verwendeten Tagen und zugleich der Schlufstag der gesammten Herstellungszeit, wird das Präparat wieder, wie früher, aus dem Behälter *Cheheb* in den Kessel gegossen. Man kocht es während des letzten Tages, wie lange ist nicht näher angegeben, nur wird bemerkt, dafs es beim Kochen einen Zugufs von Wein erhält, wie dies ebenfalls bei den beiden vorhergehenden Präparaten der Fall war. Die nach vollendetem Kochen vorgenommene Messung ergiebt, dafs zu der durch die bisherigen Arbeiten gewonnenen Quantität Hekenöl von: . . . . . $1\frac{1}{20}\ \frac{1}{120}$ Hin ($48\frac{1}{10}\ \frac{1}{20}\ \frac{1}{240}$ Centil.)

durch die Verarbeitung des 1 Ten $1\frac{2}{3}$ Ket ($106\frac{1}{6}$ Gr.) Antharz erster Sorte hinzugekommen: $\frac{1}{30}\ \frac{1}{180}$ Hin ($1\frac{1}{2}\ \frac{1}{4}\ \frac{1}{60}\ \frac{1}{360}$ Centil.)

Das Präparat ist also gestiegen auf: . . . . $1\frac{1}{12}\ \frac{1}{120}\ \frac{1}{180}$ Hin ($49\frac{2}{3}\ \frac{1}{4}\ \frac{1}{240}\ \frac{1}{360}$ Centil.)

Bei Verarbeitung der 2 Ten (182 Gr.) Abharz jedoch ist wieder herbeigeführt worden (cf. l. 46) eine Verminderung von: . . . . $\frac{1}{15}\ \frac{1}{36}\ \frac{1}{360}$ Hin ($4\frac{1}{4}\ \frac{1}{8}\ \frac{1}{30}\ \frac{1}{72}\ \frac{1}{120}$ Ctl.)

Die schliefslich gewonnene Quantität Hekenöl beträgt also: . . . . 1 Hin ($45\frac{1}{2}$ Centil.)

Auch diese letzte Berechnung ist, ebenso wie die beiden vorhergehenden, nochmals in anderer Weise ausgedrückt, indem gesagt wird, dafs

von der durch die früheren Arbeiten gewonnenen
Quantität des Hekenöles von

$1 \frac{1}{20} \frac{1}{120}$ Hin ($48 \frac{1}{10} \frac{1}{20} \frac{1}{240}$ Ctl.)

während der letzten 60 Tage verloren gegangen: $\frac{1}{30} \frac{1}{45} \frac{1}{360}$ Hin ($2 \frac{1}{2} \frac{1}{8} \frac{1}{40} \frac{1}{240}$ Ctl.)

verbleibt also: 1 Hin ($45\frac{1}{2}$ Centil.)

Wir haben in der Benennung des Präparates, für dessen Herstellung das vorliegende Recept die genaue Anweisung ertheilt, nicht eine von den allgemeinen Bezeichnungen für Öl oder Salbspezerei, sondern den Namen eines bestimmten Fabrikates, und zwar gehörte die den Namen *Ḥeken* führende Mischung zu den heiligen Salbspecereien, welche wir gewöhnlich sieben an Zahl bereits in den dem alten Reiche angehörenden Opferlisten der Reihe nach aufgeführt finden. In den Texten der späteren Zeit treten zu diesen sieben in der Regel noch zwei oder drei hinzu, so dafs die Zahl bis auf zehn steigt. An den Wänden der noch aus dem alten Reiche stammenden Grabkapellen von Gizeh und Saqqarah finden sich fast immer diese Opferlisten und werden in denselben dann gewöhnlich die sieben heiligen Salbspezereien in folgender Reihe aufgezählt:

			1)			
Sat-ḥeb	*Ḥeken*	*Sift*	*Nešenem*	*Tua*	*Ḥāt-ent āš*	*Ḥāt ent Teḥenu*

Eine reiche Sammlung dieser durch ihre Varianten in der Schreibung der verschiedenen Opfergegenstände besonders werthvollen Listen hat Lepsius in den Denkmälern veröffentlicht, und Brugsch hat in seinem über so vieles bisher unerklärt Gebliebene Aufschlufs gebenden Wörterbuche die in diesen Opferlisten hergezählten Gegenstände einer sorgfältigen Prüfung unterzogen cf. auch Pierret „Étud. égyptol. II. Livr. und J. de Rougé in demselben Werke IX. Livr. Pl. LII. Dümichen „Resultate" Bd. I Taf. XIII (Opferliste aus dem Grabe des Ptahhotep V. Dyn.) und „Histor. Inschriften" Bd. I und II die Listen aus dem der Thutmosiszeit angehörenden Terrassentempel von Dêr el baḥeri und einigen Thebanischen Gräbern [2]). In den

[1]) Birch hat in seinem „Dictionary of hieroglyphics" p. 450 zuerst auf die richtige Aussprache dieser in den Opferlisten an vierter Stelle aufgeführten Salbspecerei aufmerksam gemacht und Brugsch giebt in seinem Wörterbuch eine Reihe von Beispielen dieses Wortes in voller Schreibung. Lepsius Denkm. II 145 und 148 (Sarkophag des *Antef* XI. Dynastie) findet sich zweimal die Schreibung *nešenem*. Für No. 7 „das libysche Öl" finden sich in der Namensschreibung des Volkes und Landes der libyschen *Teḥenu* die beachtenswerthen Varianten: , , , und — Das „*nešenem*" oder „*neχenem*" der älteren Texte wird später durch Abfall des *n* zu „*χnum*". In den der Ptolemäer- und Kaiserzeit angehörenden Inschriften des Denderatempels fand ich mehrere Male die Schreibung , aus der die Aussprache „*χnum*" für dieses Wort in jener Zeit hervorgeht

[2]) Wir lernen durch diese Aufzeichnungen an den Grab- und Tempelwänden der älteren

Texten der späteren Zeit finden wir den sieben obenstehenden Salbspecereien zumeist noch beigesellt: [hieroglyphs] *Åber*, [hieroglyphs] *Bak* und [hieroglyphs] *Mäiet*. Bezüglich der letzteren erhalten wir ebenfalls durch die Inschriften des Edfulaboratoriums näheren Aufschlufs, unter denen sich auch das Recept für die Herstellung der Salbspezerei [hieroglyphs] *Maiet* befindet, cf. Geogr. Inschr. II Taf. 90 l. 1—9, wo es heifst: Anweisung um zu bereiten die Salbspezerei *Meiet* für das Hauptfestgemach ([hieroglyphs]), es ist dies, die in Edfu wie Dendera links vom Sanctissimum angelegte aus zwei zusammenhängenden Gemächern bestehende Räumlichkeit, welche ein für sich abgeschlossenes Heiligthum, gewissermafsen einen Tempel im Tempel bildete, woselbst vorzugsweise die für das Hauptfest [hieroglyphs], welches kein anderes als das grofse Neujahrsfest, vorgeschriebenen Ceremonien zur Ausführung kamen,) durch die Köche in dem Heiligthum des Tempels. Ein Opferstier, der noch frisch an seinen Hoden und dessen Nase noch nicht durchbohrt, siehe er befindet sich in dem grofsen Heiligthume des Tempels, (welches bestimmt ist für die Ceremonien) der Neujahrszeit. Er ist gereinigt worden in dem Tempelbassin, zweimal an jedem Morgen hat man abgewaschen seinen Schmutz an ihm an dem Kopfe und gesäubert seine Klauen mit Palmenbast während des ganzen Jahres ([hieroglyphs] *em raupe er äu*). Geführt wird er jetzt zum Richtblock, welcher aufgestellt ist in dem grofsen Heiligthum[1]), wo er niedergestreckt wird auf der Schlachtbank von Palmenholz. Der Schlächter tritt herein und löst ab unter sorgfältiger Prüfung seinen Kopf, sein Bruststück und seine beiden Vorderschenkel, die beiden Hinterschenkel bringt er hinaus. Nachdem er gereinigt sein

---

Zeit eben nur die Namen der sieben oder neun heiligen Salbspecereien kennen, die, wie die Memphitischen Grabkapellen beweisen, bereits im alten Reiche, in den Zeiten des dritten Jahrt. v. Chr. in Gebrauch gewesen, jedoch über die zu ihrer Herstellung vorgeschriebenen Ingredienzen, wie über die Art und Weise der Bereitung erfahren wir durch jene Inschriften nichts. Auch hier sind es wieder die Wände von Tempeln aus der Ptolemäerzeit, welche, die Geheimnisse der alten Chemiker verrathend, zum ersten Male uns über die Herstellung jener schon in den ältesten Zeiten in Gebrauch gewesenen Fabrikate Aufschlufs ertheilen, die, weil nicht profanen, sondern heiligen Zwecken dienend, gewifs zu allen Zeiten nach denselben überlieferten Vorschriften bereitet worden. Ein eingehendes Studium der nach den verschiedensten Richtungen hin so lehrreichen Ptolemäertempel hat mich die Überzeugung gewinnen lassen, dafs einem grofsen Theile der an ihren Wänden eingemeifselten Inschriften uralte Orginale zu Grunde liegen, die man nur in einer zumeist ausführlicher gehaltenen und durch reiche Beigabe von bildlichen Darstellungen erläuterten Fassung als ein Vermächtnifs aus alter Zeit in dem allerdings im Laufe der Jahrhunderte vielfach veränderten Schriftstil auf die Tempelwände übertrug. Dies ist sicher auch der Fall in Betreff aller derjenigen Inschriften, welche über die einst bei den Tempelfesten zur Verwendung gekommenen Räucherwerke und Salbspecereien handeln, deren Recepte durch die Laboratorien der Tempel von Edfu und Dendera zu unserer Kenntnifs gekommen sind.

[1]) Eine besondere Räumlichkeit in den Tempeln von Edfu und Dendera führte den Namen: [hieroglyphs] „das grofse Heiligthum (oder vielleicht zu übersetzen: „das grofse Reinigungsgemach") des Tempels". Siehe hierüber „Baugeschichte des Denderatempels".

Schlachtmesser mit Wasser, schneidet er heraus sein Fett, welches gekocht wird in der Flamme durch den Koch, der es dann schüttet in eins von jenen Steingefäfsen, die in ihrer Gesammtheit aufgestellt sind in der Schatzkammer für die Neujahrszeit. Nachdem man abgesondert das Fett von dem Blute, welches sich noch darunter befand, parfümirt man es mit Kräutern, welche ausgebreitet liegen auf einem Tuche und mischt darunter Wein aus der Oase. Am andern Morgen kocht man dann sie (die Kräuter) zusammen mit diesem Fett und nimmt vor die Rothfärbung mit Blüthen der Nestipflanze. Umschüttung in ein Steingefäfs. Das Untereinandermischen („in Eins zusammen bringen, Vereinigung") wird ausgeführt, indem man sich dabei bedient eines Metallgeräthes aus Silber oder Gold in einem von den goldenen Gefäfsen, aus denen man libirt daselbst den Göttern täglich." — Die Entzifferung der nun in der ersten Hälfte der siebenten Zeile folgenden hierogl. Gruppen mufs ich dem Scharfsinn meiner verehrten Herren Fachgenossen überlassen, mir ist es nicht gelungen zum vollen Verständnifs dieser Stelle des Receptes zu gelangen, in welcher von einer sorgfältigen Überwachung beim Mischen dieses Salböles

( )

saut er ṭemai er iet pen

und von der weiteren Bearbeitung desselben mit einem Metallinstrumente die Rede zu sein scheint. In der Mitte der siebenten Zeile fährt die Inschrift in ihren weiteren Angaben dann also fort: „Es wird bereitet dieses Salböl (der Verfasser des Receptes bedient sich hier zur Bezeichnung des in der Überschrift *Maiet* genannten Salböles der Schreibung , die ich auch mehrfach in anderen Texten, und darunter auch in mehreren Duplicaten gleichlautender Opferlisten für *Maiet* gebraucht finde. Auch in der unteren Randinschrift des Edfulaboratoriums wird die für die Neujahrsceremonien in dem Hauptfestgemach bestimmte Salbspezerei, von der das vorliegende Recept handelt, nicht *maiet* sondern genannt[1]) Das Zeichen scheint demnach polyphon gewesen zu sein und neben *ṭua* auch den Lautwerth *maiet* gehabt zu haben) bei voller Beleuchtung, brennend im Innern des Heiligthums ( )

er tekau nib senekti emχen ḥa-nuter

es bezieht sich diese „volle Beleuchtung" selbstverständlich nicht auf das ganze Tempelhaus, sondern nur auf denjenigen Raum, in welchem man die Fabrikation des in Rede stehenden Salböles vornahm). Die Kräuter (diese „Pflanzenstoffe", welche in derselben Schreibung bereits l. 5, wo vom Färben des Fettes die Rede ist, erwähnt werden und in anderen Recepten *χaui* genannt sind, finden sich im Folgenden mit Angabe der von ihnen zur Verwendung kommenden Quantitäten der

[1]) Es heifst in Bezug auf sie in der unteren Randschrift des Edfulaboratoriums cf. Geogr. Inschr. II. Taf. LXXX l. 4: „Die Salbspecerei *Mat'et* ( ), die herrliche, für den Neujahrstag, das Hauptfest dieses Gottes, es wird ausgeführt seine Fabrikation in dem grofsen Heiligthum ( ) durch die Köche des Laboratoriums".

Reihe nach aufgeführt) thut man in diesen Topf[1]) (*er menu pen*), in welchem das Fett dieses Opferstieres, welches man berechnet in seinem

---

[1]) Das polyphone Zeichen der Gans wird in Ptolemäertexten zur Schreibung der Silben *sa*, *ḥep* und *men* und der Buchstaben *u*, *s* und *r* gebraucht. Hier vertritt es mehrere Male die Silbe *men* in zwei Worten von verschiedener Bedeutung, *men* in der Bedeutung: „Topf, Gefäfs" und als solches mascul. und *men* in der Bedeutung „Fett" femin. — Es ist eine in der Ptolemäerzeit beliebte Schreibweise, ein polyphones Zeichen in seinen verschiedenen Lautwerthen in einem Worte auftreten zu lassen. So z. B. habe ich wiederholt in Edfu und Dendera den Namen des Osiris in folgender Weise geschrieben gefunden: und , in welcher Schreibung das Zeichen der Gans hintereinander die drei Buchstaben *u*, *s* und *r* vertritt. Unser jüngster College, der in der altägypt. Litteratur wohl bewanderte Dr. A. Wiedemann, welcher, aus der reichen Fülle des von ihm mit eben so grofsem Eifer als Verständnifs in den Museen Europas gesammelten Inschriftenmaterials schöpfend, bereits mehrere Arbeiten veröffentlicht hat, für die ihm unsere Wissenschaft zu besonderem Danke verpflichtet ist, derselbe hat in einem bei der letzten Orientalistenzusammenkunft in St. Etienne gehaltenen Vortrage Gelegenheit genommen, das Vorgehen der Aegyptologen zu kritisiren und über ihr leichtsinniges Aufgeben wohl begründeter Lesungen hieroglyphischer Zeichen seine Mifsbilligung auszusprechen. An den Namen der in den Inschriften, und deutlicher noch in bildlichen Darstellungen, von der grofsen Isis stets unterschiedenen, als Kuh oder kuhköpfig abgebildeten Göttin *Ḥes-t* anknöpfend, versucht Dr. Wiedemann den bisher gültig gewesenen, doch jetzt aufgegebenen Lautwerth *ḥes* für das Zeichen des Sitzes in der Namensschreibung der Isis und des Osiris als den allein berechtigten zu erweisen, indem er sich also ausdrückt: „On a commencé de nos jours à cesser de lire toute une série de signes syllabiques de la manière usuelle et on leur a donné, d'après quelques variantes nouvellement découvertes, une nouvelle lecture; mais, en revoyant tous les exemples on trouve presque toujours que l'ancienne lecture est celle qui est la mieux prouvée. Les noms d'Osiris et d'Isis ont été aussi soumis à une sembable correction. Tandis qu'on lisait autrefois, en se fondant sur un passage de Plutarque, le nom d'Osiris *Ḥes-iri* et celui d'Isis *Ḥes-t*, on prononce maintenant *Ȧs-ȧr* et *Ȧs-t*, quoique la lecture *iri* du signe soit bien prouvée. Mais aussi le signe du nom d'Isis doît être lu *ḥes* et non *ȧs*." — Wie wenig wir auf Grund des hier Gesagten den in der französischen Orientalistenversammlung von unserem jungen Collegen ausgesprochenen Tadel verdienen, wie wir vielmehr durchaus berechtigt waren in Bezug auf das in Rede stehende Zeichen den bisher gebrauchten Lautwerth fallen zu lassen, weil eben das Zeichen des Sitzes in der Namensschreibung des Osiris niemals die Aussprache *ḥes* gehabt, sondern zu allen Zeiten *us* ausgesprochen worden, mithin also jedenfalls die von Dr. Wiedemann zur Begründung seines Tadels getroffene Wahl gerade dieses Zeichens eine sehr unglückliche war, dies erlaube ich mir hier durch folgende von mir notirte Varianten darzuthun:

User · *User* · *User* · *User* · *User*

Sokar-User · *Usiri* · *Usiri* · *Usiri* · *Usiri.*

cf. hierzu auch Mariette „Dendera" III, 24 IV, 69 und 72 Dümichen Rec. III, 79, 80, 81, 83 Rec. IV Taf. I l. 2a, l. 4. Rec. IV 40. Taf. 57, 5. Besonders lehrreich für die Aussprache

Verlust durch Einkochen auf sein $\frac{1}{5}$, nämlich 2 Ten (oder 172 Gr.), welche abgehen von den 10 Ten (oder 910 Gr.). (Es scheinen also zur Herstellung des Salböles *Maiet* 10 Ten von dem Fette des geschlachteten Rindes verwendet worden

---

user ein Beispiel in Rec. III 99, 22, wo der Schreiber den Namen *User* in folgender Weise zu einem Wortspiel benutzt: [hieroglyphs] *entek User user-ut em āt-f*

In Bezug auf das bei Namensschreibung des Osiris verwendete Zeichen des Feldes [hieroglyph] war ich in einer im J. 1863 von Philae aus gegebenen Notiz der irrthümlichen Ansicht, dafs das betreffende Zeichen hier für den Buchstaben *s* stehe, später jedoch wurde ich durch eine Reihe von Beispielen belehrt, dafs dasselbe in Ptolemäerzeit häufig für den Vokal *u* eintritt, wofür ich nur zwei Beispiele hier anführen will: für das Verbum [hieroglyphs] *uben* die Variante [hieroglyphs] *uben* und für [hieroglyphs] *χus* die Schreibung [hieroglyphs] *χus* (cf. „Baugeschichte des Denderatempels" und „Tempel Inschr." II, 45). Als Vertreter des *u* müssen mir zweifellos dieses Zeichen auch in der Namensschreibung des Osiris auffassen. Während in jenem Namen das Zeichen des Thrones [hieroglyph] mit anlautendem *u* ausgesprochen worden, wie aus den vorstehend gegebenen Beispielen deutlich hervorgeht, scheint man im Namen der *Isis* es mit einem anlautenden *ā* oder *i* ausgesprochen zu haben. Auf Philae und in Edfu habe ich als Anfangsbuchstaben im Namen der [hieroglyphs] *Isis* mehrere Male das Inselzeichen [hieroglyph] und dessen Variante [hieroglyph] *ā* gefunden, in folgender Weise geschrieben: [hieroglyphs] und [hieroglyphs]. Wenn Plutarch, der übrigens grade wegen seiner vielen wunderlichen Einfälle, die er beim Erklären altägypt. Worte zum Besten giebt, kein besonderer Gewährsmann ist, in Bezug auf den Namen Osiris in seiner Abhandlung über Is. und Osir. cap. 34 bemerkt: „Auch hat, wie es scheint, Hellanikus den Osiris von den Priestern *Hysiris* nennen gehört; denn so benennt er ihn selbst immer, wahrscheinlich nach der Natur und Auffindung", so beweist dies eben weiter nichts, als dafs dem griechischen Ohre bei der ägyptischen Aussprache des Namens „*Usir*" oder „*Usiri*" das anlautende *u* wie ein *h* geklungen. In den ägypt. Inschriften, das steht fest, wird stets die erste Silbe im Namen des Osiris entweder mit den beiden Buchstaben *u* und *s* oder mit einem den Lautwerth *us* habenden Silbenzeichen geschrieben, wofür sich mit Leichtigkeit Dutzende von Beispielen aus den ägypt. Texten aller Epochen beibringen lassen. Übrigens kommt, meines Wissens, das Zeichen des Sitzes ja überhaupt gar nicht in irgend einem Worte als Vertreter der Silbe *ḥes* vor, sondern es vertritt den Buchstaben *s*, der in vielen Worten bald mit einem anlautenden, bald mit einem auslautenden Vokal *a*, *u* oder *i* ausgesprochen worden, niemals aber wurde das Zeichen [hieroglyph] mit einem anlautenden [hieroglyph] *ḥ* ausgesprochen. Wenn einmal in irgend welchem Worte sich vor dem Zeichen des Sitzes ein *ḥ* findet, dann ist eben dasselbe ein für sich stehender Buchstabe, nicht aber das zu dem nachstehenden Silbenzeichen gehörende phonetische Element. Das beweisen Varianten in der Schreibung einzelner Namen, wie in dem der Göttin *Bast* [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs] und [hieroglyphs] und ihrer Stadt *Bubastis* [hieroglyphs], im Koptischen durch ⲡⲟⲩⲃⲁⲥⲧ, hebräisch durch פִּי בֶסֶת Phi-Beseth wiedergegeben, oder wie im Namen des Gottes *Bes* und der Göttin *Baalis* und deren Stadt, vor allem aber die für Feststellung des Lautwerthes hieroglyphischer Zeichen so wichtigen alliterirenden Texte der Tempel von Edfu und Dendera, in denen wir das betreffende Zeichen des Sitzes immer bei den den Laut *s* behandelnden Legenden finden, niemals aber bei einer dem Laute *ḥ* gewidmeten. Man wolle in Bezug hierauf einsehen in meinen „Tempelinschr." Bd. I Taf. 47 No. 10a. b., 12a b und Taf. 49 No. 10a. b. die kleinen Texte, welche mit *sper, seket sān* beginnen und in ihrer Zu-

zu sein, wovon $\frac{1}{5}$ oder 2 Ten als beim Kochen verloren gehend angegeben werden, so dafs also 8 Ten oder 728 Gr. Rinderfett mit den nachfolgend genannten Pflanzeningredienzen gemischt werden. Die Inschrift fährt dann fort:) Harzausflufs des Baumes *Ket* 1 Ten oder 91 Gr., Bestandtheile des Baumes *Tešep* 2 Ten oder 182 Gr., Bestandtheile der Pflanze *Ṫeba* 1 Ten oder 91 Gr. (Das also geschriebene Wort kommt vor, wie ich bereits im Vorhergehenden bemerkt, in der gesicherten Bedeutung von „Holzkohle" tritt aber dann auch auf als Name einer besonderen Pflanze, die nebenher noch den Namen *T'alam* führte, wie aus dem zweiten der Räucherwerkrecepte hervorgeht, cf. Taf. 83 l. 2, wo es heifst:

ṫebă *ṫe* *er* *ṫalem*

„die Pflanze *Ṫebă*, genannt auch *T'alem*". Diese Doppelnamen, welche sich bei den meisten der in den Recepten vorgeschriebenen Pflanzen nachweisen lassen, sind von besonderer Wichtigkeit für die Bestimmung derselben) Pflanzeningredienz *Šeben* 1 Ten oder 91 Gr., Pflanzensubstanz *Pereš* 1 Ten oder 91 Gr. (bezüglich dieser nicht selten erwähnten Pflanzensubstanz geht aus dem Recept Taf. 83 l. 3. und anderen Angaben hervor, dafs dieselbe ein Erzeugnifs des Baumes *Uān*) Pflanzensubstanz *Menu-nār* 1 Ten oder 91 Gr. (Aus einer kürzlich von Brugsch-Bey in der Zeitschr. mitgetheilten Inschrift geht hervor, dafs die also genannte Pflanzeningredienz ein Erzeugnifs des in den Inschriften aller Epochen häufig erwähnten, wegen seines vorzüglichen Holzes im alten Aegypten besonders gegeschätzten fremdländischen Baumes *āš*, den man wohl fälschlich bisher für die Ceder gehalten. Die in verschiedenen Recepten auftretende Pflanzeningredenz *pir āš*, cf. Taf. 85 B l. 2 und 7, würde demnach identisch mit dem hier genannten *Menu-nār* sein) Wein von der besonders guten Sorte aus der Oase 2 Hin oder 91 Centil., Wasser 3 Hin oder 1 Litr. 36½ Centil., Antharz von der zweiten Sorte erster Qualität 2 Ten oder 182 Gr. Man verarbeite sie in einem dreimaligen Kochen (wobei in der Vertheilung der gesammten Masse für dieses dreimalige Kochen), man rechnet für das erste Mal $\frac{1}{5}$ (da für die beiden anderen Male je $\frac{2}{5}$ angegeben sind, so darf ich wohl das in der Gruppe unter dem stehende Kreuz in den Stern ✶ verbessern, wodurch wir den hier passenden Bruch *ro ṫua* $\frac{1}{5}$ gewinnen), für das zweite Mal $\frac{1}{3}+\frac{1}{15}$ ($\frac{2}{5}$), für das dritte Mal wieder $\frac{1}{3}+\frac{1}{15}$ ($\frac{2}{5}$) hierauf Rothfärbung (mufs wohl heifsen *se-ṭešer* anstatt *se-ṭer*, cf. im Vorhergehenden l. 5, wo ebenfalls von der Rothfärbung *se-tošer* die Rede ist) mit Blüthen der Pflanze *Nesti* und *Nemi*".

Strassburg, im November 1878.

---

sammenstellung nur Worte des Buchstabens *s* behandeln. Was die Milch spendende, als Kuh oder kuhköpfig dargestellte Göttin betrifft, die den Namen *Hes-t* führte, wenn das nicht vielleicht eine ungenaue Schreibung für *Hetes* ist, wie noch viel öfter ihr Name geschrieben wird, so ist diese Göttin, wie aus den Inschriften und Darstellungen von Philae, Edfu und Dendera deutlich hervorgeht, keineswegs identisch mit der grofsen *Isis*, sondern eine stets von dieser unterschiedene, in Festzügen sehr oft neben ihr dargestellte Göttin.

Z. p. 133

E. Revillout – Monnaies Égypt. (B)

E. Revillout – Le roi Harmachis (C)

E. Revillout – La valeur hek du signe ⊂⊃ (D)

(2)

(5)

E Revillout – Mesures agraires Égypt. (E)

16

Monnaies égyptiennes.

(Voir planche VIII.)

Une de mes découvertes les plus capitales est certainement celle des monnaies égyptiennes et de leur valeur comparative. Il est donc très important de se bien rendre compte de tous les éléments de cette question intéressante.

Après l'énoncé des sommes de numéraire, mais à partir seulement du règne d'Epiphane[1]), on trouve très habituellement, dans les textes, l'annotation suivante: **1**, ou **2**, ou **3**, ou bien encore **4**.

C'était là une proportion fixe, quelle que fut d'ailleurs la somme indiquée. Dans les premiers prêts qui me passèrent par les mains je crus qu'il s'agissait d'un taux d'intérêt, intérêt légal et fixe. Mais je dus bientôt renoncer à cette hypothèse, en face du papyrus Sallier du British Muséum, dont l'enregistrement démotique, relatant le reçu du vingtième perçu sur le prix de la vente, est ainsi conçu[2]): **19** „A apporté Tsenamun, (l'acheteuse), argenteus 3, en sekels 15, argenteus 3 en tout," (vient ensuite la proportion indiquée plus haut), „(formant) le vingtième de l'écrit ci-dessus. A écrit Pabi, fils de Kloudj, qui (est établi) sur le vingtième en an 20. Pharmouthi 18." Évidemment dans un reçu d'argent fait par un employé du fisc, pour un impôt déjà soldé, il ne pouvait être question d'un intérêt à courir. Le pensai alors à la proportion d'un alliage: En lisant „24 pour 2" le cuivre aurait représenté un treizième, ce qui correspondait à peu près à l'alliage ptolémaïque constaté par MM. Lenormant, Feuardent, et par les autres numismates. Brugsch-bey, auquel je communiquai, à Berlin, cette hypothèse, l'adopta pleinement et me fournit encore des arguments philologiques basés sur la valeur de la racine sam. Mais je crois devoir encore renonçer à cette idée; car, d'une part, **5** a la valeur de deux dixièmes dans un grand nombre de calculs, de même que **6** vaut un dixième, **7** quatre dixièmes, **8** cinq dixièmes, **9** six dixièmes etc.[3]). Et, d'une autre part, **10**, (var.: **11**), signifie airain[4]) dans plusieurs textes et en particulier dans le partage fait par Horus entre ses enfants. On y remarque parmi les biens cédés, **12** „le 5e de mes argents, mes ors, mes airains". Je tendrais donc à admettre maintenant une autre hypothèse, qui est je crois la dernière possible. Il pourrait s'agir du change de l'argent au cuivre, rendu nécessaire par ce fait que les Grecs d'Égypte comptent ordinairement par calques, ou monnaies de cuivre, et les Égyptiens de race par monnaies d'argent. C'est à cet usage du change continuel entre Macédoniens et Égyptiens que fait allusion, du reste, un grand nombre de papyrus, nous par-

[1]) Sous les règnes de Soter, Philadelphe, Evergète et Philopator, cette mention ne se trouve jamais. On se borne alors à faire le calcul, comparatif des monnaies égyptiennes entre elles, sans faire suivre, comme plus tard, ce calcul de la proportion indiquée plus haut. Le plus ancien exemple que je connaisse de cette formule est de l'an 20 d'Epiphane.

[2]) Voir ma nouvelle chrestomathie démotique p. 160.

[3]) Le calcul par dixièmes était inconnu à Brugsch-bey, de même que les chiffres exprimant les dizaines de mille, également retrouvés par moi.

[4]) Une monnaie d'argent dont l'alliage serait de 24 parties d'airain contre deux dixièmes d'argent serait une chose monstrueuse. — Et, d'une autre part, il serait difficile d'admettre un calcul pour 100, (24 et $\frac{2}{10}$ pour 100), dans lequel le dernier terme serait supprimé. D'ailleurs on trouve souvent entre les 2 chiffres la particule démotique *n*.

lant sans cesse des calques ὧν ἀλλαγή, dont le change. Il faudrait alors voir dans la formule **13** ou **15** „le change en cuivre étant de 24 aereus pour 2 dixièmes d'argenteus.“ (Il faut noter en effet que cette mention suit toujours l'indication des argenteus. **15**). Nous aurions alors la proportion de 1 à 120 pour le cuivre et l'argent, proportion que proposent déjà, pour l'époque ptolémaïque, d'après les seuls documents grecs, MM. Bernardino Peyron et Lumbroso.

En résumé nous avons en démotique le système suivant, que j'ai établi, le premier, d'après une foule de calculs et d'équivalences, et qui se trouve dans tous les textes:

1° le sekel, **16**, (שקל en hébreu) unité légale répondant sans doute à la drachme d'argent ptolémaïque, monnaie isonome, (ἰσονόμος)[1]), c'est-à-dire commune aux deux peuples.

2° l'argenteus valant cinq sekels et figuré par le signe **17** qui signifie argent.

3° Le Kerker **18** (ϭιнϭωρ en copte, ככר en hébreu) c'est-à-dire le talent.

Ce talent valait 300 argenteus, ou 1500 sekels ou drachmes[2]).

Dans les papyrus grecs au contraire nous avons le système suivant:

1° la drachme, (d'argent ou de cuivre).

2° le talent, (d'argent ou de cuivre), valant six mille drachmes.

Or il se trouve que justement, selon le témoignage de Pollux cité par Letronne, „le talent des Égyptiens, (Αἰγυπτίων), n'était que de quinze cents drachmes; ce qui revient au dire de Didyme et d'Héron d'Alexandrie que le talent attique de six mille drachmes était quadruple de l'alexandrin.“ Mr. Letronne voyant, comme les hellénistes qui l'ont suivi, que le talent cité dans les papyrus gréco-égyptiens était de 6000 drachmes, comme l'attique, ajoute: „je ne sais aucun moyen de concilier des contradictions aussi fortes.“ Les papyrus démotiques viennent donc, ici encore, donner l'interprétation non douteuse de documents historiques autrement incompréhensibles: cette explication, cette solution, c'est que les Égyptiens, contractant à la façon égyptienne, possédaient un talent différent de celui des Macédoniens et des autres Grecs, et que ce talent était quatre fois moins considérable.

Ajoutons du reste que les Grecs d'Égypte, se servant d'ordinaire des monnaies de cuivre, comme nous l'avons dit plus haut, même pour des sommes s'élevant à des milliers de drachmes, et les Égyptiens de monnaies d'argent, le talent égyptien, le Kerker, représente le plus souvent une somme plus considérable que le talent grec, puisque les métaux étaient différents et que l'un valait 120 fois moins que l'autre.

Eugène Revillout.

---

1) Dans les comptes grecs d'Égypte les monnaies isonomes sont, sans cesse, opposées aux monnaies *dont le change.*

2) Je laisse de côté, pour le moment, les autres monnaies, réelles ou de compte, grecques, telles que le statère, la mine, ainsi que les monnaies égyptiennes appartenant à d'autres étalons que l'étalon d'argent.

Le roi Harmachis.

Lettre à Mr. le professeur Lepsius.

(Voir planche VIII).

Dans le Numéro de novembre 1877 de la Revue Archéologique j'ai publié une lecture faite, en mon nom, à l'Institut, par le savant et si obligeant académicien Mr. de Saulcy, lecture qui avait été fort remarquée. Je faisais connaître, pour la première fois, dans ce travail, une dynastie de rois égyptiens de Thèbes, révoltés contre les Grecs, sous le règne d'Epiphane. Cette découverte a été depuis confirmée par deux textes hiéroglyphiques publiés dans la Zeitschrift par mon cher maître Brugsch-Bey, qui adopta pleinement mes conclusions. Vers la même époque, moi même, j'ai donné encore, dans ma nouvelle chrestomathie démotique, trois autres contrats, récemment achetés par le Musée de Berlin et que vous avez bien voulu me permettre de copier et de publier, en même temps que les divers contrats de votre collection mis si aimablement par vous à ma complète disposition. La question générale est donc définitivement jugée. Un seul point peut rester en doute: je veux parler de la lecture du nom de l'un de ces rois thébains, de celui-là même qui est répété plusieurs fois dans ma nouvelle chrestomathie. J'avais d'abord lu ce nom *Hor-hotep*; Mr. Brugsch avait lu *Hor-set*; j'avais ensuite, dans ma dernière publication, laissé le second mot en blanc; et je crois maintenant qu'il faut lire *Harmachis*. La lecture *Hor-hotep* reposait sur une variante de Londres **1**. J'avais pensé que le petit trait qui suit Hor était une tache et j'avais vu dans le 3e signe, **2**, variante fréquente de **3**, *hotep*. Mr. Brugsch au contraire, dans un papyrus maintenant à Berlin, pensa voir **4**, *Hor-set* en ce rappelant sans doute ce titre du prophète ( ) de l'ancien empire (stèle de Boulaq:)

„Le chef des *semtu* (personnes consacrées) du sanctuaire de *Hor-set*"

Mais un nouvel examen, fait avec le plus grand soin, d'une photographie de Berlin et de mes copies de Berlin, de Londres, me donne la conviction que la bonne lecture est identique à celle du nom du memphite **5**, qui intervient dans le papyrus 1er de Boulaq, page 404 de mon ancienne chrestomothie. Ce nom je l'avais d'abord transcrit *Hormech*; car **6** correspond a *m* hiéroglyphique, et **7** à *ch*. Brugsch-Bey auquel je montrai à Berlin mes traductions mot à mot, (et qui m'en fit les plus gracieux éloges), n'hésita pas non plus à admettre cette lecture et à identifier *Hormech* à *Hormachu* ou *Harmachis*. Or **8** et **9** ne diffèrent que par l'encadrement des noms royaux, d'une part, et la finale **10** très fréquente dans les noms propres et qui est ajoutée à celui du Memphite en question, d'autre part. La valeur du nom royal „Harmachis, vivant éternellement, le bien aimé d'Isis, le bien aimé d'Amon-ra roi des dieux (Amonra sonter)"[1]) est donc désormais certaine.

Eugène Revillout.

[1]) Ce protocole n'appartient qu'au roi Harmachis et au roi Anchtu, l'un et l'autre faisant partie de la dynastie thébaine en lutte contre Epiphane.

La valeur *hek* du signe 𓁹.

(Voir planche VIII.)

Dans la grammaire démotique de Brugsch-Bey page 28, paragraphe 56 se trouve énuméré parmi les parties du corps le mot **1** *hek* que notre illustre maître traduit oeil. Je crois qu'on peut préciser d'avantage encore le sens. Il s'agit de la pupille ou prunèle de l'oeil; (car les Égyptiens confondaient toujours la pupille avec la prunèle); c'est ainsi que le mot *hek* traduit prunèle dans la version du décret de Canope parallèle à ce passage:

. . . .

Le démotique porte ici: **2** „Puisqu'elle est allée parmi les dieux en tybi qui est le mois „que fut la purification (la mort) de la fille du soleil en lui antérieurement, (fille) qu'il „appela son diadème, sa prunèle, (*hek*), par amour d'elle . . .[1]).“; ce qui correspond assez bien au grec: *καὶ ἐπεὶ εἰς θεοὺς μετῆλθεν ἐν τῷ τυβὶ μηνί ἐν ᾧπερ καὶ ἡ τοῦ ἡλίου θυγάτηρ ἐν ἀρχῇ μετήλλαξεν τὸν βίον, ἣν ὁ πατὴρ στέρξας ὠνόμασεν ὁτὲ μὲν βασιλείαν ὁτὲ ὅρασιν αὐτοῦ...* Ainsi *hek* **3** correspond d'une part a 𓁹 et d'autre part à *ὅρασιν*. Resterait à savoir quelle était à cette époque la prononciation de 𓁹 et si *hek* ne rendrait pas le son, comme il rend déjà le sens de ce signe. Pour résoudre cette question nous nous bornerons à citer deux exemples qui nous paraissent décisifs. Le premier se trouve dans un nom propre qu'on rencontre sans cesse dans les contrats démotiques du Louvre et qui s'écrit, **4**, *set-hek-ban*. N'est il pas évident que nous avons affaire au nom hiéroglyphique bien connu: celle qui détourne le mauvais oeil? Le second exemple est encore plus convaincant, s'il est possible; car il provient d'un sarcophage bilingue copié par nous à Leyde. On lit dans les hiéroglyphes:

et dans le démotique: **5**.

Le mot *hekeroou* correspond dans ce bilingue à . Or évidemment on

---

[1]) Voici la traduction du passage entier, tel que je l'ai donné dans la planche: „Puisqu'elle est allée parmi les dieux en tybi qui est le mois dans lequel fut la purification, (la mort) de la fille du soleil, (fille, qu'il appela son diadème, sa prunèle, par amour d'elle). Et que l'on fait en son honneur des panégyries et des périples dans beaucoup de temples parmi les temples de premier ordre, dans le mois désigné dans lequel fut primitivement sa divinisation, (nous voulons) qu'on fasse aussi une panégyrie et un périple à la reine Bérénice fille des dieux Evergètes dans (ce même mois) de tybi, à partir du 17, jour auquel on fit son périple et la cloture de son deuil, la première fois, et pendant 4 jours consécutifs“ (mot-à-mot: jusqu'à quatre jours). La fille du soleil dont-il est question ici peut-être soit *Jusas*, soit sa fille *Tafnut*, l'une et l'autre „filles du soleil“ et l'une et l'autres appelées: . Faut-il lire *hek-ra?* — Je le crois; et cela d'autant plus que le chapitre 125 du livres du mort, (col. 20 de l'édition de Mr. Lepsius) qui porte en hiéroglyphes „O toi dont les prunèles sont de flamme sortant de *Seχem* (Létopolis) „ porte encore dans le démotique du papyrus de Pomont colonne 2 ligne 6: *setem pent e..hektf n sti et peire n Uχem* „Entends, o toi dont le *hek* de flamme, sortant de *Uχem*,“ (variante du nom de Létopolis). —

ne peut supposer que le nom de la mère de Petosor, surnommé Ptahhotep, notre défunt, était prononcé de deux manières en hiéroglyphes et en démotique. On peut donc considérer *hek* comme un phonétique correspondant complètement à [hiéroglyphe] et à [hiéroglyphe] [hiéroglyphe], quand l'oeil signifie prunèle en hiéroglyphes.

Eugène Revillout.

Mesures agraires égyptiennes.

(Voir planche VIII.)

Ainsi que je l'ai exposé avec détails dans mon travail intitulé: „le procès d'Hermias, d'après les sources démotiques,“ la mesure de superficie agraire appelée en démotique **1** équivaut partout, dans les pièces grecques relatives aux mêmes affaires, à une mesure appelée *πῆχυς* en grec; et elle se subdivisait, elle même, en 100 jhet, (**2** ou **3**).

Ce point n'avait pas échappé à Amédée Peyron qui avait entre les mains les écrits pour argent d'Asos et de Tééphib, cités dans le procès grec du papyrus 1er de Turin, actes qu'il reconnut très bien, grâce à l'enregistrement grec. Cet esprit si sagace eut l'idée de rechercher lui-même les groupes qui devaient correspondre aux mesures indiquées par le grec et il y réussit en se servant pour cela du tableau des chiffres démotiques qu'avaient déjà publié Young et Champollion. Peyron [1]) détermina ainsi, sans avoir jamais étudié le démotique, dont les arcanes ne furent partiellement devoilés que beaucoup plus tard, la proportion qui existait entre la petite mesure que nous nommons jhet et la grande mesure équivalant au *πῆχυς* du texte grec. Seulement il appela cette dernière: coudée d'aroure; et il crut qu'il s'agissait de la 100e partie de l'aroure tandisque Brugsch-bey croit qu'il s'agissait de l'aroure elle même. On sait en effet par Hérodote que l'aroure contenait 10,000 coudées carrées égyptiennes. Car il nous dit expressément que l'aroure des Égyptiens avait cent coudées de toutes parts, *ἡ δὲ ἄρουρα ἑκατὸν πήχεών ἐστιν Αἰγυπτίων πάντῃ*. Évidemment, et Peyron le vit fort bien, le *πῆχυς* dont parle ici Hérodote ne pouvait être le même que le *πῆχυς* de nos contrats. Car que serait, comme mesure agraire, la centième partie d'une coudée, puisqu'Hérodote a soin de spécifier ailleurs, en parlant du lac Moeris, que la coudée égyptienne avait six palmes ou 24 doigts [2]). On avait donc certainement affaire à un système conçu d'après le même principe que le système français: un hectare valant 100 ares et un are valant 100 mètres carrés ou en Égypte 100 coudées carrées. Un seul point pouvait rester en doute. Le *πῆχυς* et le mot démotique correspondant désignaient-ils l'aroure, ou au contraire la coudée d'aroure, cent fois plus grande que la coudée carrée, (qui serait alors le jhet), et cent fois moindre que l'aroure?

---

[1]) Page 133 et suivantes de son commentaire du papyrus grec. 1er de Turin et dans son commentaire du papyrus de Zois. Voir aussi les exemples démotiques qu'il a allégués dans une planche annexée à ce dernier mémoire.

[2]) Il s'agit certainement alors de la petite coudée égyptienne, [hiéroglyphes] mahi nets, que Mr Chabas à fait connaître et qui avait en effet 6 palmes ou 24 doigts. La coudée royale [hiéroglyphes] avait 7 palmes et comprenait 28 doigts. C'est à Mr Eisenlohr qu'est due la comparaison de ces 2 passages d'Hérodote qui se complètent si bien l'un l'autre.

Peyron accepta la seconde hypothèse, tandisque Brugsch-bey et moi même nous adoptâmes la première. Les contrats semblaient y obliger. Je citerai un seul exemple qui me parut d'abord décisif. Dans un papyrus du Louvre que j'ai publié dans mon travail sur les Hermias[1]), Chachpri, la jeune, achète le 35e d'une ***insula***, dont la contenance était alors de 14 πήχεις, **4**, ou 1400 jhet, **5**. Le trente-cinquième faisait donc 40 jhet, ou un tiers et un quinzième de πῆχυς, **6**, comme notre acte a bien soin de le noter; et dans ce trente-cinquième on devait encore distinguer le trente-cinquième d'une maison, trente-cinquième d'étendue assez grande pour faire un appartement habitable, (l'appartement de Chachperi), et en outre le trente-cinquième d'une cour du nord et le trente-cinquième d'une cour occidentale. Or que serait un appartement et deux parties de cour ayant une superficie totale, (tant pour l'appartement que pour les 2 cours), de 40 coudées égyptiennes, c'est-à-dire d'environ 11 mètres carrés, faisant environ trois mètres et un tiers de côté? Une telle hypothèse me parut inadmissible, et, (comme Brugsch-bey l'avait déjà fait dans son dictionnaire, p. 1144 et 1145), je crus devoir reconnaître que ce πῆχυς des contrats était égal à l'aroure, grande unité de superficie analogue à notre hectare, mais environ 4 fois plus petite, tandis que le jhet était analogue à notre are et comprenait 100 coudées carrées[2]). Dans ce πῆχυς de nos textes il y aurait donc, non pas 100 πήχεις d'Hérodote, comme l'a cru Peyron, mais 10,000 de ces πήχεις. Car il est certain d'ailleurs que ce mot πῆχυς était pris dans deux acceptions toutes différentes et désignait tantôt une petite, tantôt une grande mesure. Mais ici se présente une grave question. Dans les contrats de Memphis nous trouvons une troisième acception du mot πῆχυς, désignant une simple mesure de longueur, comme la coudée elle même, au lieu de désigner une mesure de superficie, comme le πῆχυς de Thèbes. C'est ainsi, par exemple, que dans le papyrus grec *X* de Turin, publié par Amédée Peyron, on vend une maison de 10 πήχεις et demi sur 13 et demi. Il en est de même dans plusieurs contrats démotiques, provenant de Memphis, et le mot ⲙⲁϩⲉ (dém.: **7**, hiér.: [hieroglyph]) signifiant coudée en hieroglyphes, en démotique et en copte, remplace alors le mot πῆχυς du grec. Je citerai, parmi une foule d'actes démotiques de ce genre, le papyrus 378 de Leyde, que j'ai publié dans ma nouvelle chrestomathie démotique, p. 113 et suiv.

Il y est question d'une maison bâtie, couverte, complète de portes et de fenêtres, ayant 24 coudées, **9**, du sud au nord, sur 21 de l'ouest à l'est, d'une autre maison de 7 coudées et $\frac{5}{6}$ du sud au nord, sur 10 coudées de l'ouest à l'est, enfin d'autres dépendances, ayant 7 coudées du sud au nord, sur 10 coudées de l'ouest à l'est. Cette manière de mesurer les terrains est constante dans les documents de Memphis, tandis

---

[1]) Notons qu'on ne peut croire, pour ce document, à une erreur de scribe. Car nous avons les deux actes pour argent et de cession dont les indications sont tout à fait concordantes et même un acte grec indiquant formellement, pour cette propriété, les mêmes mesures.

[2]) Cette hypothèse me sembla d'autant plus probable que dans le papyrus grec de Zois nous voyons une aroure de terrain de jardin, (indiquée en toutes lettres ἄρουρα), qui est vendue, à Memphis, un talent et demi de cuivre, et que, dans le papyrus grec *N* de Leyde, un terrain des Memnonia formant un πῆχυς et quart, (ou, dans le papyrus démotique 377 de la même collection, **8** et quart équivalent a 125 jhet), est vendu un talent de cuivre. Ajoutons que, selon Peyron, la moyenne de prix du πῆχυς était à Thèbes d'environ 3680 drachmes de cuivre.

que le mesurage en superficie de jhet et de *πῆχυς* s'employe toujours à Thèbes. Dans un papyrus du fonds Hay au British Muséum, daté de l'an 6 d'Alexandre, fils d'Alexandre, j'ai vu cependant fusionner les deux méthodes. On y voit mentionner une maison, bâtie, couverte, ayant 10 **10** du sud au nord, sur 12 **11** de l'est à l'ouest, et formant en superficie 120 j h e t ou un *πῆχυς* **12** et un cinquième. D'après ce calcul le j h e t est le **14** carré. Si l'on admettait en outre l'identité du **13** et du **14** ⲙⲁϩⲓ memphite, (correspondant partout au *πῆχυς* memphite pris comme simple mesure de longueur) comme représentant la coudée dans son sens propre, c'est-à-dire le petit *πῆχυς* d'Hérodote, on arriverait à une conclusion fort analogue à celle d'Amédée Peyron. La mesure de superficie, appelée *πῆχυς* à Thèbes et que nous avons assimilée à l'aroure, deviendrait, en ce cas, „la coudée d'aroure“ comme dit Peyron, c'est-à-dire la centième partie de l'aroure, valant cent coudées carrées; et le j h e t ne serait plus que le centième de ce centième. Mais tout ceci répose sur l'identification du ⲙⲁϩⲉ et du **15**, (identification qui est bien loin d'être certaine), et de plus sur l'assimilation du ⲙⲁϩⲉ et de la coudée ordinaire, (celle d'Hérodote). Supposons au contraire que le **19** vaille 10 coudées de long, le j h e t aura 100 coudées de superficie et l'on en reviendra à notre première hypothèse. Tout reste donc dans le doute; et le texte de Rosette, qui mentionne deux fois l'aroure, n'éclaircit rien. Le grec porte en effet: *ἀπέλυσεν δὲ τὰ ἱερὰ καὶ τῆς ἀποτεταγμένης ἀρτάβης τῇ ἀρούρᾳ τῆς ἱερᾶς γῆς καὶ τῆς ἀμπελίτιδος ὁμοίως τὸ κεράμιον τῇ ἀρούρᾳ* et le texte démotique: **16.**

J'avais d'abord considéré A comme équivalant à artabe, B à aroure, et C à champs, en copte ⲉⲓⲱϩⲉ, ⲓⲁϩ [1]) (sens qu'il a, avec certitude, dans beaucoup de textes) et j'avais traduit: „Il ordonna aussi par rapport à l'artabe que l'on avait établie sur les champs du domaine sacré, (pneter hotep), semblablement sur l'aroure de terres de vignes du domaine sacré, (pneter hotep), il les leur abandonna.“ Le mot B est tout à fait semblable à celui qui correspond à *πῆχυς* dans les actes démotiques thébains. La question me semblait donc vidée: le *πῆχυς* était l'aroure. Mais comment expliquer dans le texte démotique de Rosette l'absence de tout équivalent du mot *κεράμιον*? Le mot C c h a m p s, répété deux fois, serait-il pris ici, p a r e x t e n s i o n, dans le sens d'aroure ou de champs d'aroure; et alors faudrait-il voir dans B le sens général de m e s u r e, s'appliquant à la mesure de vin, au *κεράμιον*, dans Rosette, et à la mesure de terre, au *πῆχυς*, dans les contrats? Cela était d'autant moins impossible qu'en grec même *πῆχυς* semblait s'appliquer à toutes les mesures de terre et qu'en tout cas il avait certainement deux valeurs, au moins, très différentes; de même que les divers dérivés du verbe *μετρέω* s'appliquent tantôt à une mesure de liquides appelée m e t r è t e, tantôt à des mesures quelconques, soit de longueur, soit même de prosodie. Mais j'avoue que cette explication me satisfait médiocrement. Je garderai donc, sous bénéfice d'inventaire, le sens d' a r o u r e, que j'avais donné à la grande mesure, B, appelée *πῆχυς* dans les contrats de Thèbes.

J'aurais encore à parler de bien d'autres mesures agraires, et particulièrement de deux d'entre elles, qui, ne s'employaient jamais pour les t e r r a i n s d e v i l l e, mais seulement pour les champs, et que j'ai, le premier, déjà indiquées, plusieurs fois, dans mes

[1]) ⲓⲁϩⲁⲗⲟⲗⲓ signifie terre de vignes en copte et correspond exactement à **18**, tant dans Rosette que dans les contrats.

traductions, notamment dans ma nouvelle chrestomathie démotique, p. 129, 138—139, 150 etc. Mais je craindrais d'abuser de la patience du lecteur et je m'en tiendrai là, pour le moment. Eugène Revillout.

Notes diverses.

I. Parmi les moulages de bas-reliefs des tombeaux de Tî et de *Ptah-hotep* dont M. Mariette a fait don au Musée du Louvre, il en est un dont les légendes sont intéressantes à reproduire.

On fait passer un gué à un troupeau de boeufs et à des vaches sans cornes. Un veau, trop petit pour suivre sa mère, est porté par un homme. Un personnage placé au milieu du tableau s'adressant à celui qui marche derrière lui avec les boeufs, lui dit: „fais marcher ces boeufs qui sortent du pâturage!“ A quoi le bouvier répond en les poussant de la main et en les frappant de son bâton. Puis l'homme qui a déjà pris la parole interpelle ainsi celui qui porte un veau sur son épaule: „Oh! vieux! quelle ardeur!“ — L'autre répond: „cest un veau à la mamelle!“ Le mot *àaā*, vieillard, est déterminé par le bâton seulement au lieu de l'être par l'homme appuyé sur le bâton.

n'est pas connu. Il se rapproche de (Mariette, Pap. de Boulaq, 10, 12) que j'ai inséré dans mon Vocabulaire hiéroglyphique, p. 379, d'après une note manuscrite d'Emm. de Rougé. *Ḥesḥes* et *ḥesesu* sont des redoublements d'une forme simple qui est encore à trouver.

II. Voici quelques observations que me suggère la lecture des inscriptions recueillies en Egypte par Emm. de Rougé, et dont son fils, M. Jacques de Rougé, poursuit la publication avec un zèle dont les Égyptologues doivent lui savoir le plus grand gré.

Devéria pensait avec raison que le syllabique a dû se lire de tout temps *šems* puisqu'il s'est maintenu dans le Copte avec la valeur ϣⲉⲙϣⲉ (th.) servire, ministrare, cf. le Chald. שַׁמֵּשׁ ministravit. Le bien fondé de cette conjecture est prouvé par cet exemple d'une stèle de Boulaq de la VI. dynastie (J. de R. Inscr. pl. II): *šems* etc. „Oh! que les vivants sur terre, les serviteurs, ceux qui servent la divinité disent etc.“

III. On croit communément que l'introduction du Cheval en Egypte ne date que de l'invasion des Pasteurs; voici cependant une preuve de son apparition dans ce pays dès la XII. dynastie: la stèle de Boulaq datée de l'an XXX d'Amenemha I et de l'an X d'Ousertesen I porte un nom propre formé avec le nom du cheval, , variante de (J. de R. Inscript. pl. VIII).

IV. M. Chabas a donné avec raison au mot le sens „regarder fixement.“ Exemple: le prince prédestiné porta son attention sur un chien . Sur un monument de Boulaq (J. de R. Inscr. pl. X) de la XII. dynastie un défunt emploie ce mot dans les sens de notre expression

exclamative attention! Son allocution débute ainsi: etc. „Parle sa bouche; attention! ô vivants! . . . etc.“

V. Les tables d'offrandes étaient, comme l'a déjà dit M. Mariette (Catal. de Boulaq; Mélanges d'Archéol. ég. et assyr. I, 55) des monuments commémoratifs des fondations d'offrandes qui accompagnaient une construction nouvelle. En voici le commentaire hiéroglyphique. Une table d'offrandes en granit trouvé à Karnak porte cette légende: „Thoutmès III

l'a faite en mémoire de son père *Ammon Râ*, seigneur du ciel, lorsqu'il a fait

le grand temple à nouveau *Ra-men-χeper-χu-mennu* (nom de Karnak)

VI. Un personnage nommé *Rameses-em-pa-rā* surnommé *Mer-ān*, portait le titre que je traduis par „Chargé du linge et de l'aiguière pour l'ablution des mains du roi“. Une statue du Louvre présente le même titre porté par un *Ramses-heru*.

Le lavement des mains est un des premiers devoirs de l'hospitalité orientale, un des premiers hommages rendus à l'hôte:[1]) aussi l'expression se rencontre-t-elle dans le sens d'hommage. Sur la stèle C. 76 du Louvre on lit: devant un défunt auquel ses enfants font une offrande „Hommage à la personne du Chef des Collecteurs de dattes d'Anhour, Anhour-mès.“

VII. J. de R. Inscr. pl. CIX et Dümichen, hist. Inschr. I, XVI.: „Dit *Ammon-„Rā-Harmaχis*: ô mon fils de mes entrailles, que j'aime, *Ramses III*, maître par le „glaive de tous les peuples nubiens tombés sous tes pieds ., Ainsi que le latin occidere , forme douce , exprime la double idée de mort et de chûte, renversement. — „Je t'ai accordé que les chefs des contrées méridionales t'apportassent leurs tributs et leurs enfants sur leur dos, ainsi que toutes offrandes bonnes de leur région. Tu accordes les souffles à ton gré parmi eux et tu massacres qui tu veux. J'ai tourné ma face vers le nord et en raison du contentement que j'ai de toi j'ai dispersé la Terre Rouge sous tes pieds, j'ai écrasé les doigts des mauvais — Le grand sens philologique de M. Brugsch l'a déterminé à décomposer ce groupe en et (Dictionn. p. 1042). Or signifie cadavre et appel de coeur, de dire, nommer, appeler. Sa traduction feiger Leichnam, feiges Aas n'explique pas les éléments du groupe et ne fait pas comprendre le sens qui résulte de leur agrégation. Ce sens nous est révélé par une phrase de la stèle de Pianχi qui nous offre un bon exemple de l'expression . On y lit à la ligne 79, page 39 de la traduction d'Emm. de Rougé:

[1]) La femme d'Anepu versait de l'eau sur les mains de son mari l'orsqu'il rentrait au logis (Pap. d'Orbiney IV, 9).

„l'appel de ton coeur s'effectue aussitôt, semblablement à ce qui sort de la bouche de Dieu“. Tout ce que Dieu prononce s'effectue, devient , ainsi: (Hymne à Ammon de Boulaq) „ses paroles ordonnent et les dieux deviennent“. Tout au contraire, les désirs et les paroles des méchants, des impies et des représentants du mauvais principe sont frappés de stérilité ou d'impuissance; ces hommes ont pour dénomination „ceux dont l'appel de coeur a pour résultat un cadavre, une chose inerte!“

Paris, 31. Mai 1879. Paul Pierret.

Eine altägyptische Aera.

In meiner Arbeit über die Phönix-Sage im alten Aegypten[1]) glaube ich die bis dahin völlig verkannte mythologische Bedeutung des Phönix erklärt und auf Grund altägyptischer Texte bewiesen zu haben. Zum Schlusse der Arbeit habe ich darauf hingewiesen, daſs der Phönix im Aegyptischen niemals in Verbindung mit einer astronomischen Periode erscheint, die Existenz der sogenannten Phönixperiode also bis jetzt aller monumentalen Belege entbehrt. Ebenso wenig ist die Apis-Periode von fünfundzwanzig Jahren auf den Denkmälern nachweisbar, oder findet sich ein Zusammenhang zwischen ihr und der Lebenszeit der heiligen Apis-Stiere, im Gegentheil die Stelen des Serapeum von Memphis haben uns gelehrt, daſs die heiligen Stiere sehr verschiedene Alter, wie z. B. 18 Jahre 7 Monate 17 Tage, 17 Jahre 6 Monate 5 Tage, 18 Jahre 6 Monate, 21 Jahre, u. s. f. erreichten und nicht, wie man früher annahm, genau 25 Jahre leben muſsten.

Läſst sich so bei diesen beiden chronologischen Perioden, ebenso wenig wie bei der Sothisperiode bis jetzt entscheiden, ob sie in der That altägyptisch oder ob sie erst in späterer Zeit von ägyptischen Priestern, bez. griechischen und römischen Chronographen berechnet worden sind, so muſs an uns die Frage herantreten, ob es denn in Aegypten überhaupt eine Zeitaera gegeben habe, die auf den Monumenten vorkomme, d. h. ob es sich annehmen lasse, daſs man im Alterthume für die ägyptische Geschichte ein sicheres chronologisches Gerippe kannte. Auf Grund einiger Notizen, die ich so glücklich war aufzufinden, glaube ich diese Frage bejahen zu können und möchte mir hier erlauben, die Gründe, die mich dazu bewegen, den Lesern der Zeitschrift vorzulegen.

Unter den Excerpenten, durch deren Arbeit uns das Werk des Manetho über ägyptische Geschichte, wenigstens theilweise, erhalten geblieben ist, ist Julius Afrikanus derjenige, dessen Angaben durch die Monumente verhältniſsmäſsig als die bestbeglaubigten erscheinen. Auch ist sein Text meist klar und verständlich im Syncellus erhalten, wenngleich einige seiner Bemerkungen immerhin dem Verständnisse Schwierigkeiten entgegenstellen. Besonders eine Stelle hat zu den mannigfaltigsten Bedenken Anlass gegeben, es ist dies die folgende, auf die 24. Dynastie bezügliche.

---

[1]) Zeitschrift für ägypt. Sprache, 1878. p. 89—106.

Βόκχορις Σαΐτης ἔτη ς', ἐφ' οὗ ἄρνιον ἐφθέγξατο. ἔτη ϡϟ'.

Bokchoris aus Sais (herrschte) 6 Jahre, unter ihm sprach ein Lamm. Jahre 990.

Die letzten beiden Worte haben eine befriedigende Erklärung bisher nicht gefunden. Boeckh[1]) nannte sie räthselhaft, Lepsius[2]) zweifelte an ihrer richtigen Überlieferung, Unger[3]) wollte sie in der veränderten Form ἔτει ͵δϡϟ' im Jahre 4990 (der Sothisperioden) an den Anfang der 25. Dyn. stellen und so den Text selbst in bedeutender Weise nicht nur ändern, sondern auch umstellen. Gutschmid[4]) nahm an, dafs ein ziemlich beträchtlicher Fehler in der Überlieferung des Satzes vorläge und dafs statt ἔτη ϡϟ' vielmehr ὀκτάπουν achtfüfsig zu lesen sei, indem er darauf hinwies, dafs Aelian[5]), der an dieser Stelle vielleicht ebenso, wie sicher an einer andern den Manetho benutzt habe, erzähle, dafs das unter Bokchoris sprechende Lamm achtfüfsig, zweischwänzig, zweiköpfig und viergehörnt gewesen sei. Allein angenommen, diese Notiz habe an dieser Stelle im Manethonischen Urtexte gestanden, mufs es befremden, dafs nur Afrikanus dieselbe aufgenommen hat, während Eusebius, der sonst durchaus nicht abgeneigt ist, derartige Wunder zu berichten, und die andern Excerpenten sie mit Stillschweigen übergehn. Auch wäre kein Grund vorhanden, warum Afrikanus gerade das Vierfüfsig-Sein des Schaafes hätte hervorheben sollen, die Zweiköpfigkeit hätte ihm doch gewifs mehr auffallen müssen, ganz abgesehen davon, dafs er um dem Sinne des Urtextes gerecht zu werden, nur das Wort διπλοῦν auf ἄρνιον hätte folgen zu lassen brauchen. Dies eine Wort hätte alle äufseren merkwürdigen Eigenschaften des Thieres, den Besitz von 2 × 4 Füfsen, 2 × 1 Schwanz, 2 × 1 Kopf, 2 × 2 Hörnern, d. h. des Doppelten der normalen Zahl dieser Theile, in sich gefafst. Andererseits läfst sich auch nicht annehmen, Afrikanus habe so mechanisch den Manetho excerpirt, dafs er nicht auf den Sinn seiner Sätze geachtet hätte, dazu ist die afrikanische Recension doch zu sorgfältig verfafst. — Ich meinerseits glaube, dafs die betreffende Stelle ohne jede Textänderung vollkommen klar und verständlich gemacht werden kann und denke, dafs das dadurch gewonnene Resultat für die ägyptische Chronologie immerhin einigen Werth haben wird.

Ich halte nämlich die Zahl 990 für die Additionssumme einer Anzahl Regierungen und für die Angabe der Zahl der bis dahin verflossenen Jahre einer altägyptischen Aera. Wir wissen, dafs in Manetho's Werke an verschiedenen Stellen sich Summirungen fanden, so gewifs am Ende jeder einzelnen Dynastie und jedes Buches. Bei Bokchoris bot sich eine sehr passende Gelegenheit eine Summirung eintreten zu lassen, indem er der letzte Repräsentant der seit den Hyksos ununterbrochen regierenden einheimischen Könige ist, auf ihn folgt dann der äthiopische Einfall und diesem in bunter Folge bald einheimische bald fremdländische Regierungen. So wäre es denn nur natürlich gewesen, wenn hier eine Datirung an der Hand einer festen Aera gegeben worden wäre, welche es gestattete, den Zeitpunkt, in welchem Aegypten seine Selbstständigkeit verlor, chronologisch genau zu fixiren. Ich weifs wohl, dafs diese Erwägung allein nicht genügen würde, um die Hypothese annehmbar zu machen, dafs

[1]) Manetho, p. 169.

[2]) Königsbuch, p. 87.

[3]) Manetho p. 245—7.

[4]) Zu Manetho fr. 64 im Philologus XI. p. 532 (1856).

[5]) Hist. anim. XII. 3.

bis zum Tode des Bokchoris 990 Jahre einer altägyptischen Aera verflossen seien; aber ich glaube, diese Hypothese durch ein monumentales Zeugnifs zu einem sichern Satze machen zu können. Zu diesem Zwecke möchte ich mir erlauben, die Afrikanischen Zahlen von Bokchoris Tode bis auf Ramses II zu addieren, um zu sehn, welches Jahr etwa einer solchen Aera unter Ramses II. fallen könnte. Ramses II ist ja derjenige König, welcher unter allen ägyptischen Herrschern am meisten datirte Monumente hinterlassen hat, so dafs man gerade bei ihm am ehesten hoffen darf, der Andeutung einer Aera auf einem seiner Monumente zu begegnen.

Bokcharis			6		6
Dynastie	23		89		89
„	22		120		120
„	21		130		130
„	20		135		135
„	19	seit Ramses Tod	92	seit Ramses Anfang	153
			572		633

Ziehen wir die beiden so gewonnenen Zahlen von unserer ganzen Zahl ab, so erhalten wir das Resultat 990 — 572 = 418, und 990 — 633 = 357, so dafs Ramses II. nach Afrikanus vom Jahre 357 — 418 einer solchen Aera regiert hätte, dafs somit etwa das Jahr 400 derselben in seine Regierung gefallen wäre.

Durchsuchen wir die uns erhaltenen Monumente aus der Zeit dieses Königs, so findet sich eine von Mariette in Tanis ausgegrabene Stele, welche vom [hieroglyphs] vom 4ten Mesori des Jahres 400 der Aera des Königs *Set-Nubti* datirt ist und als zweites Datum das volle Protokoll Ramses II trägt.

Ich glaube dieses Zusammentreffen einer Aera, deren 400tes Jahr in die Regierung Ramses II fiel, mit unserm oben gewonnenen Resultate ist schlagend genug, um zu beweisen, dafs die 990 Jahre, welche nach Afrikanus beim Tode des Bokchoris verflossen waren, Jahre der Aera des Königs *Set-Nubti* gewesen sind, so dafs wir also wohl berechtigt sind, im Texte des manethonischen Auszüglers an dieser Stelle keinen Fehler, sondern eine historisch werthvolle Notiz zu finden.

Bei dem Könige *Set-Nub-ti* oder *Ra-Set-Nub-ti* sind wir in der glücklichen Lage, verschiedene Monumente nachweisen zu können, welche in ihrem Vereine zeigen, dafs derselbe ein mächtiger und bedeutender Herrscher war. So trägt der von Saint-Sauveur in Bagdad aufgefundene Löwe aus grauem Granit[1]) das Schild [hieroglyphs] *neter nefer Ra-set-nub* auf der Brust. Ein ähnliches, ziemlich verwittertes Schild hat sich auf der Insel Bigeh bei Philae gefunden. Im Osiris-Tempel zu Abydos fand Mariette[2]) einen Skarabaeus mit dem Vornamen des Königs [hieroglyphs] *Ra-set-peḥ-ti* und ein zweiter Skarabaeus in der ehemaligen Sammlung Allemant in London gehört wohl demselben Herrscher an. Wir sehen aus den Fundorten dieser verschiedenen Monumente, selbst wenn wir annehmen, dafs der in Bagdad aufgefundene Löwe nur durch Zufall dorthin gekommen sei, dafs *Set-Nub-ti* ganz Aegypten von Philae und

[1]) Devéria in der Rev. arch. IV. p. 256.

[2]) Mariette, Abydos. II. pl. 40r.

Abydos bis nach Tanis beherrschte und bis in die Zeit der Ramessiden als ein rechtmäfsiger König galt.

Um die Zeit dieses Herrschers zu bestimmen, rechnen wir an der Hand der afrikanischen Zahlen weiter rückwärts bis zum Jahre 990 vor Bokchoris.

Bokchoris bis Ramses II incl.	Jahre 633.
Dyn. 19 vor Ramses II.	51.
Dyn. 18	263.
	947.

d. h. unser König hat 43 Jahre vor Beginn der 18. Dyn., vor dem Regierungsantritte des Amasis gelebt.

Es wäre nun der Einwurf möglich, dafs unsere Berechnungen sich wohl auf Grund der afrikanischen Zahlen hätten anstellen lassen, dafs aber ihr Resultat nur auf Zufall, nicht auf Wirklichkeit beruhe. Legen wir daher ein von jeder Tradition freies chronologisches System, das von Brugsch in seiner Geschichte Aegyptens [1]) angewandte, welches ausschliefslich auf der Annahme beruht, dafs die durchschnittliche Länge einer Herrschergeneration $33\frac{1}{3}$ Jahre gewesen sei, zu Grunde, so erhalten wir das Resultat:

Bokchoris	733 v. Chr.
Ramses II.	1333 v. Chr.
Amasis	1700 v. Chr.

Demnach lagen zwischen Bokchoris und Ramses II. etwa 600 Jahre (nach unserer obigen Rechnung 572—633) und *Set-Nubti* herrschte 23 (gegen 43) Jahre vor Amasis; ein Zusammentreffen, welches so genau ist, als man es bei einer derartigen Approximativ-Rechnung nur irgend erwarten kann.

Max Dunker hat in seiner Geschichte des Alterthums [2]) auf Grund der bis dahin erschienenen ägyptologischen und chronologischen Schriften den Satz aufgestellt, dafs es in Aegypten keine feststehende Aera gegeben habe, nach welcher gerechnet werden konnte; die Zeit wurde nach ihm nur nach den Regierungsjahren der Könige gezählt. Durch meine Auseinandersetzungen hoffe ich gezeigt zu haben, dafs es in Aegypten neben der Rechnung nach Jahren der Könige wenigstens im neuen Reiche eine feste Aera gab, welche jedenfalls ein Jahrtausend im Gebrauch blieb. Setzen wir Bokchoris Tod in das wohl beglaubigte Jahr 732, so erhalten wir für den Anfang dieser Aera 732 + 990, d. h. das Jahr 1722 v. Chr. Wir können demnach wohl annehmen, dafs von diesem Zeitpunkte an die ägyptische Chronologie dem Manetho, welcher unsere Aera kannte, bekannt war und sicher feststand. —

Berechnen wir, aus welchem Jahre v. Chr. die aus Ramses II. Zeit stammende Stele des Jahres 400 datirt, so finden wir, dafs es das Jahr 1322 v. Chr. ist, d. h. das Jahr, in welchem die neue Sothisperiode, die sogenannte Aera des Menophres begann. Lepsius hat mit unumstöfslicher Sicherheit bewiesen, dass diese Aera des Menophres, besser des Menophthes, die Aera des Sohnes Ramses II., des Merenptah I ist, dafs dieser somit im Jahre 1322 zur Regierung kam, und Ramses II in demselben Jahre starb. Demnach wäre unsere Stele unmittelbar vor und vielleicht auch gleich nach

[1]) p. 768—9.
[2]) I. p. 24. (4. Aufl.).

dem Tode Ramses II. gearbeitet worden. Die Annahme, dafs Ramses II. während der Verfertigung der Stele starb, hat Vieles für sich und erklärt manche bisher unverstandene Stelle des Textes. Auf Grund der Publication läfst sich nicht ersehn, ob sich nicht in der Arbeit der Inschrift zwischen den ersten vier und den folgenden Zeilen ein Unterschied bemerklich macht; nach dem Texte selbst glaube ich dies annehmen zu müssen und glaube, dafs nach Vollendung von l. 4 in Tanis, wo die Stele gefertigt wurde, die Nachricht vom Tode des Ramses einlief. Dies würde es erklären, warum die Linien 1—4 das Protokoll Ramses II. enthalten, l. 4—6 aber berichtet wird, der König habe befohlen seinem Grofsvater *Seti* I. eine Stele zu errichten. *Seti* I. war, wie bekannt, der Vater Ramses II. und nicht sein Grofsvater, wohl aber der des Merenptah I., so dafs die Stele nur dann einen vernünftigen Sinn ergiebt, wenn von l. 5. an unter dem Könige Merenptah I verstanden ist, dieser also damals den Thron bestiegen hatte. Auch die doppelte Datirung der Stele wird so leicht verständlich. Diese einfachen und wie ich glaube schlagenden Betrachtungen widerlegen zu gleicher Zeit die Hypothesen von Chabas [1]) der in dem Ausdrucke der Stele „der König befahl eine Stele zu errichten dem [hieroglyphs] *tef tef-u-f* seinem Grofsvater *Seti* I.“ einen Schreibfehler sah, von Mariette [2]), der in ihm eine Anspielung auf Menes suchte, und von E. de Rougé [3]), der aus ihm den Schlufs ziehn wollte, Ramses II. stamme von den Hyksos ab. Letztere Annahme war übrigens schon an und für sich unhaltbar; der Abkunft von Barbaren hätte sich gewifs kein ägyptischer Herrscher gerühmt, die hätte er, wie später Cambyses und Alexander der Grofse durch Sagen zu verbergen gestrebt.

Noch einen Einwurf könnte man erheben, der mir wichtig genug erscheint, um ihn gleich hier zu besprechen. Wie kommt es, könnte man fragen, dafs, wenn Ramses II. in der That im Jahre 400 der Aera des *Set-Nubti* starb, er nach den oben berechneten Zahlen des Afrikanus vom Jahre 357—418 dieser Aera regierte. Dem gegenüber ist zu bemerken, dafs die afrikanischen Zahlen, wenn sie auch im Grofsen und Ganzen, bes. in den Dynastiesummen, richtig sind, doch im Einzelnen durch die Monumente nicht bestätigt werden. So regierte z. B. Ramses II nach den Monumenten 67, nach Afrikanus 61 Jahre, Takelot II. nach den Monumenten mindestens 15, nach Afrikanus nur 13 Jahre; Taharka nach den Monumenten 27, nach Afrikanus 18 Jahre; Necho nach erstern 15½, nach letzterm 6 Jahre, u. s. f. Afrikanus hat nur darauf geachtet, dafs die Summe der Jahre, welche die ägyptische Geschichte umfafste, ausgefüllt ward, und sich wenig darum bekümmert, wie viel Jahre auf jeden einzelnen Herrscher fielen. Daher kann man sich wenigstens im neuen Reiche — für das alte fehlen bisher noch genügend viele Denkmäler zur Controle — auf die Summenzahlen bei ihm ziemlich verlassen, aber im Einzelnen ist auch ihm gegenüber die gröfste Vorsicht nöthig.

Damit stehen wir am Ende unserer Ausführungen, durch welche ich hoffe, nachgewiesen zu haben, dafs es im alten Aegypten mindestens eine feste durch die Monumente und das Werk des Manetho beglaubigte Aera gab, nach welcher man rech-

---

1) in der Zeitschr. für ägypt. Sprache, 1865. p. 33.

2) in der Rev. arch. N. S. XI. p. 159ff. Pl. IV.

3) in der Rev. arch. N. S. 1864. Vol. I.

nete. Dieselbe begann unter der Regierung des Königs *Set-Nubti* (1722), ihr 400tes Jahr war das Todesjahr Ramses II (1322), ihr 990tes das des Bokchoris (732). Mit Hülfe dieser Aera gewinnen wir, da die Zeit des Bokchoris sicher feststeht, zwei neue feste Anhaltspunkte für die ägyptische Chronologie und können in diesen, bisher unbekannten, monumental beglaubigten Rahmen die ägyptische Geschichte des neuen Reiches mit Sicherheit einfügen.

Auf eine Kritik der bisherigen chronologischen Systeme an der Hand dieser neugefundenen Aera einzugehn, ist hier nicht der Ort, ebenso wenig, wie des Nähern zu untersuchen, was wohl zu der Einführung derselben Veranlassung gegeben haben mag, für uns genügt hier die Constatirung ihrer Existenz und der Hinweis, dafs dieselbe vermuthlich mit der gleichfalls vom Syncellus erwähnten Kalenderreform des Aseth zusammenhängt.

Leipzig, 24. Mai 1879. A. Wiedemann.

Sur la flexion adjective en 𓏏𓏭, en partie à propos d'une formule de l'époque saïte.

On a reconnu, il y a longtemps, l'existence et la signification de la flexion en 𓏏𓏭, source de toute une série d'adjectifs, très-usités dans la langue égyptienne de toutes les époques. A côté de la flexion en 𓏏𓏭, il y avait une autre avec la même valeur en — 𓇌. Par composition des deux suffixes on a même eu une forme en 𓇌𓏏𓏭 (rarement 𓏏𓏭𓇌) dont l'explication, malgré son apparente simplicité, donne quelquefois lieu à des controverses.

Au sujet de la relation entre les suffixes 𓏏𓏭 et 𓇌, deux opinions se sont jusqu'ici énoncées. Celle de M. Maspero[1]) tend à n'y voir qu'une seule forme, dont les variétés résultent, d'apres lui, l'une de l'état construit, l'autre de l'état absolu de la racine. De son côté, M. Naville[2]) conteste une connexion, si étroite, des deux suffixes, en alléguant contre leur origine commune l'existence de la forme 𓇌𓏏𓏭. Cette objection, jointe à — ce que nous pourrions en nommer la conversion — la-non-existence d'un suffixe 𓇌𓏏𓇌 ou 𓏭𓏏𓇌 me semble, à moi aussi, parler contre le rapprochement projeté. Encore faut-il relever, qu'il ne paraît pas y avoir des exemples de flexion masculine en 𓏏𓇌 — il est fort douteux qu'il y en a de féminins; pour ma part, je serais tenté de regarder comme fautives les quelques-unes qu'en donne le dictionnaire[3]) précieux de M. Lieblein — ni en 𓏭, ayant un caractère de noms

---

[1]) Zeitschrift 1875 p. 161.

[2]) Zeitschrift 1877. p. 28.

[3]) Je n'ai trouvé aucun nom propre d'homme en 𓏏𓇌, et les quelques féminins que j'en ai recueillies: [hiéroglyphes] (bis) [hiéroglyphes], [hiéroglyphes] (bis), [hiéroglyphes] doivent probablement se lire autrement. En effet, les inscriptions hiéroglyphiques, même les plus soignées, ne nous représentent pas toujours les signes dans la suite, où il faut les lire — par diverses raisons. D'abord, elles sont autant des ornements que des morceaux littéraires. Cela demande de

d'agent, parfaitement distinct. Pourtant, la théorie serait peut-être admissible, s'il pourrait être montré que la combinaison de son [hieroglyphs] ne se rencontre pas en égyptien à la fin des mots, car alors on pourrait estimer que \\, dans [hieroglyphs], était d'origine un [hieroglyphs], modifié par le [hieroglyphs] précédant. On connaît cependant beaucoup de mots, terminés en [hieroglyphs], bien qu'il soit à noter, que [hieroglyphs] ici est toujours, à ma connaissance, radical.

La flexion en [hieroglyphs] que l'on a cru depuis peu rare, ne l'est nullement, même s'il est vrai, qu'elle n'égale pas les deux autres en emploi. D'après mon opinion, cette forme doit son origine à un changement produit dans la conception populaire — une espèce de „Umdeutung" — auquel soit l'égyptien, soit d'autres langues peuvent nous fournir des analogies, très-claires. Je crois, qu'il faut supposer, que la désinence [hieroglyphs] dans les noms d'agent a été très-tôt confondue avec le [hieroglyphs] qui s'est introduit par degrés dans le thème verbale. Ainsi le mot [hieroglyphs] peut originairement avoir signifié „le faiseur"; puis, lorsque le thème verbal a adopté une forme renforcée en [hieroglyphs] (ce qui probablement s'est développé de la première personne), une confusion en est resultée, qu'il fallait éviter par le moyen le plus simple, par addition d'un suffixe — car comme nous apprend la science du langage, c'est surtout par addition et non par suppression de sons que s'anéantit la confusion produite par des formes ressemblantes. — Un pareil suffixe [hieroglyphs], consacré par l'usage, s'y trouvant déjà, on le prit, et c'est ainsi qu'a été créée la flexion en [hieroglyphs] qui avec raison se caractérise comme pléonasme. C'est un pléonasme du même ordre quand les langues indoeuropéennes,

---

satisfaire certaines lois du goût artistique — qui ne s'accorde pas nécessairement avec l'arrangement des signes dans les mots. Puis l'espace varie, et il devient quelquefois désirable de transférer un signe à une autre place que celle de son correspondant. Une nouvelle cause de démembrement des mots consiste dans l'usage d'écrire tantôt verticalement, tantôt en lignes horizontales. Ces considérations expliquent suffisamment le groupe anormal [hieroglyphs] (Zeitschrift 1877. p. 37) qui aussi peu que la forme très-usitée [hieroglyphs] n'a existé dans la bouche de l'Égyptien. En général, il faut se méfier de toutes ces formes abusives, qui, à coup sûr, si leur existence serait prouvée, renverseraient de fond en comble la grammaire. — Concernant les noms propres de femme, tout à l'heure mentionnés, je crois que leur [hieroglyphs] a été déplacé et qu'il faut lire [hieroglyphs], [hieroglyphs] etc. En vérité, il n'y a guère d'hiéroglyphe qui ait une nature de Protée, plus saillante que celui-là. Dans les mots qui se terminent en [hieroglyphs]. le [hieroglyphs] de la désinence s'écrit, la moitié de fois, entre les deux plumes: [hieroglyphs]. [hieroglyphs] [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs] etc. Le nom de la reine d'Ahmès s'écrit tantôt [hieroglyphs], tantôt [hieroglyphs], l'article féminin soit [hieroglyphs], soit [hieroglyphs]. On trouve indifférement [hieroglyphs] et [hieroglyphs], [hieroglyphs] et [hieroglyphs], [hieroglyphs] et [hieroglyphs], [hieroglyphs] et [hieroglyphs]. et ainsi de suite. Un bon nombre de ces [hieroglyphs], qui selon M. de Rougé (Chrestomatie égyptienne, III, p. 3) ont été ajoutés „uniquement pour carrer l'écriture", s'expliquent comme déplacés. — Une preuve matérielle pour notre lecture [hieroglyphs] etc. des noms cités, donne la longue série de noms propres de femme, terminés en [hieroglyphs] que renferme le dictionnaire de M. Lieblein, laquelle ne souffre qu'une seule exception [hieroglyphs], qui est masculin.

à côté des suffixes primordiaux *-ta* et *-ma* du superlatif, pendant leur développement adoptent des formes élargies en *tama*, *mata*, *mama* et *tata*[1]). — C'est peut-être grâce aux lois phonétiques de l'égyptien que nous n'avons pas de flexions en , , qui au point de vue linguistique ne prêteraient pas à la surprise.

Il est à remarquer que ce sont principalement des dérivés de verbes, chez lesquels se voit la flexion en : , [2]), , , , [3]) etc. ce qui corrobore la supposition, ci-dessus émise, sur l'origine de la confusion. L'analogie s'est cependant bientôt introduite sur le terrain des noms, d'où sont venues des formes telles que , [4]).

Quant à la flexion en simple, on a justement remarqué que la forme qui en provient prête à des confusions avec le soi-disant duel. M. Naville qui — après M. Brugsch — a fait cette observation n'a donné que des exemples où la désinence est phonétiquement indiquée; peut-être n'en a-t-il pas eu d'autres. Néanmoins, il y en a où la désinence est idéographiquement marquée. Ces exemples pouvant contribuer à jeter de la lumière sur la relation entre le duel et la formation adjective en (que je présume être en parenté, toutefois sans pouvoir encore le prouver), je juge à propos de les donner.

D'abord, une remarque préliminaire. Pour exprimer idéographiquement un redoublement, les Égyptiens recouraient (outre le chiffre 2) à deux moyens distincts. Ou ils répétaient l'idéogramme, ou bien ils ajoutaient l'expression . Je ne sache pas qu'il y ait des exemples de la dernière expression, comme marque de duel. En général, faut-il peut-être la lire, comme on l'a fait jusqu'ici, quoique, pour certains groupes, on puisse concevoir des doutes à cet égard. Dans un cas, il me semble presque certain qu'il faut introduire un changement dans l'usage adopté. C'est aux noms propres. Des noms comme , , ne doivent pas se lire *Takari-takari* (ou *Takari-ari*), *Kurolu-kurolu*, *Ari-ari*, cela serait sans analogie dans les langues, mais plutôt *Takeriti*, *Kurolati*, *Ariti*, ce qui donne du moins un sens raisonnable: „Ton actrice“ (*Takariti* était effectivement femme), „Le batelier“ (*Χάρων*, selon M. Lauth), „Le faiseur“. Malheureusement, des variantes à désinences phonétiquement marquées manquent presque entièrement. à côté de est le seul cas, où je suis sûr d'avoir le nom du même personnage, à la fois phonétiquement

---

[1]) Cf. Schleicher, Compendium der vergleichenden Grammatik der indo-germanischen Sprachen, 2. Aufl. p. 488. Une analogie, encore plus concluante, chez Osthoff, Das Verbum in der Nominalcomposition, Jena 1878. (partie germanique).

[2]) Naville, La litanie du soleil pp. 40, 71.

[3]) Lieblein, Dictionnaire de noms hiéroglyphiques (la table).

[4]) Naville loco laudato, pp. 41, 70. Les noms propres que cite M. Erman (Zeitschrift 1876. p. 10) comme „unerklärlich“, et signifient tout simplement „amateur de Neith“ et „amateur de Ra“ comme les expressions apparentées , donnent à entendre.

et idéographiquement écrit[1]). En attendant [hieroglyphs] est à [hieroglyphs]. comme [hieroglyphs] à [hieroglyphs]. Les noms propres [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs] se retrouvent sur le même monument[2]), par conséquent, la fin doit se prononcer de la même façon dans tous les trois. — Le peu de noms propres dont je dispose, ne me permettent pas de développement circonstancié. Pourtant, si ma théorie de la prononciation du groupe [hieroglyph] à la fin de noms propres, n'est pas démontrée jusqu'à l'évidence, elle a du moins, ce me semble, beaucoup de probabilité.

Je vais maintenant donner les quelques exemples que j'ai recueillis sur le redoublement de l'idéogramme comme marque de la lecture [hieroglyph], dans des noms adjectifs à cette terminaison:

[hieroglyphs] (Louvre, C. 177)

[hieroglyphs] (Louvre, C. 26)

[hieroglyphs] (Sharpe, Eg. Insc. I. 2)

[hieroglyphs][3])

[hieroglyphs] (Sharpe. Eg. Insc. I. 84)

[hieroglyphs] Mettern. Stele, l. 30)

[hieroglyphs] (Zeitschrift 1877, p. 150)

[hieroglyphs] (Pierret, Etudes égypt., I. 36.)

[hieroglyphs] (Pap. Prisse IV. 2)

[hieroglyphs] (épithète d'Osiris, Todtb.[4]))

[hieroglyphs] (Pap. Harris I. 6; VIII. 2.)

[hieroglyphs] (Rein, Chrest. I. 7. 19.)

[hieroglyphs] (Leps. Denkm. III. 5)

Peut-être:

[hieroglyphs] (Mett. stele, ligne 15)

[hieroglyphs] (le Vatican).

Me fondant sur ces exemples, je me hasarde à proposer une interprétation d'une formule, qui jusqu'ici, à ma connaissance, a résisté aux tentatives de ceux qui l'ont abordée. Je dois d'avance solliciter toute indulgence pour mon essai.

La dite formule se retrouve communément sur le dossier de ces statues élégantes, dont le fini annonce l'époque saïte, et dont les possesseurs semblent avoir de leur vivant occupé la haute fonction de grands prêtres du temple de Neith.

---

[1]) Cf. mes „Petites notes de critique et de philologie" § 2 (Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptienne Tome I. 3).

[2]) Lieblein, Dictionnaire de noms. No. 634.

[3]) Mélanges d'archéologie égyptienne I. p. 151. M. Maspero, qui a donné ici le petit texte duquel j'ai tiré mon exemple, a traduit le passage où il se trouve: [hieroglyphs] par „seigneur des dieux, Ammon, Horus du nom thébain(?)", toutefois avec un peu de doute, comme on le voit. — Le nom [hieroglyphs], qu'énumère le dictionnaire inappréciable de M. Lieblein parmi ceux dont la lecture est incertaine, doit sûrement se lire *Uastihotep* (pour la formation du nom, cf. [hieroglyphs], [hieroglyphs] etc.).

[4]) Lauth, Papyrus Prisse, III. Theil. p. 3.

Nous citerons d'abord une preuve de cet ordre de formules, tirée d'un monument inédit: [1])

ce que je traduis: „Le dieu qui maîtrise la ville du prince noble, chef du temple de Neith etc. etc. *Hentates*, le véridique, et dont la garde et le *ka* sont devant lui (le défunt), c'est Ani, le véridique.“

La formule se présente ici le moins développée — rien qu'une phrase affirmative, très-courte: . . . . . . x . . . .

Souvent cependant, une clause négative est intercalée, dont l'étendue varie selon l'espace:

a) (le Vatican, Naples) [2])

b) (Sharpe, Eg. Inscrpt. II. 65, duplicata du Louvre: A 91 [3]))

c) (le Vatican, sur deux statues).

Mes matériaux n'étant qu'une fraction minime de ceux dont dispose la science, l'essai reste nécessairement incomplet. Pourtant, je ne crois guère que des monumens existent qui puissent changer notablement l'arrangement que j'ai proposé.

Ce qui en partie m'a suggéré la traduction donnée — qui, à ce que je pense, n'offense aucunement la grammaire — c'est une observation archéologique, l'existence parfois — je n'ose pas dire toujours — d'un petit naos d'Osiris, soutenu par le personnage dont la statue porte le nom.

Concernant les details de l'interprétation, il n'y a que deux groupes qui demandent d'être analysés. Le sens de l'un est, par l'étude qui précède, établi. Au

---

1) Florence, Statue no. 1184, cf. Sharpe, Egyptian Inscript. I. 16 (duplicata).

2) Je traduis la formule complète (cela dit au point de vue des matériaux, que je possède) de la manière suivante: „Le dieu qui maîtrise la ville de (nom et titres du défunt), le véridique, et dont la garde et les *ka* sont devant lui (le défunt) et dont les jambes ne marchent pas, et le coeur ne bouge pas, c'est le dieu Ani, le véridique“. — Le sens „bouger“ du mot qui déjà par le parallélisme est indiqué, a été très bien donné par M. E. de Bergmann (Hierogl. Inschr. p. 2). — L'identité d'Ani avec Osiris est bien connue; on peut consulter pour cela le pap. de Berlin No. 1425, publié par M. Reinisch (Chrestomatie pl. 41—45). Comp. aussi Naville, la Litanie du Soleil p. 99.

3) M. Pierret a publié (Études égyptologiques VIII. 8) l'inscription du devant de la statue, mais il a sauté celle du dossier que nous reproduisons ici: (sic) . J'ajoute qu'il y a au musée de Bologne une statue, no. 1069, qui semble avoir appartenu au même personnage.

surplus, il faut relever contre ceux [1]) qui prétendent y voir un titre de fonctionnaire: 1) qu'il ne se trouve jamais placé après un autre titre; 2) qu'il est suivi souvent de [hiéroglyphes] lequel titre, là où il se manifeste, habituellement devance les autres; 3) qu'il n'est pas possible de le rencontrer devant un titre plus ou moins compliqué, sans tomber, après le nom du personnage (ou de ces ancêtres) sur la clause [hiéroglyphes]; 4) que la dernière phrase ne se montre jamais sans que l'on ne puisse être sûr qu'un [hiéroglyphes] précède [2]). — L'expression [hiéroglyphes] (var. [hiéroglyphes]) a été rendue par „sa garde." Je n'ai pas pu me soustraire à la tentation d'y voir — à cause de [hiéroglyphe] qui suit — une désignation de [hiéroglyphe] dont parlent les textes, quoique je sache bien que ce groupe s'emploie surtout pour la chambre, dans laquelle était placée la statue du défunt. Le [hiéroglyphe] serait dans le cas présent naturellement le naos que soutient quelquefois le personnage que représente la statue.

Je ne prétends pas avoir, par ces remarques modestes, tranché toutes les difficultés que soulève la petite formule saïte, et je serais flatté de me voir corriger par quelqu'une des plumes autorisées, de la collaboration desquelles se réjouit la „Zeitschrift."

Stockholm le 15. Juillet 1879. Karl Piehl.

Beiträge zur Kenntnifs des ägyptischen Gerichtsverfahrens.

(s. Zeitschrift 1879, p. 83).

Und er schwur vor diesem Abu des Pharao: Der Schreiber *Hrāšrāu* Sohn des *Āmnnχt* von der Nekropole *χni-χnā* und der Schreiber Paibasa von der Nekropole haben mir fünf Schreiben voller todeswürdiger Dinge gegen euch geschickt. Ich sende ihretwegen vor den Pharao meinen Herren, damit ein Mann des Pharao gesandt werde, euch insgesammt zu verderben. So sagte er. (5, 12—5, 18).

---

[1]) P. ex. M. E. de Bergmann qui dans son ouvrage intéressant „Hieroglyphische Inschriften" p. 7, le rapproche du groupe [hiéroglyphes] „la voûte céleste". — Le titre que donne la statue naophore du Vatican [hiéroglyphes] „attaché au dieu de sa ville", comparé à la variante [hiéroglyphes] confirme l'interprétation proposée ci-dessus, pour le groupe [hiéroglyphes].

[2]) Les principales variantes de la formule ont été étudiées par M. Le Page Renouf (Zeitschrift 1866, p. 58). Sa supposition de la valeur phonétique [hiéroglyphes] pour le signe [hiéroglyphe] (Cf. Zeitschrift, 1867, p. 32) ne me paraît pas incontestable, car tandis que les autres mots de notre formule [hiéroglyphes], [hiéroglyphes], [hiéroglyphes], [hiéroglyphes] s'écrivent indifférement avec ou sans compléments phonétiques, le signe [hiéroglyphe] est toujours précédé par [hiéroglyphes]. Si [hiéroglyphes] était un seul mot, alors [hiéroglyphes] nous donnerait trois prépositions à suffixes possesifs, renvoyant au nom du défunt, et il faudrait traduire toute la phrase: „le dieu qui maîtrise la ville de . x . (le défunt) et qui se présente derrière lui, auprès de lui, devant lui, c'est Ani". Dans ce cas, allusion aurait peut-être été faite à quelques-unes des grandes processions lors des fêtes fameuses de la déessemère de Saïs.

Man sieht der Fürst der Stadt nimmt seine Denunciation trotz des Ausfalls der Untersuchungen nicht zurück; er behauptet vielmehr, wenn nichts von Beraubungen gefunden sei, so liege das nur an der Leichtfertigkeit der Untersuchung. Die wirklichen Zustände der Nekropole habe er aus den Berichten ersehen, die ihm zwei dortige Schreiber übersandt hätten. In diesen Äufserungen lag aber indirect eine schwere Beleidigung des Fürsten der Weststadt, und so wendet sich denn dieser, sobald er davon erfährt, mit einer Klage an den beiderseitigen Vorgesetzten, den Gouverneur.

Im 16ten Jahr am 20ten Athyr.

Abschrift des Briefes, den der Fürst der Weststadt, der Gensdarmerieofficier und grofse Fürst der Nekropole vor dem Gouverneur überreichte, in Betreff der Äufserungen die der Fürst der Stadt zu den Nekropolenleuten vor dem Abu des Pharao und dem Schreiber *Painim* vom Schatzhause[1]) that. Es sagte der Fürst der Weststadt:

Es hielt der Kön. Abu Nesamon, der Schreiber des Pharao, Gericht ab[2]), indem der Fürst der Stadt mit ihm war und er stand und zankte(?) mit den Leuten der Nekropole. Der Fürst der Stadt sagte zu den Nekropolenleuten: Ihr habt euch lustig über mich gemacht vor der Thür meines Hauses. Wie! bin ich es denn nicht, der Fürst, der dem Herrscher Bericht erstattet? Macht euch doch über das lustig, wobei ihr wart! Wird etwas untersucht — ihr findet es in Ordnung. *Sbqmsaf* ist erbrochen sammt *Nb-χāās* seiner Gattin, ein einziger grofser Fürst, da doch zehn untersucht wurden; *Amon-Ra* der Götterkönig zürnt seinen Denkmälern .... heute[3]).

Es erwiderte ihm der Arbeitsmann *Usrχpš*, der dem Oberarbeiter ..... von der Nekropole unterstellt ist: Alle Könige sammt ihren Gattinnen, Müttern und Kindern, die in der grofsen Nekropole ruhen, sammt denen die in dieser Nekropole *Taāstnfr* ruhen, die sind unverletzt. Sie lenken und schützen ewig die schönen Pläne des Pharao, ihres Sohnes, der sie behütet und untersuchet völliglich. Es erwiderte ihm dieser Fürst der Stadt: Du wendest ja wundervoll, was du sagst[4]), das ist nichts kleines. Wehe! so sagte dieser Fürst der Stadt.

Es wiederholte dieser Fürst was er gesagt hatte in einer zweiten Rede und sagte: Der Schreiber *Ḥrāšrau* Sohn des *Āmnnχt* von der Nekropole *χnuχnā* kam bis nach der grofsen .... der Stadt zu meiner Wohnung und er

---

[1]) Dieser Beamte ist im vorigen Protokoll übergangen. Ebenso werden die Abb. 1, 13b als Mitglieder der Untersuchungskommission genannten beiden Propheten ib. 4, 6 ausgelassen.

[2]) [hieroglyphs]. Ist diese Übersetzung richtig, so wird auch oben (5, 13) das [hieroglyphs] ähnlich zu fassen sein.

[3]) Ich weifs nicht, ob ich diese heftigen Ausrufe recht verstehe. Die letzten Sätze sind wohl ironisch zu fassen: ihr findet natürlich alles in Ordnung und wenn das Grab des *Sbkmsaf* erbrochen ist, so liegt das nach euch nicht an nachlässiger Bewachung sondern an dem besonderen Zorne Gottes gegen ihn.

[4]) [hieroglyphs]. Er will damit wohl die etwas pomphafte Antwort des Arbeiters verspotten.

sagte mir drei Anklagen (?) von gewichtigem Inhalt, welche von meinem Schreiber und dem Schreiber der beiden städtischen ..... aufgeschrieben wurden. Sodann sagte mir der Schreiber Paibasa von der Nekropole zwei andere Dinge — zusammen also fünf — die ebenfalls aufgeschrieben wurden. Es ist nicht möglich über sie zu schweigen (??). Wehe! Es sind Verbrechen, grofs genug um ihretwegen hinzurichten, auf die Bahre zu bringen und jede Züchtigung zu vollziehen. Ich sende ihretwegen vor den Pharao meinen Herrn, damit ein Mann des Pharao gesandt werde, euch zu verderben. So sagte dieser Fürst der Stadt zu ihm und schwur zehnmal, so thue er.

Ich hörte die Worte, die dieser Fürst der Stadt zu den Leuten von der grofsen ehrwürdigen Nekropole unzähliger Jahre des Pharao sagte und berichte sie nun meinem Herren — für einen Mann von meinem Range wäre das ein Verbrechen (solche) Worte zu hören und sie zu verheimlichen. Jedoch konnte ich nicht zugegen [1]) sein bei den schweren Worten, die der Fürst der Stadt sagte, sondern die Schreiber von der Nekropole *χni*, die unter den Leuten gestanden hatten, sagten sie mir. Ach meine Füfse kamen [1]) nicht bis zu ihnen. Ich berichte sie nun meinem Herren und möge mein Herr jemand herbeibringen lassen, der zugegen [1]) war bei den Worten, die dieser Fürst der Stadt sagte und die mir die Schreiber der Nekropole gesagt haben. Ich sende ihretwegen vor den Pharao, hat er gesagt.

Das ist aber ein Verbrechen von diesen beiden Schreibern der Nekropole, dafs sie sich gewandt [1]) haben an diesen Fürsten der Stadt, um ihm Bericht zu erstatten, da doch ihre Väter [2]) ihm nicht Bericht erstattet haben, sondern sie erstatteten dem Gouverneur Bericht, wenn er im Süden war. Wann er aber im Norden war, so fuhren die Gensdarmen und Diener seiner Majestät von der Nekropole stromabwärts bis dahin, wo der Gouverneur sich aufhielt, mit ihren Akten.

Es wurde mir Zeugnifs abgenommen im 16ten Jahre am 20ten Athyr für diese Worte, die ich von diesem Fürsten der Stadt vernommen habe und ich bringe sie nun in einem Briefe vor meinen Herren, damit die welche bei ihnen zugegen waren, morgen herbeigebracht werden (5, 19—6, 24).

Diese Anklageschrift zeigt uns unverhüllt den eigentlichen Grund des Zwistes: der Fürst der Stadt hat sich in die Verwaltung der Weststadt gemischt. Zwei Schreiber der Nekropole haben sich unter irgend einem Vorwande mit ihrem Berichte über die dortigen Mifsstände an ihn statt an den Gouverneur gewandt und er hat diese schöne Gelegenheit benutzt, den Fürsten der Weststadt etwas zu ärgern. Nun ihm das durch den günstigen Ausfall der Untersuchung mifslungen ist, will er ihn beim Pharao wegen angeblicher Nachlässigkeit bei der Revision denunciren. Dieser

---

[1]) Eigentlich: „ich konnte nicht gelangen — [Hieroglyphen] — zu den Worten"; „meine Füfse erreichten sie nicht"; „einen Erreicher ([Hieroglyphen] vgl. das bekannte [Hieroglyphen]) der Worte"; „ihr Erreichen".

[2]) [Hieroglyphen] (ebenso 5, 9). Ob diese Schreibung nun auch *ītf* zu sprechen ist, oder schon ειωτ, dürfte schwer zu entscheiden sein. Chabas, der [Hieroglyphen] las, hat durch diesen Irrthum den ganzen Abschnitt mifsverstanden.

Gefahr — und dafs er sie als Gefahr ansieht, zeigt, dafs er dreimal in dem Briefe auf sie zurückkommt — zuvorzukommen, reicht der Fürst der Weststadt seinerseits auf der Stelle die vorliegende Klage ein. Sie richtet sich zunächst gegen den Fürsten der Stadt wegen Beleidigung und wissentlich falscher Anschuldigung, sodann aber auch gegen die Urheber des ganzen Zwistes, die beiden Schreiber der Nekropole, die von den alten Einrichtungen abgewichen sind. Jedoch wird in der auf diese Klage hin am nächsten Tage abgehaltenen Gerichtssitzung nur gegen den Fürsten der Stadt verhandelt.

Im 16ten Jahre, am 21ten Athyr.

An diesem Tage, in dem grofsen Gerichtshof der Stadt, neben den beiden Stelen des . . . . . im Vorhof des Amon, an dem Thore Dua.

Weise und Fürsten, welche safsen als grofser Gerichtshof der Stadt an diesem Tage:

1) der Gouverneur *Χāmuas*.

2) der erste Prophet des *Amon-Ra*, des Götterkönigs, *Ȧmnḥtp*.

3) der Prophet des *Amon-Ra*, des Götterkönigs und Schreiber des Schatzhauses *Nssuȧmn* von dem Hause von Millionen von Jahren *Ramses' IX*.

4) der Kön. Abu *Nssuȧmn*, Schreiber des Pharao und Hausvorstand des *Ntr-ṭua*-Hauses des *Amon-Ra*, des Götterkönigs.

5) Der Kön. Abu *Rāṅfrqampr-Ȧmn*, der Sprecher(?) des Pharao.

6) Der Dnu *Ḥrā* von . . . .

7) der Fahnenträger *Ḥrā* von den Dienern des Fürsten der Stadt.

Siehe es liefs herbeiführen der Gouverneur *Χamuas*:

den Schmied *Paχale*, Sohn des *Χalei*
den Schmied *T'areī*, Sohn des *Χāmȧpt*
den Schmied *Pakamn*, Sohn des *T'areī*
} von dem Hause *Ramses III*, untergeben dem ersten Propheten des Amon.

Es sagte der Gouverneur zu den grofsen Fürsten des grofsen Gerichtshofes der Stadt: Dieser Fürst der Stadt hat etliche Worte gesagt zu den *Rṭu* und Arbeitsleuten der Nekropole, im 16ten Jahr am 19ten Athyr vor dem König Abu *Nsȧmn*, dem Schreiber des Pharao und er hat frech(?) geredet gegen die grofsen Orte von *Taȧstnfr*. Nun ich bin . . . . dort gewesen mit dem Könige Abu *Nsȧmn*. Wir haben die Stellen, von denen der Fürst der Stadt sagte, die Schmiede vom Hause *Ramses III.* im Amonstempel seien in sie eingedrungen, untersucht und haben sie unverletzt gefunden. In allem was er gesagt hat, fand sich Schuld! Nun seht die Schmiede stehen vor euch, mögen sie sagen, wie sich alles verhält.

Als man über sie berieth(??), fand man, dafs die Leute keine Stelle von dem Orte des Pharao kannten, von der dieser Fürst die Worte gesagt hatte und er wurde darin schuldig gefunden.

Die grofsen Fürsten schenkten den Schmieden vom Hause Ramses III das Leben wieder; sie wurden dem ersten Propheten des *Amon-Ra*, *Ȧmnḥtp* überwiesen an diesem Tage und man schrieb ihnen einen Schein. Sie . . . . des Gouverneurs.

Damit schliefst unser Papyrus; die Rückseite enthält nur Listen von Dieben die auf einen späteren Fall ähnlicher Art sich beziehen [1]).

II. Der Papyrus Amhurst.

Die im Papyrus Abbott nur kurz erwähnte Untersuchung gegen die Diebe, die das Grab des *Sbkmsaf* erbrochen hatten, war ausführlich in einem andern grofsen Papyrus beschrieben, von dem einige Fragmente in der Sammlung Amhurst zu Didlington bewahrt werden. (Publicirt bei Chabas, Mélanges III 2 p. 1 ff).

Das erste dieser Bruchstücke enthält ein ausführliches Geständnifs, das die Diebe ablegten, wahrscheinlich bei einem ersten Verhör unmittelbar nach ihrer Verhaftung. Das zweite Fragment berichtet, dafs der Gouverneur und der Abu *Nsamn* sie am 19ten Athyr nach der Nekropole führen liefsen um dort „die Hand zu legen" auf das Grab des *Sbkmsaf*, d. h. wie Chabas dies gewifs richtig fafst, um angesichts des Thatortes verhört zu werden. Auch der Papyrus Abbott berichtet, dafs der des Raubes angeklagte Schmied in die Nekropole geführt und dort verhört wird. Dann heifst es:

Es verfafsten ihr Verhör und ihr .... schriftlich und sandten es vor den Pharao: der Gouverneur, der Abu (d. h. *Nsámn*), der [hieroglyphs] (d. h. *Rānfrqamprámn*) [2]) und der Fürst der Stadt.

Auffällig ist hierbei die Anwesenheit des Fürsten der Stadt, den wir sonst nirgends bei der Untersuchung mitwirken gesehen haben; da er erst an vierter Stelle genannt ist, so mag seine Anwesenheit eine mehr zufällige gewesen sein.

Das letzte Bruchstück endlich enthielt die Strafen der Diebe und zwar heifst es von gewissen derselben, sie seien:

gestellt worden vor diesen ersten Propheten des *Amon-Ra*, welcher sie herbeibringen liefs, um sie unter die in dem [hieroglyphs] des Amonstempel bewachten Leute zu stellen, sammt ihren Diebstahlgenossen und der Pharao bestimmte ihnen ihre Strafe.

Zwei Anklageschriften.

Das wichtigste und umfangreichste derartige Schriftstück ist der dem Brittischen Museum gehörige Papyrus Salt. Leider ist er stark verblafst und wenn auch der in den Mélanges (III, 1) mitgetheilte Text auf der Entzifferung so vortrefflicher Kenner des Hieratischen wie Birch, Goodwin, Chabas beruht, so sind doch an manchen Stellen Zweifel an seiner Richtigkeit gestattet. Eine erneute Untersuchung des Originals wäre höchst erwünscht. Der Schreiber des Papyrus ist ein [hieroglyphs] ein

---

[1]) Viele dieser Diebe sind mit einem Worte bezeichnet, das Chabas [hieroglyphs] liest. Ich glaube es ist [hieroglyphs] zu lesen und dies identisch mit dem z. B. An. 1, 28, 6 vorkommenden Wort [hieroglyphs], das den Ungelehrten zu bezeichnen scheint.

[2]) Wenn kurz vorher und in einigen Stellen des Pap. Abbott nur der Gouverneur und der Abu *Nsámn* ausdrücklich genannt sind, so ist damit die Anwesenheit des zweiten Abu, des [hieroglyphs], noch nicht nothwendig ausgeschlossen. Dafs in solchen Aufzählungen minder wichtige Personen bald genannt und bald übergangen wurden, sahen wir ja oben.

Oberarbeiter der Nekropole und dieser niedrigen socialen Stellung entspricht denn auch sein Styl, der äufsert ungelenk ist. Besonders charakteristisch ist seine Vorliebe für Subjunktive ([hieroglyphs] — ⲛϥ[1])), die er in monotoner Weise aneinanderreiht, wie ja auch bei uns Leute aus dem Volke Satz auf Satz durch „und" verknüpfen. Wo seine Erzählung ein wenig verwickelter wird, wie bei dem Mordversuch gegen seinen Bruder (2, 14ff.), ist sie kaum zu entwirren.

Die Klage ist an den Gouverneur gerichtet und zählt eine lange Reihe von Verbrechen und Vergehen aller Art auf, die ein gewifser *Panbà* gegen die Königsgräber, gegen die Nekropolenleute, besonders aber gegen den Kläger und seine Familie begangen haben soll. Anklagen, die schwerlich alle wahr gewesen sind. Er schliefst mit folgender Anrede an den Gouverneur:

> Wehe! gewifs ihm geht es wohl, er ist wie jeder ..... Freilich hat er die Leute getödet, damit sie nicht den Pharao Bericht erstatten könnten. Siehe ich lasse den Gouverneur wissen, wie er ist[2]).

Eine andere Art eine Klage vorzubrigen, lernen wir aus einem Turiner Papyrus kennen (Tur. 47—48), der leider sehr schwer lesbar ist. Ein Nekropolenarbeiter giebt hier vor einem Oberarbeiter und einem Schreiber eine Reihe von Klagen gegen einen gewissen *Usrmḥāt* zu Protokoll, Klagen derselben Natur, wie die im Pap. Salt aufgezählten. Er wendet sich an jene, weil sie seine Vorgesetzten ([hieroglyphs]) seien, aber er verfehlt nicht, ihnen am Schlufse zu bemerken:

> Sehet zu, was ihr thun werdet oder ich berichte über sie vor dem Pharao, meinem Herren.

Schlufs.

Wenn wir die im vorhergehenden ausführlich erörterten Angaben der juristischen Texte zusammenfassen, so gewinnen wir etwa das folgende Bild von dem ägyptischen Processe:

Die Einleitung des Rechtsstreites erfolgt durch eine **Klage**, die schriftlich bei dem Gouverneur — der ebenso wie die *Abu* eine Art Polizeiverwaltung ausübt — eingereicht wird (Abbott, Salt); in einem Falle wird die Klage eines Arbeitsmannes von seinen nächsten Vorgesetzten zu Protokoll aufgenommen.

Daraufhin erfolgt der Zusammentritt des **Gerichtshofes**[3]), der seine Sitzungen

---

[1]) Die Tempora des koptischen Verbum sind aus denen des jungägyptischen Verbums in folgender Weise entstanden: ⲁϥⲛⲁⲩ — [hieroglyphs], ⲉϥⲛⲁⲩ — [hieroglyphs], ϥⲛⲁⲩ — [hieroglyphs], ⲛϥⲛⲁⲩ — [hieroglyphs], mit denen sie im syntaktischen Gebrauch meist völlig übereinstimmen. Da in [hieroglyphs] *χpru* Infinitiv ist, in [hieroglyphs] dagegen Particip, so wendet auch das Koptische hier noch bei so vielen Verben verschiedene Formen an: ⲁϥϣⲱⲡⲉ, ⲉϥϣⲟⲟⲡ.

[2]) Ein in Form und Inhalt nah verwandter Turiner Papyrus ist von Pleyte und Rossi Taf. 52—60 veröffentlicht. Leider ist er — wenigstens in der Publication — fast ganz unlesbar.

[3]) Er heifst [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs]. „Vor Gericht stehen" heifst [hieroglyphs] sowohl vom Kläger (An. 6, 6, 12) als vom Beklagten (Tur. 16, 8). Eine mehr familiäre Wendung scheint „mit jemand reden vor Gericht" [hieroglyphs] (Chabas, Mél. III, I Taf. 13, 18).

an einem öffentlichen Platze hält. Er besteht in dem einen Falle aus dem ersten Propheten des Amon und acht andern höheren Priestern (denn den Schreiber des Gerichtshofes dürfen wir wohl nicht dazu rechnen), in dem andern aus dem Gouverneur, dem ersten Propheten, einem niederen Propheten und vier andern Beamten[1]). Da diese Richter in beiden Fällen als „Gerichtshof dieses Tages" bezeichnet werden, so mufs man annehmen, dafs unter den der Richterwürde fähigen Priestern und Beamten ein Turnus stattfand.

Die Verhandlung selbst wird mündlich geführt; sie besteht in dem Berliner Papyrus aus Rede und Gegenrede der Parteien und dem Spruche des Gerichtes; im Pap. Abbott spricht der Gouverneur die Anklage.

Eine Strafe scheint der Gerichtshof selbst nicht verhängt zu haben; er berieth nur über die Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten (Pap. Abbott) und erstattete darüber Bericht an den Pharao, der die Strafe verhängte (Pap. Amhurst). Von heiligen Gesetzen hören wir nur aus dem Pap. Lee.

Auch die Klassiker wissen vom ägyptischen Gerichtswesen zu erzählen, dem alle besondere Gerechtigkeit nachrühmen. Aelian (v. h. 14, 34) berichtet, die Priester seien ursprünglich die Richter gewesen, was ja, cum grano salis verstanden, nicht unrichtig ist.

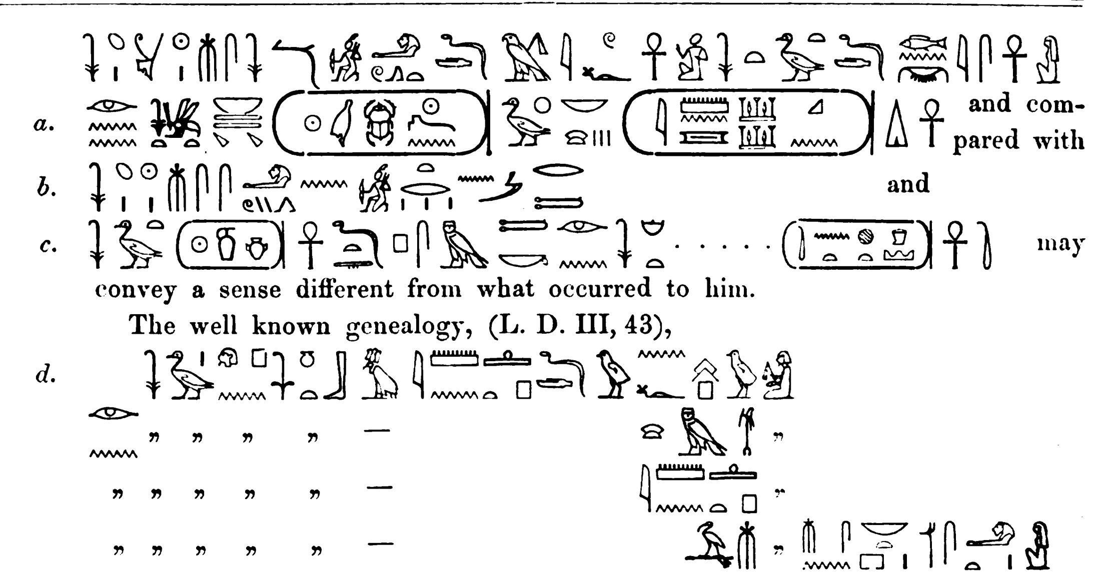
Dagegen sehe ich nicht, wie sich die ausführlichen Angaben Diodors (I, 75) mit unsern Texten vereinigen lassen. Nach ihm wählten die drei Städte Heliopolis, Memphis, Theben je zehn Richter, die einen ständigen Gerichtshof bildeten und nach acht Gesetzbüchern urtheilten. Der Kläger brachte seine Klage schriftlich vor, der Beklagte beantwortete sie schriftlich. Hatte dann der Kläger auch auf diese Gegenrede Antwort ertheilt und der Verklagte noch einmal sich schriftlich vertheidigt, so wurden diese vier Aktenstücke dem Gericht übergeben. Die Entscheidung bestand darin, dafs der Oberrichter der obsiegenden Parthei das Bild der Wahrheit, das er nach allen Berichten am Halse trug, überreichte. Diodor weifs die Vorzüge dieses rein schriftlichen Verfahrens, gegenüber dem bei seinen Landsleuten üblichen mündlichen, nicht genug zu rühmen und schon diese Nutzanwendung macht seine Darstellung etwas verdächtig. Ist ja doch fast alles, was Griechen und Römer über die Sitten der Aegypter berichten, in tendenziöser Weise gefärbt, um die eigenen Unsitten daneben desto mehr hervorheben zu können. Dafs jene drei Städte je einen Gerichtshof von etwa zehn Mitgliedern besafsen, die vielleicht auch zuweilen gemeinschaftliche Sitzungen hielten — dafs bei Processen in Aegypten viel, sehr viel geschrieben wurde (wie wir ja das in all den erhaltenen Akten noch heute sehen) — das werden die Körner Wahrheit in Diodors Erzählung sein. Adolf Erman.

Ramses, Messen, Horus, Horemheb.

Dr. Brugsch, I doubt not, will excuse my enygesting, that the very interesting text contributed by him to the Zeitschrift, (1875, 163),

---

[1]) Der Turiner Hochverrathsprocefs nimmt in diesem und in andern Punkten eine durchaus abweichende Stellung ein. Es ist eben in ihm eine Art Kriegsgericht zu erblicken.



a. … and compared with

b. … and

c. … may convey a sense different from what occurred to him.

The well known genealogy, (L. D. III, 43),

d. …

is conclusive as to the fact, that … does not necessarily mean „son of a king". It may be so determined by the content. In *c* it has this sense, because it is followed by the throne-name of *Aahmes* II; but in *d* certainly, and probably also in the case of those who had the titles …, it can mean no more than that they were graced with these titles by a King, as his representatives, and as it were his sons, because chosen to be governors of an important frontier district, „placed" (as it is expressed on the statue of Horemheb at Turin) ….

… in *a* and *b* is not enclosed in a royal cartouche; and, like … in *d*, it has no determinative of place; yet, as there was undoubtedly a district named ארץ רעמסס in the time of the original Hebrew writer of Genesis, and still known by that name, γῆ Ραμεσσῆ at the time of the LXX translation, (which substitutes it in XLV, 28, for גשן of the original); and, as this district was to Egypt on the East what … was on the south in the time of the XVIII. dynasty, and … later; it is open to us to prefer it in this sense here, rather than to regard it as evidence of the existence of a King Rameses, cotemporary with Šašanq of the XXII. dynasty. Has it not really this meaning here? For, besides the improbability that a prince and princess would have caused so paltry a piece of pottery as this to be made as a present to the King, I think that … marks their relationship, (the redundant … scarcely to be objected to in a text not otherwise exempt from errors), as … in *c* and *d*. So I would suggest that the sense of this text is. „The prince of Rameses," chief commander of troops, — (and) the princus, begotten of King. —

In Rameses, as in … and …, … and …, and others, we have at once the name of a divinity, and of a district and city consecrated to him; and Rameses was Hor. Hor was *Ra pe χrut*, „Ra the child", born to new life each day, as he rose in the East. On the stele of Horemheb (Zeitschrift 1877 p. 149) we read „Ra in Hor rising, the child divine, engendering, (…) giving birth to himself"; and in Sharpe's Inscriptions II, 92, Ra is addressed „Glory to thee …

creating (thyself) every day ( ) giving birth to (thyself) each morning"; and as Hor is styled *Ra em* *ef* in one of the Edfu inscriptions, so I had long ago inferred that *Ra* would be equally appropriate as one of his titles, and confidently expected that the progress of discovery would reveal it as such, and as a name of the nome , and of its metropolis. My expectation was partly realized by Dr. Brugsch's communication to the Zeitschrift in 1872, in which [1] appeared as the name of a divinity worshipped in this nome for the determinative in each case shows that it is the name of a god; and this god can be no other than Hor. As a territorial name I believe that we have it for the first time in the texts *a* and *b* above.

A synonym of Rameses in each acceptation was . To its phonetic expression we had no guide, save that from the inscription of the tomb of *Iṣefa*, who was , (L. D. II, 101), we know that its final letter was ; and that from its occurrence in the groups „night" and „to see", (noted by Dr. Brugsch), it might be inferred that its initial was , , or . The Edfu texts have supplied the equivalent , *Mes-sen*; but at the same time they have supplied a new value for , resulting from the equivalence of the groups , , , which show that is the initial and the final of = *ken*, and therefore that = , , or . This evidence is from Ptolemaic times, but we have much earlier indications of the same fact. Thus one sense of is „to cut", and the variant names of one of the halls of purgation . . , show that had the same sense; of this we have the reduplicate form in ϫⲱϫ „amputare" „abscindere". Again „stone cutter", (L. D. III, 219), is certainly equivalent to „cut" and „stone"; and in the Todtenbuch appears to be the same word as „to chave". And there is another interesting word in which appears to have the same value, , , . This word is a compound of which is the first element; and is not its complement, but the initial of , , , ⲥⲑⲏⲙ, ⲥⲧⲏⲙ, . As compounded with the latter seems to be equivalent to „metal", and actually occurs in composition with it in , (L. D. II, 44). In the interesting Aramaic inscription on the stele given in the Zeitschrift (1878, 127), I find a confirmation of this view. The offering which the Israelite family made to Osiris was two vessels of גק קכרב. The vessels are represented, one under each bier, each marked גק, the initial of ג which I suppose denotes the quality, and the substance they contained was קכרב.

As, then and , ⲙⲁⲥ and ⲕⲟⲧⲓ or ⲕⲱⲓ have several meanings in common, — „pullus", „infans", „gigni", „pari", „nasci", — *Mes-sen* and *Ka-sen*, having the same

---

[1]) and here are equivalent; so are in *b* and in *a*.

signification, might well be synonyms, and in the latter I have recognized a representation of the Hebrew גשן

A third name of the metropolis of the eastern nome is [hieroglyphs] or [hieroglyphs]. It is most natural to read the first form according to the ordinary phonetic values of the chicken and the lion. But the Edfu texts teach us to look to the ideographic value of these signs for the meaning and the sound, at least of the second form. Now the chicken is the ideograph of the young of every animal. Its Coptic representation are ϫⲁ, ϫⲉ, ϫⲟ, „semen", „germen", to. Edfu is „the sanctuary of *Ra* with [hieroglyphs] his children". Hor is there styled „the child, [hieroglyphs], of [hieroglyphs]", „[hieroglyphs] dwelling in [hieroglyphs]", and „[hieroglyphs] worshipped in [hieroglyphs]". At *Messen* the father of Hor was symbolized by a white lion. [hieroglyphs] the god of [hieroglyphs] was *χnum-Ra,* and in these names and in other words the lion has the sound ϣⲉⲛ[1]). Hor is therefore „ϫⲉ ⲙ ϣⲉⲛ, the child of ϣⲉⲛ, dwelling in ϫⲉϣⲉⲛ, worshipped in the house of Hor lord of Messen". Here then we have גשן in another form.

In Gen.: XLV, 6 and 11, גשן and רעמסס are synonymous; and both with Messen express the same idea, that Hor is the child of Ra, the young sun, born to new life each day, and most fitly applied to that nome which was the gate of Egypt on the East, and to its metropolis. [hieroglyph] and [hieroglyph] express „the newly born"; [hieroglyphs] and [hieroglyph] appear to be connected with the Sanscrit *sânu*, *sana* and the later ⲥⲉⲙ in ϫⲉⲥⲉⲙ, Τεσεμ with the Himyaritic شوم.

In the Zeitschrift I have abready stated my view that the leper stories given by Josephus from Manetho and Chaeremon, so far as they agree, relate to a thirteen years interruption of the reign of Amunhotep III by the votaries of Aten. A paper in which I developed my theory, and forwarded in 1876, unfortunately never reached its destination, and I have not had leisure to write it again, since I learned that it was lost. On this occasion however, I will take up that part of the subject which relates to the son of Amenophis.

Manetho called him Rameses, Chaeremon Messene; and in one of those precious fragments of Manetho which Josephus has preserved to us, the immediate successor of Amenophis is his son Horus. As we now know that Rameses, Messene, and Horus are synonyms, there is no essential difference as far as the name is concerned. However this prince might be named in his youth, he assumed the name of Horem-heb on his elevation to the throne; and the 14. line of the inscription on his statue at Turin, translated by Dr. Birch, (Trans. Soc. Biblical Archaeology, III, 486) would probably have explained the reason of his connecting *em heb* with the name *Hor*, were it not unfortunately mutilated.

Chaeremon said that Amenophis left his wife pregnant in Egypt, and that she gave birth to a son after his flight. Manetho said that he committed his son, five years old, to the care of a friend. If we connect this statement with the time of the flight, there is here a real discrepance. We know that Queen Tii did live in Egypt.

[1]) Tattam quotes from Lex. M. S. Vet. Oxon. ϣⲟⲩⲛⲓⲉ (perhaps. ϣⲟⲩⲛⲓⲉ) „leones".

during the usurpation, and was treated honourably by the usurper; and perhaps we may remove the discrepance, by supposing that Amenophis left her in Egypt, because her time was near, and she was unequal to the fatigue of the journey, and relying on her being treated with courtesy by the Aten-worshippers; but that, when the child was five years old, he caused him to be placed in the house of a friend, so as to be educated in the orthodox religion.

Eventually, according to Chaeremon, the son of Amenophis expelled the strangers, and restored his father; whilst Manetho represented the father and son, each commanding an independent army, cooperating in the deliverance of Egypt.

The prince would not be more than thirteen years of age at the time of this exploit; but we know that great heroism has been displayed at times by more boys. Eric Blodoxe was entrusted with the command of a ship, and began his Viking career at twelve years old; and I think that the inscription on the back of the statue of Horemheb consists very well with the statements that he was brought up under circumstances such as these, and that he signalized himself at a very early age.

Supposing, then, that he is being brought up privately in Egypt and that his father, in Ethiopia, is fulfilling the prediction of his thirteen years dethronement, let us take up the fragments of his history.

L. 1. After his titles, „Hor lord of the palace“ seems to mean his natural father, as in U. 12 and 14. Then, after a great blank. —

L. 2. „his mother[1]). Amon king of the gods nursed him (as) Hor son of Isis. „He is guarded in the rear of his limbs. He issues from the womb of Teb in solitude[2]), his divine form in it he made“ — Chaeremon said that the queen was hidden in caves, and there gave birth to her son Messene. If XI, (which has no determinative), be Edfu, — the Messen of the south, the sanctuary of Hor, — the choice of name for the prince is at once accounted for. —

L. 3. „he was laid on arm as a child, guarding the land, great ones to small. „He provided for it food and sustenance. He was a boy, he had not grown up“.

Recognized by the loyal party in Egypt as their prince representative of his father, and as such regarded as father of his people. —

L. 4. (before) „the people, divine choice, in his form to behold the awful image „of (his) father Hor. He gave to him his power, making his wardship of creatures, „bringing all“. —

L. 5. (making) „him know the day of his union, to give to him his Kingdom. „So! this god, in establishing his son before the land, wished to make broad his path „to walk in, the day of his taking his title“.

His father purposes associating him with himself in the kingdom.

L. 6. „in his time, before the King, resting in his wealth, glad in his choice; „he set him at the gate, the head of the land, to dispense the laws of the land, like „his likeness. He was alone, he had no second“.

He is his father's vicegerent.

---

1) The trace of the character preceding seems not to admit of *Ka mut ef.*

2) ϣⲁϥⲉ *ἔρημος, ἐρήμωσις.*

L. 7. „in the utterance of his mouth, his appeal before the lord of the palace. „He went against his enemy, against him. He answered the king he gladdened him „with the utterance of his mouth, alone beneficent“. —

He seems to have commenced his conflict with the usurper. The next line merely compare him to Thot and Ptah. In the next the queen mother seems to be spoken of.

L. 9. „his wealth, going in her track, even hers. She makes his wardship in „the land for everlasting age. So! it was his to direct both lands a time of many „years“. —

In the next we have allusion to his victories.

L. 10. „chiefs submitting to the house of the king. The leaders of the nine bows, south as well as north, come to him, their arms spread out at his victories. „They worship before him as a god. All things that were done were done at his „bidding“. —

L. 11. „great awe before people. Health, strength, and alliance are asked of „him, the father of millions of perfect plans, of divine gifts. He opened his mouth to „bring“. —

L. 12. „passing by the same, approved son of Hor, from the gate of heaver as „prince of this land like his likeness. Lo! to him this noble god, Hor lord of the „palace gladdened his heart, establishing his son on his throne for ever“. —

His father's purpose is now fulfilled.

L. 13. „Amun. Hor went in gladness to Uas, city of the everlasting lord, his „passage before Amun, to give to him his title of King, to make his time“. —

L. 14. „in his great *heb*, dwelling in southern Apet. The majesty of this god, „Hor lord of the palace, beheld him, his son with him, going forth to give to him „his title. Lo! to him Amun Ra glad with excuding joy beheld.“ —

L. 15. „day making his offerings. He brought them to his chief, the prince, „abiding in both lands (*Hor em heb*)“.

The distinction between the title first conferred upon him, [hieroglyphs], and his later suprum title, [hieroglyphs], is intensting.

„He went to the palace. He set him before him at the great house of his noble and great daughter.“ —

L. 16. „him in honour, she embraced his excellence, she established her before him“. —

We must either suppose an ellipsis of [hieroglyph] „self“, — „the daughter established herself“ —, or mention of the queen mother in the blank, — she (the queen) established her (the daughter I believe was „the royal daughter, royal wife ([erased]) born of the great royal wife (*Tii*) to whom belonged the furniture 5899 in the British Museum, illustrated by Dr. Birch in the Archaeological Journal, VIII, 396. On that furniture her name is carefully erased; so also is the full name of her father, the evidence of her royalty as derived by birth and marriage, and of her parentage, and even of the royalty of Queen Tii; and the statue of Hor and Mut netem displays evidence of the same hostility, for it can scarcely have been fortuitous, that those parts of the inscription should have disappeared which would have given precisely the information we need about her. Of the name on the furniture two legs of a bird only

remain, and these consist with the restoration as well as with what Dr. Birch has supposed. The association of the queen with Horemheb, on terms of prefect equality, in the group at Turin, and still more her portraiture as a sphinx, show that she was of royal parentage, and had certain rights to the succession in her own person. The supposition, then, that she was the elder sister of Horemheb, given to him as wife by their parents, on the occasion of his admission to coregency, seems to have a good foundation. Dr. Birch's theory that Horemheb was deposed by his successor, but that he was allowed to retain charges and the honour of the royal evidence, seems to be the only one which will consist with his monuments in the British Museum and at Saqqarah; for of the identity of the person they commemorate there cannot be a doubt. Even the peculiar to which M. Meyer has called attention on the stele, appears in the Turin inscription in l. 12, and the variant in l. 15 shows the meaning of the unusual . His deposition might be a mother of policy on the part of friends, who, whilst they respected him for his virtues, regarded him as unfit to be trusted longer with the sovereign power. Still it is very remarkable that so few monuments should remain of a reign so long as his, in which „he restored the houses of the gods from the body of Ateh to Tokens", from the Delta of the Nile to Nubia.

That he had no children is not established. Manetho asserted that his successor was a daughter AkenΧres, and her successor her brother Rathothis; and there is no monumental evidence to set this aside. May we not presume that, when Horemheb's deposition became a matter of necessity, his son was too young to reign, and the sceptre passed into the hands of his daughter and her husband, whose name perhaps occurs, ( ), in the genealogy at Hamamat. Her brother would come to the throne in due course, and his name has been found in the Serapeum, ( ) in the chamber next to Horemheb's. The Horus, predecessor of Amenophis, who „saw the gods", would probably be ( ) of a dynasty which closely followed the XII.

D. Hy. Haigh.

Erschienene Schriften.

R. V. Lanzone, le domicile des esprits, papyrus du musée de Turin, publié en fac-simile. Paris. Vieweg. 1879. gr. fol. 2 Seiten Text und 11 Tafeln.

G. Maspero, Études Égyptiennes. Romans et Poésies du papyrus Harris no. 500, conservé au British Museum, avec fac-simile, texte, traduction et commentaire. Paris. Impr. Nat. 1879. 8. 80 SS. u. 8 Tafeln.

Derselbe, Les peintures des tombeaux Égyptiens et la mosaique de Palestrine. Poitiers. typogr. Oudin frères. 4. 8 pp.

Reg. Poole, Egypt (Encyclopaedia Britannica, 9th ed. p. 700—788). 4. 1879.

E. Lefébure, l'Égypte ancienne; discours prononcé à Lyon. Lyon, impr. Pitratainé. 1879. 8. 22 pp.

Eb. Schrader, Keilschriften und Geschichtsforschung. Giefsen 1878. 8.

Fr. Lenormant, Études cunéiformes. 4me fasc. (Extr. du Journ. As.) Paris, impr. nat. 1879. 150 pp.

H. Pognon, l'inscr. de Bavian, 1ere P. (Bibl. de l'école des hautes études, sciences philol. et hist. 39me fasc.). Paris. 1879. 8. 100 pp.

Leipzig. J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. — Verantwortl. Redacteur Dr. R. Lepsius. Berlin, Bendlerstr. 18. (W.)
Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin (G. Vogt).

E. Revillout – Monnaies Egypt. (B)

E. Revillout – Le roi Harmachis (C)

E. Revillout – La valeur hek désigné (D)

(2)

E. Revillout – Mesures agraires Egypt. (E)

16